
Art
9
19
LERIE
TENBERG



[illegible]



Muxel ag. f.

PRINZ EUGEN,
Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt.

GALERIE LEUCHTENBERG.

Gemälde-Sammlung

Seiner Kaiserl. Hoheit

des Herzogs von Leuchtenberg

in

München.

In Umrissen gestochen von Inspector J. N. Muxel.

Zweite Ausgabe.

Mit umgearbeitetem Texte

von

J. D. Passavant.

Frankfurt am Main.
Verlag von Joseph Baer.
1851.

Seiner Kaiserlichen Hoheit

dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg,

Fürst von Eichstädt

&c. &c. &c.

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

von

dem **Verleger.**

Vorwort des Verlegers.

Allgemein anerkannt ist der hohe Kunstwerth der Herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie in München. Sie enthält in sehr gewählter Weise viele ausgezeichnete Meisterwerke der verschiedenen älteren Malerschulen, besitzt aber auch zugleich den eigenthümlichen Reiz, durch viele Werke der modernen Malerei und Sculptur einen reichen Ueberblick der Kunstthätigkeit aus dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts zu gewähren.

Es war daher gewiß ein verdienstliches Unternehmen des Herrn Gallerie-Inspectors Muxel, diese Kunstschätze in Copien herauszugeben. Die meisten derselben hat er in Umrissen mit geistreicher Nadel radirt, einige selbst noch weiter ausgeführt. Dem Unternehmen wurde auch Anerkennung und Beifall in dem Maaße zu Theil, daß die erste Auflage des Werkes bald vergriffen war.

Schon im Jahr 1847 durch Kauf in den Besitz der Platten und des Verlagsrechts gelangt, hielten die politischen Wirren der letzten Jahre mich bis jetzt von der Herausgabe des Werkes ab.

Ich glaubte aber nun den Freunden der Kunst und allen jenen Besuchern der Gallerie, welche gerne ein Andenken an sie bewahren wollen, das Werk nicht länger vorenthalten zu dürfen, und so erscheint es denn hier in wesentlich verbesserter Gestalt.

Die biographischen Notizen und Angaben der Kunstwerke wurden durch die bewährte Hand des Verfassers des „Leben Rafael's" einer strengen Läuterung unterworfen, so daß fast alle Artikel berichtigt und vervollständigt worden sind. Von einer beurtheilenden Kritik, welche am Ende doch nur vor den Werken selbst und durch lebendigen Austausch der Ansichten von ersprießlichem Werthe seyn kann, wurde jedoch dabei gänzlich abgesehen.

Bei der Anordnung der Abbildungen wurde der historische Standpunkt festgehalten, so daß die der Gemälde nach ihren Schulen zusammengestellt sind. Den Anfang machen die der verschiedenen altitalienischen Schulen, ihnen folgen die der Spanier, Deutschen, Niederländer und Franzosen. Weiter schließen sich ihnen die nach den Bildern der neueren Schulen, gleichfalls nach den verschiedenen Nationalitäten geordnet, an. Den Schluß machen die Abbildungen nach den Bildhauerarbeiten.

Die Ausstattung des Werkes habe ich dem schönen Gegenstande würdig zu halten gesucht und, um dasselbe recht Vielen zugängig zu machen, den Preis möglich billigst gestellt. Und so möge es denn bei seinem vervollkommneten Wiedererscheinen von den Freunden der Kunst mit Wohlwollen und Beifall aufgenommen werden.

Frankfurt a. M., im August 1851.

Joseph Baer.

Namen-Verzeichniss der Maler und Bildhauer.

Die Nummern bezeichnen die Abbildungen.

Druck von August Osterrieth in Frankfurt a. M.

1.

Bildniß Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Eugen,

Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt &c. &c.

(Lebensgroß.)

Auf Leinwand. Hoch 6′ 9″, breit 4′ 7″.

Kopie nach **Joseph Stieler**, gemalt von **Butz**.

(**Joseph Stieler**, königl. Bayerischer Hofmaler in München, wurde zu Mainz 1781 geboren und studirte die Malerei in Wien, Paris und Rom.)

☞ Das Originalgemälde befindet sich im Salon Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, geb. königl. Prinzessin von Bayern.

Italienische Gemälde.

Venetianische Schule.

Antonio da Solario, gen. il Zingaro.

Die Geschichte dieses Malers hat etwas romantisches, mit der des Quintyn Messys übereinstimmendes. Auch ihn bestimmten natürliche Anlagen und die Liebe zu einem Mädchen vom Schmiedehandwerk (woher ihm der Name Zingaro, Zigeuner, geworden) zu der edeln Malerkunst überzugehen, worin er Außergewöhnliches geleistet. Von Geburt ist er ein Venetianer und auch seine Kunst ähnelt der der Venetianischen Maler Antonio da Murano und Jacopo Bellini. Seine Hauptwerke hat er in Neapel ausgeführt, in welcher Stadt er, durch seine Liebe zu Colantonio's Tochter gefesselt, der Gründer einer Neapolitanischen Malerschule geworden ist. Er starb daselbst 73 Jahre alt um 1455.

2. Maria,

halbe Figur, hält das stehende Christkind vor sich, welches, zu dem kleinen Johannes gewendet, einen Vogel an einem Faden gebunden hält. Auf einem Zettel steht die Inschrift: Antonio da Solario Venetus F. Diese Inschrift ist für die Kunstgeschichte von besonderer Wichtigkeit, indem hierdurch die Angabe der Neapolitaner Schriftsteller Carlo Celano und Pompeo Sarnelli, daß Antonio da Solario aus Venedig gebürtig sei, bestätigt wird, gegen die irrige Behauptung des Bernardo Dominici, der ihm Civita in den Abruzzen zur Geburtsstadt gibt, wie denn überhaupt dieser Schriftsteller mehr eine Neapolitanische Kunstgeschichte willkührlich zusammengestellt, als erforscht hat.

Auf Holz. Hoch 12″ breit 10″.

Gentile Bellini.

Er wurde zu Venedig im Jahre 1421 geboren und war Sohn und Schüler des Jacopo Bellini und älterer Bruder des Giovanni. Mehrere große Bilder mit Darstellungen aus seiner vaterländischen Geschichte, die er im Auftrag der Venetianischen Regierung ausführte, erwarben ihm großen Ruhm. Durch die Behandlung solcher aus dem Leben genommenen Gegenstände wurde er veranlaßt, viele Bildnisse seiner Zeitgenossen anzubringen und sich auch in Nebendingen mehr als sonst üblich dem Studium nach der Wirklichkeit hinzugeben; hierdurch erhielt nun überhaupt die Venetianische Malerschule ihre eigenthümliche auf das Naturstudium begründete Richtung, die sie vor den andern Schulen Italiens stets ausgezeichnet hat. Einige Gemälde von Giovanni Bellini, welche Muhammed II. mit Bewunderung gesehen hatte, veranlaßten ihn, die Republik Venedig zu ersuchen, denselben nach Konstantinopel zu senden, um sein Portrait zu malen. Da man jedoch in Venedig diesen ausgezeichnetsten ihrer damals lebenden Maler nicht missen wollte, erhielt Gentile vom Senat den Auftrag nach Konstantinopel zu gehen, um den türkischen Kaiser zu malen. Reich beschenkt kehrte Gentile nach Venedig zurück, wo er 1501 sein Leben beschloß.

3. Maria

hält sitzend das Christkind auf dem Schooße; zwei männliche und zwei weibliche Heilige stehen zu ihren Seiten. Halbe Figuren in Lebensgröße. Eine sehr individuelle Auffassung der charactervollen Köpfe geben diesem Bilde einen besonderen Reiz.

Auf Holz. Hoch 2′ 2″ breit 3′.

---

4. Die Beschneidung des Jesuskindes.

Maria hält es auf dem Altar, indem der Priester mit der Beschneidung beschäftigt ist. Joseph steht hinter ihnen; die Prophetin Hanna zur Rechten und ein Diacon zur Linken; letzterer ist ein Portrait, wahrscheinlich das des Bestellers des Gemäldes. Halbe Figuren in Lebensgröße.

Auf Leinwand. Hoch 2′ 5″, breit 3′ 2″ 6‴.

Giovanni Bellini.

Er wurde 1422 in Venedig geboren; war Schüler seines Vaters Jacopo, den er aber, wie auch seinen älteren Bruder Gentile, bald übertraf. Das Geheimniß der van Eyckischen Oelmalerei erlernte er von Antonello da Messina, indem er sich von diesem portraitiren ließ. Giovanni ist als der Gründer derjenigen Schule zu betrachten, aus der die größten venetianischen Maler hervorgegangen sind, von denen wir nur Giorgione und Titian zu nennen brauchen. Bewundrungswürdig ist es, wie dieser Maler, der 90 Jahre alt geworden, mit der höheren Entwicklung seiner Kunst stets gleichen Schritt gehalten hat. Von seiner anfänglich etwas steifen Manier, ging er bald zu größerer Naturwahrheit und schärferer Charakteristik über, wozu die Kenntniß der Oelmalerei ihm neue Mittel bot. Als aber seine Schüler ihn durch Großartigkeit und Breite der Behandlung zu überflügeln begannen, nahm sein Genie einen neuen Schwung, so daß die Werke, welche er in seinem hohen Alter fertigte, auch als die vorzüglichsten zu betrachten sind. Er starb hochgeehrt ums Jahr 1514.

5. Maria

hält das Christkind auf ihrem Schooße, indem dieses seine Linke erhebt, um sie zu liebkosen. In der Rechten hält es einen Vogel. Den Grund bildet ein Vorhang und etwas Landschaft. Halbe Figur in Lebensgröße. In des Meisters zweiter Manier.

Holz. Hoch 2′ 6″ 6‴, breit 24″ 6‴.

Giorgio Barbarelli, gen. Giorgione.

Er wurde 1477 zu Castel-Franco im Venetianischen geboren, kam jung in die Schule des Giovanni Bellini, und machte darin, unterstützt durch sein Studium nach der Natur und nach Werken von Leonardo da Vinci, so rasche Fortschritte, daß er bald seinen Lehrer übertraf. Er war der erste, der auch in der Oelmalerei eine breite Art des Vortrages einführte und hierin den andern Venetianischen Malern, wie dem Titian und Sebastian del Piombo zum Vorbild diente. Nach der Eigenthümlichkeit seines tiefen Gemüths, gab er auch seinen Gebilden von mächtigen Formen einen Ausdruck so glühender Seelenstimmung, wie sie bei keinem andern Meister in diesem Grade angetroffen wird. Neben ernsten Gegenständen aus der heiligen Geschichte liebte er besonders idyllische Scenen darzustellen, die er überaus erfinderisch, sehr poetisch und voll Lebenslust behandelte. Auch im Portraitmalen übertraf er Alle in großartiger Auffassung seines Gegenstandes und in meisterlicher Ausführung. Vieles malte er in Venedig al fresco an die Façaden der öffentlichen und Privatgebäude, wozu er dort besonders die Lust dadurch erweckte, daß er zuerst sein eigenes Haus auf diese Weise ausschmückte. Zu bedauern ist aber, daß die feuchte Seeluft in jener Stadt solchen Malereien höchst nachtheilig ist, und jetzt kaum noch Spuren davon mehr sichtbar sind. Auch seine Oelgemälde, von denen die Gallerie den Vorzug hat, drei sehr ausgezeichnete zu besitzen, sind wenig zahlreich, da er erst 34 Jahr alt 1511 an der Pest gestorben ist.

6. Herodias

empfängt das Haupt Johannes des Täufers in einer Schüssel, welche sie dem Henker hinreicht; zu ihren Seiten stehen zwei Begleiterinnen. Halbe Figuren unter Lebensgröße. Giorgione pflegte in seinen Bildern öfters eine große Wirkung durch starke Gegensätze von Licht- und Schattenmassen hervorzubringen, hier hat er den Gesammtton im Gegentheil sehr klar gehalten, namentlich in der Carnation; nur in der Rüstung des Henkers wendete er die ganze Tiefe seiner Färbung an.

Holz. Hoch 2′ 8″ 9‴, breit 3′ 7″.

7. Die Mutter Christi

hält sitzend ihren Knaben auf den Armen, indem sie sich, wie im Gespräch mit ihm, tiefbewegt zu ihm wendet. Hinter ihr erheben sich Gesträuche von Rosen und Lorbeer; rechts sieht man in eine reiche Landschaft. Kniestück unter Lebensgröße. In diesem bezaubernden Bilde hat Giorgione den ganzen Adel seiner tiefen Empfindung und der Schönheit seiner Bildungen ausgedrückt.

Holz. Hoch 2′ 9″ 9‴, breit 2′ 2″ 6‴.

8. Die Anbetung der Hirten.

Vor den Ruinen des ehemaligen Palastes Davids sitzt die heilige Jungfrau bei Joseph und hält das Jesuskind auf ihrem Knie; dieses begrüßt freundlich zwei anbetend vor ihm niedergeknieten Hirten. Ein Engelknabe spielt im Wasser des Troges im Vordergrund; er ist dem ganz ähnlich, welchen Titian als Amor im Bilde der göttlichen und irdischen Liebe im Palast Borghese zu Rom angebracht hat. In der reichen Landschaft, die überaus schön behandelt ist, reiten die drei Weisen des Morgenlandes mit ihrem Gefolge, indem ihnen der Stern als Wegweiser dient.

Holz. Hoch 2′ 5″, breit 3′ 1″ 3‴.

Tiziano Vecelli da Cadore.

Das Friaul, welches so manchen großen Künstler hervorgebracht hat, gab der Venetianischen Malerschule auch seinen größten Meister. Er wurde in dem Burgflecken Cadore im Jahr 1477 geboren und erhielt in Venedig zuerst eine wissenschaftliche Bildung. Seiner Neigung zur Malerei jedoch nachgebend, gestattete es sein Oheim, daß er zuerst Unterricht bei Sebastiano Zuccati, dann bei Giovanni Bellini nahm. Hier lernte er den Giorgione kennen, dem er sich enge anschloß, ohne jedoch, gehalten durch das Studium nach der Natur, seine Eigenthümlichkeit aufzugeben. Später trennte ihn Eifersucht von ihm, aber erst

nach dem Tode des Giorgione im Jahr 1511 nahm Titian den ersten Rang unter den Malern Venedigs ein. Unter der großen Zahl herrlicher Werke, die er dort ausführte, war besonders seine Schlacht bei Cadore berühmt, die er 1523 für den Rathsaal gefertigt, aber in einer Feuersbrunst zu Grunde ging. Zu den ausgezeichnetsten Altarblättern, die noch Venedig von ihm besitzt, gehören: die Ermordung des Dominicaners Petrus des Martyrers in S. Giovanni e Paolo, die Madonna mit Heiligen und der Familie Pesaro in S. Maria gloriosa de Frari und die Himmelfahrt Mariä, jetzt in der Akademie-Gallerie; daselbst befindet sich auch das meisterliche Bild, wie die junge Maria zum Tempel von Jerusalem hinaufsteigt. In Ferrara lernte er den Ariosto kennen, dessen Bildniß er malte, wogegen ihn der Dichter in seinem Orlando furioso verewigt hat. Für den Herzog malte er das reizende Bild des Bacchus und der Ariadne, jetzt in der National-Gallerie zu London. In Bologna portraitirte er 1530 den Kaiser Karl V., der ihm auch sonst große Gunst bezeugte und viele Bilder von ihm malen ließ. Im Jahre 1550 ließ er ihn selbst nach Madrid kommen, um sich nochmals von ihm malen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit fiel dem Maler ein Pinsel zur Erde, den ihm der Kaiser von dem Boden aufhob; worauf Titian, sich tief beugend, zum Kaiser sagte: „non merita cotanto onore un suo servo", worauf Karl erwiederte: „e degno Tiziano di essere servito da Cesare." Im Jahr 1548 befand sich unser Meister in Rom, um das Portrait des Pabstes Paul III. zu malen. Damals fertigte er auch das jetzt in Neapel aufbewahrte Bild der Danae. Bei dieser Arbeit besuchte ihn Michel Angelo im Geleit von Vasari, gegen den er sich, zwar mit Bewunderung für Titians Talent, äußerte, wie Schade es sei, daß derselbe keine wissenschaftlichere Zeichnung habe. Es würde hier zu weit führen, auch nur die vorzüglichsten Werke des Meisters anzuführen, weshalb die Bemerkung genügen mag, daß er in stets gleicher Gesundheit bis in sein hohes Alter von 99 Jahren prächtig gelebt und unzählige herrliche Werke seines Pinsels geschaffen hat. Er starb 1576 zu Venedig an der Pest und wurde in der Kirche de Frari begraben.

9. Maria

hält das mit ihrem Schleier spielende Christkind auf ihren Knieen und wendet sich zu dem rechts stehenden h. Georg. Dieser scheint im Gespräch mit dem ihm gegenüber sitzenden Johannes dem Täufer, der des Kindes Händchen faßt. Links sieht man in eine weite, schöne Landschaft. Der Einfluß des Giorgione auf den Titian ist in diesem Bilde, trotz beklagenswerthen Uebermalungen, sehr bemerklich.

Holz. Hoch 2' 9" 4"', breit 3' 8" 6"'.

10. Die heilige Jungfrau

hält sitzend das Jesuskind auf ihrem Schoos und wendet sich nach links zu Johannes dem Täufer. Rechts kniet der Apostel Paulus, das Kind bei Arm und Fuß fassend. Den Grund bildet eine schöne Landschaft mit der Ruine eines reichgeschmückten Gebäudes.

Holz. Hoch 2' 4", breit 3' 10" 4"'.

11. Diana mit ihren Nymphen im Bade.

Die Göttin spricht mit Callisto, die sich, ihrer Schuld bewußt, nicht entkleidet hat.

Holz. Hoch 17" 3"', breit 27".

12. Bildniß eines bärtigen Mannes

mittleren Alters, der ein auf dem Tisch aufgeschlagenes Buch hält. Er trägt ein mit Pelz besetztes violettes Kleid mit weiten Aermeln, eine schwarze Mütze und drei Ringe an den Fingern seiner linken Hand. Durch ein Fenster links hat man die Aussicht in eine Berggegend. Lebensgroßes Kniestück.

Leinwand. Hoch 3' 2", breit 2' 7" 6"'.

Sebastiano del Piombo.

Dieser talentvolle Künstler wurde zu Venedig im Jahr 1485 geboren. Anfänglich bestimmte man ihn zum Studium der Musik, da er aber mehr Neigung zur Malerei hatte, besuchte er zuerst die Schule des Giovanni Bellini und ging dann zu Giorgione über. Keiner der Schüler dieses Meisters ist ihm näher gekommen, als Sebastiano, sowohl in der großartigen Art der Darstellung, als in der Tiefe des Colorits und dem markigen Auftrag der Farben. Nach dem Tod des Giorgione ging er nach Rom, wo er für Agatino Chigi in der Farnesina mehrere mythologische Gegenstände in Lunetten noch ganz in der Giorgionesken Weise in Fresco malte. Bald darauf schloß er Freundschaft mit Michel Angelo, der ihn zum Rivalen Raphaels erheben wollte, indem er ihn in seiner großartigen Zeichnung unterrichtete, die Sebastiano dann mit den Vorzügen des Venetianischen Colorits verbinden und so die Werke des Urbinaten übertreffen sollte. Er führte indessen aus Mangel an Phantasie nur wenige historische Bilder aus, und verlegte sich mehr auf das Portraitmalen, worin er Meisterwerke ersten Ranges geliefert hat. Das berühmteste historische Bild, wozu ihm selbst Michel Angelo einige Figuren gezeichnet, ist das der Auferweckung Lazari, jetzt in der National-Gallerie zu London. Pabst Clemens VII. ertheilte ihm das einträgliche Amt der Bleisiegel, woher er den Namen del Piombo erhielt. Er starb in Rom im Jahr 1547 und wurde in der Kirche S. Maria del Popolo begraben, worin sein großartiges Bild der Geburt Maria, in Oel auf die Wand der Kapelle Chigi gemalt, noch vorhanden ist.

13. Maria mit dem Christkind

und dem kleinen Johannes sitzt in einer Landschaft und ist umgeben von Zacharias, Jacobus und dem großen Christoph. Dieses schöne Bild ist noch ganz in der Art des Giorgione behandelt.

Holz. Hoch 2' 5" 9"', breit 3' 3" 9"'.

Jacopo Palma il vecchio.

Dieser Meister, den man zur Unterscheidung mit seinem jüngern Neffen, den ältern nennt, wurde wahrscheinlich um 1500 im Gebiet von Bergamo geboren. Anfänglich ahmte er den Giovanni Bellini nach, dann aber folgte er begeistert der Art des Giorgione. Dessen energische Zeichnung und tiefes Colorit erreichte er zwar nicht, vielmehr ist er selbst bei einer großartigen Zeichnung etwas weich in Form und Behandlung. Dennoch kam er seinem Vorbilde öfters so nahe, daß seine Werke für solche des Giorgione gehalten werden, z. B. das reizende Bild von Adam und Eva am Baum der Erkenntniß, welches aus dem Musée Napoléon wieder in die Braunschweiger Gallerie zurückgekehrt

ist. Sodann sein eigenes Portrait, welches die Bewunderung seiner Zeitgenossen erregte, jetzt aber in der Münchner Pinakothek als das Portrait des Giorgione gilt. Ein Hauptwerk des ältern Palma ist das Altarblatt der h. Barbara in der Kirche S. Maria Formosa zu Venedig, welches seiner großartigen Schönheit wegen selbst in älteren Zeiten öfters ist copirt worden. Seine schöne Tochter Violanta diente ihm häufig bei seinen Gemälden zum Vorbild, und auch Titian huldigte ihren Reizen. Das Todesjahr des Meisters ist nicht bekannt, doch fällt es nach Vasari um 1560.

14. Maria

hält mit der Rechten das Christkind auf dem Schoos, und auf dasselbe hinblickend, empfiehlt sie mit ausgestreckter Linken den vor ihnen knienden Donakar seinem Schutze; hinter ihm kniet die h. Katharina und gegenüber Johannes der Täufer und Magdalena. Den Hintergrund bildet eine baumreiche Landschaft mit einer Stadt. Halblebensgroße, ganze Figuren.

Holz. Hoch 3′ 3″, breit 4′ 3″.

Paolo Cagliari, gen. il Veronese.

Er war der Sohn des Bildhauers Gabriele Cagliari in Verona und wurde daselbst 1528 geboren. Seine vorherrschende Neigung zur Malerei bestimmte seinen Vater ihn zum Maler Antonio Badile zu thun, den Paolo aber bald übertraf und dann seinem eigenen Genius folgte. In seiner Vaterstadt fand er jedoch anfänglich nur wenig Anerkennung; größere Aufmunterung wurde ihm vom Kardinal Gonzaga in Mantua und hierauf in noch vollerem Maaße in Venedig zu Theil, wo er durch Titians Empfehlung den Auftrag erhielt, die Decke der Bibliothek von S. Marcus auszumalen. Im Verlauf der Zeit malte er noch viele der größten Werke, welche jener Stadt zur höchsten Zierde dienen. Den lautesten Ruhm aber erwarb ihm seine Hochzeit von Cana, die er für S. Giorgio Maggiore ausführte und die sich jetzt im Pariser Museum befindet. Paul Veronese zeichnet sich besonders durch die Großartigkeit und den Reichthum seiner Compositionen aus, in denen er die ganze Herrlichkeit des Venetianischen Lebens seiner Zeit abzuspiegeln wußte; sodann durch die Pracht seines Colorits in der Wirkung des hellsten Tageslichtes und der größten Wahrheit in optischer Hinsicht. Die Frische des Auftrags seiner Farben setzt durch seine meisterliche Behandlung jetzt noch in Erstaunen. Weniger lobenswerth ist er in seinem Styl, oder der Neigung, selbst bei ernsten und heiligen Gegenständen allerlei fremdartige Beiwerke anzubringen, die hier nur störend wirken, z. B. Zwerge, Affen, Hunde und dergl. mehr. Höchst ausgezeichnet war er auch als Bildnißmaler. Er starb im Jahr 1588 im sechszigsten seines Alters.

15. Die Anbetung der Weisen.

Diese weiche Composition zeigt uns den Meister in seiner ganzen Eigenthümlichkeit, die wir oben näher angegeben haben. Diese sehr sorgfältig behandelte Skizze diente als Vorbild zum großen Altarblatt, welches Paul Veronese im Jahr 1571 für die Kirche S. Silvestro in Venedig ausgeführt hat.

Leinwand. Hoch 2′ 4″, breit 1′ 10″.

---

16. Ein Familiengemälde.

Paul Veronese führt uns durch dieses meisterhaft behandelte Bild in den häuslichen Kreis einer Familie ein. Der Hausvater im öffentlichen Leben gebildet, blickt mit selbstständiger Zuversicht nach dem Zuschauer. Die Mutter hält freudig bewegt das bei ihr stehende Söhnchen am Kopf, welche Zärtlichkeit dieses mit Blick und Gebärde erwiedert. Die alte Dienerin sieht hinter dem Thürvorhang hervor, dem Befehl des Herrn gewärtig, und ebenso das Hündchen zu seiner Seite sitzend. Ganze Figuren in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 6′ 2″, breit 5′.

Paris Bordone.

Er stammt aus einer adeligen Familie und wurde zu Treviso im Jahr 1500 geboren. Nachdem er eine sorgfältige Erziehung genossen, ging er in den Malunterricht zu Titian, folgte aber bald mehr den Werken des Giorgione und gab schon in seinem achtzehnten Jahre Proben seiner Kunst durch ein bewundertes Altarblatt für die S. Nicolaikirche seiner Vaterstadt. Im Jahr 1538 begab er sich nach Paris, in die Dienste Franz I., wo er das Bildniß des Königs und einiger Damen bei Hofe malte. Bei seiner Rückkehr besuchte er mehrere Städte Italiens, überall Werke seines Pinsels zurücklassend. Sein berühmtestes Bild in Venedig stellt die Sage des Fischers dar, welcher dem Senat den Ring des Evangelisten Markus überreicht, und das sich jetzt in der Gallerie der Akademie jener Stadt befindet. Paris Bordone war ein ausgezeichneter Colorist, dessen blühende Färbung, weiche Pinselführung und oft bis zur Süßlichkeit gesteigerte Empfindung vortrefflich zusammen harmoniren und ihm unter den Venetianischen Meistern eine eigenthümliche Stelle erworben haben. Nach Zanetti ist er zu Venedig im Jahr 1570 gestorben.

17. Christus

nimmt Abschied von seiner Mutter. Halbe Figuren in Lebensgröße. Alle die Vorzüge und Eigenthümlichkeiten, deren oben gedacht worden ist, finden sich in diesem Bilde vereint.

Holz. Hoch 2′ 7″, breit 2′ 3″ 6‴.

---

18. Hügeliche, reich bewachsene Landschaft.

Im Vordergrund sitzt der h. Hieronymus und schaut nach dem sich links befindlichen Löwen, der von Schmerzen gepeinigt den Abhang heraufklimmt. Die weiche frische Färbung dieses Bildes geben ihm einen eigenthümlichen Reiz.

Leinwand. Hoch 2′ 2″, breit 2′ 8″.

Giovan Antonio Regillo, gen. Pordenone.

Er wurde 1484 zu Pordenone im Friaul geboren. Sein Familienname war eigentlich Licinio, aber von seinem Bruder sehr beleidigt und an der Hand verwundet, nahm er den Namen Regillo da Pordenone an.

Nachdem er zu Udine den Unterricht bei Pellegrino erhalten hatte, begab er sich nach Venedig und eiferte besonders dem Giorgione nach. Er verband bei großartiger Zeichnung ein schönes Colorit. Ausgezeichnet sind besonders seine Frescomalereien im Dom zu Cremona. Diejenigen, womit er Venedig schmückte und die selbst Michel Angelo bewunderte, sind leider fast gänzlich zerstört. Vorzügliche Oelgemälde von ihm sind sein Altarblatt mit dem h. Lorenzo Giustiniani in der Akademie zu Venedig, und seine Ehebrecherin im Berliner Museum. Seine Zeitgenossen wollten ihn dem Titian gleich stellen, die unparteiische Nachwelt hat anders geurtheilt; besonders trifft den Pordenone der Vorwurf, daß er oft mit zu vielem Selbstvertrauen nicht streng genug die Natur zu Rath gezogen hat. Von Herkules II. nach Ferrara berufen, starb er daselbst im Jahr 1540, nicht ohne Verdacht von Vergiftung.

19. Die heilige Familie.

In diesem Bildchen sehen wir wie die heilige Jungfrau und Elisabeth die sich herzenden Kinder Jesus und Johannes mit mütterlichen Freuden betrachten. Auch Joseph, an eine Säulenbasis gelehnt, sieht der lieblichen Scene zu.

Holz. Hoch 15″ 3‴, breit 11″ 6‴.

Lorenzo Lotto.

Die Nachrichten über diesen Maler reichen von 1513 bis 1554. Nach einer glaubwürdigen Angabe wäre er 1490 zu Bergamo geboren und hätte den Andrea Previtale zum Meister gehabt. Andere lassen ihn in Venedig das Licht der Welt erblickt haben und geben ihm den Giovanni Bellini zum Meister. Sicher ist, daß er in beiden Städten bedeutende Werke ausgeführt und neben der venetianischen Behandlungsweise des Bellini und Giorgione, auch die Werke des Leonardo da Vinci studirt hat. Nach Loretto berufen, beschloß er dort andächtig seine Tage in hohem Alter.

20. Die heilige Catharina von Alexandrien.

In der Rechten hält sie einen Palmzweig, während ihre Linke auf dem Instrumente ihres Martyrthums, einem Rade, ruht. Halbe lebensgroße Figur.

Holz. Hoch 21″, breit 19″.

Alessandro Bonvicino, gen. il Moretto.

Von diesem ausgezeichneten Meister aus Brescia sind Werke von 1511 bis 1556 vorhanden. Geburts- und Sterbejahr sind aber nicht bekannt. Aus der Schule des Fioravante Ferramola begab er sich in die des Titian. Doch kehrte er bald wieder nach Brescia zurück, wo er fast unverrückt verblieb und viele herrliche Werke für die dortigen Kirchen ausführte. Zwei seiner ausgezeichnetsten Bilder besitzt Deutschland, nämlich das Altarblatt der h. Jungfrau mit den vier Kirchenvätern im Städelschen Kunstinstitut zu Frankfurt a. M. und die h. Justina in der Gallerie des Belvedere zu Wien. In seinen besten Hervorbringungen verbindet er ein überaus mächtiges Colorit mit einem Adel in den Charakteren und der Zeichnung, die eines Raphaels würdig sind; auch ist man der Ansicht, daß er sich dessen Styl nach Kupferstichen von Marc Anton zu eigen gemacht habe. Vasari rühmt von ihm mit Recht, daß kein Maler besser als er die Stoffe und Gewänder zu behandeln gewußt habe.

21. Maria

hält das liegende Christkind in ihrem rechten Arm und betrachtet es mit mütterlicher Zärtlichkeit. Kniestück. Wie im allgemeinen die Venetianer, so hat auch Moretto in Maria mehr eine jugendlich blühende Mutter von kräftigem Wuchs dargestellt, als eine zarte Jungfräulichkeit von geistig hohem Adel.

Holz. Hoch 11″ 6‴, breit 8″ 6‴.

---

22. Bildniß eines jungen bärtigen Mannes

in reicher Kleidung. Er hält in der Rechten ein Schnupftuch und stützt sich mit der Linken auf ein Buch. Vor ihm liegt ein Zettel mit der Inschrift: MDXXVII. AN. ETATIS. XXXVI. Durch ein Fenster sieht man nach einer venetianischen Gebäulichkeit mit Garten. Ein Mädchen steht am Fenster.

Leinwand. Hoch 3′, breit 2′ 7″.

Giovanni Battista Moroni.

Er wurde zu Albino im Gebiete von Bergamo um 1510 geboren und hatte Moretto zum Meister. Mehrere Altarblätter aus seiner frühern Periode beweisen dieses auf das auffallendste. Besonders hoch steht aber Moroni als Bildnißmaler, er war in dieser Beziehung selbst von seinen Zeitgenossen so anerkannt, daß von Titian berichtet wird, er habe, wenn Personen aus Bergamo zu ihm gekommen, um sich portraitiren zu lassen, sich befremdend geäußert: „Wie kommt Ihr mit solchem Anliegen zu mir, habt Ihr nicht bei Euch in Bergamo den Moroni der ebenso gute Portraite malt wie ich!" — Noch blühte er im Jahr 1578 in Bergamo, sein Todesjahr ist aber nicht bekannt.

23. Die heilige Familie

mit zwei knienden Portraitfiguren. Maria hält das stehende Christkind auf ihrem Knie vor sich, hinter ihr steht Joseph und vor ihnen der kleine Johannes, der nach dem rechts knienden Stifter des Bildes hinweist; gegenüber kniet dessen Frau. Eine Katze steht zwischen ihnen.

Leinwand. Hoch 3′, breit 3′ 7″.

Andrea Medola, gen. Schiavone.

Er wurde 1522 zu Sebenico in Dalmatien geboren, zeigte frühzeitig ausgezeichnete Anlagen zur Kunst, aber genöthigt sich von Jugend auf seinen Lebensunterhalt zu verschaffen, vernachlässigte er gründliche Studien. Als er nach Venedig kam, suchten zwar Titian und Tintoretto den jungen talentvollen Künstler auf alle mögliche Weise zu fördern, so

daß er bedeutende Fortschritte machte und würdigere Arbeiten erhielt, doch blieb er arm und im Ganzen von seinen Zeitgenossen wenig beachtet. Erst nach seinem Tode erkannte man seinen Werth allgemeiner und waren seine Werke zur Zierde der Gemäldesammlungen gesucht. Er starb 1582 und wurde auf Kosten seiner Freunde beerdigt, die ihm auch in S. Luca ein Denkmal setzten.

24. Die heilige Familie.

Vor der h. Elisabeth kniet der kleine Johannes den zu ihm geneigten Jesusknaben verehrend. Maria sitzend hält diesen mit beiden Händen vor sich, während Zacharias mit Joseph im Gespräch begriffen ist. Den Grund bildet eine schöne Landschaft. Es ist dieses Bild eines der feinsten des Meisters.

Kupfer. Hoch 11″ 6‴, breit 15″ 3‴.

Jacopo da Ponte, gen. Bassano.

Dieser nach seiner Vaterstadt genannte Künstler wurde im Jahr 1510 geboren, war der Sohn des Malers Francesco und Vater von vier Söhnen, des Francesco des Jüngern, Giovanni Batista, Leandro und Girolamo, die alle Maler in seiner Manier wurden. Jacopo war ein Schüler des Bonifazio Veneziano, folgte aber bald einer eigenthümlichen Manier, nach welcher er einestheils das Landleben, besonders die Hirtenbeschäftigungen seiner Umgebung, in historischen Compositionen anbrachte und in der Beleuchtung ein streifendes, gesperrtes Licht annahm, das dann schönfarbig aus dem Helldunkel hervorglitzert. Er starb zu Bassano im Jahr 1592.

25. Die Kreuztragung.

Christus unter der Last erliegend, wird von zwei Henkern fortgeschleift. Die h. Veronica kniet neben ihm, das Schweißtuch haltend. Maria und die anderen Frauen kommen aus dem Thor, ihnen folgen Reiter, wie denn auch ein Paar andere den Zug eröffnen. Dieses kleine Bild gehört zu den feineren des Meisters.

Kupfer. Hoch 19″ 8‴, breit 15″ 3‴.

26. Die Steinigung des h. Stephanus.

Er kniet, den Blick nach oben gewendet, wo Christus zur Rechten des Vaters von Engeln umgeben. Mehrere Männer aus dem Volk werfen mit Steinen nach ihm, andere lesen welche auf. Gegenstück des vorhergehenden Bildchens.

Kupfer. Hoch 19″ 8‴, breit 15″ 3‴.

Antonio Canale, gen. Canaletto.

Dieser ausgezeichnete Maler von Städteansichten wurde zu Venedig im Jahr 1697 geboren. Er war der Sohn eines Theaterdecorationsmaler, ging noch jung nach Rom, wo er viele der Ueberreste antiker Gebäude zeichnete und malte. Nach Venedig zurückgekehrt, fertigte er viele Ansichten dieser merkwürdigen Stadt, die allgemeinen Beifall erhielten. Auf des Amiconi Rath reiste er nach England, wo er zwei Jahre blieb und verschiedene Veduten malte und radirte. Zur Aufnahme derselben bediente er sich meist der Camera obscura. Er starb in Venedig im Jahr 1768.

27. Ansicht eines Platzes in Venedig

bei der Kirche S. Francesco e Paolo.

Leinwand. Hoch 1′ 10″, breit 3′ 3″.

28. Ansicht der Kirche S. Giorgio maggiore

in Venedig, gegenüber der Einfahrt des Canal-grande auf einer kleinen Insel gelegen.

Leinwand. Hoch 2′ 4″, breit 3′.

Toskanische Schule.

Tomaso Guidi, gen. Masaccio.

Er wurde 1402 zu S. Giovanni, in Valdarno geboren, kam 1421 nach Florenz zum Maler Masolino da Panicale und wurde 1423 in die Florentiner Malerzunft eingeschrieben. Sein hoher Genius und strenges Studium erhoben ihn bald über die Maler seiner Umgebung, welche noch den Typen der Schule des Giotto folgten; mit ihm beginnt für die Toskanische Malerkunst eine neue Epoche, die durch eine schärfere Beobachtung des individuellen Lebens und durch Erforschung der Regeln der Perspektive und Optik eine ganz andere Richtung erhielt. Masaccio zwar, in seiner Einfalt und Größe, behielt mehr als seine Nachfolger den Charakter einer gewissen Strenge bei und gab durch breite Massen von Schatten und Licht seinen Werken eine bis dahin unbekannte großartige Wirkung, aber zugleich auch wußte er das Individuelle des geistigen und körperlichen Lebens auf eine so sprechende Weise darzustellen, daß er lange Zeit den nachfolgenden Kunstschülern zum Vorbild gedient; selbst Leonardo da Vinci und Raphael haben nach seinen Frescobildern in der Kapelle der Brancacci in der Carmeliterkirche zu Florenz studiert. Nach Vasari wäre Masaccio im Jahr 1443 in Folge einer Vergiftung gestorben.

29. Bildniß eines jungen Mannes

in schwarzer Kleidung, in dem man das des Künstlers selbst erkannte. Es ist in Tempera gemalt, aber von außerordentlicher Kraft im Ton und bewunderungswürdigem Leben. Die Seltenheit der Werke des Masaccio erhöht noch seinen Werth.

Holz. Hoch 1′ 7″, breit 1′ 7″ 6‴.

Baccio della Porta, gen. Fra Bartolomeo.

Zu Savignano bei Florenz im Jahre 1469 geboren, kam er sehr jung in die Lehre zu Cosimo Roselli, der seine Werkstätte sehr nahe am Thor von S. Peter hatte, woher er den Namen della Porta erhielt. Später im Jahr 1500 als er in Folge der Lehren und traurigen Schicksale des berühmten, von ihm hoch verehrten Savanarola, der Kunst entsagen wollte und in das Domikaner-Kloster S. Marco in Florenz ging, wurde er Fra Bartolomeo genannt. In jüngeren Jahren malte er viele sehr fein ausgeführte kleine Bilder und verbündete sich mit Mariotto Albertinelli, um gemeinschaftlich die Werke des Leonardo da Vinci zu studiren. Während Raphaels Aufenthalt in Florenz um 1506, schloß er enge Freundschaft mit ihm und gab ihm Unterweisung im Colorit des Helldunkels, wogegen ihn dieser in den Regeln der Perspective unterrichtete. In Rom lernte er die großen Werke Raphaels und Michel Angelos kennen, die unserem bescheidenen Künstler so außerordentlich erschienen, daß er sich unheimlich und muthlos in dieser Weltstadt fühlte und bald nach Florenz zurückkehrte. Hier führte er jedoch nochmals viele herrliche Werke aus, die jetzt größtentheils die Gallerie des Palastes Pitti zieren. Er starb im Jahr 1517 in dem Kloster von S. Marcus. Ohne gerade mit schöpferischem Erfindungsgeist begabt zu sein, besaß doch Fra Bartolomeo die seltene Gabe, Großartigkeit in der Behandlung mit einem innigen Gefühl zu verbinden und unter den Coloristen eine ausgezeichnete Stelle einzunehmen. Ein von ihm gemalter S. Sebastian war selbst von so blühendem Reize im Colorit und so schön von Gestalt, daß er den Frauen in der Kirche einen andern Cultus als den durch Frömmigkeit erzeugten eingab, weshalb ihn die Mönche entfernten und an einen Gemäldehändler verkauften, der ihn nach Frankreich brachte.

30. Die Madonna della misericordia.

Maria, von dem sie um Hülfe gegen Pest und Seuchen flehenden Volke umgeben, steht erhöht und richtet ihren Blick aufwärts zu ihrem göttlichen Sohne, der sich erbarmend zu ihr wendet. Zwei Engelknaben breiten, wie zum Schutze der Bittenden, ihren Mantel über sie aus. Dieses nun braun angetuschte Bildchen diente zum Vorbild des großen Altarblattes in der Domkirche zu Lucca.

Kupfer. Hoch 16″ 9‴, breit 12″ 6‴.

Vannuchi, gen. Andrea del Sarto.

Dieser ausgezeichnete Maler wurde zu Florenz 1488 geboren, und war eines Schneiders Sohn, woher er den Namen del Sarto erhielt. Den ersten Unterricht erhielt er von Giovanni Basili, nachmals kam er zu Pietro di Cosimo, den er jedoch bald verließ und mit Francesco Bigio Freundschaft schließend, besonders die Werke des Leonardo da Vinci studierte. Er machte bald außerordentliche Fortschritte, sowohl im Fresco- als im Oelmalen, so daß er den ersten Rang unter den damals in Florenz lebenden Malern einnahm. Von Franz I. erhielt er einen Ruf nach Paris, dem er auch folgte, ohne jedoch viel für Frankreich gewirkt zu haben. Er starb in Florenz im Jahr 1530. Andrea del Sarto war ebensowohl ein trefflicher Zeichner, als guter Colorist. In seinen frühern Werken spricht sich eine tiefe Empfindung oft ergreifend aus, und erfreuten eine wohlthuende Symmetrie und harmonische Färbung. Diese Eigenschaften behielt er zwar bis zu Ende seiner Laufbahn, jedoch wurde er durch die Werke des Michel Angelo zuweilen zu einer gewissen Manier in den Bewegungen verleitet.

31. Brustbild eines bärtigen Mannes

in schwarzer Kleidung; den Kopf bedeckt eine schwarze Mütze. Oval.

Holz. Hoch 18″ 6‴, breit 15″.

Carlo Dolce.

Er wurde 1616 zu Florenz geboren und erlernte die Malerei bei Jacopo Vignali. Schon im elften Jahr seines Alters erregte er die Bewunderung durch die Figur eines Evangelisten Johannes. Mit gründlichem Studium verband er eine überaus sorgsame Ausführung. Seine Köpfe haben meist einen Ausdruck von Anmuth und Milde, der sich öfters bis zum Süßlichen steigert. Selten malte er mehr als Brustbilder, noch seltener historische Bilder in großem Format. Er erwarb in hohem Grade die Gunst der Kunstliebhaber und wurde für Florenz, was sein Zeitgenosse Sassoferrato für Rom war: ein höchst schätzbarer Künstler von feiner Empfindung, gründlicher Zeichnung und hoher Vollendung in der Durchführung seines Gegenstandes. Schöpferisches Genie und Sinn für warmes Colorit fehlten ihm jedoch. Er starb 1686, eine Tochter Agnes zurücklassend, welche viele Gemälde ihres Vaters trefflich copirt hat.

32. Der Evangelist Johannes,

Brustbild. Er sieht, nach rechts gewendet, in Anschauung vertieft nach oben, stützt seinen Kopf auf die Rechte, und hält in der Linken ein Buch.

Holz. Hoch 15″, breit 10″ 10‴.

Angelo Bronzino.

In Florenz im Jahr 1501 geboren, wurde er ein so treuer Schüler und Nachahmer des Pontormo, daß seine früheren Werke nicht von denen des Meisters zu unterscheiden waren. Nachmals ahmte er in seinen historischen Bildern die Art und Weise des Michel Angelo nach, und verfiel in ein etwas kaltes Colorit. Ausgeichnet ist Bronzino besonders als Bildnißmaler. Auch war er Dichter und beschäftigte sich viel mit der damals lebhaft erörterten, aber nutzlosen Frage, ob die Bildhauerkunst oder die Malerei den Vorzug verdiene. Er starb im Jahr 1570.

33. Weibliches Bildniß,

im Profil gesehen nach links gewendet, halbe Figur. Sie hält ein Buch in der Hand; ihr Kopf ist mit einem Schleier bedeckt, ihr reicher Anzug ist der von Damen des 16. Jahrhunderts. Die großartigen überaus edlen Züge der dargestellten Person scheinen Anlaß gegeben zu haben, in ihr das Bildniß der Laura zu erblicken, obgleich sie keine Aehnlichkeit mit ihr hat.

Holz. Hoch 2′ 7″ 7‴, breit 2′ 2″.

---

34. Pietà; der Leichnam Christi

auf Mariens Schooß. Wenn dieses Bildchen dem Angelo Bronzino darf zugeschrieben werden, so gehört es zu den weniger bedeutenden seines Pinsels; auch ist es aus der Gallerie entfernt worden.

Hoch 1′ 5″, breit 1′.

Ferrareser Schule.

Benevenuto Tisio, gen. Garofolo.

Dieser ausgezeichnetste der Ferrareser Maler wurde 1481 geboren und genoß einige Zeit den Unterricht bei Boccaccio Boccacino in Cremona, dem er aber nach Toskana entlief, sich nachher einige Zeit in Rom aufhielt und dort bei dem Florentiner Giovanni Baldini des Abends zeichnete. Nachdem er in Mantua unter Lorenzo Costa seine Studien fortgesetzt, kehrte er nach Rom zurück und befreundete sich mit Raphael, wodurch er große Fortschritte in seiner Kunst machte. Sowohl in dieser Stadt, als nachmals in Ferrara, führte er viele herrliche Werke in Oel und in Fresco aus. In ihnen spricht sich oft eine ergreifende Tiefe des Gemüths aus, bezaubert eine glühende Färbung bei edler Zeichnung. Seine spätern Arbeiten sind hierin meist schwächer, was vielleicht dem Verlust seines einen Auges zuzuschreiben ist. Er starb 1559.

35. Die Fußwaschung.

Christus von seinen Schülern umgeben, kniet vor Petrus, ihm die Füße waschend, was dieser nur ungern zugibt.

Holz. Hoch 13″ 8‴, breit 19″ 8‴.

---

36. Der heilige Nicolaus

von Tolentino liegt krank auf seinem Bette, und gibt segnend todten Vögeln, die ihm auf einer Schüssel hingehalten werden, wieder das Leben. Mehrere Ordensbrüder stehen verwundert dabei.

Holz. Hoch 1′, breit 2′.

---

37. Eine Frau,

von vielem Volke begleitet, kniet vor dem aus dem Kloster tretenden heiligen Nicolaus von Tolentino, ihm ihr todes Kind hinreichend, um es mit Gottes Hülfe wieder zum Leben zu erwecken.

Holz. Hoch 1′, breit 2′.

Dosso Dossi.

Er wurde zu Dosso, bei Ferrara um 1490 geboren, war zuerst Schüler von Lorenzo Costa, dann besuchte er Rom und Venedig. Nächst Garofolo war er der ausgezeichnetste Maler in Ferrara, und würde bei seinem poetischen Schwung und der energischen Wahrheit, mit welcher er die Natur in effectvoller Weise darzustellen wußte, diesen vielleicht noch übertroffen haben, wenn er denselben Adel des Gemüths besessen, weniger fantastisch gewesen und nicht zu oft nachlässig in der Durchführung seiner Werke gewesen wäre. Der Herzog Alphons von Ferrara beschäftigte ihn vielfach, und Ariosto, dessen Bildniß er gemalt, verewigte ihn in seinem Gedichte. Die vier Kirchenväter der katholischen Kirche in der Dresdner Gallerie sind ein Hauptwerk des Meisters. Er starb 1560.

38. Ein Taschenspieler

ergötzt durch seine Künste ein Paar Weiber und einen Mann, die ihn an einem Tische umgeben. Halbe Figuren in Lebensgröße.

Holz. Hoch 1′ 7″, breit 2′ 3″.

Lodovico Malino, gen. Mazzolino.

Er wurde zu Ferrara im Jahr 1481 geboren und war ein Schüler des Lorenzo Costa. Von ihm nahm er den warmbraunen Ton der Färbung an, der in allen seinen, meist sehr ausgeführten Bildern herrscht. Obgleich er auch mehrere größere Altarblätter ausführte, trifft man doch noch häufiger Bilder kleinen Formats von ihm, die durch einen glühenden Ton in Stimmung und Färbung, sowie durch sorgfältige Behandlung sehr geschätzt sind. Er starb 1530.

39. Der Leichnam Christi

von den Seinen beweint. Er liegt, von Johannes unterstützt, zur Erde; seine Mutter faßt seine Hand, während Magdalena zu seinen Füßen trauernd kniet. Joseph von Arimathia und Nicodemus stehen theilnehmend hinter ihr. In der Ferne sieht man den Calvarienberg.

Holz. Hoch 16″ 6‴, breit 15″ 9‴.

Mailänder Schule.

Schule des Leonardo da Vinci.

Der wundervolle Leonardo da Vinci, bei Florenz um 1445 geboren, gründete in Mailand eine sehr ausgebreitete Malerschule, die den ganz eigenthümlichen Stempel des Meisters trägt. Leonardo, durch seine unermüdlichen und feinen Beobachtungen der Erscheinungen in der Natur, war der erste in Italien, welcher, gleich dem Johann van Eyck in Flandern, die zarten Abstufungen der Töne erkannte und das Helldunkel richtig anzuwenden verstand. Zudem führten ihn seine anatomischen Studien zu einer wissenschaftlich richtigen Zeichnung. Er war bezaubernd durch die Tiefe seines Gemüths, welche sich eben sowohl durch Großartigkeit, als durch die lieblichste Anmuth in seinen Werken kund gab. Zu sehr mit tiefsinnigen Forschungen im Bereich der Natur und Mechanik, sowie mit dem großartigen Bau des Bewässerungssystems in der Lombardei beschäftigt, führte er nur wenige seiner Entwürfe aus. Dagegen sind uns viele seiner Compositionen erhalten, welche seine Schüler unter seiner Leitung in Oel ausgeführt haben, öfters auch von ihm selbst die letzte Hand erhielten.

40. Die heilige Jungfrau

sitzt in einem schattigen, von Felsen und Gebüsch umgebenen Plätzchen und hält das zur Erde sitzende Christkind vor sich, welches den kleinen Johannes herzend, von diesem liebreich geküßt wird. Diese reizende Composition ist so sehr im Geiste des Leonardo gedacht, daß mit Sicherheit angenommmen werden kann, sie sei von diesem großen Meister, was jedoch rücksichtlich der Ausführung weniger bestimmt hervortritt.

Holz. Hoch 12″, breit 10″.

41. Eine heilige Jungfrau

hält einen kleinen Hund vor sich. Halbe Figur. Das sehr individuell gehaltene Gesicht und die Kleidung, wie man sie zu Ende des 15. Jahrhunderts getragen, lassen glauben, daß wir hier das Bildniß eines Mädchens oder einer jungen Frau vor uns haben, und daß die das Haupt umgebenden Strahlen eine spätere Zuthat sind; jedenfalls irrte man, sie S. Agnes zu nennen. Das Bild ist nicht mehr in der Gallerie.

Holz. Hoch 1′ 11″, breit 1′ 3″.

Cesare da Sesto.

Dieser ausgezeichnete Schüler des Leonardo da Vinci soll um 1480 zu Sesto bei Mailand das Licht der Welt erblickt haben. In Rom schloß er Freundschaft mit Rafael, ohne jedoch, zum wenigsten anfänglich, im geringsten die Art und Weise des Leonardo zu verlassen, weshalb ersterer einst lächelnd zu ihm sagte: Lieber Cesare, wie kommt es, daß wir so gute Freunde sind und uns in der Malerei im geringsten keine Ergebenheit bezeugen! Nachmals nahm jedoch Cesare vieles von Rafaels Darstellungsweise an. Überhaupt war er nicht sowohl ein schöpferischer, als vielmehr ein sehr tüchtiger, seine Werke sehr ausführender Künstler, der das Gute bei andern zu benutzen wußte. In Messina malte er ein großes Bild der Anbetung der Könige, in welchem Leonardische Gruppen mit Rafaelischen Figuren untermischt zu erkennen sind. Eins seiner vorzüglichsten Werke ist die Taufe Christi, wozu Bertazzano die Landschaft gemalt, jetzt in der Gallerie des Duca Scotti in Mailand. Er starb um 1521 in Mailand.

42. Die heilige Jungfrau

hält das Jesuskind auf dem Schooß, welches mit dem bei ihm stehenden kleinen Johannes ein Kreuzchen hält. Den Hintergrund bildet eine schöne zart behandelte Landschaft. Kniestück in Lebensgröße.

Holz. Hoch 1′ 11″, breit 1′ 5″.

Andrea Salaino.

Dieser Mailänder Künstler war ein überaus schöner und angenehmer Jüngling, welchen Leonardo Salai nennend, oft als Modell zu seinen Bildern gebrauchte, ihm dagegen bei seinen Arbeiten behülflich war, sowohl durch Unterweisung, als indem er ihm Zeichnungen zur Ausführung von Bildern fertigte und selbst die letzte Hand zur Vollendung daran legte. Seine Gemälde haben deshalb oft besonderen Werth. Im Allgemeinen hat seine Carnation einen ins Rothbraune gehenden Ton, der jedoch zart und leuchtend von angenehmer Wirkung ist. Sein Geburts-Jahr ist nicht bekannt, bei Leonardo kommen Nachrichten über ihn vom Jahr 1497 bis 1515 vor, auch vermachte er ihm die Hälfte seines Weingartens bei Mailand, in welchen Salai schon früher ein Haus gebaut hatte.

43. Maria

im Schooß der h. Anna sitzend, hält, sich herabbückend, den auf einem Lamm reitenden Jesusknaben. Den Grund bildet eine felsige, aber baumreiche Landschaft. Die Composition dieses reizenden Bildes gehört dem Leonardo da Vinci an; es gibt von dem Meister selbst ein nicht ganz vollendetes Gemälde, jetzt im Museum zu Paris. Nach demselben scheint Salaino diese Copie gefertigt zu haben, welche aus S. Celso in diese Gallerie gekommen ist.

Holz. Hoch 5′ 6″ 6‴, breit 3′ 6″ 10‴.

Bernardino Luini.

Er wurde zu Luvino, einem Städtchen am Lago Maggiore, geboren, doch ist unbekannt, in welchem Jahre; auch sein Todes-Jahr ist nicht aufgezeichnet. Seine Frescogemälde in der Franziskanerkirche zu Lugano vom Jahr 1529 gehören zu den spätesten, die man von ihm gefunden hat. Seine Malereien aus dem Leben der Maria zu Saronno entstanden in den Jahren 1525 bis 1530. Hier hat er sich als einen Greis mit weißem Bart dargestellt, weshalb seine Geburt mindestens um 1465 fallen muß. Wenn er auch kein Schüler Leonardo's war, ist er doch als dessen ausgezeichnetester und treuester Nachfolger zu betrachten. Mehrere seiner Gemälde sind selbst als von jenem Meister gefertigt in Gallerien ausgegeben worden, z. B. Christus unter den Schriftgelehrten in der National-Gallerie zu London; die h. Katharina mit Engeln in der Gallerie zu Kopenhagen; die Bescheidenheit und Eitelkeit im Palast Schiarra Colonna zu Rom u. a. m. Die Werke des Luini unterscheiden sich von denen des Leonardo besonders durch eine geringere Schärfe oder Gründlichkeit der Zeichnung, namentlich sind seine Extremitäten etwas stumpf. Da er nicht wie der Florentiner seine Bilder starkbraun untertuschte, so behielten die Farben ihren ursprünglichen Glanz und lichten Ton, während die von Leonardo meist sehr nachgedunkelt sind.

44. Maria

hält sitzend das Christkind auf ihren Knieen und scheint in Nachdenken versunken, während ihr Söhnchen im Begriff ist, eine Nelke zu pflücken.

Holz. Hoch 16″ 4‴, breit 15″.

---

45. Die heilige Jungfrau

im Profil gesehen, hält das stehende Jesuskind auf ihren Knieen, während dieses dem kleinen Johannes einige Blumen reicht. Kniestück.

Holz. Hoch 8″ 7‴, breit 7″.

46. Der heilige Hieronymus

sitzt unter einem Baum und ist in Betrachtungen über einen in der Hand haltenden Todtenkopf versunken. Kniestück in Lebensgröße.

Holz. Hoch 2' 6", breit 1' 11".

Goudenzio Ferrari.

Er wurde zu Valduggia im Jahr 1484 geboren, war Schüler des Girolamo Giovenone und Stefano Scotto und kam um 1502 in die Werkstätte des Pietro Perugino, wo er Freundschaft mit Rafael von Urbino schloß. Diesem folgte er auch später nach Florenz und Rom. In letzterer Stadt führte er mehreres unter dessen Leitung aus, hielt sich aber abwechselnd auch in der Lombardei, namentlich in Varallo auf, wo er in den Jahren 1504, 1510, 1513 und 1524 vieles in Fresco gemalt hat. Der Einfluß Rafaels ist darin öfters unverkennbar, während in der Kuppelmalerei in der Kirche zu Saronno, im Jahr 1535 ausgeführt, vielmehr der des Correggio vorwaltet. Sein berühmtestes Oelgemälde ist das Martyrthum der h. Katharina, jetzt in der Gallerie der Brera zu Mailand. Gaudenzio bildete viele Schüler, unter denen Andrea Solari der vorzüglichste ist, und starb im Jahr 1549.

47. Maria

sitzt zur Erde und reicht dem Jesuskind auf ihrem Schooß einen Granatapfel. Dabei sitzt rechts der nach dem hinter der Maria liegenden kleinen Johannes zeigende Joseph. Auf der Höhe eines Hügels musiciren zwei Engel zu der gemüthvollen Scene.

Holz. Hoch 4' 3" 9"', breit 3' 1" 6"'.

48. Das Abendmahl.

Diese Darstellung, wie Christus mit seinen Jüngern das Osterfest feiert, wurde besonders seit des Leonardo da Vinci berühmten Gemälde sehr häufig von den Künstlern, namentlich für Refectorien in den Klöstern, dargestellt. Gegenwärtiges ist nur ein Bild im kleinen, was vielleicht als Vorbild zu einem größeren gedient. Es erinnert augenfällig an das des großen Florentiners.

Kupfer. Hoch 1' 4"', breit 1' 5".

Gian Francesco Carotto.

Er wurde 1470 zu Verona geboren und bildete sich unter Liberale und Andrea Mantegna, folgte übrigens seinen eigenthümlichen auf das Studium der Natur gegründeten und in der Innigkeit seines Gemüthes wurzelnden Art und Weise. Einige seiner spätern Werke lassen einen gewissen Einfluß Rafaels erkennen, z. B. das des Erzengels Michael in der Kirche S. Eufemia zu Verona, welches überhaupt eines der schönsten des Meisters ist. Carotto formte auch schöne runde und halbrunde Figuren und schnitt einige Schaumünzen in Stahl. Er starb 1546 zu Verona und wurde in der Kirche Madonna dell' Organo begraben.

49. Antonius,

der heilige Einsiedler, steht in der Mitte zwischen dem h. Rochus, der auf seine Pestbeule deutet und einer heiligen Jungfrau, die eine brennende Lampe und einen Palmzweig hält. Die etwas über halblebensgroßen Figuren mit schönen charaktervollen Köpfen zeigen uns den Meister von seiner vortheilhaftesten Seite.

Holz. Hoch 3' 11" 6"', breit 3' 9"

Römische Schule.

Raffaello Sanzio.

Dieser große Genius war der Sohn des Giovanni Santi, Maler zu Urbino und wurde 1483 daselbst geboren. Er verlor seinen Vater schon im zwölften Jahre und kam deshalb in die Lehre zu Pietro Perugino, dem er mit solcher Liebe folgte, daß seine früheren Bilder von denen seines Meisters kaum zu unterscheiden sind. In den Jahren 1504 bis 1508 befand er sich öfters in Florenz, studirte dort nach Masaccio und Leonardo da Vinci, zuletzt noch trat er in enge Freundschaft mit Fra Bartolomeo, den er in der Perspective unterrichtete, dagegen von ihm die Kunst seines Colorits erlernte. Vieles Treffliche, namentlich die Grablegung Christi, jetzt im Pallast Borghese, malte er schon in dieser Periode, jedoch erst in Rom, wohin er durch Pabst Julius II. berufen wurde, entfaltete sich der ganze Reichthum seines schöpferischen Geistes. Ist er bewunderungswürdig und unübertroffen in vielen seiner Altarblätter und Madonnenbilder, so sind es doch hauptsächlich seine Frescomalereien im Vatican, die ihm die erste Stelle unter den Malern errungen haben. In keinem andern Gemälde sind eine solche Fülle schöner und erhabener Charaktere dargestellt, als in dem Bild der Disputa, in keinem findet man eine großartigere, streng gemessene Anordnung als in der Schule von Athen, kein anderes Frescobild zeigt ein so schlagendes Naturstudium und eine solche meisterliche Ausführung als das der Messe von Bolzena. In seinen Darstellungen aus der Apostelgeschichte ist er unvergleichbar durch hohe Einfalt und die Wahrheit der dramatischen Darstellung. Entzücken öfters die Reinheit und hohe Würde seiner heiligen Gestalten, so sind seine mythologischen Gebilde nicht minder reizend durch Schönheit und Anmuth. Die Vorzüge und Werke dieses Meisters, den Vasari einen Göttlichen nennt, auch nur zum kleinen Theile anzuführen, würde die hier gesteckten Grenzen überschreiten; es genüge daher nur noch die Angabe, daß er sich auch als Architekt ausgezeichnet und nach des Bramante Tod zum Baumeister der Peterskirche in Rom ernannt wurde, nachdem er ein vielbewundertes Modell hiezu gefertigt. Auch das Studium der antiken Gebäude nahm seine Thätigkeit so in Anspruch, daß er über sie einen Bericht an Leo X. verfaßte und durch Abbildungen weiter erläuterte. Das ganze antike Rom gedachte er selbst durch Ausgrabungen wieder an das Licht zu ziehen, aber sein frühzeitiger Tod vereitelte diesen wie noch so viele andere seiner schönen Plane. Er starb an seinem Geburtstag am Charfreitag des Jahrs 1520, an welchem er 37 Jahre erreicht hatte.

50. Portrait eines Cardinals.

Lebensgroßes Brustbild. Daß Rafael in dieser Art der Malerei ungewöhnliches geleistet, ist allbekannt, doch werden häufig vorzügliche Bildnisse, von andern Meistern gefertigt, ihm zugeschrieben, daher denn über die Echtheit nicht völlig beglaubigter Werke dieser Art bei strengen Kunstforschern oft Zweifel entstehen. So ist denn auch hier nicht zu verschweigen, daß unser Portrait eines Kardinals schon öfters dem großen Bildnißmaler Scipione Pulzone da Gaeta ist zugeschrieben worden.

Leinwand. Hoch 1′ 9″, breit 1′ 6″ 7‴.

51. Sanct Georg

zu Pferde, bekämpft den Drachen mit dem Schwerte. Im Grund der Landschaft flieht die erschreckte Königstochter. Dieses interessante Bildchen ist eine alte Copie nach dem Bilde, welches Rafael für den Herzog von Urbino im Jahr 1504 gemalt hat.

Holz. Hoch 12″, breit 9″ 4‴.

52. Der Erzengel Michael

bekämpft den Drachen mit seinem Schwerte, indem er ihm auf den Hals tritt. Im Hintergrund sieht man eine in Flammen stehende Stadt, und auf verschiedene Weise geplagte Gestalten, welche der Beschreibung der Hölle im 23. und 24. Gesang der divina commedia des Dante entnommen sind. Auch dieses Bildchen ist eine alte Copie des Orginals von Rafael, welches sich gleich dem vorigen in dem Museum des Louvre zu Paris befindet.

Holz. Hoch 12″, breit 9″ 6‴.

Giovan Francesco Penni, gen. il Fattore.

Dieser Schüler Rafaels zu Florenz 1488 geboren, war neben Giulio Romano am meisten von seinem Lehrer begünstigt und zur Ausführung seiner Compositionen verwendet. Da er auch das Hauswesen Rafaels besorgte, erhielt er den Namen Fattore. Nach Vasari hat er viele Zeichnungen in der Art des Rafael gefertigt, die jetzt meist für solche des letzteren gehalten werden. Von ihm sind z. B. die Entwürfe zu den Lebensereignissen Leo's X., die an den Tapeten der Apostelgeschichte als Randverzierung angewirkt sind. Nach Rafaels Tod führte er in Gemeinschaft mit Giulio Romano mehrere von jenem unvollendet gelassene Gemälde aus; von ihm ist auch im Constantinsaal die Taufe des Kaisers in Fresco gemalt, so wie vieles vom ornamentalen Theil daselbst. Nachmals ging er nach Neapel, starb aber bald darauf im Jahr 1528.

53. Christus am Brunnen

im Gespräch mit der Samariterin. In der Landschaft kommen die Jünger aus der Stadt zurück. Die Seltenheit der von Franceſco Penni nach eigenen Compositionen ausgeführten Bilder macht es schwer die Echtheit derselben zu beurtheilen.

Holz. Hoch 3′ 10″ 6‴, breit 2′ 11″ 9‴.

Giovan Battista Salvi, gen. Sassoferrato.

Dieser schätzbare Künstler wurde 1605 zu Sassoferrato geboren, woher sein Beiname. Zuerst studirte er in Rom, dann in Neapel und Perugia, wo er mehrere Copien nach Rafael fertigte. Sein schönes Talent war jedoch beschränkt, so daß er nur ausnahmsweise größere Gemälde ausführte; eines seiner schönsten Altarblätter, eine Madonna mit Heiligen, befindet sich in der Kirche Sta. Sabina zu Rom; sonst malte er meist nur Madonnenköpfe, die von mildem Ausdruck und zarter Ausführung sehr beliebte Andachtsbilder geworden sind. Man findet deshalb auch viele solche Bilder von seinen Schülern und Nachahmern gefertigt, die aber weniger fein in Zeichnung, Colorit und Empfindung sind. Er starb 1685 in Rom.

54. Die heilige Jungfrau

mit gefalteten Händen, neigt den Kopf mit andächtig gesenktem Blick. Brustbild in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 1′ 9″, breit 1′ 5″.

55. Die heilige Jungfrau

hält das schlafende Jesuskind an ihre Brust und betrachtet es liebevoll. Quer oval.

Leinwand. Hoch 12″ 6‴, breit 15″.

56. Die heilige Jungfrau

hält das stehende Christkind vor sich, welches sie lebhaft umhalst. Dieses Bild copirte Sassoferrato nach einem Gemälde Rafaels, welches aus der Sammlung Orleans in die des Herrn Sam. Rogers in London gekommen ist. Lebensgroßes Kniestück.

Leinwand. Hoch 2′ 4″, breit 1′ 10″.

Carlo Maratti.

Er wurde zu Camurano in der Mark Ancona 1625 geboren, kam aber schon in seinem elften Jahre nach Rom, wo er in der Schule des Andrea Sacchi bald so bedeutende Fortschritte machte, daß man ihn Carluccio d'Andrea nannte, was nachher seine Neider in Carluccio delle donnine verwandelten. Von Taddeo Barberini, einem Neffen Urban's VIII. sehr begünstigt, erhielt er viele Aufträge vom päbstlichen Hofe. Sein wirkliches Talent fesselte diese Gunst auch unter den folgenden Päbsten und die Bewunderung seiner Zeitgenossen. Wäre er in einer für die Kunst besseren Zeit geboren worden, so würden seine schönen Fähigkeiten auch jetzt noch größere Anerkennung finden. So aber unterlag er, trotz seiner großen Verehrung für die Werke Rafaels, doch dem gesunkenen Geschmack seiner Zeit. Er starb in Rom 1713.

57. Die Ruhe auf der Flucht

nach Aegypten. Joseph hält das Jesuskind auf den Armen und reicht es der dabei sitzenden h. Jungfrau. Engel knieen hinter ihr verehrend, während Engelknaben Datteln vom Palmbaume pflücken; ein anderer Engel führt den Esel zur Tränke an einen Bach.

Leinwand. Hoch 1′ 7″ 2‴, breit 1′ 1″ 8‴.

Lombardische Schule.

Antonio Allegri da Correggio.

Dieser von den Grazien besonders begünstigte Maler wurde zu Correggio im Gebiete von Modena 1494 geboren, und anfänglich für die Wissenschaften von seinen Eltern bestimmt. Seine entschiedene Neigung zog ihn aber zur Kunst. Sein Meister ist nicht mit Sicherheit anzugeben, doch geht aus seinen Jugendwerken hervor, daß er den Mantegna und Leonardo da Vinci studirt hat. Bald aber bildete sein originelles Genie sich auch eine originelle Darstellungs- und Behandlungsweise, in der er hingebende Begeisterung für süße Empfindungen, Anmuth in den Bewegungen und einen wahren Zauber des feinsten Colorits im Helldunkel zu unübertroffener Höhe steigerte. Die bedeutenden Arbeiten, die er sowohl in Fresco als in Oel, und gegen gute Bezahlungen ausgeführt hat, widersprechen den Angaben, die ihn beinahe im Elende leben und sterben lassen. Seine ausgezeichnetsten Werke fertigte er für Parma, wo er sich auch niedergelassen hatte. Dort schmückte er mit großen Frescobildern die Kirchen der Madonna della Scala, la Nunziata und S. Giovanni Evangelista, besonders aber die Kuppel im Dom. Von der größten Lieblichkeit sind die kleinen Genien, mit den Attributen der Diana spielend, die er in einem der Zimmer des Frauenklosters S. Paolo malte. Parma bewahrt in der Gallerie der Akademie auch noch mehrere vorzügliche Oelbilder unsers Meisters, besonders die Madonna mit dem h. Hieronymus, eines der besten Bilder, die Correggio je hervorgebracht. Die Gemälde von ihm, die sich ehedem in Modenna befanden, bilden jetzt eine der größten Zierde der Dresdener Gallerie. Es scheint, daß unser Meister die Lombardei nie verlassen habe, sicher aber nie nach Rom gekommen ist. Nachdem er daher so viel Rühmens von den Werken Rafaels vernommen, und nun im Jahr 1519 dessen Madonna di San Sisto in Modena zu Gesicht bekam, sprach er im Gefühl dessen, was auch er leistete, die stolzen Worte: „anch' io son pittore". Corregio starb 1534 erst 40 Jahr alt.

58. Die heilige Jungfrau

kniet in bewundernder Verehrung bei dem vor ihr liegenden Christkinde. Dieses ist stark in der Verkürzung gesehen, und spielt im Mantel seiner Mutter, den Blick aber nach ihr gewendet.

Holz. Hoch 19″, breit 16″.

Francesco Mazzuoli, gen. Parmegianino.

Er war der Sohn des Filippo und wurde zu Parma um 1503 geboren. Ob er ein Schüler des Correggio gewesen, ist ungewiß, sicher aber hatten die Werke dieses Meisters auf sein ihm verwandtes Talent großen Einfluß und bestimmten die Richtung seiner Kunst. Seine schönen Anlagen bildeten sich ungewöhnlich frühzeitig aus, so daß er bereits in seinem 16ten Jahre die Taufe Christi für die Kirche S. Nunziata malte. Zwanzig Jahre alt wanderte er nach Rom und studirte besonders die Werke Rafaels. In der Zeichnung wurde er hierdurch etwas strenger, aber dessen hohe Einfalt und Gemüthstiefe blieb seinem mehr zur Zierlichkeit geneigten Geiste fremd, so selbst daß er bald in das Manierirte verfiel, wozu ohnedies gleich nach Rafaels Tod die allgemeine Kunstrichtung sich unaufhaltbar hinneigte. Pabst Clemens VII. nahm ihn freundlich in Rom auf und gab ihm Aufträge zu mehreren Gemälden. Als er aber bei der Belagerung Roms im Jahr 1527 kaum mit dem Leben davon kam, flüchtete er sich nach Bologna; hier aber wurde ihm auch das, was er an Zeichnungen gerettet, durch Antonio da Trento entwendet. Betrübt über diese Mißgeschicke ging er nach Parma zurück, wo er einiges in fresco ausführte, andere Arbeiten aber nur unvollendet ließ, da er, um den Lebensunterhalt wenig bekümmert, viele Zeit mit Musik und Alchymie verwendete. Indessen hatte er auf die zu fertigenden Arbeiten Geld erhalten, wurde aber, da er sie nicht förderte, eingekerkert und nur unter dem Versprechen frei gegeben, daß er seinen Verbindlichkeiten nachkommen wolle. Kaum auf freiem Fuß, entfloh er nach Casal Maggiore und starb daselbst im Elende 1540, erst 37 Jahr alt.

59. Die Beschneidung des Christkindes.

Mehrere Frauen und Männer in lebhafter Bewegung umgeben diese Handlung. Dieses sehr geistreich behandelte Bildchen zeigt den Meister mit allen ihm eigenthümlichen Vorzügen und Verirrungen.

Holz. Hoch 15″, breit 11″ 9‴.

---

60. Die heilige Familie.

Maria sitzt unter einem Baume und hält auf der einen Seite das schlafende Christkind, auf der andern den kleinen Johannes. Joseph, auf seinen Stab gestützt, steht hinter ihnen.

Holz. Hoch 16″, breit 12″.

---

61. Die heilige Jungfrau

sitzt unter einer Halle und hält das Christkind auf dem Schooß, während ein Engelknabe ihm Rosen reicht und die rechts knienden Katharina und Franciscus ihm ihre Verehrung bezeugen. Den Hintergrund bildet eine schöne Landschaft.

Leinwand. Hoch 3′ 5″, breit 2′ 7″.

Sophonisba Anguisciola.

Aus edlem Geschlecht zu Cremona im Jahr 1530 geboren, erlernte sie die Malerkunst bei Bernardin Campi. Sie erlangte einen ausgezeichneten Ruf im Bildnißmalen, weshalb sie Philipp II. von Spanien im Jahr 1559 an seinen Hof berief und ihre Arbeiten königlich belohnte. Sophonisba unterrichtete selbst die Königin im Miniaturmalen. In ihrem 67ten Jahre verlor sie das Gesicht wegen ihres anhaltenden Fleißes, so daß sie Anton van Dyck blind in Genua traf. Er besprach sich mit ihr über Sachen der Kunst und pflegte nachmals zu sagen, daß eine Blinde ihm mehr Licht über die Malerei gegeben habe, als die vortrefflichsten Meister. Sophonisba starb um 1620 zu Genua. Sie hatte vier Schwestern, die sie in ihrer Kunst unterrichtete, Anna, Europa, Lucia und Minerva; keine aber erreichte ihre Vortrefflichkeit.

62. Bildniß der Königin von Cypern

in reichgeschmückter Kleidung. Kniestück in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 2′ 11″, breit 2′ 5″ 8‴.

Camillo Procaccini.

Er wurde 1546 in Bologna geboren, wanderte aber 1609 mit seinem Vater Ercole nach Mailand, da sie sich gegenüber den Carracci's nicht zu halten vermochten. Nachdem Camillo einige Zeit in Rom zugebracht hatte, kehrte er nach Mailand zurück und bildete mit seinen zwei Brüdern eine eigenthümliche Malerschule. Hauptsächlich eiferte er dem Correggio und Parmegianino nach, ohne jedoch deren höhere Eigenschaften zu besitzen. Auch vernachlässigte er bei seinen historischen Bildern zu sehr das Studium nach der Natur, während er doch in den Portraiten sehr naturgetreu ist. Er starb im Jahr 1626.

63. Das Bildniß des Malers Camillo Procaccini,

von ihm selbst gemalt. Brustbild in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 16″, breit 14″.

Giulio Cesare Procaccini.

Er war ein Bruder des Camillo, wurde zu Bologna 1548 geboren und erhielt anfangs Unterricht in der Bildhauerkunst, die er aber nachmals mit der Malerei vertauschte. In Rom studirte er die Werke des Rafael und Michel Angelo, in Venedig die des Titian, in Parma die des Correggio; so wurde er nach der Sitte der Bolognesischen Schule ein Eklektiker, doch schloß er sich noch am meisten dem letztern an. Seine Werke waren sehr geschätzt, auch bildete er viele Schüler. Von Mailand ging er 1618 nach Genua, wo er an Carlo Doria einen mächtigen Gönner fand. Er starb daselbst um 1626.

64. Eine Heilige,

von zwei Engeln unterstützt, erhält die Taufe, indem ein Heiliger sie aus einer Muschel mit Wasser begießt.

Holz. Hoch 8″ 3‴, breit 6″ 3‴.

---

65. Die Grablegung Christi.

Der Leichnam unsers Herrn wird von zwei Aposteln nach dem Grabe getragen, während Maria mit andern Frauen klagend zur Linken steht.

Holz. Hoch 3′, breit 2′ 3″.

Bartolomeo Schidone.

Er wurde zu Modena im Jahr 1570 geboren und soll ein Schüler des Annibale Carracci gewesen sein. Seine Art und Weise ist aber sehr verschieden von der Bologneser Schule und in seinen frühesten Werken zeigt sich schon vorherrschend die Nachahmung des Correggio, der sich später ein derbes naturalistisches Element beimischte. Sein Colorit in den Frescobildern ist sehr frisch und blühend, das seiner Oelbilder ernster, aber warm im pastosen Auftrag der Farben; seine Zeichnung, obgleich der alltäglichen Natur abgesehen, nicht immer correkt. Seine Gemälde sind nicht häufig, da die Leidenschaft des Spiels ihn hinderte, viele Werke auszuführen. Er starb als Hofmaler des Herzogs Ranutius von Parma im Jahr 1615.

66. Ein junger Mensch

reicht einer jungen Mutter mit ihrem Kinde ein Almosen. Hinter ihr steht ein Knabe.

Leinwand. Hoch 13″, breit 10″.

Bologneser Schule.

Francesco Raibolini, gen. Francia.

Er wurde im Jahr 1450 zu Bologna geboren; war Goldarbeiter, Niellist und ausgezeichneter Stempelschneider, so wie einer der geschätztesten Maler seiner Zeit. Zeichnen lernte er bei Marco Zoppo, um aber auch gleich Mantegna Ruhm in der Malerei zu erlangen, ließ er einige Maler in seine Werkstätte kommen, welche ihn in der Behandlung der Farben unterwiesen. Er machte darin so außerordentliche Fortschritte, daß er nicht nur seine Lehrer aus Ferrara und Modena, die im Palast des Bentivoglio arbeiteten, übertraf, sondern selbst der Gründer einer Bologneser Schule wurde, die neben der des Giovanni Bellini in Venedig und des Pietro in Perugia eine ehrenwerthe Stelle einnimmt. Seine Zeichnung ist sehr schön, wenn auch noch etwas mager, sein Colorit von großer Reinheit und blühend, der Ausdruck seiner Köpfe in religiösen Darstellungen voll frommer Andacht, in solchen mythologischen Inhalts von lieblicher Zierlichkeit. Seine frühesten Malereien sind aufs höchste ausgeführt und etwas trocken; in seinen spätern nahm er einen etwas größern Styl an. Unter seinen zahlreichen Schülern zeichneten sich Lorenzo Costa, Timoteo Viti, Giacomo Francia und Marc Antonio Raimondi aus. Mit Rafael schloß er enge Freundschaft und verfaßte selbst ein Sonett zu dessen Lobe, und stellte dessen Bild der h. Cäcilia in der Kirche S. Giovanni in Monte auf, da es ihm sein Freund 1516 von Rom aus zu diesem Behufe zugesendet hatte. Ausgezeichnete Altarblätter von Francesco Francia befinden sich zu Bologna in der Kirche der Annunziata und in der Pinakothek. In München besitzt die Gallerie in dem Bilde der das Christkind verehrenden h. Jungfrau eines der schönsten Hervorbringungen des Meisters. Ein bedeutendes Altarblatt kam aus der Gallerie Ercolani nach Petersburg, eine tiefergreifende Pieta, oder Christus am Grabe von den Seinen beweint, aus der Sammlung von Lucca in die Londoner National-Gallerte. Von den schönen Frescobildern, die er in der ehemaligen Kapelle der h. Cäcilia zu Bologna in Gemeinschaft mit seinen Schülern ausführte, ist leider ein großer Theil kaum mehr erkennbar. Er starb im Jahr 1517.

67. Die heilige Jungfrau

hält auf einer Brüstung das stehende Jesuskind vor sich. Zu den Seiten befinden sich links der h. Dominicus, rechts die h. Barbara. Durch einen Bogen sieht man in eine anmuthige Landschaft. Kniestück mit Figuren unter Lebensgröße. Das schöne Bild gehört der mittleren Zeit des Meisters an.

Holz. Hoch 2′ 6″ 4‴, breit 2′ 1″ 6‴.

Lavinia Fontana.

Sie war die Tochter und Schülerin des Prospero Fontana und wurde 1550 zu Bologna geboren. Sie malte ebensowohl Kirchenbilder als Portraite; da sie jedoch einsah, daß es ihr an der Erfindungsgabe fehle, suchte sie hauptsächlich Ruhm im Bildnißmalen zu erwerben, was ihr auch in Rom bei den Damen vollkommen gelang; Pabst Gregor XIII. ernannte sie selbst zu seiner Malerin. Von großem Vortheil in der Kunst war ihr die Bekanntschaft der Carracci und des Guido Reni, dessen letzteren Manier sie nun nachzuahmen suchte. Sie starb in Rom im Jahr 1614.

68. Die Vermählung der h. Katharina

von Alexandrien. Die Heilige kniet vor dem Christkinde, welches, auf dem Knie seiner Mutter sitzend, ihr einen Ring an den Finger steckt. Der kleine Johannes vor ihnen knieend zeigt auf die Handlung hin, während Joseph betrachtend hinter Maria steht und der h. Franziskus verehrend hinter Katharina. Die Ferne besteht in einer felsigen Landschaft.

Kupfer. Hoch 9″ 6‴, breit 7″.

Annibale Carracci.

Er wurde 1560 zu Bologna geboren, und lernte die Malerkunst bei seinem Vetter Lodovico Carracci; 1580 ging er nach Parma, wo er drei Jahre blieb um die Werke des Correggio zu studiren. Auch Venedig besuchte er, um in Gemeinschaft mit seinem Bruder Agostino die Schöpfungen Titians und Paul Veronese's zu bewundern; letzterer blieb nicht ohne Einfluß auf seinen für Farbenharmonie gestimmten Sinn, doch behielt Correggio's Empfindungsweise noch die Oberhand. In dieser Stimmung malte er einige vorzügliche Kirchenbilder zu Bologna, die sich jetzt in der dortigen Pinakothek befinden. Auf Einladung des Cardinals Farnese begab er sich nach Rom, wo er ganz von den Werken Rafaels hingerissen wurde. Hierauf malte er in Gemeinschaft mit Lodovico und Agostino Carracci, so wie mit Guido Reni und Domenichino jene herrlichen Frescobilder im Palast Farnese, welche mit Recht einen so hohen Ruf erlangt haben. Nicolaus Poussin stellte den Annibale selbst so hoch, daß er sagte, „nach Rafael könne man nur noch die Werke des Annibale in dem Palast Farnese sehen". Können wir nun auch dieser Ansicht nicht beistimmen, so ist doch gewiß, daß er in seiner Zeit nach Guido Reni den ersten Platz unter den Malern Italiens einnimmt, und namentlich in Darstellungen profaner Gegenstände die Kunst zu hoher Blüthe erhoben hat. Der einfach fromme Sinn für religiöse Darstellungen war den Künstlern jener Epoche überhaupt verschlossen. Auch ist zu bemerken, daß wenn auch die Schule der Carracci, besonders Annibale, die verschiedenen Vorzüge der größten Meister, die zu Anfang des 16. Jahrhunderts blühten, sich anzueignen suchte, und hierin treffliche Werke schuf, sie jedoch keine der einzeln großen Eigenschaften jener Heroen der Kunst erreichte. Annibale starb 1609 in Rom, erst 49 Jahre alt, und wurde im Pantheon neben Rafael begraben.

69. Die Grablegung.

Petrus, Johannes und Joseph von Arimathia tragen den Leichnam Christi in einem Leinentuch nach dem Lager in der Grabeshöhle; Magdalena kniet trauernd zur Rechten, während ein Jünger eine Kerze hält, die das Ganze beleuchtet. Maria mit noch einer Frau stehen am Eingang zur Grabeshöhle.

Kupfer. Hoch 16″, breit 13″.

70. Eine Landschaft.

Im Vordergrunde sitzt Johannes der Täufer unter einem Baume an einem durch Steinlager sich durchwindenden Fluß und deutet mit der Rechten nach dem Weltheiland, den er in der Ferne vorübergehen sieht. Ein meisterhaft behandeltes Bild, von großartiger Wirkung.

Leinwand. Hoch 2′ 5″, breit 1′ 11″.

Francesco Albani.

Er wurde zu Bologna im Jahr 1578 geboren, und kam jung in die Schule von Calvart, wo er sich eng mit Guido Reni verband. Beide gingen nachmals zu den immer mehr an Ansehen gewinnenden Carracci über, und studirten mit großem Eifer die Meisterwerke der antiken Kunst. Albani, seinem zarten Gefühle sich hingebend, stellte mit besonderm Erfolge liebliche Gegenstände dar, die selbst manchmal bis an das Sentimentale grenzen. Ernsten Gegenständen, die eine große Erhebung der Seele erfordern, war er nicht gewachsen; daher denn auch seine Kirchenbilder nur in solchen Theilen erfreuen, wo eine gewisse Anmuth zulässig ist, während seine mythologischen Bilder, besonders seine Amorinen-Spiele, von großer Lieblichkeit sind. Seine Färbung ist besser in Fresco, als in Oelbildern, die süßlich in der Carnation und etwas schwer im Ton ist. Er ahmte hierin den Dominichino nach, mit dem er innige Freundschaft schloß, nachdem er sich von Guido Reni getrennt hatte. Er arbeitete viel in seiner Vaterstadt und Rom; in beiden Städten hielt er Kunstschulen und behandelte seine Zöglinge mit liebevoller Sorgfalt, wie er denn überhaupt ein gütiger und redlicher Mann war. Er starb 1660 im 82. Jahre seines Alters.

71. Jupiter

in Gestalt eines Stieres, entführt die Europa, welche sich nach ihren Gespielinnen am Ufer umsieht. Amorinen umschweben den Zug. Der Einfluß des Guido Reni ist in diesem schönen Gemälde sehr bemerklich.

Leinwand. Hoch 5′, breit 4′ 3″ 6‴.

72. Venus

von Amorinen umgeben, ist unter großen Bäumen gelagert und erwartet Adonis, den ein Amor ihr zuführt. In der Landschaft fahren andere Liebesgötter einen ihrer Gespielen triumphirend in einem Wagen.

Leinwand. Hoch 20″, breit 27″.

73. Venus

wird von den Grazien geschmückt, Amorinen umgeben sie dienend, oder treiben sonst ihre heitern Spiele in der baum- und wasserreichen Landschaft.

Leinwand. Hoch 19″, breit 24″.

Domenico Zampieri, gen. Dominichino.

Dieser bewunderte Meister wurde 1581 zu Bologna geboren. Aus der Schule des Calvart ging er in die der Carracci. Spät erst entwickelte sich sein schönes Talent, da er sehr gewissenhaft bei seinen Studien war und niemals glaubte hierin genug gethan zu haben. Annibale Carracci erkannte jedoch seine großen Eigenschaften und förderte sie treulich. Als er einst einen Henker malte, und um diesen recht lebendig darzustellen, sich in Zorn setzte und sich in Gebärden und Worten danach ausließ, überraschte ihn Annibale, umarmte ihn und sagte: „Domenico! heute lerne ich von dir!“ Durch unablässige Anstrengungen und tiefes Ergründen seiner Kunst erlangte Dominichino zuletzt den höchsten Ruhm eines großen Meisters; besonders sind es unter den Kirchenbildern die Communion des h. Hieronymus, jetzt im Vatican, die Madonna des Rosenkranzes und der Martertod der h. Agnese, beide in Bologna; sodann unter den mythologischen Darstellungen die Jagdspiele der Diana im Palast Borghese, wodurch er sich solcher Ehre würdig bezeugt hat. Unter seinen schönen Frescobildern gehören die in der Klosterkirche zu Grotta Ferrata zu den vorzüglichsten. Auch in der Landschaft lieferte er Ausgezeichnetes; sie haben meist einen ernsten Charakter, wie er denn selbst sehr die Einsamkeit liebte. Dominichino starb 1641 in Neapel, 60 Jahre alt.

74. Der heilige Sebastian

an einen Baum gebunden und von Pfeilen durchbohrt. Halbe Figur.

Leinwand. Hoch 18″ 3‴, breit 11″ 3‴.

75. Landschaft.

Gott erscheint dem Moses im feurigen Busch. Seine Heerde weidet an einem Wasser, das längs felsigen Höhen fließt.

Leinwand. Hoch 2′, breit 2′ 5″ 6‴.

76. Landschaft.

Durch ein weites Thal, mit schönen Bäumen im Vordergrunde, reicht der Blick bis zur See in der Ferne. Am Eingang eines Waldes links begegnet Balaam dem Engel.

Leinwand. Hoch 2′, breit 2′ 5″ 5‴.

Giovan Francesco Barbieri, gen. Guercino.

Er wurde zu Cento, einem Dorf bei Ferrara, 1590 geboren, und erhielt seinen Spitznamen, weil er schielte. Mit seinem Landsmanne Cremonini hielt er sich einige Zeit in Bologna auf, ohne jedoch in die Schule der Carracci zu gehen, vielmehr kehrte er nach Cento zurück und wurde Schüler und dann Schwager des Gennari. Man unterscheidet in seinen Werken drei verschiedene Manieren; bei den Werken der ersten scheint er die starken Gegensätze von Licht und Schatten des Michel Angelo da Caravaggio zum Vorbilde genommen zu haben, sie sind daher wenig harmonisch. Seine zweite und beste Manier erwarb er sich durch die Kenntniß der Venetianischen und Römischen Schulen; Gemälde aus dieser Periode sind sein Frescobild der Aurora in der Villa Ludovisi und das Altarblatt der h. Petronilla, jetzt im Capitol zu Rom. Seine letzte Manier zeigt eine gewisse Nachahmung des Guido Reni, wodurch er zuletzt ins Schwächliche verfiel. Ein treffliches Bild dieser letzten Epoche ist jedoch die Verstoßung der Hagar in der Gallerie der Brera zu Mailand. Die Reichthümer, welche sich Guercino durch seine Kunst erwarb, verwendete er häufig zu wohlthätigen Zwecken, indem er Hospitäler und Kapellen gründete. Er starb in Bologna im Jahr 1666.

77. Die Ehebrecherin

vom Volk bei Christus angeklagt. Ein Schriftgelehrter, schon einen Stein haltend, liest die von Christus eingeschriebenen Worte: „Wer sich unschuldig fühlt, werfe den ersten Stein auf sie“. Kniestück mit stark lebensgroßen Figuren.

Leinwand. Hoch 4′ 5″, breit 5′ 10″ 6‴.

78. Der heilige Hieronymus

entsetzt sich vor dem Posaunenschalle eines Engels. Ein fein behandeltes Bildchen von klarem Ton.

Kupfer. Hoch 12″ 6‴, breit 15″.

79. Bildniß eines Rechtsgelehrten

in schwarzer Kleidung mit weißem Halskragen. Er ist von vorn gesehen und hält ein Buch in der Rechten. Halbe Figur in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 2′ 7″ 2‴, breit 2′ 1″.

Guido Reni.

Er wurde zu Bologna im Jahr 1575 geboren, sollte nach seines Vaters Beschäftigung die Musik erlernen, folgte aber seiner Neigung zur Malerei, indem er in die Schule des Calvart ging; nachmals ließ er sich in die der Carracci aufnehmen. Mit Albani wanderte er nach Rom, wo er im Maler d'Arpino einen Freund fand, der ihm viele Arbeiten verschaffte. Hierauf kehrte er nach Bologna zurück, um eine Schule zu eröffnen, die bald an 200 Schüler zählte. Guido Reni hatte nacheinander drei verschiedene Manieren; die erste mit starken Schatten erinnert an die der Carracci und des Caravaggio, obgleich er in Zeichnung und im Ausdruck der Köpfe edler war. Die zweite erwarb er sich in Rom, sie ist in der Zeichnung noch schöner als die erste, in der Färbung blühend, im Farbenauftrag pastos, aber geistreich; das Seelenvolle der Köpfe oft hinreißend, obgleich er nicht selten antike Bildwerke zu Vorbildern nahm, namentlich den Kopf der Niobe. Seine Leidenschaft zum Spiel verleitete ihn aber zum schnellen Arbeiten, um sich Geld zu machen, wodurch dann die dritte Manier entstand, in welcher der flüchtige Pinsel die Gestalten nur leicht angab und die Färbung ohne Tiefe ließ. In der Schule der Carracci ist er der genialste der Künstler gewesen, der in einigen seiner Werke, wie z. B. in dem Frescobild des Apollo mit der Aurora im Palast Ruspigliosi zu Rom, oder in dem in Oelfarben gemalten Kindermord in Bologna, sich zu der Höhe der großen Meister aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts emporgeschwungen hat. Er starb in Bologna im Jahr 1642.

80. Die Beschneidung Christi.

Dieses zart behandelte Bildchen diente als Skizze zu dem größeren Gemälde dieses Gegenstandes in dem Pariser Museum.

Leinwand. Hoch 2′ 9″, breit 1′ 8″ 4‴.

81. Mariä Aufnahme in den Himmel.

Sie schwebt von Engeln unterstützt zum ewigen Lichte; singende und musicirende Engelchöre umgeben sie.

Kupfer. Hoch 22″, breit 16″.

82. Amor

am Ufer des Meeres gelagert, ergreift seinen Bogen, indem er nach zwei dahineilenden Nymphen blickt. Lebensgroße Figur.

Leinwand. Hoch 18″, breit 12″.

Elisabetta Sirani.

Sie wurde zu Bologna im Jahr 1638 geboren; war Tochter und Schülerin des Giovan Andrea Sirani, ahmte aber die zweite Manier des Guido Reni mit solchem Geschicke nach, daß man sie für eine Schülerin dieses Meisters halten könnte, wenn man das Sterbejahr desselben nicht wüßte. Obgleich sie sehr jung, erst 26 Jahre alt starb, hinterließ sie doch eine große Anzahl ihrer Werke, die mit einer Sicherheit und Freiheit und dabei mit so gewissenhaftem Studium ausgeführt sind, wie man dieses von jemand ihres Geschlechtes nicht erwarten sollte. Für die Carthause zu Bologna malte sie eine Taufe Christi von 30′ Höhe, wodurch sie die allgemeine Bewunderung erregte. Auch das Portrait behandelte sie vortrefflich, und radirte mehrere Blätter nach eigener oder anderer Meister Erfindung. Sie starb 1665 nicht ohne gegründeten Verdacht, von einem ihrer Verehrer vergiftet worden zu sein, dessen Liebe sie verschmähte und den sie in Carricatur gezeichnet hatte. Mit großem Gepränge wurde sie in der Dominikaner Kirche in des Guido Reni Grab beigesetzt.

83. Die heilige Jungfrau

hält das Christkind, welches dem kleinen Johannes ein Rohrkreuz darreicht. Halbe Figur in Lebensgröße, oval.

Leinwand. Hoch 3′ 2″, breit 2′ 4″.

Carlo Bonone.

Er wurde 1569 zu Ferrara geboren, studirte anfänglich unter Bastaruolo; dann aber kam er in die Schule der Carracci und ahmte vorzüglich den Lodovico nach; selbst so, daß schon öfters seine Bilder für die jenes Carracci gehalten worden sind. Seine Hauptwerke findet man in Ferrara und Ravenna. Er starb in seiner Vaterstadt im Jahr 1632.

84. Die Söhne Jacob's

bringen diesem den mit Blut getränkten Rock Joseph's. Halbe Figuren in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 4′ 2″ 9‴, breit 5′ 8″ 8‴.

Simone Cantarini.

Zu Pesaro im Jahr 1612 geboren, lernte er die Malerei bei Pandolfi und Claudio Ridolfi; als er aber Werke des Guido Reni sah, war er so sehr von ihnen eingenommen, daß er nach Bologna in die Schule dieses Meisters und zwar als Lehrling ging. Anfänglich betrug er sich bescheiden, bald aber als Guido sein schönes Talent und seine Geschicklichkeit erkannte, ihm auch Arbeiten verschaffte, wurde er übermüthig, spottete über seine Mitschüler und stellte sich selbst seinem Meister gleich. Er zog sich hierdurch so vielen Verdruß zu, daß er Bologna verlassen mußte und sich nach Rom flüchtete. Durch das Studium nach den Antiken und Rafael machte er bedeutende Fortschritte in seiner Kunst, besonders pries man ihn, daß er den Guido in Grazie und Anmuth übertreffe. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bologna ging er nach Mantua, wo er sich wegen seines Hochmuths und seinen Schimpfreden viele Gegner zuzog und als ihm das Bildniß des Herzogs von Mantua in Bezug auf Aehnlichkeit mißlang, zog er sich nach Verona zurück, erkrankte tief gekränkt und starb 1648 nicht ohne Verdacht, vergiftet worden zu sein.

85. Die Ruhe auf der Flucht

nach Aegypten. Joseph reicht dem von der h. Jungfrau gehaltenen Christkinde einige Datteln. Zwei schwebende Engelknaben ziehen die Zweige des Baumes herab.

Leinwand. Hoch 1′ 9″ 3‴, breit 1′ 2″.

Baldassare Galanino, gen. Aloisi da Bologna.

Zu Bologna 1578 geboren, kam er in die Schule der Carracci, seinen Verwandten; er zeichnete sich sowohl durch seine historischen, als auch seine Portrait-Bilder vortheilhaft aus. Er malte in Bologna und Rom, ohne daß ihm jedoch das Glück günstig gewesen wäre. Er starb 1638 im 60. Jahre.

86. Amor

vom Rücken gesehen, stützt sich auf seinen Bogen, gleichsam dessen Stärke zu versuchen. Augenfällig ist in diesem Bilde der Amor des Parmegianino nachgeahmt, den man auch öfters für ein Werk des Correggio gehalten hat. Allein der Vergleich fällt nicht zu Gunsten des Aloisi aus, da ihm das Gefühl für jugendliche Formen und Grazie zu fehlen scheint.

Leinwand. Hoch 4′ 3″ 6‴, breit 2′ 6‴.

87. Bildniß eines jungen Gelehrten

in schwarzer Kleidung. Er sitzt an einem Tisch und scheint eine Stelle aus einem Buche abzuschreiben. Halbe, lebensgroße Figur.

Holz. Hoch 2′ 9″, breit 1′ 8″ 9‴.

Marc Antonio Franceschini.

Er wurde zu Bologna 1648 geboren. Zuerst in des Galli Bibiena Schule, ging er nachmals in die des Cignani, dessen vertrauter Freund er wurde und unter dessen Leitung er große Fortschritte machte. Im Jahr 1702 wurde er nach Genua berufen, wo er die in einem Brande untergegangenen Fresken im großen Rathsaal ausführte, die Bezug auf die denkwürdigsten Thaten der Republik hatten. Clemens IX. ließ ihn nach Rom kommen, um einige Cartons für die Mosaikarbeiten der S. Peterskirche zu zeichnen, welche solchen Beifall erhielten, daß ihm der Papst den Christus-Ritterorden verlieh. In Bologna, Modena und anderen Städten Italiens führte er viele Werke in Oel und Fresco aus, doch nahm er nie eine Anstellung an, um unabhängig zu bleiben und lehnte selbst den Ruf an den spanischen Hof und den des Kurfürsten von der Pfalz ab. Franceschini hatte eine große Leichtigkeit im Componiren, zeichnete correkt und schön, seine Frescofarben sind klar und frisch, die in Oel ermangeln aber der Sättigung und Tiefe. In seiner Zeit lag es, daß er nicht tiefer ins Charakteristische einging, im allgemeinen zu akademisch kalt war. Er starb zu Bologna 1729.

88. Der Triumph der Venus.

Sie sitzt mit Amor auf einem von Tauben gezogenen Wagen; die Grazien und Amorinen umgeben sie. Oval.

Leinwand. Hoch 2′ 6″, breit 3′ 7″ 3‴.

Giuseppe Maria Crespi, gen. Spagnuolo.

Er wurde zu Bologna 1665 geboren und erhielt den Namen Spagnuolo wegen seines Anzugs nach altspanischer Weise. Nachdem er die Schule des Cignani verlassen, studirte er besonders die Carracci und in Urbino den Barroccio. Starke Lichteffecte und Verkürzungen pflegte er besonders in seinen spätern Jahren übermäßig anzubringen, was zum Nachtheile seines schönen Talentes gereichte. Daher denn auch Mengs sein Bedauern ausgedrückt, daß die Bologneser Schule mit dem launenhaften Crespi geendigt habe. Er starb in seiner Vaterstadt 1747, 82 Jahre alt.

89. Eine Spielgesellschaft.

Ein geschmücktes Mädchen spielt Karten mit einem jungen Manne, hinter dem ein anderer steht, der seinem Gefährten gegenüber durch Zeichen das Spiel verräth. Links steht ein Knabe mit einem Dambrett. Halbe Figuren in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 3′ 8″, breit 4′ 7″ 6‴.

Salvator Rosa.

Dieser berühmte Maler wurde zu Borgo di Renella bei Neapel im Jahr 1614 geboren. Die Anfangsgründe der Malerei erlernte er bei einem seiner Verwandten, Francesco Francanzano. Um sich seinen Unterhalt zu verschaffen, sah er sich genöthigt, seine Zeichnungen in der Stadt zu verkaufen; eine derselben fiel in die Hände des Lanfranco, der das junge Talent aufsuchte und ihm behülflich war, in die Schule des Ribera zu treten. Er verlor seinen Vater, als er zwanzig Jahre zählte, und da damals sein Meister nach Rom ging, begleitete er ihn dahin und blieb daselbst vier Jahre. Als er später nach Florenz kam, waren die dortigen Literaten so sehr von seinen geistreichen Unterhaltungen entzückt, daß sein Haus eine Art Akademie wurde, in welchem sie allerlei von ihm verfaßten Stücke aufführten. Für den Großherzog und andere Personen malte er mehrere schöne Gemälde, die wir jetzt noch im Palast Pitti bewundern. Nach Rom zurückgekehrt, verlegte er sich neben der Landschaftmalerei auch auf historische Bilder, deren er mehrere für Kirchen ausführte. Die Akademie von S. Luca wollte ihn jedoch nicht unter ihre Mitglieder aufnehmen, wofür er sich auf satyrische Weise an ihnen rächte, indem er die Carricatur von sich selbst in der Kirche S. Lucas neben die Bilder der Akademiemitglieder ausstellte, sagend: ein Chirurg habe es gemalt, den die Herren Maler von der Akademie mit Unrecht ausgeschlossen hätten, da er ihnen doch von großem Nutzen sein könnte, die von ihnen verrenkten Glieder wieder einzurichten. Ueberhaupt neigte er sehr zu Satyren, deren er viele schriftlich verfaßte, welche auch in mehreren Ausgaben im Druck erschienen sind. Seine Landschaften sind mit viel Phantasie und Geist behandelt und von ungemeiner Kraft und Klarheit im Colorit, namentlich sind seine Seehäfen oft so warm und leuchtend, wie Claude Lorrain's Bilder dieser Art, aber freier und meisterlicher in der Ausführung. Salvator Rosa hat auch viele sehr geschätzte Blätter geätzt. Er starb zu Rom 1673 im Alter von 58 Jahren.

90. Ein Seehafen

von der untergehenden Sonne beleuchtet. Soldaten sitzen unter Ruinen. Wasser und Luft glänzen in südlicher Pracht.

Leinwand. Hoch 2′ 4″, breit 3′ 1″.

Antonio Tempesta.

Ungewiß ist, ob er in Pisa oder Florenz geboren wurde. Seinen Meister Giovanni Strada übertraf er bald, da er eine große Leichtigkeit im Componiren hatte. Er malte besonders Schlachten, Jagden und Ornamente. Jedoch hat er auch einige Historienbilder gefertigt. Er starb, 75 Jahre alt, 1630.

91. Eine Ruhe der heiligen Familie

auf der Flucht nach Aegypten. Sie ist unter einem Baum gelagert; das Jesuskind reitet auf einem Lamme, dem der kleine Johannes Futter reicht. Dieses Bild ist nicht mehr in der Gallerie.

Hoch 16″, breit 13″.

Bernardino Strozzi, gen. il Prete Genovese.

Er wurde 1581 zu Genua geboren, studirte unter Pietro Sorri und setzte seine Kunst mit Erfolg fort, selbst als er ins Capuzinerkloster eingetreten war. Er malte hauptsächlich religiöse Gegenstände, aber auf eine sehr naturalistische Weise und mit großer Freiheit des Pinsels. Das Klosterleben behagte ihm jedoch nicht lange, er entfloh nach Venedig, wo er als Weltpriester bis an seinen im Jahr 1644 erfolgten Tod verblieb.

92. Ein alter Mann

stimmt die Mandora zu der Geige, die ein Jüngling spielt. Halbe Figuren in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 3′ 2″ 6‴, breit 3′ 7″ 10‴.

Giuseppe Bossi.

93. Copie nach dem Abendmahl des Leonardo da Vinci.

Bekanntlich ist dieses berühmte Gemälde seinem Untergange nahe, weshalb unter der Regierung des Vicekönigs von Italien der Wunsch entstand, ein Bild dieser herrlichen Schöpfung auf möglichst dauernde Weise der Nachwelt zu hinterlassen. Der ausgezeichnete Maler Giuseppe Bossi in Mailand erhielt den Auftrag, eine möglichst genaue Zeichnung nach dem Original und in derselben Größe zu fertigen. Der hier abgebildete Carton entsprach dem auf ihn gesetzten Vertrauen. Nach demselben begann man nun eine Mosaik, die sich jetzt in Wien befindet. Bossi, ums Jahr 1776 im Mailändischen geboren, war einer der ausgezeichnetesten Künstler seiner Zeit, besonders werden seine Zeichnungen sehr hoch geschätzt. Großen Antheil nahm er an dem Emporblühen der Akademie der schönen Künste in Mailand, deren Secretair er war. Auch als Schriftsteller zeichnete er sich aus, namentlich durch sein Werk über die Malerei, und noch mehr durch das über des Leonardo's Abendmahl, dem er wichtige historische Notizen über den großen Künstler beifügte. Er starb auf der Villa Melzi am Comersee im Jahr 1816.

Carton in schwarzer Kreide ausgeführt.

Spanische Schule.

Vicente Joánez.

Diesen Maler, der auch Juan de Joánez genannt wird, betrachtet man als das Haupt der berühmten Malerschule zu Valencia. Er wurde um 1523 geboren, machte seine Studien in Italien, namentlich nach Rafael, dessen strenge Zeichnung und edeln Styl er sich anzueignen suchte, und hierin auch wirklich ausgezeichnetes leistete. Sein Zeitgenosse Luis de Vargas sagt, er sei sehr fromm gewesen und habe sich durch die h. Sakramente zur Ausführung von Kirchenbildern vorbereitet. In Valencia findet man in den Kirchen seine Hauptwerke; einige kleinere Gemälde besitzt das Museum zu Madrid. In der spanischen Gallerie des Louvre in Paris findet man einen Christus im Grabe von zwei Engeln unterstützt und eine Dreifaltigkeit, die dem Vicente Joánez eine Stelle unter den Spaniern in der Art anweisen, wie etwa dem Bernard van Orley unter den Niederländern. Als er in Bocairente eben die Malereien einer Altarwand vollendet hatte, überfiel ihn 1579 eine schwere Krankheit, der er auch den folgenden Tag unterlag. In Gemäßheit seines letzten Willens wurde er 1581 nach der h. Kreuzkirche zu Valencia geschafft und dort beigesetzt. Sein Sohn Juan Vicente hat in dieser Kirche auch mehrere Malereien ausgeführt.

94. Die Anbetung der Hirten.

Maria und Joseph knien vor dem neugeborenen Christkinde, während von der andern Seite drei Hirten ihm gleichfalls ihre Verehrung bezeugen. Halb lebensgroße Figuren.

Holz. Hoch 4′ 6″, breit 2′ 11″ 6‴.

Bartolomeo Estévan Murillo.

Dieser größte der spanischen Maler wurde 1613 zu Pilas bei Sevilla geboren und da er schon als Knabe große Anlagen zur Kunst zeigte, zu einem seiner Verwandten Juan de Castillo nach Sevilla in die Lehre geschickt. Als dieser jedoch nach Cadix übersiedelte, sah sich Murillo genöthigt, durch das Malen von Bannern und kleinen Bildern zur Ausfuhr nach Amerika seinen Unterhalt zu verdienen. Die Ansicht einiger Werke des Pedro de Moya, einem Schüler van Dycks, bestimmte ihn nach Madrid zu seinem Landsmann Velasquez zu gehen, um Mittel für eine Reise nach Italien zu finden. Dieser, erstaunt über des jungen Malers Talent und Eifer, behandelte ihn aufs freundlichste und verschaffte ihm Arbeit in Madrid und dem Escurial. Nach einer Abwesenheit von drei Jahren kehrte Murillo im Jahr 1645 nach Sevilla zurück und malte den kleinen Klosterhof von S. Franciscus aus, welche Malereien die allgemeine Bewunderung bei seinen Landsleuten erregte. Hierauf malte er den Tod der h. Clara und den h. Jacob, Almosen austheilend, wodurch sein Ruf für immer gesichert ward und ihm viele andere Arbeiten übertragen wurden. Dieser Erfolg machte ihn jedoch nicht nachlässig, vielmehr strebte er zu immer höherer Vollendung. Hatte er anfänglich den Ant. van Dyck nachgeahmt, ist er dann mehr der kühlen und klaren Weise des Velasquez gefolgt, so suchte er zuletzt seinem stets weichen und blühenden Colorit die höchst mögliche Kraft zu verleihen. In seinen Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben ist er von schlagender Wahrheit und kecker Behandlung, in seinen Bildern religiöser Gegenstände ist zwar auch ein gewisser Naturalismus bemerkbar, aber durch seelenvolle Begeisterung so veredelt, daß sowohl der Ausdruck und die Geberden seiner Heiligen, als auch die harmonische Tiefe seiner Färbung einen wahrhaft idealen Charakter annehmen. Nachdem er 1660 in Sevilla eine Malerschule gegründet und viele herrliche Werke ausgeführt, starb er daselbst 1682.

95. Der Schutzengel.

Mit einem Pilgerstab in der Linken, schaut er wandernd nach einem Kartheuser, ihn ermahnend die bischöfliche Würde zu übernehmen, indem er mit der Rechten nach einer Bischofsmütze und einem Bischofsstabe hinweiset. In diesem Meisterwerk hat Murillo besonders das Bildniß des Stifters mit ergreifender Wahrheit dargestellt.

Leinwand. Hoch 6′ 5″ 9‴, breit 4′ 7″ 4‴.

---

96. Der Knabe Jesus

als guter Hirte mit drei Schafen. Nach oben blickend scheint er seine Schafe der Fürsorge seines himmlischen Vaters anzuempfehlen. Dieses reizende Bild zeigt den ganzen Zauber des Colorits und der Behandlung seines großen Meisters.

Holz. Hoch 2′ 2″ 9‴, breit 1′ 3″ 6‴.

97. Maria Magdalena.

Mit herabwallenden, aufgelösten Haaren blickt sie sehnsuchtsvoll nach oben. Brustbild in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 2′ 6″, breit 2′.

98. Die heilige Jungfrau

hält in ihrem Arme das angekleidete Jesuskind, welches, mit kreuzweis über die Brust gelegten Händen, den Blick nach oben richtet. Kniestück in Lebensgröße. Dieses schöne, sehr ausgeführte Bild wird von einigen für das Werk eines Schülers des Murillo gehalten. Sicher ist es in der Behandlungsweise sehr verschieden von den vorhergehenden Bildern des Meisters.

Leinwand. Hoch 2′ 10″ 6‴, breit 2′ 2″.

Juan de Ribalta.

Er wurde zu Valencia 1597 geboren, war Schüler seines Vaters Francisco, und besaß so frühzeitig ausgezeichnete Fähigkeiten, daß er in seinem achzehnten Jahre bereits das viel bewunderte Gemälde der Kreuzigung Christi für die Klosterkirche S. Miguel malte. Da er jung im Jahr 1628 gestorben ist, so sind seine Gemälde, die übrigens denen des Vaters sehr ähnlich sind, sehr selten.

99. Hercules

spinnt bei Omphale. Liebesgötter treiben ihr Wesen in den Lüften und auf dem Meere des Hintergrundes.

Leinwand. Hoch 2′ 7″ 6‴, breit 4′ 1″ 3‴

100. Flußgötter und Nymphen

sind am Strande des Meeres gelagert. Neptun auf einem Delphinenwagen stehend, erhebt den Dreizack, um den Sturm zu beschwichtigen.

Leinwand. Hoch 2′ 8″, breit 4′ 1″ 3‴.

101. Die heilige Familie.

Maria kniet vor der h. Anna, um dem Jesuskind ihre Brust zu geben, das jene auf ihrem Schooße hält.

Leinwand. Hoch 1′ 10″, breit 1′ 11″.

Don Diego Velasquez de Silva.

Dieser ausgezeichnete Maler stammt aus einer alten Familie Sevilla's, wurde 1594 geboren und standesgemäß erzogen. Seiner entschiedenen Neigung nachgebend, gab ihn sein Vater zu dem Maler Francesco Herrera dem Alten. Die strengen Manieren dieses Meisters sagten jedoch dem jungen Velasquez nicht zu, so daß er in die Schule des Pacheco überging. Hier entwickelte er sein Talent besonders in der Darstellung von Leuten aus dem gemeinen Volke, wie er sie im Leben auf Straßen und Plätzen antraf. Eines dieser früheren Bilder ist ein alter Wasserhändler (aquador), welcher einem durstigen Knaben Wasser zu trinken gibt. Es befand sich früher im Palast Buen-Retiro, jetzt ist es im Besitz des Herzogs von Wellington. Dieser Naturalismus blieb ihm auch später bei seinen historischen Bildern eigen, nachdem er höheres erstrebte. Im Jahr 1622 heirathete Velasquez die Tochter seines Meisters Pacheco und reiste nach Madrid, ohne jedoch dort die gehoffte Aufnahme zu finden; erst das Jahr darauf, als er dem Rufe des Ministers Olivarez folgte und zum zweitenmal nach Madrid kam, um jenes Portrait zu malen, fand er sogar bei dem König so großen Beifall, daß dieser sich selbst von ihm portraitiren ließ, und zwar lebensgroß zu Pferd. Seitdem war er Maler des Königs. Mit Rubens, der sich damals in Madrid befand, schloß er Freundschaft, dieser rieth ihm Rom zu besuchen, welche Reise er dann auch 1629 unternahm. Dort gab ihm der Cardinal Barberini eine Wohnung im Vatican, wo er die Werke Rafaels und Michel Angelos aufs eifrigste studirte; so auch später, nach einer überstandenen Krankheit die Sculpturen der antiken Kunst. Einige Bilder, die er fertigte, wie die Untreue der Venus von Vulcan entdeckt, und die Söhne Jacobs, welche ihm das blutbefleckte Kleid Josephs bringen, sendete er nach Madrid. Nach achtzehn Monaten kehrte er zurück und wurde vom König mit neuen Ehren überhäuft. Alle die Werke aufzuzählen, die er seitdem ausgeführt, würde hier zu weit führen; wir erwähnen daher nur noch, daß er 1638 das berühmte Bild der Kreuzigung für das Kloster San Placido zu Madrid und viele der herrlichsten Portraite malte. 1648 ward er in einer Mission an den Papst gesendet, zugleich mit dem Auftrag, antike Statuen und Gemälde für den König zu erwerben. Drei Jahre darauf kehrte er, vom Papst Innocens X. sehr geehrt und mit Kunstwerken reich beladen, nach Madrid zurück. Er starb am 6. August des Jahrs 1660 mit Gütern des Glücks und der Ehre überhäuft.

102. Bildniß eines spanischen Granden

in schwarzem Kleide. Oval, halbe Figur. Dieses ausgezeichnete Portrait zeigt uns den Meister von seiner vortheilhaftesten Seite.

Leinwand. Hoch 2′ 9″, breit 1′ 11″.

Altdeutsche Schule.

Hans Memling, auch Hemling genannt.

Weder sein Geburtsjahr, noch der Ort wo er geboren, noch wie sein Name zu schreiben sei, ist mit Sicherheit zu bestimmen; nur soviel ist gewiß, daß er ein Schüler des berühmtesten Nachfolgers des Johann van Eyck, des Rogier van der Weyde dem älteren, war. In Brügge hielt er sich hauptsächlich auf, und hat in dem dortigen Hospital S. Johann bewunderungswerthe Werke seines Pinsels zurückgelassen. Die mystische Trauung der h. Katharina daselbst malte er im Jahr 1479. Aus einer früheren Zeit, jedenfalls vor 1473, ist sein großes Bild des jüngsten Gerichts in Danzig. Das Altarblatt mit der Leidensgeschichte Christi in der Marienkirche zu Lübeck trägt die Jahrszahl 1491. Das letzte von ihm bekannte Bildchen, im Museum zu Antwerpen, ist vom Jahr 1499, und viel länger scheint er auch nicht gelebt zu haben. Zu den ausgezeichneten Bildern von ihm, die einen ganzen Cyclus in kleinen Figuren darstellen, gehören die Gemälde am Ursulakasten zu Brügge, die Freuden und Leiden der Maria in der Pinakothek zu München, und die Leidensgeschichte Christi in der königl. Gallerie zu Turin. Er hat die Eyckische Art und Weise auf den höchsten Grad der Vollendung gebracht und unterscheidet sich von den andern großen Meistern dieser Schule durch eine feinere Färbung der Carnation und ihre weichere Behandlung, so wie durch eine eigenthümliche Grazie im Ausdruck der Köpfe und der Gebärden. Auch verstand er die Hände und Füße, namentlich letztere, schöner und mit besserer Kenntniß zu zeichnen, als seine Vorgänger. In Verkürzungen und freien Bewegungen hat er sich oft mit Glück versucht, was jene fast nicht wagen durften. Seine Ausführung geht oft bis ins Unglaubliche, ohne jedoch ängstlich zu sein. Er ist eben so bezaubernd in seinen Köpfen voll heiterer Andacht, als im Ausdruck heftiger Leidenschaften oder Affecte, wie z. B. in der Hölle seines jüngsten Gerichts. Somit schließt Memling glanzvoll die Reihe großer Meister der altflandrischen Schule, welche durch die van Eyck eröffnet worden ist.

103. Johannes der Täufer

weist einem vor ihm knieenden Manne auf Christus hin, welcher am gegenüber liegenden Ufer eines Flusses wandelt. Sehr malerische mit Bäumen bewachsene Felsen, mit Aussicht in die Ferne bilden den Hintergrund.

Holz. Hoch 1′ 8″, breit 1′ 3″ 6‴.

Hans Holbein, der jüngere.

Dieser große Meister der Oberdeutschen Schule wurde 1498 zu Augsburg geboren. Sein Vater und Großvater waren gleichfalls Maler und trugen den gleichen Namen Johannes. Sehr frühzeitig, schon in seinem vierzehnten Jahre malte er Bilder für Kirchen Augsburgs, die jetzt noch unsere Bewunderung erregen. Im Jahr 1517 machte er eine Reise durch die Schweiz und schmückte zu Luzern die Vorderseite eines Hauses durch Frescogemälde. Später ums Jahr 1520 übersiedelte er mit seinem Vater von Augsburg nach Basel, wo er 1521 den Bürgereid leistete. Zu den Werken, die er damals in Basel ausführte, gehören die Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, jetzt in der Bibliotheksammlung, die so hoch gehalten werden, daß der Kurfürst Maximilian von Bayern vergeblich 30,000 Gulden dafür geboten hatte. Im Jahr 1526 reiste er über die Niederlande und Frankreich nach London mit einem Empfehlungsbrief des Erasmus von Rotterdam an Thomas Morus versehen. Er wurde aufs herzlichste von diesem aufgenommen und später dem König Heinrich VIII. vorgestellt, der ihn in seine Dienste nahm. Er kehrte jedoch öfters nach Basel zu seiner Familie zurück und bezog selbst einen Jahrgehalt von 50 Gulden als Baumeister der Stadt Basel. In England malte und zeichnete er eine große Anzahl von Bildnissen des Adels oder sonst ausgezeichneter Personen; Historienbilder jedoch nur wenige, da man dort keinen Geschmack dafür hatte, und diese wenigen sind bedauerlicher Weise fast alle zu Grunde gegangen. Auch architektonische Zeichnungen für Landhäuser des Adels fertigte er mehrere, die in einem reichen Styl der sogenannten renaissance ausgeführt waren, aber es steht jetzt keines dieser Gebäude mehr. Holbein besaß im höchsten Grade ein feines Naturgefühl, so daß in seinen Werken vor allem die größte Wahrheit ergreifend anspricht; es ist diese Naturwahrheit aber nicht allein die der äußern Form, oder eine gemeine, sondern ein Eindringen in das tiefste Seelenleben. Seine früheren Gemälde sind von dünnem Farbenauftrag und haben einen warmen bräunlichen Ton in den Schatten der Fleischtheile. Nachmals trug er die Farben pastoser auf und nahm einen kühleren Ton an. Welchen hohen Grad der Vollendung er aber erreichte, beweisen mehrere seiner Portraite, welche dem Leonardo da Vinci zugeschrieben werden. So z. B. in Liverpool das Bildniß der Margaretha, Schwester Franz I. Königs von Frankreich; und das des Mr. Morett, Juwelier Königs Heinrich VIII. in der Dresdener Gallerie, welches dort Lodovico il Moro genannt wird. Holbein starb zu London an der Pest im Jahr 1554.

104. Bildniß des Thomas Morus,

fast von vorn gesehen. Er trägt ein schwarzes Barett und eine mit Pelz besetzte schwarze Kleidung. Vor sich hält er auf dem Tisch ein offenes Buch.

Holz. Hoch 19″ 6‴, breit 17″ 2‴.

---

105. Ein Mann mit einer Frau

an einem mit Speisen wohlbesetztem Tische. Er sitzt, ein Blumensträuschen in einem Gefäße haltend und scheint dieses dem Beschauer zu zeigen; ebenso hält die Frau ein Körbchen mit Früchten. Durch das Fenster öffnet sich eine Aussicht in eine belebte Straße. Kniestück.

Leinwand. Hoch 4′ 9‴, breit 5′ 8″.

Balthasar Denner.

Er war der Sohn eines mennonitischen Predigers und wurde zu Hamburg 1685 geboren. Schon im achten Jahre zeichnete er mit vielem Geschick nach Kupferstichen, so daß sein Vater ihn zum Maler Amama zu Altona in die Lehre gab. Vierzehn Jahre alt, reiste er nach Danzig, lernte dort das Oelmalen und kam 1707 nach Berlin. Hier wurde ihm

das Glück zu Theil, die königliche Familie und andere hohe Personen zu portraitiren, wodurch sein Ruf sich schnell verbreitete. Er hielt sich dann abwechselnd in England, Holland und Deutschland auf, und wurde besonders wegen der Kunst bewundert, mit welcher er aufs äußerste vollendete Köpfe von alten Männern und Frauen malte. Hierin ist er unerreicht geblieben. Er starb 1747.

106. Kopf einer alten Frau.

Sie hat ein Tuch über ihren Kopf gelegt, und trägt ein mit Pelz besetztes Kleid. Die Ausführung dieses Bildes ist Erstaunen erregend. Lebensgroßes Brustbild.

Kupfer. Hoch 15″ 3‴, breit 12″.

Niederländische Schule.

Peter Breughel, der Alte.

Auch der Lustige, oder Bauern-Breughel genannt, wurde zu Breughel, einem Dorfe unweit Breda, um 1510 geboren. Er war der Sohn eines Landmanns, lernte die Malerei bei Pieter Köck und Hieronymus Kock, und reiste dann nach Frankreich und Italien. Nach seiner Rückkehr wählte er Antwerpen zu seinem Wohnplatze, und wurde daselbst auch Mitglied der Akademie. Er benützte jede Gelegenheit, um bei ländlichen Festen, als Bauernhochzeiten und dergleichen, gegenwärtig zu sein. Nach Breughel wurde von Hondius, Vorstermann, W. Hollar u. a. mehreres gestochen, und er selbst hat eine Anzahl Blätter geätzt. Er starb um 1590.

107. Landschaft

mit einer Stadt im Hintergrunde. Auf dem Landwege Reisende zu Wagen und zu Pferd, machen Halt an einem Wasser, um die Pferde zu tränken. Bauern ziehen nach der Stadt.

Holz. Hoch 7″, breit 11″.

Franz Pourbus, der jüngere.

Er wurde 1570 zu Antwerpen geboren und war Schüler seines Vaters Franz Pourbus, der ältere genannt, den er in einigen Theilen der Malerei noch übertroffen haben soll. Er malte mehrere Historien- und Kirchenbilder, zeichnete sich aber besonders durch seine Portraite aus. In Paris malte er die Bildnisse Heinrichs IV. und der Maria von Medicis, sodann für das dortige Stadthaus die Minorität und Majorennität Ludwig XIII. Im Museum des Louvre befindet sich ein schönes Bild, Priester in ihrem Ornate vorstellend, die ihren Bischof in die Sakristei zurückbegleiten. Franz Pourbus starb zu Paris im Jahr 1622.

108. Bildniß eines bärtigen Mannes

mit einer Ohrenkappe auf dem Kopf. Er hat ein schwarzes, mit Pelz besetztes Kleid, und weißen Halskragen an; in der Rechten hält er ein Paar Handschuhe. Halbe, lebensgroße Figur.

Holz. Hoch 2′ 5″ 6‴, breit 1′ 11″.

Octav van Veen, gen. Ottovenius.

Dieser Künstler wurde zu Leyden 1556 geboren. Seine Familie war sehr berühmt, und sein Vater Bürgermeister. Als er sich die nothwendigsten Kenntnisse der lateinischen Sprache angeeignet hatte, widmete er sich unter Isak Nicolas Anleitung der Zeichnenkunst. Sein Vater schickte ihn hierauf in seinem 15. Jahre an den Kardinal und Fürst-Bischof Gräsbeck von Lüttich. Dieser empfahl ihn an den Kardinal Maducio in Rom. Hier trat er in des Frederico Zuchero Schule, die damals den größten Ruhm vor andern hatte. Nach 7jährigem Aufenthalte verließ er Italien, ging nach Deutschland und trat in des Kaisers Dienste. Hierauf verließ er den Hof zu Wien und ging zuerst an den des Churfürsten von Bayern, dann an jenen zu Köln; aber da er dem Drange seiner Vaterlandsliebe nicht widerstehen konnte, so kehrte er nach den spanischen Niederlanden zurück, wo damals der Herzog von Parma Gouverneur war. Er trat in die Dienste dieses Fürsten, der ihm den Titel eines Ingenieur en chef, und den eines spanischen Hofmalers ertheilte. Nach dem Tode dieses Fürsten ging er nach Antwerpen, wo er für mehrere Kirchen und die vornehmsten Paläste viele Bilder malte, unter andern auch den Triumphbogen, welcher beim Einzuge des Erzherzogs Albert errichtet wurde. Dieser Fürst ehrte den Venius sehr und rief ihn deßhalb mit dem Titel und der wirklichen Stelle eines Direktors des Münzwesens nach Brüssel. Dessenungeachtet entzog er sich keineswegs weder der Malerei, noch den vielen Werken, die er schrieb. Ludwig XIII. wendete vergeblich Alles an, ihn an seinen Hof zu ziehen: er schlug es sogar aus, auch nur einige Zeichnungen zu den Tapeten im Louvre zu fertigen. Venius starb im 78. Jahre zu Brüssel. Er hinterließ zwei Töchter, Gertrude und Cornelia; beide zeichneten sich als Künstlerinnen aus. Venius hatte auch zwei Brüder, der ältere, Gysbert, war Kupferstecher, der jüngere, Pieter, malte nur zu seinem Vergnügen. Unter Ottovenius Schülern zeichnet sich vor allen P. P. Rubens aus.

109. Die Kreuztragung.

Christus unter dem Kreuze fast erliegend, wendet sich zu den weinenden Frauen Jerusalems; Veronica hält das Schweißtuch, seine Leiden zu lindern, und Joseph von Cyrene ist im Begriff, ihm das Kreuz zu tragen. Ein zahlreicher Zug kommt aus dem Stadtthor.

Kupfer. Hoch 8″ 10‴, breit 12″.

Peter Paul Rubens.

Dieser große Meister und Gründer einer neuen Malerschule in Flandern, war der Sohn eines Rechtsgelehrten aus Antwerpen. Kriegsunruhen halber hatte er sich nach Köln geflüchtet, wo ihm jener Sohn im Jahr 1577 geboren wurde. Er genoß einer ausgezeichneten Erziehung und konnte sieben Sprachen sprechen. Nachdem er einigen Unterricht bei dem Maler Adam van Oort erhalten hatte, dessen trübe Gemüthsart ihm zuwider war, ging er in die Schule des Ottovenius, dem berühmtesten damals lebenden Maler in den spanischen Niederlanden. Nach vier Jahren rieth dieser dem Rubens, zu seiner weitern Ausbildung Italien zu besuchen, was mit dessen Wünschen ganz übereinstimmte. Sandwart berichtet uns, Rubens habe schon damals so hohe Erwartungen erregt, daß der Erzherzog Albrecht, Statthalter der Niederlanden, ihn in seine Dienste nahm, einige Bilder für seinen Palast von ihm malen ließ und ihn dann nach Italien mit einer Empfehlung an den Herzog von Mantua sandte, der damals eine der schönsten Sammlungen von Gemälden und antiken Statuen besaß. Rubens wurde von diesem Fürsten mit Auszeichnung aufgenommen, ging dann nach Rom, Venedig und andere Städte Italiens, wo er die Meisterwerke des Rafael, Titian und Paul Veronese studirte und selbst viele Zeichnungen nach ihnen machte. Nach Mantua zurückgekehrt, malte er ein prachtvolles Altarblatt für die Jesuiten, und wurde hierauf vom Herzog nach Rom zurückgesendet, um mehrere der Hauptwerke Rafael's für ihn zu copiren, was er auch zur Förderung seiner eigenen Studien gerne ins Werk setzte. Im Jahr 1605 bediente sich seiner der Erzherzog für eine Mission an den spanischen Hof; hier malte er das Portrait Philipps III. und erhielt viele Beweise der Auszeichnung. Nach dem Tode seiner Mutter gedachte er sich in Italien niederzulassen, aber auf Bitten des Erzherzogs Albrecht kam er nach Antwerpen zurück, baute daselbst ein schönes Haus, das er mit vielen schönen antiken Bildwerken und Gemälden ausschmückte. Mit den Werken seines genialen Geistes verherrlichte er nun sein Vaterland; nach Paris berief ihn 1620 Maria von Medicis, um für die Gallerie des Luxemburg die Geschichte ihres Lebens zu malen. 1628 sendete ihn die Erzherzogin Isabella mit einer Mission abermals nach Madrid, wo er in Auftrag des Herzogs Olivares die großen Bilder für dessen eben gestiftetes Carmeliterkloster malte, so wie auch noch andere Bilder für den König. Das Jahr darauf wurde er in einer anderen politischen Mission nach England gesendet, wo ihm der kunstliebende König Carl I. den Auftrag gab, die Apotheose seines Vaters in Whitehall zu malen, ihm 3000 Pfund dafür zahlte und ihn zugleich in den Adelstand erhob. Nach seiner Rückkehr nach den Niederlanden befiel ihn in seinem 58ten Jahre ein heftiges Gichtübel, so daß er von dieser Zeit an keine großen Bilder mehr selbst ausführen konnte. Er starb im Jahr 1640 und wurde mit großen Feierlichkeiten in die S. Jacobskirche begraben, worin er in seiner Familienkapelle ein schönes Altarblatt von seiner Hand schon früher hatte aufstellen lassen. Rubens gehört zu den genialsten Künstlern, die je gelebt; seine großen Eigenschaften sind jedoch zu bekannt, um sie hier näher anzugeben.

110. David

enthauptet den von ihm verwundeten Riesen Goliath. Lebensgroße Figuren.

Leinwand. Hoch 3' 9'', breit 3'.

---

111. Das Christuskind,

auf einem Polster sitzend, erhebt seine Rechte zum Segen. Lebensgröße.

Holz. Hoch 24'', breit 18'' 8'''.

---

112. Brustbild

eines schwarz gekleideten Mannes mit einer weißen Halskrause. Lebensgröße.

Holz. Hoch 20'' 6''', breit 16''.

---

113. Das Affengericht.

Zwei Katzen werden gebunden von einer Schaar bewaffneter Affen vor ein Kriegsgericht von Affen geführt. Den Vorsitz führt ihr geharnischter Anführer, näher dem Camin sitzen andere mit Helmen bedeckte Affen. Ein satyrischer Schwank in Teniers Art.

Holz. Hoch 25'', breit 38'' 9'''.

Anton van Dyck.

Dieser berühmte Maler, Sohn vermögender Eltern, wurde 1599 zu Antwerpen geboren; seine Mutter sehr geschickt im Sticken von Blumen, Landschaften und Ornamenten, war es auch, welche das frühzeitige Talent für Kunst ihres Sohnes förderte. Zuerst kam er zu Henry van Balen, sodann aber in die des großen Rubens. Van Dyck machte schnelle Fortschritte und drang so sehr in die Art und Weise seines Meisters ein, daß dieser bei seinen überhäuften Aufträgen sich öfters seiner Hülfe bediente. Die große Ueberlegenheit des jungen van Dyck über seine Mitschüler geht aus der Anekdote hervor, daß, als der junge Diepenbeck während der Abwesenheit des Rubens ein angefangenes Gemälde desselben sehen wollte, es von der Staffelei stieß und theilweise die noch frischen Farben verwischte, und alle Schüler hierüber in die größte Bestürzung geriethen, Johann van Hoek endlich den Vorschlag machte, Anton van Dyck solle den Schaden wieder gut machen, was dieser auch nach einigem Zögern ins Werk setzte. Den nächsten Tag, als Rubens sein Werk betrachtete, bemerkte er bald die fremde Hand, verzieh aber, nachdem er erfahren was vorgefallen, nicht nur dem jungen van Dyck, sondern dessen schönes Talent erkennend, war er nun sein Lieblingsschüler. Nachdem van Dyck im Jahr 1620 zu London nicht die ausgezeichnete Aufnahme gefunden, die er erwartet, reiste er auf des Rubens Rath zu seiner weitern Ausbildung nach Italien. In Genua malte er mehrere treffliche Portraite; in Venedig studirte er so sehr den Titian, daß seine Werke jener Zeit fast eben so sehr diesem Venetianer, als dem Rubens in der Carnation ähnlich sind. In Rom malte er das Bildniß des Cardinals Bentivoglio, welches als eines der schönsten gilt, die er je gefertigt. Nicht minder berühmt ist das der damals erst 19 Jahre alten Sophonisba Angosciola, die er in Palermo traf, in welcher Stadt er auch ein vielbewundertes Altarblatt malte. Noch einmal Genua besuchend, um die dortigen Paläste auszuschmücken, reiste er nach Antwerpen zurück. Im Jahr 1632 kam er zum zweiten Mal nach England, wo ihn König Carl I. in den Adelstand erhob und mit einem Gehalt von zwei hundert Pfund zu seinem Maler ernannte. Von da an lebte er in Aufwand wie ein großer Herr und fertigte die vielen schönen Portraite, die man jetzt noch meist in England trifft. Er starb in London 1641 und wurde in der S. Paulskirche begraben.

114. Bildniß eines Mannes

mit Schnurr- und Knebelbart, schwarzer Kleidung und Spitzenkragen. Die rechte Hand hält er auf die Brust. Lebensgroß.

Leinwand. Hoch 25'', breit 19'' 9'''.

---

115. Bildniß des spanischen Feldherrn Fürsten Ambrosius Spinola

in reichverziertem Harnisch.

Leinwand. Hoch 3′ 7″ 6‴, breit 2′ 7″ 4‴.

116. Die Kinder des Königs von England Karl I.

Karl II., Jacob II. und Prinzessin Marie. Sie stehen in einem mit reichem Teppich versehenen Zimmer; zwei kleine Hunde sitzen zu ihren Seiten. Anton van Dyck malte dieses schöne Bild im Jahr 1635.

Holz. Hoch 1′ 11″, breit 2′ 3″.

117. Bildniß der berühmten Malerin Sophonisba Anguisciola.

Sie sitzt reich gekleidet auf einem Sessel und hält einen Fächer in ihrer Rechten. Lebensgroßes Kniestück.

Holz. Hoch 3′ 4″ 6‴, breit 2′ 4″ 6‴.

David Teniers, der ältere.

Er wurde im Jahr 1582 zu Antwerpen geboren. Aus der Schule des Rubens ging er nach Rom, wo er sich besonders dem Adam Elsheimer aus Frankfurt am Main anschloß und sechs Jahre bei ihm wohnte. Bilder von Teniers aus jener Periode zeigen in Etwas den Einfluß jenes Meisters; doch bildete er sich bald eine ganz eigenthümliche Manier, die er nachmals, in die Niederlande zurückgekehrt, auf seinen berühmteren Sohn übertrug. Neben heiligen Gegenständen malte er mit besonderer Vorliebe Bauernhochzeiten, Tabagien u. dergl. m. Er starb zu Antwerpen im Jahr 1649.

118. Der heilige Hieronymus,

in Cardinalskleidung, sitzt in einer Felsenhöhle und wird im Lesen durch den Posaunenschall eines Engels unterbrochen. Links liegt der Löwe.

Holz. Hoch 16″ 4‴, breit 12″.

David Teniers, der jüngere.

Er war der Sohn des älteren Meisters gleichen Namens und wurde 1610 zu Antwerpen geboren. Unterricht im Malen erhielt er von Brouwer und Rubens, jedoch befolgte er so sehr die Art und Weise seines Vaters, daß häufig die Bilder des einen mit denen des andern verwechselt werden, besonders seine früheren, denn bald übertraf er seinen Vater durch größere Schärfe in der Zeichnung, durch Feinheit des Colorits und durch eine geistreichere Führung des Pinsels. Mit besonderm Glück malte er häusliche und ländliche Scenen des gemeinen Volkes, die er immer mit großer Wahrheit, öfters mit Laune darzustellen wußte. Seine neidischen Zunftgenossen nannten ihn deshalb, wenn auch mit Unrecht, „den Affen der Natur“. Längere Zeit lebte er fast ungekannt in dem Dorfe Berk, wo seine Wohnung mit Bildern seiner Hand angefüllt war, ohne Abnehmer zu finden und dann nur zu sehr niedern Preisen. Es geht nun die Sage, daß ihn dieses Mißgeschick bestimmt habe, sich für gestorben auszugeben und seine Frau und Kinder Trauerkleider anlegen zu lassen, worauf denn seine Werke von allen Liebhabern gesucht und gut bezahlt worden seien. Gewiß ist, daß er sich durch den Anstand seiner Sitten und seinen biedern Charakter die Gunst des Adels zu erwerben wußte, von dem Erzherzog Leopold in Dienst genommen, und zu seinem ersten Kammerdiener ernannt wurde; daß er die Freundschaft seines Schülers, des Erzherzogs Johann von Oesterreich erwarb, der selbst zuweilen bei ihm zu Berk wohnte und daß sein Haus zuletzt der Sammelplatz des kunstliebenden Adels geworden. Durch solche Verbindungen verbreitete sich sein Ruf bald nach allen Höfen Europa's, wo seine Bilder nun sehr gesucht und gut bezahlt wurden. Nur Ludwig XIV. wollte nichts von ihm wissen, und als man ihm einst einige Bilder Teniers vorzeigte, rief er bei deren Anblick: Qu'on m'ôte ces magots! Nach Brüssel kam er nur, wenn seine Dienstverhältnisse ihn dazu zwangen, doch gründete er 1663 die dortige Akademie. Schon 1660 ließ er zu Antwerpen sein Werk „Theatrum pictorum“ oder die Abbildungen der Gemälde der Erzherzöge Leopold Wilhelm und Johannes von Oesterreich erscheinen, von dem später noch mehrere Ausgaben heraus gekommen sind. Teniers behandelte seine früheren Werke in dem tiefen, bräunlichen Ton seines Vaters oder des Brouwer; darauf aber nahm er einen lichtern und feinern Ton an und erreichte zugleich in der Ausführung jene geistreiche Meisterschaft, die seinen Werken einen so großen Ruf erwarben. Um alle die Kunstfreunde zu befriedigen, welche Bilder von ihm zu haben wünschten, auch wenn es nur eine Kleinigkeit wäre, malte er öfters in einem Nachmittag flüchtige Skizzen die man ein „après diner“ nannte, oder auch Nachahmungen nach andern Meistern, sogenannten „Partiches“, womit er seine Freunde sehr ergötzte, die aber nur wegen ihrer geistreichen Behandlung einigen Werth haben. Zuletzt lebte Teniers in Brüssel, wo er 1690 im 80ten Jahre seines Alters gestorben ist.

119. Eine niederländische Bauernstube.

Im Vordergrund stehen bei einem Faß verschiedene Geräthschaften des Haushaltes, dabei liegt ein Hut mit einer Feder. Im Grund des Zimmers sitzen am Kaminfeuer einige Bauern und spielen Karten, oder sind sonst beschäftigt.

Holz. Hoch 15″, breit 20″ 8‴.

Johann Asselyn, gen. Crabatje.

Zu Antwerpen wurde er im Jahr 1610 geboren; unter der Leitung des Jesaias van den Velde bildete er sich zu einem trefflichen Landschafter; besonders aber nachdem er Italien besucht und des Claude Lorrain lichtvolle Färbung angenommen hatte. Seinen Beinamen erhielt er von seiner verunstalteten, einem Krabbe gleich sehenden Hand, welche ihn jedoch nicht verhinderte sehr geistreich damit zu malen. Sein Buch: De Broederschap de Schilderkunst wurde 1654 zu Amsterdam in 4° gedruckt. Er starb daselbst 1660.

120. Ein Seehafen

von der untergehenden Sonne beleuchtet. Im Vordergrunde befinden sich einige Schiffe, um am Ufer liegende Waaren einzunehmen.

Leinwand. Hoch 15″, breit 17″ 9‴.

Ludolph Backhuysen.

Er wurde 1631 zu Embden geboren, und hatte eine besondere Neigung, das Seeleben darzustellen, so daß er ohne alle Unterweisung die im Hafen liegenden Schiffe mit der Feder abzeichnete und im 19ten Jahre schon so Treffliches darin leistete, daß er einige seiner Zeichnungen um 100 Gulden und darüber verkaufte. Hierauf besuchte er die Werkstätten von Everdingen und Dubbels, um das Malen in Oelfarben zu erlernen; studirte aber beständig nach der Natur. Sein Eifer hierin war so groß, daß er öfters in Lebensgefahr gerieth; denn sobald ein Sturm auf dem Meere entstand, setzte er sich in ein Boot und fuhr weit vom Lande, um das tobende Element von nahem studiren zu können. Wenige Maler wurden von so vielen hohen Personen in seiner Werkstätte besucht als Backhuysen; hiezu mochte nicht wenig beigetragen haben, daß der Czar Peter der Große sein Schüler gewesen. Unter den Marinemalern nimmt er eine der ersten Stellen ein, besonders sind seine bewegten Seestücke sehr geschätzt. Er starb zu Amsterdam im Jahr 1709.

121. Leicht bewegtes Meer,

mit einigen Schiffen in der Ferne. Am Ufer ein Fischerkahn und eine Fischerfamilie. Bezeichnet: L. B. 1667.

Holz. Hoch 14″ 6‴, breit 12″ 7‴.

Nicolaus Berghem.

Er wurde zu Harlem im Jahr 1624 geboren, war eines mittelmäßigen Malers Sohn, der ihn zu van Goyen in die Lehre that. Einstmals, als sein Vater ihn wegen eines Vergehens bis in das Haus seines Lehrers in heftigem Zorn verfolgte, hielt ihn van Goyen, der diesen seinen Schüler liebte, zurück, und rief seinen andern Schülern zu „Berg hem!" (versteckt ihn) seit welcher Zeit unser Maler seinen jetzigen Namen trug. Noch genoß er den Unterricht bei N. Moojaers, Grebber und J. B. Weenix und entwickelte bald ein ausgezeichnetes Talent für Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben, namentlich Viehstücke und malerisch behandelte Landschaften. Weniger glücklich war er in seinen größeren historischen Bildern. Was seinen kleineren Werken einen so hohen Werth gibt, ist der leichte, breite und doch höchst geistreiche Auftrag der Farben, die Sättigung seiner Töne, die Wahrheit der Zeichnung und Luftperspective, verbunden mit einer schönen Anordnung des Ganzen. Berghem starb zu Harlem im Jahr 1689.

122. Ein Sommerabend.

Italienische Hirten zu Pferd ziehen mit ihrem Vieh durch einen seichten Fluß nach einer Felsenhöhle.

Holz. Hoch 14″ 4‴, breit 17″ 10‴.

---

123. Reisende

zu Pferd und zu Fuß und Hirten mit ihren Heerden erfrischen sich bei einem Wasser, das zur Seite eines antiken Gemäuers herabfließt. An Felsen vorbei sieht man in eine schöne Ebene.

Holz. Hoch 3′, breit 3′ 7″ 6‴.

---

124. Ein Hirtenjunge

und zwei Hirtinnen ziehen mit ihrem Vieh an einer Ruine vorüber; rechts ein mit Schilf bewachsenes Wasser.

Holz. Hoch 14″, breit 19″.

Albert Cuyp.

Dieser ausgezeichnete Meister wurde zu Dortrecht 1606 geboren, erhielt seinen ersten Unterricht bei seinem Vater Jacob Gerits, folgte dann aber seiner ihm ganz eigenthümlichen Auffassung der Natur und malte Gegenstände aller Art. Vor Allem werden seine Marinen geschätzt, die er durch Lustfahrten, namentlich solcher der Prinzen von Oranien, belebte; diese sind so duftig und leuchtend, so wahr und warm colorirt, daß er als der Claude Lorrain der Niederländer anzusehen ist. Auch seine Viehstücke sind durch die satte Färbung und pikante Beleuchtung von magischer Wirkung. Die vorzüglichsten seiner Werke befinden sich jetzt in England. Er starb in seiner Geburtsstadt, doch weiß man sein Todesjahr nicht anzugeben, 1683 lebte er noch.

125. Früchtenstück.

Aepfel und Weintrauben werden von Schmetterlingen umflattert.

Holz. Hoch 16″, breit 14″.

Cornelis Dekker.

Dieser Landschaftmaler lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, von seinen Lebensverhältnissen ist aber nichts bekannt. Er malte meist baumumgebene, ländliche Wohnungen am Wasser, die zuweilen an die Behandlungsweise des Jacob Ruysdael erinnern und in den Niederlanden sehr beliebt sind. Auch hat er einige Blätter geätzt.

126. Fischerhütten

an einem Fluß. Bäume und Buschwerk umgeben sie.

Leinwand. Hoch 2′ 4‴, breit 2′ 4″ 8‴.

Jacob van der Does.

Er wurde zu Amsterdam 1623 geboren. Sein Lehrer war Nicolaus Moyaert; später reiste er über Paris nach Rom, wo er sich hauptsächlich dem Pieter van Laar anschloß. Seine Darstellungen des Hirtenlebens haben meist etwas idyllisches, seine Färbung, von einem bräunlichen Ton, ist klar und heiterer, als von seiner finsteren Gemüthsart zu erwarten gewesen wäre. Dieser trübseligen Stimmung ist es zuzuschreiben, daß als er von Geld entblößt in Rom ankam, nur durch Zureden seiner Freunde abgehalten wurde sich als Tambour bei den päpstlichen Truppen anwerben zu lassen. Zuletzt überwarf er sich mit allen Künstlern, mit Ausnahme des Carel du Jardin, der treulich mit ihm aushielt. Nach seiner Rückkehr nach Holland heirathete er ein reiches Mädchen, und erwarb sich durch seine Arbeiten ein bedeutendes Vermögen. Er starb zu Amsterdam im Jahr 1673.

127. Eine Hirtenfamilie

ruht unter hohen Bäumen mit ihren Schafen und Ziegen. Der junge Mann mit seinem Knaben ist beschäftigt, einen Krug mit Wasser zu füllen, das aus einem, als Trog dienenden, antiken Sarkophag fließt. Den Hintergrund bildet eine italienische Gegend. Bezeichnet: I. V. DOES. PINX.

Leinwand. Hoch 13″ 4‴, breit 16″.

Gerhard Dou.

Dieser berühmte Maler wurde 1613 zu Leyden geboren, war der Sohn eines Glasmalers und lernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst bei Bartholomeus Dolendo. Hierauf kam er 1628 in die Schule von Rembrandt, wo er in drei Jahren solche Fortschritte in der Malerei machte, daß er durch seine Werke sich bald großen Ruhm erwarb. Neben der Färbung und Beleuchtung des Rembrandt, studirte er die Natur mit dem größten Fleiße und verwandte im Gegensatz zu der gewöhnlichen Art seines Meisters, der einen kecken Farbenauftrag liebte, viel Zeit und Mühe auf die höchste Vollendung und Ausführung seiner Bilder. Er selbst gestand, fünf Tage zum Malen einer Hand, drei zu einem Besenstiel verwendet zu haben. Seine Farben rieb er selbst auf Crystall; wenn er in seine Werkstätte ging, wartete er erst einige Zeit bis der Staub sich gesetzt und dann erst fing er an zu malen. Er berechnete den Werth seiner Gemälde nach der Zeit, die er darauf verwendet, nämlich ein Pfund flämisch (etwa 4 Gulden) die Stunde. Seine Gegenstände wählte er aus dem gewöhnlichen Leben; so stellen z. B. seine berühmtesten Bilder eine Schulstube, einen Marktschreier, die wassersüchtige Frau und ähnliches vor. In seinem dreißigsten Jahre waren seine Augen durch die Feinheit seiner Arbeiten so angegriffen, daß er nur mit Hülfe einer Lupe malen konnte; dennoch war er von unermüdlicher Thätigkeit bis ans Ende seiner Tage, welches um 1680 erfolgt sein soll. Seine vorzüglichsten Schüler waren Schalken, Fr. Mieris und Metzu.

128. Ein Arzt

besieht ein Uringlas mit bedenklicher Miene. Im Grunde des Zimmers sieht man eine Bürgersfrau, die es ihm zur Prüfung scheint übergeben zu haben und verschämt den Arzt beobachtet. Ueber das mit einem Relief verzierten Geländer des Fensters hängt ein reicher Teppich. Das Bild ist bezeichnet: G. DOV. 1653.

Holz. Hoch 18″ 6‴, breit 14″ 4‴.

Jean Le Ducq.

Im Jahr 1636 wurde er im Haag geboren. Die Malerkunst erlernte er bei Paul Potter, trat aber später in den Militärstand, in welchem er bis zum Hauptmann vorrückte. Die Malerei scheint er aber niemals aufgegeben zu haben. Le Ducq malte Thierstücke in der Art seines Meisters, besonders aber Militärscenen in Wachthäusern und dergleichen, die auch besonders geschätzt sind. Er zeichnete viele Studien nach dem Leben in rother oder schwarzer Kreide, die hoch gehalten werden; auch hat er zehn Blätter geätzt. Nachdem er den Militärdienst aufgegeben, wurde er Director der Malerakademie im Haag und starb daselbst im Jahr 1695.

129. Ein Ritter

steht zur Seite einer jungen Frau, und scheint wenig zufrieden über einen Diener, welcher seinen Harnisch zu reinigen im Begriff ist. Im Hintergrund des Zimmers schäckert ein junger Cavalier mit einem Mädchen.

Holz. Hoch 19″, breit 16″ 4‴.

---

130. Eine zahlreiche Gesellschaft

von Herren und Damen, in welchem Bilde Le Ducq die Sitten jener Zeit unter den höheren Ständen in den Niederlanden geschildert hat. Während andere Paare sich lebhaft unterhalten, trinkt ein Cavalier, auf einem Kissen knieend, einen Becher aus, welchen ihm eine Dame scheint gereicht zu haben.

Holz. Hoch 22″, breit 34″.

Albert van Everdingen.

Er wurde zu Alkmaar im Jahr 1621 geboren; studirte zuerst bei Roland Savery, dann bei Pieter Molijn, die er aber beide bald übertraf. Er hielt sich längere Zeit in Norwegen auf und stellte mit besonderem Glück die romantischen Natur-Scenen dieses Landes dar. Auch Seestürme malte er vortrefflich und überhaupt wilde und großartige Naturerscheinungen, weshalb man ihn den Salvator Rosa des Nordens genannt. Everdingen hat viele landschaftliche Blätter radirt und auch die Fabel des Reinecke der Fuchs, die, ohne aus dem wirklichen Thierleben herauszugehen, sehr ergötzlich sind. Man schätzte in ihm eben so sehr den geistreichen, als rechtlichen und frommen Mann, so daß er selbst zum Diacon der reformirten Kirche seiner Vaterstadt gewählt wurde. Er starb daselbst im Jahr 1675.

131. Eine norwegische, felsige Gegend.

Durch das mit Bäumen bewachsene Geklüfte stürzt sich ein Bergstrom, der mehrere Mühlen treibt. Von dem hohen Standpunkt aus, von dem die Gegend aufgenommen, öffnet sich eine reiche Aussicht in ein weites Thal.

Leinwand. Hoch 3′ 4″ 3‴, breit 3′ 7″ 5‴.

Johann David de Heem.

Im Jahr 1600 wurde er zu Utrecht geboren. Von seinem Vater David erhielt er im Blumen- und Früchte-Malen Unterricht, übertraf ihn jedoch bald und wurde darin so außerordentlich, daß er in der breiten, geistreichen Behandlung, der Wahrheit und Frische der Färbung alle Meister dieser Art übertroffen hat. Auch waren seine Gemälde schon zu seinen Lebzeiten sehr gesucht und so hoch bezahlt, daß nur Fürsten sie erwerben konnten. Wer ihn in den Adelstand erhoben, ist unbekannt; er genoß die Güter des Glücks in heiterer Ruhe und starb zu Antwerpen im Jahr 1674.

132. Eine reiche Gruppe verschiedener Früchte,

von Schmetterlingen und andern Insekten umschwärmt. Ein prachtvolles Werk des Meisters. Bezeichnet: J. D. de Heem.

Leinwand. Hoch 3′ 2″ 6‴, breit 2′ 6″.

Jan van der Heyde.

Er wurde 1637 zu Gorkum geboren, erlernte die Anfangsgründe der Malerkunst bei einem Glasmaler, studirte aber fleißig die Natur und verdankte seinem Talente allein die hohe Schätzung, die ihm geworden. Er malte hauptsächlich Städteansichten, z. B. das Rathhaus zu Amsterdam, die Börse zu London und dergleichen mehr. Diese stellte er mit der größten Treue in schöner Wirkung dar, und ging dabei in der Ausführung so weit, daß man jeden Stein des Gebäudes erkennen kann. Figuren verstand er nicht gut zu machen, deshalb bediente er sich hierzu der Hand des Adrian van der Velde und nach dessen Tod, der des Lingelbach, wodurch der Werth seiner Gemälde nur noch erhöht wurde. Van der Heyde erwarb sich auch das Verdienst, die Feuerspritzen sehr verbessert zu haben, und hat darüber ein Werk herausgegeben; auch wurde er vom Magistrat zu Amsterdam mit einem jährlichen Gehalt zum Director der Feuerspritzen ernannt. Er starb im Jahr 1712.

133. Landhäuser

an einem Flusse. Links am Wege stehen einige Kalköfen.

Holz. Hoch 6″ 4‴, breit 13″.

Meindert Hobbema.

Obgleich einer der ausgezeichnetsten Landschafter Hollands, sind dennoch die Lebensumstände dieses Meisters unbekannt geblieben, da man erst in neuerer Zeit dessen hohen Werth gewürdigt hat. Englische Schriftsteller lassen ihn 1629 zu Harlem geboren sein, und geben ihm Salomon Ruysdael zum Lehrer. Mit mehr Wahrscheinlichkeit glauben die Holländer, daß er ein Friese von Geburt sei, da man öfters Werke von ihm in jener Gegend findet; nachmals aber scheint er bei Harlem sich aufgehalten zu haben. Sicher ist anzunehmen, daß ein so begabter Künstler wie er, seinem eigenen Genius und seinen gründlichen Studien nach der Natur die hohe Ausbildung zu verdanken hatte, die wir in seinen seltenen Werken bewundern. Am nächsten steht er dem Jacob Ruysdael und übertrifft ihn zuweilen in geistreicher Behandlung und feiner Färbung. Besonders liebte er baumreiche Gegenden mit Durchsichten ins Freie nach hell beleuchteten Ortschaften. Wenn Ruysdael's Landschaften meist von elegischer Stimmung sind, so haben die des Hobbema vielmehr den Charakter einer großartigen Ländlichkeit, die durch die Reinheit seines Naturgefühls erfreut. Nach den englischen Angaben wäre Hobbema 1611 geboren und 1699 zu Harlem gestorben.

134. Eine Dorfkirche.

Durch einen Ausgang aus einem Eichenwald zeigt sich eine mit Bäumen umgebene Dorfkirche. Auf dem Weg nach dem Vordergrund fährt ein bedeckter Wagen mit zwei Pferden.

Leinwand. Hoch 24″, breit 30″ 6‴.

Melchior Hondekoeter.

Im Jahr 1636 zu Utrecht geboren, erhielt Hondekoeter den ersten Unterricht von seinem Vater Gysbrecht, der gleichfalls Geflügel malte und dessen Werke selbst öfters mit den weit vorzüglicheren seines Sohnes verwechselt werden. Später zog Melchior zuweilen den J. B. Weenix zu Rathe, hauptsächlich aber die Natur selbst, welche er mit größter Treue und Meisterschaft darzustellen wußte. Sie besser zu studiren, hielt er sich sehr viele Hausvögel, besonders besaß er einen Hahnen, der so gut abgerichtet war, daß er ihm lange Zeit hindurch stille stand und in der Stellung, wie er es wünschte. Unter allen Malern, welche das Leben der Hausvögel gemalt haben, ist Hondekoeter derjenige, der es am wahrsten dargestellt hat und mit einer Energie der Behandlung und Frische der Färbung, worin er selbst den Weenix übertrifft; dieser dagegen besitzt den Vorzug einer zarteren Ausführung. Hondekoeter hatte das Unglück, ein böses Weib zur Frau zu haben, so daß er sein Haus meidend, sich allen Ausschweifungen hingab, und theils an deren Folgen, theils aus Gram, sein Leben elendiglich endete. Er starb 1695.

135. Eine Henne mit ihren Küchlein

und ein Hahn vertheidigen sich gegen einen Truthahn. Lebensgroß.

Leinwand. Hoch 2′ 11″ 6‴, breit 3′ 5″ 6‴.

Egidius Hondekoeter.

Er wurde zu Utrecht im Jahre 1583 geboren und folgte in seinen Arbeiten dem Roland Savery und David Vinkeboom. Hauptsächlich malte er Landschaften mit Thieren und Vögeln. Einige sind auch mit biblischen Begebenheiten versehen. Er war der Großvater des berühmten Melchior Hondekoeter und starb im Jahre 1653.

136. Zwei Hähne und zwei Hühner.

Holz. Hoch 21″, breit 26″ 9‴.

Pieter de Hooghe.

Weder Geburtsort noch Jahr dieses talentvollen holländischen Malers sind bekannt. Aus seinen früheren Werken kann man schließen, daß er Berghem zum Lehrer gehabt. Später gefielen ihm besonders die Werke von Gerh. Dou, Metzu und Mieris, so daß er hauptsächlich das häusliche Leben darstellte, jedoch auf eine ihm ganz eigene Weise, so daß die Begebenheit selbst, meist von wenig Bedeutung, sehr gegen die hervorgehobene Lokalität in den Hintergrund tritt. Diese hielt er gewöhnlich in einem reizenden Helldunkel und nur von einem gesperrten Sonnenschein erleuchtet. Er ist hierin unübertroffen durch den Zauber einer Wirkung, die oft die behaglichste Stimmung gemüthlicher Häuslichkeit erzeugt. Er starb im Jahr 1708.

137. In einem holländischen Zimmer,

von der Sonne spärlich erleuchtet, sitzt eine Dame und liest das Schreiben, das ihr ein bei ihr stehender schwarzgekleideter Herr überreicht hat. Eine Dienerin kommt mit einer Kanne Wein in das Zimmer.

Leinwand. Hoch 2′ 4′ 5‴, breit 2′ 9‴.

Jan van Huysum.

Dieser geschätzteste unter den Blumenmalern wurde zu Amsterdam im Jahr 1682 geboren. Sein Vater gab ihm den ersten Unterricht im Malen, dann aber studirte er besonders die Werke des Mignon, mehr noch die Natur selbst, die er auf das treueste in ihren vegetabilischen Erzeugnissen darzustellen verstand. Besonders sind es Blumen, die er unübertroffen schön und wahr zeichnete und reizend anzuordnen und zu beleuchten wußte. Minder gelangen ihm die Früchtestücke, noch weniger die Landschaften. Aus Kummer über einen seiner Söhne wurde er einige Zeit hindurch trübsinnig, gegen Ende seines Lebens genaß er jedoch wieder von dieser Geisteskrankheit und starb 1749.

138. Ein reicher Blumenstrauß

in einer verzierten Vase, mit Relief, das spielende Kinder darstellt. Bezeichnet: Jan van Huysum.

Holz. Hoch 2′ 5″ 4‴, breit 1′ 10″ 5‴.

Gabriel Metzu.

Dieser bewunderungswürdige Genre-Maler wurde 1615 zu Leyden geboren. Gerhard Dou und Mieris waren seine Vorbilder. Doch unterscheidet er sich wesentlich von ihnen durch den breiteren Auftrag der Farben, bei aller Feinheit der Zeichnung und Zartheit des Pinsels. Er malte nur Bilder kleinen Formats, und nur wenn er dazu gelaunt war, weshalb sie nicht häufig angetroffen werden. Seine Gegenstände sind alle aus dem gewöhnlichen, ihn umgebenden Leben genommen, aber mit außerordentlicher Wahrheit und Natürlichkeit dargestellt, oft selbst tief empfunden; weder carricaturartig oder schlüpfrig wie Jan Steen, noch gemein wie Teniers, Ostade und Brouwer; dennoch verweilt er nicht ausschließlich in der Gesellschaft der höheren Klassen wie Terburg, sondern behagt sich mehr in dem bürgerlichen Leben. Er starb an Steinbeschwerden im Jahr 1658.

139. Eine kranke Frau

im Lehnstuhle, ihr zur Seite steht ihre weinende Magd und reicht ihr ein Körbchen.

Holz. Hoch 11″ 6‴, breit 10″.

Anton Franz van der Meulen.

Er wurde 1634 zu Brüssel geboren. Seine Eltern, die ein entschiedenes Talent für die Malerei an ihm bemerkten, übergaben ihn der Leitung des Pieter Snayers, bei dem er bald bedeutende Fortschritte in der Schlachtenmalerei machte. Charles le Brun, der einige seiner Bilder zu Gesicht bekam, machte den Minister Colbert auf dieses Talent aufmerksam, welches besonders geeignet scheine, den Kriegsruhm Ludwigs XIV. zu verewigen. In Paris angekommen, erhielt er in den Gobelins eine Wohnung, einen Gehalt von 2000 Livres, und noch außerdem reichliche Bezahlung seiner Werke. Der König nahm ihn stets bei seinen Feldzügen mit sich, zur Aufnahme des Schauplatzes und der Begebenheiten des Krieges, wodurch jene Gallerie der Kriegsthaten Ludwig's des XIV. entstanden, die heute in der historischen Gallerie zu Versailles aufbewahrt werden. In zweiter Ehe mit einer Nichte des Charles le Brun verheirathet, verbitterte ihm deren ausschweifende Lebensart so sehr das Leben, daß er aus Kummer 56 Jahre alt starb.

140. Ein Gefecht

zwischen zwei Reiter-Abtheilungen beim Ausgang eines Waldes.

Leinwand. Hoch 2′ 9″ 6‴, breit 3′ 7″ 9‴.

Franz van Mieris.

Er wurde 1635 zu Delft geboren, war eines Goldschmied und Diamantenschleifers Sohn und anfangs zum nämlichen Geschäft bestimmt. Seine vorherrschende Neigung zum Zeichnen bestimmte jedoch den Vater, ihn zu dem trefflichen Glasmaler A. Toornvliet in die Lehre zu geben. Hierauf kam er zu Gerhard Dou, wo er bald so große Fortschritte machte, daß er den Ruhm mit seinem Meister theilte. Er übertraf diesen selbst in der Eleganz des Vortrags, im Glanz der Farben, in der Kunst, Sammt und andere Stoffe zu malen, und kam ihm in der Vollendung sehr nahe. Da er jung gestorben, sind die Werke dieses Meisters die seltensten dieser Art. Der Erzherzog von Oesterreich, für den er einige Bilder gemalt, suchte ihn unter den günstigsten Anerbietungen nach Wien zu ziehen, aber Mieris lehnte diesen Ruf ab, seiner Frau Anhänglichkeit an ihr Vaterland vorschützend. Er starb zu Leyden 1681 kaum 46 Jahre alt, und hinterließ zwei Söhne, Johann und Wilhelm, gleichfalls Maler.

141. Ein Mädchen

gibt einem Vogel die Freiheit wieder. Sie steht an einem Tisch und hält den Käfig geöffnet.

Kupfer. Hoch 6″, breit 5″.

---

142. Auf einer Gartenterrasse

geht eine Frau in Begleitung eines Mannes, der seinen Hut wie zur Begrüßung einer Person in der Hand hält. Ein Hündchen läuft ihnen zur Seite. In diesem schönen Bildchen hat der Künstler die Portraite eines Ehepaares dargestellt. Bezeichnet: F. van Mieris 1675.

Holz. Hoch 8″ 4‴, breit 6″.

Wilhelm van Mieris.

Er war der zweite Sohn und Schüler des Franz Mieris des ältern und wurde 1662 zu Leyden geboren. Er ahmte die Manier seines Vaters möglichst nach und hat hierin ausgezeichnetes geleistet; jedoch steht er ihm weit nach, indem er in der Ausführung weniger geistreich und schwer von Farbe ist. Dennoch werden auch seine Bilder sehr hoch geschätzt. Er starb zu Leyden 1747, einen Sohn Franz hinterlassend, der sein Schüler und Nachahmer war.

143. Ein Wildprethändler

in seinem Verkaufsgewölbe, spricht mit einem Mädchen, welches einen Truthahn erhandeln will. Einiges Wild, wie Hasen und Fasanen, hängen an dem mit Weinlaub umrankten Fenster. Bezeichnet: W. van Mieris fec. anno 1715.

Holz. Hoch 16″ 6‴, breit 14″

Ludolf de Jong.

Zu Overschie bei Rotterdam wurde er im Jahr 1616 geboren. Sein Vater war ein Schuhmacher, der ihn hart behandelte, weshalb er davonlief und in die Lehre zu Cornelius Saftleven ging; nachmals studirte er unter Anton Palamedes, der sich aber nachlässig gegen ihn benahm; er wanderte daher nach Utrecht zu Johann Bylaert, bei dem er gute Fortschritte machte. In Paris hielt er sich sieben Jahre auf, dort viele Beschäftigung und guten Erwerb findend. Nach Rotterdam zurückgekehrt, machte er eine vortheilhafte Heirath. Er malte besonders Portraite, kleine Schlacht- und Jagdstücke oder Scenen aus dem gewöhnlichen Leben. Im Jahr 1697 ist er gestorben.

144. Jäger

nehmen in einer holländischen Bauernstube Erfrischungen.

Leinwand. Hoch 2′ 1″, breit 2′ 6″ 3‴.

Heinrich van Limborch.

Er wurde 1680 im Haag geboren. Die Malerei erlernte er bei Brandon, du Val und van der Werff. Besonders ahmte er letztern nach, was ihm bei seinen beständigen Studien nach dem Modell auch so gelang, daß seine historischen Bildchen in den gewähltesten Cabinetten Aufnahme fanden. Er besaß eine Sammlung der besten historischen Kupferstiche, besonders die nach den Werken Rafaels in ausgesuchten Abdrücken. Limborch malte auch Bildnisse und Landschaften. Er starb 1758.

145. Artemisia II.,

Königin von Carien. Sie starb 351 vor Chr., indem sie Gift nahm.

Holz. Hoch 10″ 6‴, breit 8″.

Johann Lingelbach.

Er wurde zu Frankfurt a. M. 1625 geboren. Noch jung kam er nach Amsterdam, wo er die Malerei erlernte, ohne daß man jedoch wüßte, wer sein Meister gewesen. Schon 1642 reiste er nach Paris und zwei Jahre darauf nach Rom, wo er acht Jahre verblieb. Von da kehrte er über Deutschland nach Amsterdam zurück. Er hatte besonders das italiänische Volksleben studirt, welches er in seinen Bildern häufig darstellte. Sehr geschätzt sind seine italiänischen Seehäfen, mit dem lebhaften Treiben an solchen Orten, was er nach scharfer Beobachtung im Leben mit geistreichem Pinsel trefflich darzustellen verstand. Seine Compositionen haben öfters etwas Reiches und Großes; seine Färbung ist meist klar und leuchtend, ganz der italiänischen Natur gemäß. Lingelbach starb in Amsterdam um 1687.

146. Ein italienischer Seehafen.

Viele Menschen sind mit dem Aus- und Einladen der Schiffe beschäftigt. Andere ruhen im Schatten eines Porticus. Der leuchtende Himmel spiegelt sich auf der ruhigen See.

Leinwand. Hoch 3′ 4″, breit 3′ 9″ 9‴.

Paul Rembrandt van Ryn.

Dieser größte der holländischen Maler erblickte das Licht der Welt in einer Mühle bei Leyden im Jahr 1606. Seine sich frühzeitig zeigenden Anlagen zur Kunst entwickelte er zuerst unter Jacob van Zwanenburg. Dann studirte er unter Peter Lastmann und Pinas, Schüler des Elsheimer, welche dessen tiefe Färbung und scharfe Beleuchtung nach den Niederlanden gebracht hatten. Diese Art und Weise wandte nun Rembrandt in größerem Maßstabe und mit der gründlichsten Kenntniß des Helldunkels auf seine Malereien an und hat hierin alle andern Meister übertroffen. Im Jahr 1630 ließ er sich in Amsterdam häuslich nieder und erregte bald solches Aufsehen, daß seine Malerschule eine der besuchtesten wurde, aus der viele große Meister hervorgingen. Zwar hatte er wenig gelehrte Kenntnisse, besaß keineswegs das, was man feinen Geschmack nennt und lag ihm der Sinn für Schönheit weit ab, dennoch ist er hinreißend durch das Leben und die Wahrheit in den von ihm dargestellten Gegenständen, bezaubernd durch die Magie seines Colorits und Helldunkels, erstaunungswürdig durch die geistreiche Leichtigkeit und Meisterschaft in der Ausführung. Sich der antiken und italiänischen Kunst als Vorbild zu bedienen, verschmähte er, kam ihm wohl gar nicht in den Sinn, sein ganzer Apparat bestand in einem Zimmer mit gesperrtem Licht, einigen Rüstungen, Kleidungsstücken, Turbanen u. dergl. Auch ist es bekannt, daß, als er dem Ant. van Dyck eines seiner Bilder zeigte, welches dieser lobte, er eine hohe Miene annahm und sagte: „und doch bin ich nicht in Italien gewesen", worauf van Dyck gereizt antwortete: „Man sieht's auch!" — Demohngeachtet besaß Rembrandt eine vortreffliche Sammlung italiänischer Gemälde, unter denen die größten Namen, selbst Rafael, nicht fehlten. Das Portrait des Grafen Castiglione dieses Meisters, jetzt in Paris, sowie auch das Abendmahl von Leonardo da Vinci, hat er selbst nach seiner Weise abgezeichnet. Unter des Rembrandt's historischen Bildern ist der Auszug der Schützen, bei Fackelbeleuchtung zu Amsterdam das berühmteste; sonst schätzt man besonders seine Portraite. Wie jeder große Meister hatte auch er nacheinander verschiedene Manieren. In seiner frühern liebte er das volle Licht, so ist seine bekannte Anatomie-Vorlesung im Haag, und das Portrait der Frau des Bürgermeisters Sir in Amsterdam behandelt. Er eiferte hierin dem Rubens nach. Dann wandte er größere Massen von Schatten und des Helldunkels an, gab seiner Färbung einen wärmeren Ton, behandelte bei aller Breite des Auftrags seine Werke doch mit einer gewissen Strenge und Sorgfalt. In seiner letzten Manier überließ er sich ganz dem Spiel einer magischen Wirkung. Seine Zeichnungen und Radirungen sind höchst geistreich behandelt und werden sehr hoch gehalten. Er starb im Jahr 1665.

147. Rembrandt's eigenes Bildniß,

fast von vorn gesehen, in schwarzer mit Pelz besetzten Kleidung und einer Mütze auf dem Kopf. Eine doppelte, mit Edelsteinen besetzte Goldkette hängt über seine Brust. Dieses schöne Bild von sattem Ton gehört seiner zweiten Manier an. Lebensgroß.

Holz. Hoch 2' 3", breit 1' 10".

Wilhelm Romeyn.

Die Lebensumstände dieses Landschaft- und Viehmalers sind nicht bekannt; nach seinen Werken zu urtheilen, ahmte er den Berghem und du Jardin nach, war vielleicht des erstern Schüler. Er blühte um 1640 bis 1660.

148. Italienische Landschaft.

Links bei Ruinen im Vordergrund sitzt ein Hirt mit seiner Frau und spricht mit einem Führer von zwei Maulthieren. Im Mittelgrund ruhendes Vieh und noch anderes weiter auf einer Anhöhe mit verfallenen Gebäuden. Bezeichnet: W. Romeyn.

Holz. Hoch 12" 9"', breit 15" 2"'.

Jacob Ruysdael.

Dieser ausgezeichnete Landschaftsmaler wurde zu Harlem um 1635 geboren, war der Sohn eines Möbelschreiners und bestimmt, Medicin und Chirurgie zu studiren. Sein älterer Bruder, Salomon, erweckte in ihm die Lust, sich in der Malerei zu versuchen, so daß zur Zeit, als er einige glückliche Kuren gemacht, er auch durch einige seiner Landschaften den Beifall der Kenner erwarb. Die Aufmunterung des Berghem bestimmte ihn zuletzt, sich ganz der Malerei zu widmen. Hobbema scheint zunächst sein Vorbild gewesen zu sein, mehr aber noch die Natur selbst, welche er in Gemeinschaft mit Berghem studirte. Sein großes Talent erhob ihn bald zu einem der ersten Meister in seiner Kunst, wodurch er nicht nur eine treue Nachahmung der Natur darzustellen, sondern auch durch sein tief poetisches Gemüth ergreifend zu fesseln verstand. Mit Everdingen soll er Norwegen bereist haben, zum wenigsten bezeugen mehrere seiner Bilder, daß er jene Gegenden gekannt. In Italien war er dagegen niemals. Er starb zu Harlem 1681.

149. Abendlandschaft.

Auf einem mit Eichen umgebenen Waldwasser fährt ein Jäger, der nach Enten schießt.

Leinwand. Hoch 15", breit 16" 8"'.

---

150. Ein Entenjäger

birscht an einem sumpfigen Waldwasser, bei alten Eichen. In der Ferne weiden unter den Bäumen einige Kühe und Schafe.

Leinwand. Hoch 28" 9"', breit 38" 7"'.

---

151. Flache weite Gegend

mit der Stadt Harlem im Hintergrunde. Ein Sandweg führt nach einer baumreichen Höhe, auf der einige Gebäude und eine Windmühle.

Holz. Hoch 15" 6"', breit 12" 3"'.

Jan Steen.

Dieser humoristischste aller holländischen Maler, war eines reichen Bräuers Sohn und wurde zu Leyden 1636 geboren. Seinen ersten Unterricht im Malen erhielt er von Nicolaus Knuffer, nachmals ward er Schüler des Johann van Goyen, dessen Tochter er heirathete. Nachdem ihm das Unternehmen einer Braueri in Delft mißlungen war, öffnete er ein Wirthshaus, was aber nur dazu diente, sein wüstes Leben und seine Trunksucht zu fördern und ihn in häufige Verlegenheiten zu bringen. Indessen sah er sich hiedurch genöthigt, seine Thätigkeit mehr der Malerei zuzuwenden, um durch den Verkauf seiner Bilder augenblicklichen Bedürfnissen zu steuern; er gab sie in seiner Noth oft sehr wohlfeil, nachmals aber, nach seinem Tode, wurden sie theuer bezahlt. Obgleich Jan Steen fast nur Scenen aus der untersten Classe der Gesellschaft darstellte und öfters selbst darin schlüpfrig ist, so verband er damit doch einen so gesunden Humor, ist er darin so geistreich und wahr, daß grade diese Darstellungen von ihm die geschätztesten sind. Er starb 1689.

152. Ein Mann und seine Frau,

in denen man den Meister und seine Hausfrau selbst erkennt, theilen das Abendbrod an ihre Kinder aus. Das Mädchen, sein Gebet hersagend, wendet seine ganze Aufmerksamkeit auf die vor ihr stehenden Speisen. Bezeichnet: J. Steen.

Leinwand. Hoch 16" 8"', breit 14".

Adrian van Ostade.

Dieser zu Lübeck im Jahr 1610 geborene Maler, war bei Franz Hals Mitschüler des A. Brauwer und folgte dessen Darstellungsweise, des gemeinen Bauernleben. Hatte ersterer mehr Humor, so übertraf ihn dagegen Ostade bei weitem in der Gediegenheit der Ausführung und dem feinen Ton und Helldunkel seines Colorits; hierin gehört er selbst zu den ersten Meistern der holländischen Schule. Schon zu seinen Lebzeiten wurden seine Bilder theuer bezahlt und gesucht, so daß als er sich 1662 zu Amsterdam niedergelassen, kaum allen an ihn ergehenden Bestellungen entsprechen konnte Er hat auch viele Blätter trefflich radirt. Er starb zu Amsterdam im Jahr 1685.

153. Rauchende Bauern.

Vor einer Dorfwohnung unter dem Schatten einer Laube rauchen einige Bauern Tabak. Ein Weib mit einem Krug steht bei einem Faß, worauf ein Weinglas, und spricht mit einem Gast. Bezeichnet: A. v. Ostade 1658.

Holz. Hoch 2' 1" 4"', breit 1' 10" 2"'.

Isaac van Ostade.

Er war des Adrian Bruder und Schüler, und wurde 1613 in Lübeck geboren. Er ahmte denselben anfänglich täuschend nach, war ihm jedoch untergeordnet. Er ist bei weitem schwerer in der Führung des Pinsels und in der Durchsichtigkeit des Tons. Seine ihm eigenthümlichsten und schönsten Bilder stellen Wirthshausscenen im Freien vor. Er starb zu Amsterdam 1671.

154. Eine Landschaft

mit einem Wirthshause, vor dem eine lustige Trinkgesellschaft einem Pfeifer zuhört. Ein Fuhrmann füttert seinen Schimmel am Karren. In der Ferne ein Dorf mit einer Windmühle.

Holz. Hoch 19" 2''', breit 23" 3'''.

Adrian van Utrecht.

Er wurde 1599 zu Antwerpen geboren, und war ein Maler von Blumen, Früchten, Thieren, besonders von Vögeln, der nächst Snyders den größten Ruf in Flandern hatte. Mit markigem Pinsel und lebhaften Farben stellte er seine Gegenstände höchst lebendig und wahr dar, so daß sie sehr gesucht waren; besonders kaufte der König von Spanien alle Gemälde, die er von ihm bekommen konnte. Adrian hielt sich in Frankreich, Italien, Deutschland und den Niederlanden auf und starb zu Antwerpen 1651.

155. Ein todter Hase und Federwildpret

auf einem Tische. Bezeichnet: Adrian van Utrecht fecit. an. 1647.

Leinwand. Hoch 2' 2", breit 3' 3".

Wilhelm van de Velde, der jüngere.

Er war der Sohn eines Marinemalers gleichen Namens und wurde 1633 zu Amsterdam geboren. Nachdem sein Vater ihn zur Kunst angeleitet, übergab er ihn, nach England gehend, dem Unterricht des Simon de Vlieger. Mehr aber als seinen Meistern verdankte er seine Trefflichkeit einem unermüdlichen Studium der Natur des Meeres. Er erreichte in der Darstellung desselben die höchste Meisterschaft, besonders sind seine Bilder der stillen See von einer Feinheit in der Abstufung der Töne, von einer leuchtenden Klarheit, die alles übertreffen, was in diesem Fach ist geleistet worden. In England erhielt er und sein Vater eine Pension, so lange Carl II. lebte; in jenem Lande sind auch die meisten und schönsten seiner Gemälde. Er starb zu London im Jahr 1707.

156. Stille See

mit großen und kleinen Fahrzeugen.

Holz. Hoch 1' 5", breit 1' 9" 9'''.

---

157. Ein Kriegsschiff

und andere Schiffe segeln auf dem ruhigen Meere.

Holz. Hoch 6" 8''', breit 10" 4'''.

Abraham Verboom.

Von diesem, aus Harlem gebürtigen Landschafter, sind die näheren Lebensumstände nicht bekannt. Seinen Werken nach zu urtheilen, war er ein Schüler von Johann Both. Er lebte um 1656, war ein Zeitgenosse von A. van de Velde, Ph. Wouwerman und Lingelbach, die ihm die Figuren in seine Landschaften zu malen pflegten. Er malte hauptsächlich baumreiche Gegenden, die öfters sehr fein behandelt sind.

158. Eine Hirschjagd.

In einem hochstämmigen Walde verfolgen einige Jäger zu Pferde einen Hirsch, der im Begriff ist über ein Wasser zu setzen.

Leinwand. Hoch 2', breit 1' 8".

Cornelius Poelenburg.

Er wurde 1586 zu Utrecht geboren, hatte Abraham Bloemaart zum Lehrer und ging dann nach Italien. Dort lernte er den Adam Elsheimer kennen, dem er nun nachstrebte; besondens darin, daß er nur kleine Bilder von zarter Ausführung fertigte, in denen er italienische Landschaften oder bewachsene Ruinen darstellte, welche er meist mit Nymphen und Satyren bevölkerte. Carl I. berief ihn 1637 nach England, doch blieb er nicht lange daselbst und kehrte in seine geliebte Heimath, nach Utrecht, zurück. Er starb ums Jahr 1666.

159. Ruhe auf der Flucht nach Aegypten.

Maria sitzt mit dem Christkind auf dem Schooße in der Nähe einer Ruine, hinter ihr steht Joseph. Die Ferne zeigt ein mit Buschwerk bewachsenes Hügelland. Bezeichnet: C. P.

Kupfer. Hoch 6", breit 7" 10'''.

Simon de Vlieger.

Er wurde 1612 zu Amsterdam geboren; wer sein Lehrer gewesen, ist unbekannt; indessen wurde er ein vortrefflicher Marinemaler, der aber auch die Landschaft mit Geschick zu behandeln wußte. Eines seiner berühmtesten Gemälde stellt Christus im Sturm vor. Seine Radirungen sind gleichfalls sehr geschätzt. Von seinen Lebensereignissen ist nur bekannt, daß er der Meister des jüngeren Wilhelm van de Velde war. Er starb um 1670.

160. Eine leicht bewegte See

mit Fischerbooten und einer Fregatte, die mit vollen Segeln fährt.

Holz. Hoch 13" 6''', breit 18".

Heinrich van Vliet.

Zu Delft 1608 geboren, erhielt er daselbst seinen ersten künstlerischen Unterricht bei seinem Oheim, Wilhelm van Vliet. Um sich jedoch als Portraitmaler auszubilden, wurde er Schüler des berühmten Mierevelt

In diesem Zweige der Kunst erlangte er auch großes Geschick, dennoch war er weit ausgezeichneter als Perspectiv-Maler, namentlich vom Innern holländischer Kirchen, die er oft in Kerzenbeleuchtung darstellte und sehr schön im Geschmack des Emanuel de Witt mit Figuren ausstattete. Es ist nur zu bedauern, daß er uns so wenige Werke dieser Art hinterlassen hat und dem einträglicheren Gewerbe des Bildnißmalens hauptsächlich seine Zeit widmen mußte.

161. Das Innere der Kirche zu Delft

mit der Ansicht des Grabmals Wilhelm's I. Die Figuren sind von Weenix dem älteren gemalt. Bezeichnet: H. van Vliet 1659.

Leinwand. Hoch 3′ 3″, breit 2′ 8″.

Johann Baptist Weenix, der ältere.

Dieser Künstler wurde 1621 zu Amsterdam geboren, lernte die Malerei anfänglich bei A. Bloemaert, dann bei N. Moyaert, welchen letztern er mit so viel Geschick nachahmte, daß seine Werke jener Epoche von denen dieses Meisters kaum zu unterscheiden sind. Er ging hierauf nach Rom, wo er durch eifriges Studium nach der Natur sich eine eigenthümliche Behandlungsweise aneignete. Seine Portraite sind besonders geschätzt, doch malte er auch alle Arten von Gegenständen, historische, landschaftliche, Seehäfen und Thierstücke, die er oft mit großer Freiheit, zuweilen aber auch aufs äußerste vollendet behandelte. Im Cardinal Pamphili fand er einen besonderen Gönner, der ihn in Rom fesseln wollte, allein die dringenden Mahnungen seiner Frau, einer Tochter des Hondekoeter, die er in Holland zurückgelassen, bestimmten ihn, nach vierjährigem Aufenthalt in Italien, wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Er starb im Jahr 1660.

162. Ein sehr belebter italienischer Seehafen.

Im Vordergrund lagern spielende Soldaten; rechts ein Herr und eine Dame zu Pferd.

Leinwand. Hoch 3′ 3″ 9‴, breit 4′ 9″ 4‴.

Johann Weenix, der jüngere.

Er war des Johann Baptist Sohn, wurde 1644 zu Amsterdam geboren, und folgte seinem Vater aufs getreuste nach, obgleich er ihn schon in seinem 16. Jahre durch den Tod verlor. Bald jedoch übertraf er ihn, namentlich durch eine bessere Färbung und feinere Auffassung der Natur. Seinen höchsten Ruhm erhielt er durch Darstellung todten Wildes. Der Kurfürst von der Pfalz zog ihn an seinen Hof nach Düsseldorf und gab ihm einen beträchtlichen Jahrgehalt. Das Schloß von Bernsberg schmückte er für denselben mit Jagdstücken aus, die großen Beifall erhielten. Nach dem Tode dieses Fürsten zog er sich nach Amsterdam zurück und starb daselbst 1719.

163. Ein todter Hase und eine Elster

liegen bei einem Jagdgewehr und werden von einem Hunde berochen.

Leinwand. Hoch 2′ 5″, breit 3′ 2″ 2‴.

Paul Potter.

Dieser ausgezeichnetste aller Thiermaler wurde 1625 zu Enkhuysen geboren und war Sohn und Schüler des Peter Potter, eines Landschaftmalers. Schon im 15. Jahre zeichnete er sich im Thiermalen so aus, daß seine Werke denen der berühmtesten Meister dieser Gattung gleich gestellt wurden. Kein Maler hat die Hausthiere schärfer beobachtet und ihr Leben und ihre Natur treuer dargestellt, als Potter; zudem führte er seine Bilder entweder auf das sorgfältigste in scharfen Zügen aus, oder er wußte mit geistreicher Freiheit die Wirkung schlagender Wahrheit zu erreichen. Da er jung gestorben, sind seine Werke selten und stehen sehr hoch im Preis. Die berühmtesten von ihm sind, der junge Stier in Lebensgröße im Haager Museum, und das reiche Viehstück bei Bauernwohnungen, die pissende Kuh genannt, welche aus der Casseler Gallerie nach Petersburg gelangte. Auch die Radirungen des Meisters sind sehr geschätzt. Uebermäßig anhaltendes Arbeiten brachte ihn frühe ins Grab, er starb, nachdem er kaum vom Haag Verdrießlichkeit halber nach Amsterdam übergesiedelt war, im Jahr 1654.

164. Ein braunes und ein weißes Pferd

auf der Weide. Potter hat diese Composition von der Gegenseite und mit einigen Aenderungen in der Landschaft in Kupfer geätzt. Das Blatt, mit der Jahrszahl 1652 bezeichnet, führt den Titel: das wiehernde Pferd.

Holz. Hoch 7″, breit 11″.

Adam Pynacker.

Im Jahr 1621 wurde er zu Pynacker, einem Dorfe bei Delft geboren, von dem er seinen Namen erhielt. Wer sein Lehrer gewesen, ist unbekannt; drei Jahre verlebte er in Rom, als Claude Lorrain dort seine herrlichen Werke hervorbrachte, die, wie es scheint, in Bezug auf das leuchtende Licht und die tiefen Schatten seiner Bilder nicht ohne Einfluß gewesen sind. Seine Landschaften von kleinerem Format sind besonders geschätzt, da er in den größern meist etwas manierirt in der Behandlung des Laubwerks ist; dieses gilt namentlich von seinen späteren Werken. Er starb im Jahr 1673.

165. Eine Viehweide

an einem mit einigen Bäumen besetzten Wasser. Im Vordergrund ein Paar Schafe und eine Ziege; in der Ferne mehrere Kühe und ein Hirte.

Leinwand. Hoch 12″ 6‴, breit 15″ 9‴.

Philipp Wouwerman.

Dieser productive Maler wurde zu Harlem 1620 geboren, und war Sohn eines unbedeutenden Historienmalers, Paul Wouwerman, der ihn in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtete; nachmals wurde er Schüler des Johann Wynants, übertraf aber bald alle seine Zeitgenossen in der Wahrheit seiner schönen Zeichnung, im Schmelz seiner zarten Färbung und der Anmuth, mit welcher er das Reiterleben in seinen mannigfachen Weisen darzustellen wußte. Dennoch war zu seinen

Lebzeiten Peter de Laar höher geschätzt und bezahlt, so daß er, stets von der Gnade der Kunsthändler lebend, nie zu einem rechten Behagen kam, auch nicht nach Rom reisen konnte, was damals einem Maler in Holland besonders Ansehen gab. Nach seinem im Jahr 1668 erfolgten Tod, stiegen seine Bilder sehr im Preise und werden jetzt mit fast unglaublichen Summen bezahlt. Unter seinen Schülern zählt man zwei seiner Brüder, Peter und Johann; ersterer ahmte ihn fast täuschend nach, obgleich er des Philipps hohe Vorzüge nie erreichte.

166. Ein Herr und eine Dame

zu Pferde reisend, halten vor einem Wirthshause, um sich zu erfrischen. Bezeichnet: P. W.

Kupfer. Hoch 10″ 4‴, breit 13″ 7‴.

167. Eine ruhende Bauernfamilie

bei einem Heuwagen, auf dem einige Knaben spielen. Der Knecht steht bei den ausgespannten Pferden. Ph. W. bezeichnet.

Holz. Hoch 15″ 6‴, breit 13″ 3‴.

Johann Wynants.

Er wurde im Jahr 1600 zu Harlem geboren; wer sein Lehrer gewesen, ist unbekannt, eine originelle Auffassung der niederländischen Natur machte ihn aber zu einem ausgezeichneten Landschaftmaler, der mit großer Wahrheit und doch poetischem Sinn, der mit Feinheit oder breitem Pinsel und frischer Färbung seinen Darstellungen einen eigenen Reiz zu verleihen wußte. Die Figuren und Thiere in seinen Landschaften ließ er von Adr. van de Velde, Lingelbach, Wouwerman, Wyntrank u. A. fertigen, was seinen Werken einen nur noch höheren Werth verleiht. Wenn nun van de Velde und Wouwerman Schüler von ihm waren, so kann dieses nur im landschaftlichen Theile ihrer Kunst sein, da Wynants als Thiermaler sehr untergeordnet ist. Er starb im Jahr 1670, hinterließ aber, im Verhältniß seiner langen Lebenszeit, nur wenige Werke, da er sich zu sehr den Freuden des Lebens hingab.

168. Ein mit Bäumen umgebenes Bauernhaus

an einem fließenden Wasser. Im Vordergrunde Schwäne, Enten und andere Vögel, welche von Wyntrank gemalt sind. Dieser einfache Gegenstand ist höchst anziehend durch die Wahrheit und Frische der Darstellung.

Leinwand. Hoch 3′, breit 2′ 7″ 4‴.

169. Landschaft

eines weiten, reich mit Bäumen bewachsenen Thales. Im Vordergrund ein Hirtenpaar mit Vieh und ein Reiter, der mit den Hirten spricht. Die Figuren sind von Adrian van de Velde gemalt; auch ist das Bild mit seinem Namen und der Jahrszahl 1662 versehen.

Holz. Hoch 21″ 5‴, breit 18″ 6‴.

Heinrich Rokes, gen. Zorg.

Er wurde 1621 zu Rotterdam geboren und war der Sohn eines Schiffmanns, welcher Martin Rokes hieß, aber wegen der Sorgfalt, mit der er sein Geschäft betrieb, den Beinamen Zorg (der Sorgfältige) erhielt, welcher Name auch seinem Sohne verblieb. Er hatte David Teniers und Wilhelm Buitenweg zu Meistern und fertigte treffliche Bilder in der Art dieser Maler. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen Geschäft, malte jedoch in müßigen Stunden bis zu seinem im Jahr 1682 erfolgten Tode.

170. In einer holländischen Bauernstube

sitzen Männer und Frauen mit ihren Kindern zu Tisch und unterhalten sich nach ländlicher Weise.

Leinwand. Hoch 23″ 9‴, breit 32″.

Französische Schule.

Nicolaus Poussin.

Dieser ausgezeichnete Künstler, von einem männlichen poetischen Geiste beseelt, wurde 1594 zu Andelys in der Normandie geboren. Er stammte von adeligen, aber wenig begüterten Eltern. Nachdem er unter Quentin Varin die Anfangsgründe der Malerei erlernt, ging er in seinem 18ten Jahre nach Paris, wo er die Schulen einiger Maler, aber nur auf sehr kurze Zeit, besuchte, indem er das Mangelhafte ihres Unterrichts bald erkannte und sich dem Studium nach Abgüssen der antiken Bildhauerwerke und nach Gemälden italienischer Meister mit dem größten Eifer ergab. Der italienische Dichter Marino, den er hier kennen und lieb gewinnen lernte, lud ihn ein, mit ihm nach Rom zu gehen, worin Poussin freudig würde eingewilligt haben, wenn er nicht zuvor einige ihm gewordene Aufträge erst hätte erledigen müssen. Sobald dieses geschehen, reiste er 1624 nach Rom, wo er jedoch den Schmerz hatte, bald seinen Freund Marino zu verlieren und auch sein hoher Gönner, der Cardinal Barberini, verließ hierauf Italien als Gesandter. So kam es, daß Poussin anfänglich mit manchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, die ihn aber nicht abhielten, in dieser Stadt der Kunst die antiken Bildwerke und die Werke großer Maler aufs eifrigste zu studiren. Anfänglich war es Titian, dem er nacheiferte, dann Rafael und Dominichino. Aber auch wissenschaftlich suchte er sich in seiner Kunst auszubilden, betrieb Anatomie, Optik und Perspective. Hiedurch gelangte er zu immer höherer Vollendung und erwarb sich den Beifall der Kenner. Sein

Ruhm drang endlich auch nach Frankreich, so daß er 1639 von Ludwig XIII. nach Paris eingeladen und als Director aller artistischen Unternehmungen mit einem Gehält von 3000 Livres angestellt wurde. Die Aufträge, die er vom König und dem Kardinal Richelieu und Anderen erhielt, waren zahllos, indem er oft auch für ganz unbedeutende Gegenstände, z. B. für Büchertitel, in Anspruch genommen wurde. Schwerer trafen ihn aber die Intriguen, welche der Neid der Maler Vouet und Fouquieres, verbunden mit dem Architekten Lemercier, gegen ihn erhoben, so daß er endlich beschloß, auf gute Art das unruhige, seinem harmlosen Wesen nicht zusagende Paris zu verlassen. Vorwand hierzu gaben ihm das Ordnen seiner Angelegenheiten in Rom und seine Frau, die er dort abholen wolle. Aber einmal über den Alpen, dachte er nicht mehr daran, Rom zu verlassen und starb daselbst 1665. Was Nicolaus Poussin unter den Malern besonders auszeichnet, ist der Ernst und die durchdachte Gemessenheit seiner Compositionen, welche er hauptsächlich der Art und Weise antiker Basreliefs entlehnte oder vielmehr diese durch sein Studium ganz in sich aufnehmend nach seiner Weise behandelte. In der Landschaftmalerei ist er der Schöpfer einer großartigen, höchst poetischen Darstellungsweise, die er meist mit imposanten Gebäulichkeiten ausschmückte, und durch mythologische oder historische Figuren belebte. Er diente hierin den Carracci zum Vorbilde. In der Färbung war Poussin selten glücklich, sie ist meistens selbst etwas roh, namentlich sind es seine spätern Werke, die hierin, und auch sonst in der Ausführung mehr Sorgfalt zu wünschen übrig lassen. Von seinen zahlreichen Werken auch nur die vorzüglichsten aufzuzählen, würde hier zu weit führen; die meisten sind durch treffliche Stiche von Andran u. A. allgemein bekannt.

171. Die Findung des Moseskindes.

Die Tochter Pharaos mit ihren Dienerinnen umstehen das in einem Korbe liegende Kind am Ufer des Nils. Der Flußgott selbst mit seinen Attributen zur Seite gelagert, wendet sich theilnehmend der Scene zu. In der Ferne zeigt sich eine große Stadt mit Prachtgebäuden. Ein Hippopotamus wird im Flusse durch Männer in einem großen Kahne verfolgt.

Holz. Hoch 15″, breit 20″.

---

172. Landschaft mit einer Stadt

an einem Flusse. Im Vordergrund lauschen einige Nymphen auf den Gesang des Orpheus.

Leinwand. Hoch 18″, breit 24″ 9‴.

Jean François Millet, gen. Francisque.

Er war der Sohn eines sehr geschickten Elfenbeindrehers aus Dijon, der sich in Antwerpen niedergelassen hatte, wo auch unser Künstler im Jahr 1644 geboren wurde. Sehr frühe Waise, lernte er die Malerkunst bei Laurentius Franck, machte große Fortschritte im Landschaftmalen und heirathete, erst 18 Jahre alt, die Tochter seines Meisters. Hierauf begab er sich nach Paris, wo ihn besonders des Nicolaus Poussin Darstellungsweise der Landschaft ansprach, so daß er in dieser Weise viele ausgezeichnete Bilder malte, die er auch sehr gut mit Figuren zu staffiren verstand. Er kommt seinem Vorbilde sehr nahe, ist aber öfters zu überfüllt reich in seiner Composition, und weniger einfach (großartig) in den Linien und seiner unruhigeren Färbung. An der Akademie zu Paris erhielt er eine Professorstelle, starb aber jung, erst 37 Jahre alt, nicht ohne Verdacht vergiftet worden zu sein.

173. Reiche Landschaft.

Christus sitzt an einem Brunnen und spricht mit der vor ihm knieenden Samariterin. Die Jünger kommen von der Stadt zurück, welche sich auf felsiger Höhe erhebt.

Leinwand. Hoch 1′ 9″ 8‴, breit 2′ 2″ 2‴.

Joseph Parrocel.

Er wurde 1648 zu Brignoles in der Provence geboren, verlor frühzeitig seinen Vater und ging zu seinem Bruder Louis in das Languedoc, von dem er den ersten Malerunterricht erhielt. In seinem 20ten Jahre reiste er nach Rom, wo er mit Jacob Courtois, genannt Bourguignon, enge Freundschaft schloß und auch dessen Art, Schlachten und Militärscenen zu malen, nacheiferte. Acht Jahre blieb er in Italien, worauf er nacheiferte. Acht Jahre blieb er in Italien, worauf er nach Frankreich zurückkam und sich 1675 in Paris niederließ. Parrocel malte Bildnisse und Historienbilder,, ausgezeichnet ist er aber in seinen Darstellungen von Gefechten und Feldlagern, obgleich er dergleichen nie gesehen haben soll. In den Palästen von Paris befinden sich viele seiner Gemälde. Er starb daselbst 1704 in Folge eines Schlagflusses.

174. Ludwig XIV. belagert die Stadt Namür.

Diese Darstellung erinnert im allgemeinen sehr an ähnliche von van der Meulen.

Leinwand. Hoch 3′ 6″ 6‴, breit 4′ 10″ 6‴.

Charles André Vanloo.

Er war der Sohn des Louis Vanloo, stammte aus einer adelichen Familie von Ecluse in Flandern ab, wurde aber 1705 zu Nice in der Provence geboren. Den ersten künstlerischen Unterricht erhielt er von seinem ältern Bruder, Johann Baptist; anfänglich schwankte er, ob er die Bildhauerei oder die Malerkunst ergreifen solle, in Rom bestimmte ihn P. Le Gros zu der letztern. Er malte Historienbilder und Landschaften mit so großem Erfolg, daß er 1735 den großen Preis in Paris errang, 1737 zum Professor der Akademie und 1748 zum ersten Maler des Königs und Ritter des S. Michaelordens ernannt wurde. Wenn seine Werke wegen ihrer manierirten Behandlungsweise heute nicht mehr ansprechen, so liegt dieses in der allgemeinen Tendenz seiner Zeit, denn an Geist und Talent fehlte es ihm nicht. Er starb zu Paris 1765.

175. Der Maler Charles Vanloo

in seinem Arbeitszimmer, die Maitresse eines Pascha malend. Das jugendliche Alter des Malers, und daß das Bild „Carlo Vanloo“ bezeichnet ist, setzen dessen Entstehung in seinen italienischen Aufenthalt.

Leinwand. Hoch 2′, breit 2′ 4″ 6‴.

Cäsar Vanloo.

Er war der Sohn des Carl Andreas Vanloo, studirte in Italien und hielt sich 1786 im Rom auf, wo er Landschaften, Marinen und Arichtekturstücke malte. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er zum Mitglied der Akademie der bildenden Künste daselbst ernannt. Nachdem er schon mehrmals Preise zur Ermunterung erhalten hatte, erkannte ihm die Jury im Jahr XIII eine Medaille zu. Großen Beifall erwarben ihm seine zahlreichen Bilder, die er während den Jahren 1800 bis 1817 ausstellte; sie stellen meistentheils Winterlandschaften dar, die er mit einer bis dahin unübertroffenen Wahrheit darzustellen verstand. Er starb im Jahr 1820.

176. Ansicht des Gasthauses zu Novalaise

am Fuße des Mont-Cenis zur Winterszeit. Straße und Gebäulichkeiten sind mit Schnee bedeckt; eine Dame wird auf einer Art Sessel von zwei Männern durch den Schnee getragen.

Leinwand. Hoch 3′ 8″, breit 4′ 11″ 4‴.

François Boucher.

Er wurde 1704 zu Paris geboren und entwickelte frühzeitig unter seinem Lehrer Fr. Le Moine eine große Leichtigkeit in der Ausführung seiner Kunst, wurde selbst bald einer der beliebtesten Maler seiner Vaterstadt. Im Jahr 1725 besuchte er Rom, 1734 wurde er Mitglied der Akademie und zehn Jahre darauf Professor an derselben. Nach dem Tode des Charles Vanloo ernannte ihn der König Ludwig XV. zu seinem ersten Maler; überhaupt erwarb er dessen besondere Gunst durch die ihm verschafften Gelegenheiten zu ausschweifendem Leben, die jene Zeit des französischen Hofes charakterisirt. Frivol wie sein Leben, war auch seine Kunst, und so entfernt von Einfachheit und Natur, daß er in der Zeichnung die unnatürlichsten Regeln aufbrachte. So belehrte er noch den jungen Louis David: „il faut casser la jambe, pour lui donner de la grace«. Dafür priesen ihn seine Zeitgenossen als den Maler der Grazien! Doch schon Diderot sagt von seinen Jungfrauen, daß sie nur liederliche Geschöpfe, seine Engel kleine ausschweifende Faune seien. Er starb im Jahr 1770.

177. Amor

mit einer Binde um den Kopf, schwebt dem Beschauer entgegen, indem er einen Pfeil nach ihm abdrückt. Die Landschaft zeigt ein durch Felsen fließendes Wasser.

Holz. Hoch 8″, breit 6″.

Joseph Vernet.

Dieses Haupt einer durch drei Generationen berühmten Malerfamilie wurde zu Avignon im Jahr 1714 geboren. Auch sein Vater war ein braver Maler, von dem er auch den ersten Unterricht erhielt. Im Drange nach höherer Ausbildung reiste er in seinem 18ten Jahre nach Rom und begab sich in die Schule des Marine-Malers Fergioni. Diesem Fache widmete er sich nun fast ausschließlich, indem er bei seiner Seereise das Element des Meeres und das Leben auf dem Schiffe besonders lieb gewonnen und studirt hatte. Bald übertraf er seinen Meister und erlangte nach einem Aufenthalt in Neapel so ausgebreiteten Ruf, daß er 1743 zum Mitglied der Akademie von S. Lucas ernannt wurde, und Ludwig XV. ihm den Auftrag ertheilte, die Ansichten der vorzüglichsten Häfen Frankreichs zu malen. Um diesem ehrenvollen Auftrag möglichst schnell zu entsprechen, schiffte er sich zu Livorno auf einer Felucke ein; da sich nun auf der Ueberfahrt ein heftiger Sturm erhob, gerieth das kleine Fahrzeug in die größte Gefahr, Vernet aber in seinem Enthusiasmus für das erhabene Schauspiel dachte, während die Schiffleute fast in Verzweiflung waren, nur daran, es besser beobachten zu können, und bat, daß man ihn oben fest an den Mast binde; voll Bewunderung rief er hier aus: „Großer Gott! welche Herrlichkeit erblicke ich hier," und suchte mit seinem Stift die großartige Scene auf das Papier zu skizziren. In Paris 1752 angekommen, wurde er unter die Akademiker aufgenommen und 1766 zum Rath der Akademie ernannt. Vernet verstand es mit geistreichem Pinsel ebensowohl die glänzende Fläche des Meeresspiegels, als die vom Sturm heftig bewegte See in ihrer dunkeln Färbung naturgetreu wiederzugeben; seine frühern Werke sind selbst öfters von einem transparenten Ton und dem des Salvator Rosa ähnlich. Bis an sein Ende war er von unermüdlicher Thätigkeit; auch traf ihn 1789 der Tod noch mit dem Pinsel in der Hand. Sein Sohn Karl war der Vater des Horace Vernet, in dem diese Künstlerfamilie den höchsten Glanz erreicht hat.

178. Marine.

Bei hohen Felsen halten einige Schiffe auf spiegelglatter See. Die aufgehende Sonne zerstreut den dichten Nebel; Fischer am Ufer bereiten ihre Netze.

Leinwand. Hoch 16″, breit 18″.

Jean Baptiste Greuse.

Er wurde 1725 zu Tournus geboren, und erhielt seinen ersten Unterricht in Lyon bei Grandon, mit welchem er später nach Paris übersiedelte. Hier besuchte er die Akademie. Einiges Aufsehen erregte zuerst sein Gemälde des Familienvaters, welcher seinen Kindern die Bibel erkärt; der Bildhauer Pigalle stellte ihn daher der königlichen Akademie vor, in die er dann auch 1755 aufgenommen wurde. Hierauf begab er sich mit dem Abt Gougenot nach Italien, blieb jedoch ganz Franzose in seiner Kunst, indem er das häusliche Leben seiner Nation mit viel mehr Wahrheit und Empfindung darstellte, als es bis dahin noch gesehen worden war. Damit verband er einen gewissen Reiz der Färbung, der besonders in seinen häufigen Studienköpfen junger Frauen und Mädchen sehr geschätzt wird. Der auch als Mensch höchst achtbare Künstler erwarb sich verdienten Beifall und ein schönes Vermögen; durch die Revolution und andere Unglücksfälle verlor er jedoch letzteres, so daß er sich in seinem hohen Alter allein durch seiner Hände Werk ernähren mußte. Er starb 1805 im Alter von 80 Jahren.

179. Ein Mädchen,

beide Arme und Augen in die Höhe gerichtet. Brustbild in Lebensgröße.

Holz. Hoch 15″, breit 14″.

Joseph Fradelle.

Von den Lebensumständen dieses Malers ist uns nur bekannt, daß er ein Franzose war und 1815 in Mailand lebte.

180. Innere Ansicht der S. Ambrosiuskirche

zu Mailand. Bezeichnet: „Fradell 1817."

Leinwand. Hoch 13" 3"', breit 16" 6"'.

181. Ein Bauer aus Bearn

überbringt dem König Heinrich IV. in dessen Zimmer einen Korb mit Käse. Der Maler dieses Bildes scheint derselbe des vorhergehenden zu sein, der nicht mit Joseph Fratrel verwechselt werden darf, welcher 1730 geboren, im Jahr 1783 gestorben ist, wie es in einem frühern Catalog dieser Gallerie geschehen.

Leinwand. Hoch 23" 9"', breit 20".

Gemälde der neueren Schulen verschiedener Länder.

Andrea Appiani.

Er wurde zu Mailand 1754 geboren. Anfänglich ergab er sich der Decorationsmalerei, sein edleres Streben bewog ihn jedoch, die alten großen Meister zu studiren und ihnen nachzueifern. Dreimal besuchte er Rom, wo ihn besonders die Fresken Rafaels anzogen; zugleich bemühte er sich, die Geheimnisse dieser Malart zu ergründen und war einer der ersten in Italien, der sie in seinen großen Werken anzuwenden suchte, jedoch bediente er sich dabei zu viel der Temperamalerei. Wegen der Anmuth seiner Darstellungsweise erwarb er sich von seinen Landsleuten den Namen des Malers der Grazien. Im Dienste des Vicekönigs, Prinzen Eugen, schmückte er zuletzt noch den kais. Palast mit Darstellungen aus dem Leben Napoleon's, welche Arbeit er jedoch nicht vollendete, da ihn 1818 der Tod ereilte.

182. Napoleon auf dem Throne

sitzend, stützt sich auf die bei ihm stehende Figur des Friedens. Zu ihm herangeschritten kommt Victoria, Lorbeer- und Palmzweig haltend und auf eine Erdkugel deutend. Diese Skizze zu einem der Gemälde im Palaste zu Mailand ist: „Appiani 1806" bezeichnet.

Holz. Hoch 14", breit 17" 4"'.

183. Napoleon

als König von Italien dargestellt; Brustbild in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 21" 6"', breit 17".

Giovanni Migliara.

Dieser ausgezeichnete Architektur-Maler wurde zu Allessandria geboren und widmete sich anfänglich der Decorationsmalerei. In Mailand jedoch, wo er sich niedergelassen, malte er mit besonderem Glück kleinere Bilder in Oel und Aquarell, welche äußere oder innere Ansichten von Gebäuden darstellen und erlangte hierdurch einen europäischen Ruf und große Ehrenbezeugungen. Schon im Jahr 1830 ließ seine Vaterstadt ihm zu Ehren eine Medaille prägen. Er starb 1837 zu Mailand.

184. Ansicht der Außenseite des Doms zu Mailand,

reich mit Figuren belebt.

Leinwand. Hoch 22", breit 19" 4"'.

185. Innere Ansicht des Doms zu Mailand.

Vom Chor herab kommt eine Procession. Bez.: G. Migliara f. Milano 1816.

Leinwand. Hoch 22" 6"', breit 19" 6"'.

Heinrich Maria Hess.

Dieses schöne Talent erblickte 1798 zu Düsseldorf das Licht der Welt. Noch sehr jung, kam Heß mit seinem Vater, dem Kupferstecher Karl Heß, nach München, wo er bald durch seine liebliche, fromme Bilder um so größeres Aufsehen erregte, als er mit großem Schönheitssinn zugleich eine strenge Zeichnung zu verbinden wußte. 1821 reiste er nach Italien, wo er sich besonders in Rom aufhielt. Nach München als Professor der Akademie berufen, erhielt er von König Ludwig den Auftrag, die Allerheiligen-Hofkirche in fresco auszumalen, dem er sich mit so glücklichem Erfolg entledigte, daß ihm auch die Ausmalung der Basilika mit Darstellungen aus dem Leben des h. Bonifacius übertragen wurde. Nicht geringeren Ruhm erwarb sich Heß durch seine Mitwirkung an der Glasmalerei für Kirchenfester, die in München zu so hoher Blüthe gediehen ist. Von ihm sind namentlich die Cartons zu den Fenstern des Doms in Regensburg gefertigt. Gegenwärtig hat er sich wieder der Oelmalerei zugewendet.

186. Glaube, Liebe, Hoffnung.

Sie sitzen vereint unter einer Eiche. Dieses Bild ist eins der frühesten, die Heß gemalt und wodurch sein schönes Talent bekannt geworden ist.

Holz. Hoch 14", breit 21" 9"'.

Moderne deutsche Schule.

Johann Baptist Weiss.

Er wurde zu München 1812 geboren, widmete sich anfangs dem Militär und machte die Sendung der bayrischen Truppen nach Griechenland mit. Nach seiner Rückkunft mit diesen nach seiner Vaterstadt, besuchte er 1835 daselbst die königliche Akademie der bildenden Künste. Später wurde er Schüler Achenbach's, der sich damals in München aufhielt und unter dessen Leitung er an Ausbildung im Fache der See- und Landschaftsmalerei zusehends zunahm. Weiß lebt gegenwärtig in München.

187. Ein Seesturm.

Ansicht des Hafens Högameos in Schweden. Dieses Bild von Achenbach entworfen, ist von Weiß vollendet worden.

Leinwand. Hoch 29″, breit 36″.

Christoph Ruben.

Zu Trier im Jahr 1805 geboren, zeigte er frühzeitig so ausgezeichnetes Talent zur Kunst, daß Präsident Delius sich seiner aufs wärmste annahm und er durch dessen Unterstützung in den Stand gesetzt wurde, 1823 die Akademie in Düsseldorf zu besuchen. Unter Cornelius machte er rasche Forschritte, folgte ihm drei Jahre darauf nach München, wo er an der Ausführung der Fresken im Hofgarten mit Darstellungen aus der bayrischen Geschichte einigen Antheil nahm. Hierauf fertigte er einige Cartons zu den Glasfenstern im Dom zu Regensburg, und später noch ausgezeichnetere für die der neuen Marienkirche in der Vorstadt Au. Im Jahr 1836 half er das Schloß Hohenschwangau durch seine Bilder aus der Sage des Schwanenritters ausschmücken. Mehrere Staffeleibilder, welche Ruben hierauf malte, verschafften ihm so ausgebreiteten Ruf, daß er 1841 zum Director der Akademie in Prag ernannt wurde, wo unser Künstler noch thätig ist.

188. Ein Priester,

welcher in Begleitung eines ihm leuchtenden Knaben das Sanctissimum trägt, wird Nachts in einer Felsschlucht von Räubern überfallen.

Leinwand. Hoch 29″, breit 36″.

Maria Electrine von Freiberg.

Zu Straßburg 1798 geboren, erhielt ihr frühzeitiges Talent die ersten Anleitungen durch ihren Vater, den Landschaftsmaler Johann Stuntz. Sie widmete sich jedoch hauptsächlich der Historienmalerei und entwickelte hierin ein tiefes poetisches Gefühl, bei großer Zartheit in der Ausführung. Ihre Reisen durch Frankreich und Italien trugen viel zu ihrer Ausbildung bei. Nachdem sie ein Jahr in Rom verweilt, wurde sie Ehrenmitglied der Akademie von S. Luca. Man hat von ihrer Hand einige kleine geätzte Blätter und glückliche Versuche in der Lithographie. Die Künstlerin, an Baron von Freiberg verehlicht, lebt in München.

189. Die heilige Jungfrau

hält das neben ihr stehende, sie umhalsende Christuskind. Kniestück in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 4′ 4″, breit 3′ 5″.

---

190. Die drei Marien

am Grabe Christi, auf welchem ein Engel sitzend zu ihnen spricht. Ein fein ausgeführtes Bildchen.

Holz. Hoch 19″, breit 23″ 8‴.

Karl Wilhelm Baron von Heideck.

Heideck auch Heidecker genannt, wurde zu Saaralben in Lothringen 1788 geboren. Er stammt aus einem alten helvetischen Geschlecht und widmete sich Anfangs den höheren Studien im Gymnasium zu Zürich, wo er von Mayer und Geßner den ersten Zeichnenunterricht erhielt. 1799 ging er mit seiner Mutter nach Zweibrücken, wo er sich durch Zeichnungen nach Berghem und Wouwerman zu vervollkommnen suchte. 1801 trat er zu München in die Militärschule und konnte bei seinen guten Kenntnissen sogleich in die höheren Klassen vorrücken. 1805 zog er als Artillerie-Lieutenant in's Feld; 1810 kämpfte er als Freiwilliger in Spanien und Portugal, wo er bis 1813 als Hauptmann den französischen Feldzügen beiwohnte. 1814 zum Major befördert, begleitete er den Kronprinzen Ludwig von Bayern nach England, später zum Congreß nach Wien. Während allen diesen Zügen wurde Heideck der Kunst keineswegs entfremdet, sondern er zeichnete vielfach Scenen aus dem Kriegsleben oder Studien nach der Natur. Aber erst 1816 fing er unter Manlichs Leitung an, in Oel zu malen. Im Jahr 1826 ging er als Oberstlieutenant nach Griechenland, und kehrte nach einem Aufenthalt in München, 1832 als Generalmajor und Mitglied der Regentschaft in jenes Land zurück. Heideck lebt jetzt in München, stets mit seiner Kunst beschäftigt.

191. Winterlandschaft.

Ein Bauer führt Holz auf einem Schlitten.

Holz. Hoch 8″, breit 7″ 6‴.

---

192. Angriff eines französischen Kürassier-Regiments.

In diesem überaus lebendig behandelten Gegenstande zeigt sich Heidecks Talent auf das Ausgezeichnetste in seiner eigenthümlichen Weise.

Holz. Hoch 17″ 7‴, breit 21″ 9‴.

---

193. Se. K. Hoheit der Herzog Eugen von Leuchtenberg

befreit zu Lowicz den von den Kosacken gefangen genommenen polnischen Obersten Klisky. Auch dieses Bildchen theilt die Vorzüge des vorhergehenden Bezeichnet: C. v. Hdk. p. $^{5}/_{21}$.

Holz. Hoch. 18", breit 16".

194. Ein Bauer mit zwei Pferden

fährt einen mit Heu beladenen Wagen bergan; ein anderer stützt ihn von der Seite. Im Grund ein heranziehendes Gewitter. Bezeichnet: C. v. Hdk, p. $^{6}/_{18}$.

Leinwand. Hoch 8", breit 8".

Albrecht Adam.

Er wurde 1786 zu Nördlingen geboren. Sein Vater, ein Conditor, wollte ihn zu demselben Geschäfte bestimmen, allein seine entschiedene Neigung zur Kunst trieb ihn, sich im Zeichnen und Modelliren so viel er nur konnte zu üben, und als er 1807 nach München gekommen, am Grafen von Montjoie und Baron von Keßling thätige Beförderer seiner Kunst fand, entschied er sich für die Schlachtmalerei. Ersterer nahm ihn 1809 mit nach Wien, wo der Prinz Eugen ihm den Antrag machte, in seine Dienste zu treten. Von da an nahm Adam an allen Feldzügen und Reisen dieses Fürsten Antheil. Jetzt lebt er in München.

195. Ein Angriff französischer Reiterei.

Bezeichnet: Alberto Adam dipinse a Monaco 1818.

Leinwand. Hoch 21" 6‴, breit 32" 6‴.

196. Vorposten

der reitenden französischen Artillerie bei einem Feuer nächst einigen Bäumen. Das Geschütz ist auf der Höhe aufgestellt. Bezeichnet: A. A. 1821.

Kupfer. Hoch 12", breit 14".

197. Schlacht an der Moscowa.

Der General der Cavallerie, August Caulincourt, stürzt sich zu Pferde auf eine feindliche Batterie und wird in dem Augenblick der Erstürmung tödtlich getroffen. Bezeichnet: A. Adam 1821.

Leinwand. Hoch 1' 11", breit 2' 8" 2‴.

198. Zwei französische Kürassiere

retten einen verwundeten französischen Jägeroffizier des 9. Regiments. Im Hintergrund ein Dorf in Brand. Bezeichnet: A. Adam 1822.

Leinwand. Hoch 1' 11", breit 2' 7" 6‴.

199. Eine französische Batterie

wird gegen den Angriff österreichischer Husaren vertheidigt.

Kupfer. Hoch 10" 10‴, breit 14".

Heinrich Bürkel.

Er wurde 1802 zu Pirmasens am Rhein geboren und anfangs zur Handlung bestimmt; allein bei seiner geringen Neigung hierzu, zog er es vor, bei dem Friedensgerichte Bureaudienste zu thun, wobei ihm einige Zeit blieb, sich mit seiner Liebhaberei am Zeichnen zu beschäftigen. Indessen erst in seinem 22ten Jahre widmete sich Bürkel ernstlich der Kunst. In München studirte er eifrig nach Ruysdael, Ostade, Wynants und Wouwerman und ahmte sie mit Erfolg nach. Auf einer Reise nach Rom malte er einige Bilder aus dem italienischen Volksleben, die vielen Beifall fanden. 1832 kehrte er mit Skizzen und Studien bereichert nach München zurück. Landschaften mit Figuren und Scenen aus dem Volksleben weiß er auf eine ausgezeichnete Weise darzustellen.

200. Winterlandschaft.

Auf einer Höhe steht einsam eine Dorfkirche, zu welcher Bauern wandern.

Leinwand. Hoch 1' 7", breit 2'.

Cantius Dillis.

Er wurde 1779 zu Giebing bei Wasserburg geboren, und erhielt während 10 Jahren den Unterricht in seiner Kunst bei seinem zwanzig Jahre ältern Bruder Georg von Dillis, nachmaligem Gallerie-Director in München. Im Jahr 1805 reiste er als Pensionär nach Italien, wo er zwei Jahre seinen Studien oblag und dann wieder nach seiner Heimath zurückkehrte. Sein schönes Talent für die Landschaftmalerei erwarb ihm bald den Titel eines k. Hofmalers. C. Dillis hat auch mehrere schöne Blätter radirt, die zum Theil sehr selten sind.

201. Aussicht

auf einer Hochalpe bei Nesselau im bayrischen Hochgebirge.

Holz. Hoch 9" 4‴, breit 11" 10‴.

202. Steinerne Brücke

bei der Mühle zu Audorf. Gegenstück zu obigem Bildchen.

Holz. Hoch 9" 6‴, breit 12".

Georg von Dillis.

Er war aus Grebing bei Wasserburg gebürtig, wo er 1759 das Licht der Welt erblickte. Maximilian III., Kurfürst von Bayern, ließ ihn zu Ingolstadt wissenschaftlich erziehen, nach dessen Tode aber besuchte er die Malerakademie in München. Nachdem er die Schweiz und die Rheingegenden bereist, ging er 1805 mit seinem jüngern Bruder Cantius nach Italien und das Jahr darauf nach Paris. Hier begleitete er den damaligen Kronprinzen Ludwig von Bayern bei dessen Besuchen der dortigen Kunstschätze und war auch später im Gefolge des Fürsten während einer Reise durch die Schweiz, das südliche Frankreich und Spanien, überall Zeichnungen für dessen Portefeuille fertigend. 1808 erhielt er das Ritterkreuz des Civilverdienstordens, bereiste auf höchsten Befehl Italien und wurde 1822 Central-Gallerie-Director. Nürnberg verdankt ihm die Einrichtung der Morizkapelle, München die der neuen prächtigen Pinakothek im Jahr 1836, wofür ihm der König das Commandeur-Kreuz besagten Ordens überreichte. Dillis hat auch mehrere Blätter geistreich in Kupfer geätzt. Er starb 1843.

203. Eine Bergmühle

bei einem Wasserfalle, in einem von Felsen umschlossenen Thale.

Leinwand. Hoch 1′ 8″, breit 1′ 5″ 2‴.

Johann Jacob Dorner.

Er war der Sohn des ältern Jacob Dorner, und wurde 1775 zu München geboren. Von frühster Jugend von der Liebe zur Kunst belebt, widmete er sich derselben seit 1794 ausschließlich, und nahm sich besonders Claude Lorrain zum Vorbilde; nachmals ahmte er aber mehr die Niederländer nach. In den Jahren 1802 bis 1805 bereiste er auf königliche Kosten die Schweiz und Frankreich. Nach seiner Rückkehr in München wurde er zum Restaurator bei der königlichen Gallerie, 1808 als deren Inspector bestellt. Noch hat er 1842 im Kunstverein in München eine Landschaft seiner Hand ausgestellt.

204. Eine Sägemühle

an einem herabströmenden Bergwasser, hinter ihr auf einem Felsen eine verfallene Burg.

Holz. Hoch 16″, breit 18″.

---

205. Wasserfall

bei einer gemauerten Mühle. Stürmisches Wetter.

Holz. Hoch 21″ 4‴, breit 24″ 5‴.

---

206. Wasserfall

bei einer Sägemühle, die von Tannen umgeben ist. Ueber die hölzerne Brücke zieht eine Heerde.

Holz. Hoch 12″ 3‴, breit 14″ 7‴.

Peter Hess.

Dieser ausgezeichnete Schlachten- und Thier-Maler ist ein Sohn des Kupferstechers Karl Heß und wurde 1792 zu Düsseldorf geboren. In den Jahren 1813 bis 1815 machte er die Feldzüge gegen Frankreich im Generalstabe des Fürsten Wrede mit. Später besuchte er Wien, Italien und die Schweiz, wo er überall seinen Studien als Maler eifrig oblag. Eine bedeutende Anzahl vortrefflicher Bilder mit Scenen aus dem Kriegsleben und ländlicher Beschäftigungen gingen nun aus seinem zarten Pinsel hervor. Im Jahr 1833, als Prinz Otto, König von Griechenland, seinen Einzug in Nauplia hielt, bekam Heß den Auftrag, diese Feierlichkeit an Ort und Stelle aufzunehmen und durch ein größeres Bild zu verewigen. 1839 erhielt er die ehrenvolle Einladung an den kaiserl. Hof nach Petersburg zu kommen, um einige Pläne von Schlachten aufzunehmen, von denen der Kaiser Gemälde bei ihm bestellte. Mehrere derselben hat er seitdem gefertigt und nach Petersburg gesendet, mit der Vollendung der andern ist er noch immer beschäftigt. Möchte seine Kunst recht bald dem Vaterlande wieder gegeben werden.

207. Kosaken,

hinter einem kleinen Gehölze verborgen, rüsten sich, einen französischen Vorposten zu überfallen. Bezeichnet: P. H. 1822.

Leinwand. Hoch 8″ 6‴, breit 8″ 8‴.

---

208. Ein Bivouac Polaken.

Mehrere halten zu Pferde, andere sitzen bei einem Feuer. Ein Trupp Pferde im Hintergrunde.

Holz. Hoch 12″, breit 15″ 6‴.

---

209. Das Dorf Partenkirchen,

mit Aussicht auf den Berg Zugspitz. Mädchen sind an einem Brunnen mit Waschen beschäftigt. Bezeichnet: Peter Hess f. 1819.

Holz. Hoch 18″ 9‴, breit 17″ 6‴.

Jan Kobell,

Maler und Radirer, wurde 1782 zu Utrecht geboren. Da er früh seinen Vater, den Marine-Maler Hendrik Kobell, verlor, so erlernte er bei W. R. van der Wall die Landschafts- und Thiermalerei. Neben der Natur war P. Potter besonders sein Vorbild. Seine Arbeiten werden jetzt noch hoch geschätzt. Er starb zu Amsterdam im Jahr 1814.

210. Eine Viehweide.

Bei einer Scheune von Bäumen umgeben, melkt ein Hirte eine Kuh. Eine Frau mit ihrem Kind im Arm sieht stehend zu.

Holz. Hoch 19″ 9‴, breit 21″.

Wilhelm von Kobell.

Er wurde 1766 zu Mannheim geboren, erhielt seinen ersten Malerunterricht von seinem Vater Ferdinand und bildete sich dann weiter in der Düsseldorfer Gallerie aus. Wouwerman war sein Vorbild und in dessen Art malte er schöne Schlachtbilder, Landschaften und Thierstücke. 1808 wurde er Professor an der k. Akademie der bildenden Künste in München, und 1816 verlieh ihm König Max I. den Civil-Verdienstorden der bayrischen Krone. Seine Aquatinta-Blätter und Radirungen sind sehr geschätzt. Noch gab er 1841 Proben seiner Thätigkeit.

211. Ansicht der Stadt München

von der Ostseite. Im Vordergrunde ein Bauer zu Pferde, der seine Heerde vom Ufer des Isarflusses treibt.

Leinwand. Hoch 8″ 6‴, breit 11″ 6‴.

---

212. Ein Jäger zu Pferd

spricht mit einer am Wege sitzenden Bäuerin. Ihr Knabe sitzt zu ihrer Seite. Links ein Hund.

Holz. Hoch 7″ 3‴, breit 5″ 6‴.

Joseph Anton Koch.

Dieser geniale Künstler wurde zu Obergiebeln am Bach im Lechthale 1768 geboren, wo sein Vater, der den Citronenhandel nach Deutschland von hier aus betrieb, sich niedergelassen hatte. Der Schullehrer zu Elbingenalb, zu dem der junge Koch in die Schule ging, bemerkte zu seinem Erstaunen, mit welchem angebornen Talent dieser sein Zögling alle Blättchen Papier, die er habhaft werden konnte, mit Zeichnungen bedeckte und alles was ihn umgab, Thiere und seine Schulkameraden aufs sprechendste darstellte, dabei aber im Lernen nicht zurückblieb. Nach vollendeter Schulzeit kam er als Handlanger in den Dienst eines Feldmessers, der damals im Gerichtsbezirke Ehrenberg beschäftigt war, wo er sich nun nach Wunsch seiner Lust am Zeichnen hingab. Jedoch, da die Eltern dürftig waren und außer ihm noch zehn Kinder hatten, glaubte die Mutter bei Abwesenheit ihres Mannes ihm wegen besseren Erwerbes eine Wohlthat zu erzeigen, wenn sie ihm die Stelle des Schafhirten zu Krabach verschaffte. Doch auch hier fand unser Anton Mittel, seiner Neigung zur Kunst zu folgen, indem er seine Figuren auf Baumrinde, Steine und in den Sand kritzelte. So beschäftigt traf ihn einst der Weihbischof und General-Vicar von Augsburg, Freiherr von Umgelder, erkannte das schöne Talent und versprach der Mutter, ihr zu dessen Ausbildung behülflich sein zu wollen. Diese aber war der Ansicht, daß ihr Sohn studiren solle, sagte ihm kein Wort von dem was vorgefallen, sondern als er im Herbst von der Alpe heimkehrte, hielt sie ihn an, lateinisch zu lernen. Im Jahr 1782 nahm ihn der damalige Prokanzler Schnöller zu Dillingen unter die Studirenden auf, erkannte aber bald sein großes Künstlertalent und sandte ihn nach Augsburg zu dem schon genannten Weihbischof von Umgelder, der ihm hier Zeichnenunterricht und Unterhalt gewährte. Da der junge Koch jedoch bald seine Lehrer übertraf, empfahl ihn sein Beschützer nach Stuttgart und so gelangte er in die berühmte Karls-Akademie. Hier lebte er sieben Jahre im Umgange mit Schiller und andern ausgezeichneten Männern und erndete Lob und Lohn in vollem Maße ein. Da er aber endlich durch satyrische Zeichnungen die Rache mancher angesehenen Person zu fürchten hatte, und hingerissen von der Begeisterung für die französische Revolution, so eilte er nach Straßburg. Hier erst hielt er sich frei von allen Banden, schnitt sich den Zopf ab und schickte ihn an die Karls-Akademie nach Stuttgart, als Zeichen seiner Emancipation. Den Greueln der Revolution zu entgehen, flüchtete er in die Gebirge der Schweiz, wo er in der großartigen Natur schwelgen und seinen Sinn für das landschaftliche Fach aufs vortheilhafteste ausbilden konnte. Über Mailand und Florenz kam er nach Rom. Hier lebte er im künstlerischen Bund mit Carstens, Schick und Reinhard, welche der deutschen Kunst hauptsächlich jene großartige und poetische Richtung gaben, welche ihren neuern Aufschwung in Rom bezeichnete. Bei der Invasion der Franzosen in Italien reiste Koch nach München, wo er seinen Ruhm durch das landschaftliche Bild mit dem Opfer Noa's begründete und hierdurch wie durch seine anregende Persönlichkeit eine große Begeisterung unter den Kunstjüngern bewirkte. Nach einigem Aufenthalt in Dresden und Wien kehrte er nach Rom zurück, wo er mit unermüdlicher Thätigkeit seinem hohen Berufe folgte und treffliche Bilder in Oel, Zeichnungen in Sepia und Radirungen landschaftlicher und historischer Compositionen gefertigt hat. Er starb daselbst im Jahr 1839.

213. Das Kloster S. Francesco di Civitella,

im Sabinergebirge bei Rom. Bezeichnet: Koch f. Romae.

Holz. Hoch 1′ 2″, breit 1′ 6″.

Dominicus Quaglio.

Dieser ausgezeichnete Vedutenmaler wurde zu München 1784 geboren. Nach dem Wunsche seines Vaters, des k. bayerischen Hoftheatermalers, sollte er sich den Studien widmen; seine vorherrschende Neigung jedoch bestimmte ihn auch zur Decorationsmalerei, die er denn auch schon seit seinem 16ten Jahre mit Erfolg ausübte. Nebenbei zeichnete er mit großem Eifer die alten Gebäude der Stadt und Umgegend, und übte sich auch in der Oelmalerei. An dieser fand er nun solchen Gefallen, daß er seine Stelle als Theatermaler im Jahr 1819 aufgab und unterstützt durch eine Pension, die ihm König Max I. bewilligte, nicht nur Deutschland, sondern auch die Niederlande, Frankreich, die Schweiz und Italien bereiste, überall die merkwürdigsten Gebäude und Ansichten auf höchst malerische Weise aufnahm und in Gemälden und Lithographien in großer Zahl aufs sorgfältigste ausführte. Er gelangte hierdurch zu einem ausgebreiteten Rufe, so daß er selbst von dem Engländer Gally Knight für dessen bekanntes Werk der italienischen Bauwerke des Mittelalters in Anspruch genommen wurde, indem er ihm an Ort und Stelle viele Zeichnungen fertigte. Die königl. Akademien zu München, Berlin, Brüssel und mehrere andere Gesellschaften haben ihn zu ihrem Mitgliede ernannt. Dieser treffliche und liebenswürdige Künstler starb 1837 zu Hohenschwangau, als er eben mit der Ausschmückung der Burg beschäftigt war.

214. Die Stadt Neuöttingen

am Inn, in Bayern. Die Kirche erhebt sich über den Ort; unten wandert eine Procession.

Leinwand. Hoch 2′ 2″, breit 2′ 6″.

---

215. Aeußere Ansicht des Doms zu Como.

Bezeichnet: Dominico Quaglio MDCCCXII. pinx.

Holz. Hoch 1′ 5″, breit 1′ 8″ 2‴.

Simon Quaglio.

Er ist ein jüngerer Bruder des Dominicus und wurde 1795 zu München geboren. Auch er wurde von seinem Vater frühzeitig in der Decorationsmalerei unterrichtet, so daß er schon 1814 als Hoftheatermaler angestellt wurde. Erhielten schon seine zu jener Zeit gefertigten Decorationen in München allgemeinen Beifall, so war dies in noch weit höherm Grade der Fall, als er nach einer Reise nach Paris im Jahr 1840 die dortige Art Seitenwände, statt Coulissen anzuwenden auch in München einführte. Ausgezeichnet hat sich Simon Quaglio auch durch in Oel ausgeführte Architekturbilder, namentlich durch Darstellungen des Innern von Kirchen. Hiervon liefert das hier befindliche Bild einen sprechenden Beweis, wie denn ebenso seine lithographirten Ansichten von Kirchen zu den bessern Blättern dieser Art zu zählen sind.

216. Innere Ansicht der Kirche

des Cisterzienser Klosters Erbach. Bezeichnet: Simon Quaglio pinx. 1838.

Leinwand. Hoch 1′ 7″, breit 1′ 4″.

Michael Schnitzler.

Er wurde 1784 zu Neuburg an der Kaulach geboren. Bis in sein achtzehntes Jahr versah er bei seinem Vater, einem Maler, die Feldarbeiten. Als er aber später nach Augsburg zu einem Glasmaler kam, benutzte er seine Freistunden zum Studium in der dortigen Akademie und erwarb sich durch seinen Fleiß zwei Preise. In München machte er Versuche im Porzellainmalen und wurde endlich als Decorationsmaler am neuen Hoftheater daselbst angestellt. Nebenbei malte Schnitzler auch Oelbilder, welche Vögel und andere Thiere darstellen, die eben so viel Beifall erhielten, als seine Zeichnungen in Aquarell.

217. Zwei Nußhäher

in Lebensgröße.

Holz. Hoch 1′ 6″ 9‴, breit 1′ 1″ 10‴.

218. Zwei Grünspechte

in Lebensgröße. Bezeichnet: MS.

Holz. Hoch 1′ 6″ 9‴, breit 1′ 1″ 10‴.

Max Joseph Wagenbauer.

Zu Grafing unweit München im Jahr 1774 geboren, besuchte er als Student die Zeichnenschule letzterer Stadt und ging dann zur Malerei über. Ohne einen Lehrer zu haben, verdankte er seinem eingebornen Talent und seinen fleißigen Studien nach der Natur den ausgezeichneten Rang, den er als Thier- und Landschaftsmaler sich erworben. Nachdem er die Schweiz bereist, trat er 1801 als Freiwilliger in ein königl. Bayr. Chevaurlegers-Regiment, kehrte aber später wieder zu seiner artistischen Beschäftigung zurück und fertigte seitdem zahlreiche Gemälde. Bald nach Erfindung der Lithographie durch Sennefelder, benutzte er diese Kunst zur Herausgabe dreier Werke „Anleitung zum Landschaftzeichnen", welche allgemeinen Beifall fanden. Wagenbauer starb 1829, nachdem er lange Zeit Central-Gallerie-Inspector zu München gewesen.

219. Eine Kuh und zwei Ziegen

bei einem Alpenbrunnen.

Holz. Hoch 1′ 1″ 6‴, breit 1.′

220. Ein Hirte

mit vier Kühen und einem Kalbe bei einem Quellwasser. Bezeichnet: M. I. Wagenbauer 1817.

Holz. Hoch 8″ 10‴, breit 12″ 6‴.

Moderne schwedische Maler.

Berger aus Stockholm.

Von dem Leben und Wirken dieses verdienstvollen Malers ist uns nur bekannt, daß Stockholm seine Vaterstadt ist, und er als Offizier in schwedischen Diensten stand.

221. Einfahrt in den Hafen von Calmar

in Schweden. Auf dem Meere fährt das Dampfschiff Gylfe.

Leinwand. Hoch 2′, breit 2′ 3″.

Karl Johann Fahlkrantz.

Dieser ausgezeichnete schwedische Landschaftmaler wurde 1775 zu Stora Tune im Dalarne geboren, wo sein Vater Domprobst war. Seine Freistunden widmete er der Kunst und als er in der Folge eine Landschaft von Ruisdael und Kupferstiche nach Claude und Poussin sah, ergab er sich ganz der Landschaftmalerei. In seinem Thallande mußte er hauptsächlich sein eigener Lehrer sein; mit um so größerer Sorgfalt studirte er daher die Natur und sonst ihn umgebende Gegenstände. Im Jahr 1806 unternahm er eine Reise nach Italien, erkrankte aber auf

dem Wege; später verhinderte ihn der Krieg, seinen Plan auszuführen, dagegen bereiste er Schweden, Dänemark und Norwegen. Sein Ruf verbreitete sich bis über den Ocean, da man auch in Amerika seine Bilder suchte. 1815 erhielt er den Professor-Titel und später erwarben ihm seine Verdienste den Wasa-Orden. Er lebt jetzt in Stockholm, wo man 1843 ein ausgezeichnetes Bild von ihm bewunderte.

222. Ansicht von Leckö-Schloß.

Leinwand. Hoch 10″, breit 14″.

223. Ansicht der Einfahrt

in den Hafen von Stockholm.

Leinwand. Hoch 10″, breit 14″.

Thomas Fearnley.

Er wurde 1802 zu Friedrichshall in Norwegen geboren, aber zu Christiana bei seinem Oheim erzogen. Dieser bestimmte ihn zur Handlung, die er auch einige Jahre trieb, bis er sich 1821 entschloß, seiner Neigung zur Kunst zu folgen. Anfangs zwar mußte er sich mit der Zimmermalerei begnügen, nachmals aber in Kopenhagen, als er die Schätze der dortigen Gallerie gesehen, copirte er einige Gemälde derselben, und da er dabei emsig die Natur studirte, machte er so rasche Fortschritte, daß er schon 1822 die Aufmerksamkeit des Kronprinzen Oscar von Schweden erwarb. Im Jahr 1828 durchreiste Fearnley Norwegen, um Studien nach den malerischen Landschaften jenes Landes zu machen. Später ging er nach Dresden und von da nach München. Hier hielt er sich einige Jahre auf und fertigte mehrere schöne und großartig componirte Landschaften. Nach einer Reise nach Italien kehrte er nach München zurück, wo er 1842 in der Blüthe seiner Jahre von dem Tode ereilt wurde.

224. Ansicht von Stockholm

vom Kungsholmen aus. Rechts am kön. Palast erhebt sich die große Kirche, nach dieser zeigt sich die deutsche Kirche, die dritte mit dem hohen, spitzen Thurme ist die Ridderholms-Kirche und die vierte die zu S. Katharina.

Leinwand. Hoch 2′ 2″, breit 3′.

Alexander Lauréus.

Dieser schwedische Maler gehört unserm Jahrhundert an und hat besonders durch seine Pferdestücke großen Beifall erworben. Von seinen Lebensverhältnissen konnten wir nur in Erfahrung bringen, daß er 1823 in Rom gestorben ist.

225. Italienisches Landvolk

in einer Weinschenke. Nachtstück. Bezeichnet: A. Lauréus Romae 1822.

Leinwand. Hoch 2′, breit 2′ 10″ 6‴.

Moderne niederländische Schule.

Joseph Carl Cogels.

Zu Brüssel im Jahr 1785 geboren, sollte er sich dem Staatsdienste widmen; er fühlte dagegen eine entschiedene Neigung zur Malerei, der er denn auch, wenn gleich mit Ueberwindung großer Hindernisse, endlich folgte. 1802 besuchte er die Akademie der bildenden Künste zu Düsseldorf und kehrte nach drei Jahren nach Belgien zurück, wo ihn die Akademie zu Gent zu ihrem Mitgliede ernannte. Zweimal besuchte er Paris und führte dort mehrere Gemälde aus. Im Jahr 1810 kam er nach München, wo viele seiner Arbeiten zu sehen sind. 1824 wurde er zum Ehrenmitgliede der k. Akademie zu München ernannt. Cogels hat einige Blätter nach Both und seinen eigenen Zeichnungen radirt und eine Sammlung alter Schlösser in Lithographien herausgegeben. Er starb 1831 im Castel von Leitheim, bei Donauwörth.

226. Der alte Seehafen von Antwerpen.

Bezeichnet: J. Cogels 1819.

Holz. Hoch 1′ 3″, breit 1′ 7″ 6‴.

227. Der neue Quai zu Antwerpen,

bekannt unter dem Namen: Quai Napoléon. Bezeichnet: J. Cogels 1819.

Holz. Hoch 1′ 3″, breit 1′ 7″ 6‴.

Johann Franz van Dael.

Dieser ausgezeichnete Blumenmaler wurde 1764 zu Antwerpen geboren. Schon im zwölften Jahre kam er in die Lehre zu einem Ornament- und Kutschenmaler, besuchte aber später die Akademie und reiste 1786 nach Paris, wo er nach der Natur studirend, bedeutende Fortschritte machte. In der Pariser Kunstausstellung von 1804 bewunderte man von ihm ein Bild, das Grab eines jungen Mädchens darstellend, welches von ihren Freundinnen mit Blumen geschmückt wird. Für die Kaiserin Josephine malte er ein Opfer der Flora. Stets suchte er solche Gegenstände, wobei Blumen und Früchte eine Hauptrolle spielen. Diese

malte er denn auch vorzüglich und seine Bilder, worin er nur diese darzustellen sich zur Aufgabe machte, sind bei weitem die geschätztesten. Sie erwarben ihm einen Preis von 4000 Fr. und zwei große goldene Medaillen in den Jahren 1810 und 1819. Mit Ehren überhäuft, lebte er in ländlicher Zurückgezogenheit, umgeben von Pflanzen und Blumen. Er starb am 20. März 1840 und wurde auf dem Friedhof von Père-Lachaise begraben.

228. Eine blaue Traube,

an einem Ringe aufgehängt. Bezeichnet: Vandael 1806.

Auf Stein. Hoch 11″, breit 10″.

---

229. Ein Fruchtstück.

Trauben, Aprikosen und Granatäpfel. Bezeichnet: Vandael 1808.

Holz. Hoch 1′ 9″, breit 1′ 5″.

---

230. Blumen des Frühlings,

in einem steinern Gefäße zu einem Strauß vereint. Bezeichnet: Vandael 1806.

Holz. Hoch 1′ 9″, breit 1′ 5″.

---

231. Ein Blumenstück

von reicher Anordnung. Bei einer bekränzten Herme stehen prachtvolle Gefäße mit Blumen; ein Tambourin und andere Musikinstrumente liegen zur Erde. Bezeichnet: J. Vandael d'Anvers an. 7.

Leinwand. Hoch 4′ 1″, breit 4′ 7″ 7‴.

Balthasar Paul Ommeganck.

Er wurde 1755 zu Antwerpen geboren, war ein Schüler des Landschaftmalers H. J. Antonissen, zeichnete sich aber besonders in der Darstellung von Ziegen und Schafen aus. In den Pariser Kunstausstellungen erhielt er zu verschiedenenmalen die Ehrenmedaille, 1799 selbst den großen Preis für die Landschaftmalerei, und zwar durch ein Gemälde auf einem Clavierdeckel, das er für einen seiner Freunde gefertigt und dieser in die Ausstellung gesendet hatte. Als Professor an der Akademie zu Antwerpen ertheilte er dort den ersten Unterricht. Er war Vicepräsident der Gesellschaft zur Ermunterung der Künste in Antwerpen, Mitglied der k. Gesellschaft der schönen Künste zu Gent und Ritter des belgischen Löwenordens. Er starb in seiner Vaterstadt im Jahr 1826.

232. Ruhende Schafe und Ziegen

von zwei Hirten bewacht. Im Hintergrund Ruinen auf einem Felsen. Bezeichnet: B. P. Ommeganck fec.

Holz. Hoch 1′ 6″ 6‴, breit 1′ 9″ 10‴.

Moderne französische Schule.

Jacques Louis David.

In seiner Vaterstadt Paris erblickte er im Jahr 1748 das Licht der Welt. Hier studirte er die Malerei in der Schule des Malers Vien, der damals anfing die verkehrten Grundsätze oder Manieren eines Boucher zu verwerfen und eine naturgetreuere Zeichnung einzuführen. In Italien wandte David seine besondere Aufmerksamkeit auf die Antike und führte mehrere Gemälde aus, worin sein auf diese Weise geläuterter Geschmack sich aufs bestimmteste aussprach und in Paris begeisterte Anerkennung fand. Dahin zurückgekehrt, fertigte er in Auftrag Ludwigs XVI. ein großes Bild aus, wozu er die Darstellung wählte, wie Brutus, nach dem über seine Söhne ausgesprochenen Todesurtheil, in sein Haus zurückgekehrt ist, und wovon sich hier die Skizze dazu befindet. David wurde nun das Haupt einer neuen französischen Malerschule, die sich durch eine correcte Zeichnung auszeichnete, aber wegen der zu theatralischen Darstellungsweise kalt läßt und von den jetzigen Franzosen ganz verlassen worden ist. Zu seinen Schülern gehören jedoch die meisten ausgezeichnetesten Maler Frankreichs jener Epoche, als Gérard, Girodet, Gros, Ingres u. a. m. Da er, damals ein heftiger Republikaner, für den Tod des Königs Ludwig XVI. gestimmt, später als erster Maler Napoleons, ihm nach seiner Rückkunft aus Elba treu geblieben war, wurde er aus Frankreich verbannt, und starb zu Brüssel im Jahr 1826 in der Fremde, jedoch hochgeehrt.

233. Brutus

nach dem Vollzug des von ihm über seine Söhne ausgesprochenen Todesurtheils.

Skizze auf Leinwand. Hoch 10″, breit 16″.

François Gérard.

Er wurde zu Rom im Jahr 1770 geboren, kam aber sehr jung mit seinem Vater, einem Franzosen, nach Paris. Im 13. Jahre seines Alters trat er in die Werkstätte des Bildhauers Pajou, die er jedoch bald verließ, um in der Schule Davids sich der Malerei zu widmen. Eines seiner ersten Bilder, wodurch er sich Ruhm erwarb, stellt den geblendeten Belisar dar, den er 1795 auf die Ausstellung gab. Doch wurde dessen Werth nicht sogleich allgemein erkannt, so daß der junge Künstler es noch einem Freunde zu danken hatte, daß er ihm 100 Louisd'or dafür verschaffte. Nachmals mußte er es öfters zu höherem Preise wiederholen. Als Bildnißmaler war Gérard der gefeierteste seiner Zeit, und auch als Historienmaler nahm er eine der ersten Stellen in Frankreich ein, zudem zeichnete er sich durch allseitige Bildung und gesell-

schaftliche Gewandtheit aus. Ludwig XVIII. ernannte ihn zu seinem ersten Maler. Zum Baron erhoben und mit dem Orden der Ehrenlegion und des h. Michael geziert, erlangte er als Künstler das höchste Ansehen in Paris. Er starb daselbst im Jahr 1837.

234. Der geblendete Belisar

trägt seinen von einer Schlange getödteten Führer auf dem Arme. Stark lebensgroße Figuren.

Leinwand. Hoch 8' 3" 6"', breit 5' 3".

---

235. Bildniß der Kaiserin Josephine.

Lebengroße Figur in einem Garten-Salon sitzend.

Leinwand. Hoch 5' 5", breit 5' 3" 6"'.

Marguerite Gérard.

Diese zu ihrer Zeit in Paris sehr beliebte Genremalerin wurde 1761 zu Grasse (Var) geboren. Sie bildete ihr schönes Talent für Darstellungen aus dem häuslichen Leben unter der Leitung ihres Schwagers H. Fragonard auf das anmuthigste aus. Um ihrer Kunst sich ungestört ganz widmen zu können, blieb sie unverheirathet. Viele ihrer Bilder wurden in Kupfer gestochen, da sie wegen der Lieblichkeit der Gegenstände allgemeinen Beifall erhielten. Noch lebte sie im Jahr 1834.

236. Häusliche Scene.

Eine Mutter küßt ihr jüngstes Kind, während der Vater dem Spiele des älteren Knaben zusieht. Ein Dienstmädchen ist beschäftigt, am Camin einen Brei zu kochen.

Leinwand. Hoch 1' 6" 9"', breit 1' 3" 9"'.

Pierre Guérin.

Er wurde zu Paris 1774 geboren, war ein Schüler Regnault's und erhielt, erst 23 Jahre alt, den großen Preis der Malerei. Das Jahr darauf stellte er das von der Akademie gekrönte Bild „die Rückkunft des Marcus Sextus" aus, welches wegen naheliegender Beziehungen damaliger Zustände in Frankreich mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde. Auch sein Bild der Phädra und andere seiner Compositionen und Bildnisse erhielten großen Beifall, so daß er 1814, nach seiner Rückkehr aus Italien, zum Professor der Akademie der bildenden Künste ernannt wurde, und zu dem Orden der Ehrenlegion noch den des h. Michael erhielt. 1822 reiste er als Director der französischen Akademie in Rom, zum andernmal nach Italien; schon 1816 dazu ernannt, mußte er seiner schwächlichen Gesundheit wegen die Stelle damals ablehnen. 1829 kam er nach Frankreich zurück und wurde in den Freiherrnstand erhoben. Auch war er Mitglied der Akademien zu Rom, Florenz, Turin und Antwerpen. Er starb zu Rom im Jahr 1833.

237. Anacreon und Amor.

Nach Lafontaines Fabeln C. I. p. 237. Bezeichnet Guérin f.

Holz. Hoch 1' 3" 6"', breit 1' 9" 3"'.

Carle Vernet.

Sein Vater war der berühmte Marine- und Landschaftmaler Joseph; sein Sohn ist der noch berühmtere Horace Vernet, womit diese Künstlerfamilie erlischt. Er wurde 1758 zu Bordeaux geboren und widmete sich von Jugend auf der Malerei, so daß er schon in seinem 17. Jahre in der Akademie den zweiten Hauptpreis der historischen Composition erwarb. 1781 ging er als Pensionair nach Rom; 1787 wurde er Mitglied der königlichen Maler-Akademie, und 1808, nachdem er mehrere Schlachtenbilder gefertigt, die ihm großes Lob von Napoleon erwarben, Maler des Kriegs-Depot, Ritter der Ehrenlegion und des h. Michael. Späterhin 1814 ward er zum Mitglied des Instituts ernannt. Mit besonderer Vorliebe malte er von jeher Pferde, auch war er ein ausgezeichneter Reiter. Bis in sein hohes Alter blieb er so rüstig, daß, ohne sein Gesicht zu sehen, man ihn für einen jungen Mann gehalten haben würde. Auch war er stets voll Witz und guter Laune. Er starb zu Paris im Jahr 1837.

238. Der Kaiser Napoleon

auf einer Hirschjagd im Walde zu Compiegne. In einiger Entfernung hält die Kaiserin Marie Louise in Begleitung zweier ihrer Damen in einem Wagen von mehreren Reitern umgeben.

Leinwand. Hoch 4', breit 5' 9"'.

J. B. Wicar.

Dieser Historienmaler aus Lille war ein Schüler Davids, hielt sich aber den größten Theil seines Lebens in Italien auf. Für die Hauptkirche zu Perugia malte er die Vermählung der h. Jungfrau mit Joseph, wodurch dasjenige nach Caen in der Normandie entführte Altarblatt des Pietro Perugino, welches dem Rafael als Vorbild zu dem seinigen dieses Gegenstandes gedient hatte, ersetzt worden ist. In Florenz lebte er in vertrautem Umgang mit Alfieri und zeichnete dort die Hauptwerke der Kunst im Pallast Pitti und der Gallerie Uffizien, welche er unter der Leitung des Kupferstechers Masquelier seit 1789 Heftweise in Paris herausgegeben hat. Dieses prachtvolle Werk bildet zwei starke Bände in Folio und enthält ebensowohl Abbildungen von Gemälden alter Meister, als solcher von Antiken, Sculpturen und Gemmen. Nachmals ließ sich Wicar in Rom nieder, wo er 1834 starb. Seiner Vaterstadt Lille hat er den Schatz seiner hinterlassenen Sammlung von Orginal-Handzeichnungen alter Meister vermacht, worunter sich viele von Rafael und Michel Angelo befinden. Sie ist jetzt im dortigen Stadthaus aufgestellt und bildet eine ihrer kostbarsten Zierden.

239. Die Auferweckung des Jünglings zu Naim.

Originalskizze in Oel auf Papier, zu einem großen Gemälde.

Carton. Hoch 7", breit 11".

---

240. Das Bildniß des Papstes Pius VII.

Ganze Figur in Lebensgröße.

Leinwand. Hoch 7' 4", breit 4' 5".

Joseph Xaver Bidault.

Dieser ausgezeichnete Landschaftmaler erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater. Er hielt sich hauptsächlich in Italien auf, wo er viele Studien und die meisten seiner im historischen Styl gehaltenen Landschaften malte. Auch nach Paris zurückgekehrt, benutzte er stets seine in Italien gefertigte Skizzen. In der Ausstellung von 1812 erhielt er die große goldene Medaille. Er wurde Ritter der Ehrenlegion und Mitglied des Instituts. Im Jahr 1846 starb er in vorgerücktem Alter zu Montmorency bei Paris.

241. Felsige Landschaft

von einem Bergstrom durchflossen. Im Mittelgrund steht eine Stadt auf hohem Felsen; näher zieht ein Hirte mit seiner Schafheerde über eine Brücke und ganz im Vorgrunde kommt ein anderer Hirte mit seinen Ziegen und Schafen, ein Lämmchen tragend.

Leinwand. Hoch 1' 7" 8''', breit 2' 5" 7'''.

Jean Louis Demarne.

Er wurde zu Brüssel 1752 geboren. Noch sehr jung verlor er seinen Vater, der in österreichischen Diensten stand. Hierauf begab sich seine Mutter mit ihm nach Paris, wo sie ihn bei einem Tapetenmaler in die Lehre gab. Er bemerkte jedoch bald, daß er in der Kunst bei ihm nicht viel lernen könne, weshalb er, von seinem lebhaften Geiste angetrieben, sich mit einem Kameraden heimlich entfernte, um in der Fremde sein Talent auszubilden. Sie durchreisten Holland und Flandern und fanden besonders in einigen Schlößchen zu Rheims hinreichenden Erwerb. Um jedoch seinen Plan, nach Westindien zu reisen, in Ausführung zu bringen, kehrte er nach Paris zu seiner Mutter zurück, Unterstützung hierzu ansprechend. Diese that ihn aber zum Maler Briard, bei dem er während acht Jahren mit dem größten Eifer der Erlernung und Ausübung seiner Kunst oblag. Anfangs malte er historische Gegenstände, nachmals aber mit anerkanntem Geschick ländliche Gegenstände mit kleineren Figuren. Er bereiste zweimal die Schweiz und hat in Folge hiervon mit geistreicher Nadel 38 Blätter in Kupfer geätzt. In den Jahren 1806 und 1809 erhielt er auf den Ausstellungen zweimal die goldene Medaille erster Classe, und 1828 den Orden der Ehrenlegion. Er starb zu Paris im Jahr 1829.

242. Ein Viehmarkt

mit vielen Figuren.

Holz. Hoch 1' 6" 4''', breit 2' 1" 6'''.

Nicolaus Philipp August Graf von Forbin-Janson.

Er wurde zu Roque, im Departement der Rhonemündungen, im Jahr 1779 geboren. Als Knabe sah er zu Lyon seinen Vater und Oheim umkommen, so daß er sich dort in der traurigsten und hülflosesten Lage befand. Indessen ward ihm liebreiche Aufnahme bei dem berühmten de Boissieur, welchem er auch seine erste Anleitung zur Kunst verdankte. Später traf er in Toulon den Maler Granet, mit dem er eine enge Freundschaft schloß. Nach beendigtem Feldzuge ging er nach Paris in die Schule David's und arbeitete mit angestrengtem Fleiße, bis die Kriegspflicht ihn wieder in's Feld rief. Nach erhaltenem Abschied ging er nach Italien und blieb daselbst bis zur Kaiserkrönung Napoleons. Bald darauf nahm er wieder Kriegsdienst, machte die Feldzüge in Deutschland, Portugal und Spanien mit, nahm aber nach dem Wiener Frieden seinen Abschied und kehrte nach Rom zurück. 1814 besuchte er Paris; hier wurde er zum Mitglied der Akademie ernannt und erhielt die Stelle als General-Inspector der k. Kunstsammlungen, später selbst, nach dem Tode Denon's, die des General-Directors der k. Museen. Im Jahr 1817 bereiste er Griechenland, Syrien und Aegypten. Graf Forbin war Mitglied des Instituts, Commandeur der Ehrenlegion, Ritter des Ludwigs- und Maltheser-Ordens. Er starb zu Paris 1841.

243. Das Innere der Klosterkirche zu Coimbra

in Potugal. Inez de Castro wird nach ihrer Enthebung aus dem Grabe von ihrem Gemahl gekrönt (1362).

Leinwand. Hoch 4' 6", breit 6' 1".

---

244. Ossian,

auf einem Felsen sitzend, besingt die Thaten verstorbener Helden.

Leinwand. Hoch 4' 7", breit 6'.

François Marius Granet.

Er wurde 1774 zu Aix in der Provence geboren, wo er zur Ausbildung seines ausgezeichneten Talentes für die Malerei die erste Anleitung von Constantin erhielt. Nach Paris gekommen, trat er in die Schule David's. Im Jahr 1801 erhielt er den Aufmunterungs-Preis von 1000 Francs für sein Bild eines Klosterhofes. Später ging er nach Rom, wo ihm 1808 eine goldene Medaille zu Theil wurde. Die meisten Bilder von Granet stellen das Innere von Kapellen, Refectorien Corridoren u. dergl. dar, welche er aber auch mit Figuren sehr angemessen zu beleben wußte. Sein Refectorium der Capuziner in Rom erhielt solchen Beifall, daß er dieses Bild zum zwölften Male wiederholen mußte. In seiner spätern Zeit verließ er die bis jetzt befolgte Art, wo das Architektonische die Hauptsache bildet und von besonderer Wirkung war, und erhob die handelnden Figuren zur Hauptsache; so sein Tod des Nikolaus Poussin, die Loskaufung von Christensclaven in Tunis durch die Redemptoristen, 1833 gemalt, der Tod der Cenci u. a. m. Sämmtlich sehr effectvolle Bilder sowohl durch die Wahl des Gegenstandes, als durch die künstlerische Behandlungsweise. 1833 erhob ihn Louis Philipp zum Offizier der Ehrenlegion.

245. Der Maler Stella im Gefängniß.

Er wurde, als er nach Rom kam, verhaftet, jedoch bald unschuldig befunden und freigelassen. Hier ist vorgestellt, wie er im Gefängniß auf einem Tische steht und mit der Kohle das Bild der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskinde auf die Mauer zeichnet. Seine Mitgefangenen beten davor. Noch Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieser Entwurf des Madonnenbildes den Reisenden in Rom gezeigt. Das Bild ist bezeichnet: Granet Roma 1810.

Leinwand. Hoch 5' 11", breit 4' 5".

Louis Hersent.

Dieser talentvolle Maler wurde 1777 in Paris geboren. Den Unterricht in der Malerei erhielt er durch Regnault; schon 1797 wurde ihm der zweite große Preis darin zu Theil. Die Gegenstände zu seinen frühern Bildern wählte er aus der antiken Götter- und Heroenwelt und wurde hierin Nebenbuhler des P. Guérin. Nachmals wandte er sich mit mehr Glück zu Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben oder zur Anekdotenmalerei, wozu auch das hier befindliche Bild gehört und zu den bessern dieser Art gezählt wird. Er fertigte es im Jahr 1810. Unter vielen guten Bildnissen, die er malte, ist besonders das des Componisten Spontini höchst ausgezeichnet. Er wurde zum Professor an der Akademie der bildenden Künste und zum Offizier der Ehrenlegion ernannt; sowie auch Mitglied des französischen Instituts und der Akademie in Berlin.

246. Fenelon

bringt einer armen Bauernfamilie ihre von dem Feind geraubte Kuh zurück.

Leinwand. Hoch 2′ 11″ 8‴, breit 3′ 4″.

Hortense Victoire Lescot.

Sie wurde 1785 zu Paris geboren und hatte Lethière zu ihrem Meister, den sie mit nach Italien begleitete, als er Director der Akademie in Rom wurde. Hier studirte sie besonders das Leben des römischen Volkes und stellte es mit vielem Geschick und sehr tüchtig behandelt in vielen Bildern dar, die ihr ausgezeichneten Ruf erwarben Auch wurde sie Malerin der Herzogin von Berry. Gattin des Herrn Haudebourt, wird sie zuweilen auch Mme Haudebourt-Lescot genannt.

247. Ein kleiner Savoyarde,

der zu gleicher Zeit mehrere Instrumente spielt.

Leinwand. Hoch 9″, breit 7″.

Fleury François Richard.

Zu Lyon 1776 geboren, in der Schule David's in Paris gebildet, war er der erste, welcher das romantische Genre oder die Anekdotenmalerei, Begebenheiten des Mittelalters darstellend, in Frankreich einführte. Nach Lyon zurückgekehrt wurde er dort das Haupt einer eigenthümlichen französischen Malerschule. Alle seine Bilder sind sehr zart ausgeführt, jedoch mit mehr Eleganz, als Wahrheit behandelt.

248. König Karl VII.,

im Begriff, sich an die Spitze seines Heeres gegen die Engländer zu stellen, wozu er von Agnes Sorel aufgefordert wurde, schreibt in ihrem Zimmer mit der Spitze seines Schwertes folgende Verse auf den Fußboden:

„Gente Agnés qui tant loin m'evance
Dans le mien cuer demorera,
Plus que l'Anglais en notre France.“

Dieses Bild malte Richard im Jahr 1804.

Holz. Hoch 1′ 9″, breit 1′ 5″.

249. Die Herzogin de la Vallière,

in ihrer Zelle im Karmeliterinnen-Kloster, unterbricht das Lesen in einem Buche, um eine blühende Lilie vor ihrem Fenster zu betrachten. Bezeichnet: F.F.R. 1805.

Holz. Hoch 1′ 11″ 6‴, breit 1′ 5″ 6‴.

250. Valentine von Mailand

beweint den Tod ihres Gemahls, Herzogs von Orleans, welcher auf Befehl des Herzogs von Burgund 1407 ermordet worden. Rührend sprach sie ihren Schmerz in den Worten aus: „Rien ne m'est plus, plus ne m'est rien“, welcher Wahlspruch, auf einem Zettel geschrieben, hier auf dem Tische liegt. Dieses Bild malte Richard im Jahr 1801. Es war das erste dieser Art und erwarb ihm sogleich überraschenden Beifall.

Leinwand. Hoch 1′ 8″ 8‴, breit 1′ 5″.

251. Heinrich IV.,

wie er dem Herzog von Bellegarde, der sich bei Gabrielle d'Estrées unter das Bett versteckt hatte, Konfekt mit den Worten hinreicht: „Alles muß zu leben haben.“ Bezeichnet: F.R. L V G.

Holz. Hoch 11″ 6‴, breit 10″.

Nicolas Antoine Taunay.

Er wurde zu Paris im Jahr 1759 geboren und bildete sich zu einem Schlacht-, Landschaft- und Marinemaler unter F. Casanova aus. Er leistete hierin so ausgezeichnetes, daß ihm im Jahr XIII die große goldene Medaille zu Theil wurde, auch war er Mitglied des Instituts und der Ehrenlegion. Mehrere Kupferstecher und Lithographen haben nach seinen Gemälden gearbeitet. Er starb in seiner Vaterstadt im Jahr 1830.

252. Der Seehafen von Leon.

Viele Menschen sind mit Aus- und Einladen der Schiffe oder sonst beschäftigt. Bezeichnet: Taunay 1810.

Holz. Hoch 1′ 8″, breit 2′ 6″.

Bildhauer-Werke.

Alessandro Algardi.

Dieser ausgezeichnete Bildhauer und Baumeister wurde 1602 zu Bologna geboren. Zu seinen berühmtesten Werken der Plastik gehören die Hinrichtung des Apostels Paulus in der Kirche S. Paolo zu Bologna, sodann das Grabmal Leo XI. in S. Peter zu Rom; von ihm ist auch das Relief, wie Leo I. durch den Beistand der Apostel Petrus und Paulus den gegen Rom anrückenden Attila zum Rückzug nöthigt, welches über dem Altar des h. Leo in der Kapelle Colonna aufgestellt ist und wofür ihm Papst Innocenz X. 10,000 Scudi zahlte und den Christusorden verlieh. In der Villa Borghese befindet sich der bewunderte Schlafgott, in Charlottenburg ein Herkules als Kind, und in der Münchner Glyptothek ein knieendes Christuskind, welches ein Kreuz hält. Von seinen architektonischen Werken ist die Villa Pamfili zu Rom das ausgezeichneteste. Hochgeehrt starb Algardi im Jahr 1654.

253. Eros und Anteros,

oder die geistige Liebe siegt über die sinnliche. Marmorgruppe in Lebensgröße.

Franz Joseph Bosio.

Er wurde 1769 zu Monaco geboren, kam aber jung nach Frankreich und trat in die Schule des Pajou, des damals ausgezeichnetsten Bildhauers in Paris. Er verfolgte jedoch bei anhaltendem Studium der Antike seinen eigenen Weg und wurde erster Bildhauer Frankreichs unter dem Kaiserreich. Sehr ansprechend sind mehrere seiner graziösen Darstellungen, wie der Hyazinth von 1816 in der Gallerie des Luxemburg, oder seine Nymphe Salmacis vom Jahr 1824; zu dieser Gattung gehört auch der hier befindliche Amor. Seine Bronzegruppe des Hercules im Kampf mit Achelous, im Garten der Tuillerien, zeigt sein vielseitiges Talent von einer ganz andern Seite, wo ein kräftiger Körper in gewaltsamer Bewegung meisterlich behandelt ist. Nach den Modellen von Bosio sind die Basreliefs an der Säule des Vendôme-Platzes und das Viergespann auf dem Triumphbogen des Carroussels gegossen worden. Auch viele Portraits, Statuen und Büsten hoher und ausgezeichneter Personen hat Bosio gefertigt. Durch diese und noch viele andere Werke erwarb er sich solches Ansehen, daß er zum Baron erhoben und sonst mit Ehren überhäuft wurde. Er starb in Paris im Jahr 1845.

254. Amor,

im Begriff einen Pfeil abzuschießen. Aus carrarischem Marmor, in Lebensgröße ausgeführt.

Antonio Canova.

Dieser berühmte italienische Bildhauer wurde 1757 zu Possagno, einem Dorf im Venetianischen, geboren und war der Sohn eines Steinmetzen. Erst zwölf Jahre alt, ward ihm Gelegenheit, durch einen aus Butter gefertigten Löwen, den er als Schmuck der Tafel eines Gutsherrn, des Senators Faliero, aufzustellen den Einfall hatte, sein Talent zu offenbaren. Er gewann hierdurch einen vermögenden Gönner in Venedig, wo er, erst 17 Jahre alt, so rasche Fortschritte in seiner Kunst machte, daß ihm bereits mehrere Kunstpreise zu Theil geworden waren. Der ihm gespendete Beifall war selbst so groß, daß er vom Senat der Republik zu seiner weitern Ausbildung mit einer Pension von 300 Dukaten nach Rom gesandt wurde. Hier machte er ebensowohl nach der Antike, als auch nach der Natur so ernstliche Studien, daß er sich sehr bald von der damals noch herrschenden Manier der Zopfzeit zu befreien wußte, und nach und nach eine Fülle von schönen und graziösen Werken hervorbrachte, die mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen wurden. Eine seiner berühmtesten Arbeiten, womit er seine neue Laufbahn begann, ist der sitzende Theseus mit dem bezwungenen Minotaurus zu seinen Füßen. Es würde hier zu weit führen, auch nur die vorzüglichsten Erzeugnisse seines Meisels in dieser Lebens-Skizze aufzuzählen; es mag genügen, wenn hier nur noch folgendes über ihn mitgetheilt wird. Im Jahr 1802 rief ihn der erste Consul nach Frankreich, der ihm fast ausschließlich die Gunst erzeigte, zu seinen Bildnissen zu sitzen; auch sonst noch überhäufte ihn Napoleon mit Ehren. Berühmt ist die Statue, welche den Helden als Heros mit der Victoria in der Hand in colossaler Größe darstellt und die unter den Bildwerken des Alterthums im Louvre zu stehen für würdig erachtet wurde. Im Jahr 1815 kam Canova zum zweitenmal nach Paris, um als Gesandter des Papstes Pius VII. die aus dem Kirchenstaat entführten Kunstschätze zurückzufordern und nach Rom zu senden. Bei seiner Rückkunft nach dieser Weltstadt empfing ihn die Akademie des. h. Lucas feierlichst; der Papst verlieh ihm den Titel eines Präfekten der schönen Künste und ernannte ihn zum Marchese d'Ischia mit einem jährlichen Ehrengehalt von 1000 Scudi. Im Jahr 1816 wurde sein Name in das goldene Buch vom Capitol eingetragen, eine höchst seltene Auszeichnung, die nur um die Stadt Rom hochverdienten Männern gewährt wird. So hoch Canova als Künstler zu schätzen ist, so ist er es nicht minder durch den Adel seiner Seele, und selten hat es wohl einen Künstler gegeben, der liebenswürdiger und wohlwollender, besonders gegen jüngere Talente, sich erwiesen, gegen sich selbst aber und in der Ausübung seiner Kunst strengere Anforderungen gemacht hätte, als er. Auch ward ihm bis an das Ende seines Lebens die allgemeinste Achtung und Liebe der Hohen und Niedern zu Theil. Nachdem er seinen Geburtsort Passagno nochmals besucht und die Freude gehabt hatte, den Tempel, welchen er zu Ehren Gottes errichtete, der Erde entstehen zu sehen, begab er sich nach Venedig und starb daselbst im Jahr 1822.

255. Die Grazien:

Aglaya, Thalia und Euphrosine. Gruppe aus carrarischem Marmor, in Lebensgröße.

---

256. Maria Magdalena

hält knieend das Kruzifix vor sich. Statue in carrarischem Marmor, in Lebensgröße.

Antoine Denis Chaudet.

Er wurde 1763 in Paris geboren und schon im 14. Jahre Schüler der Akademie bei Stouf. Ein Basrelief, die Verkaufung Joseph's darstellend, erwarb ihm im Jahr 1784 den ersten Preis und solche Begeisterung bei seinen Mitschülern, daß sie ihn im Triumphe herumtrugen. Damals folgte er noch dem Geschmack der Zeit; seine Studien in Rom jedoch führten ihn bald auf den bessern Weg der Antike. 1789 nach Paris zurückgekehrt, nahm er bald den ersten Rang unter den Bildhauern Frankreichs ein und führte mehrere sehr schöne Statuen aus, die sein Studium nach der Antike auf eine höchst würdige Weise beurkunden. Napoleon wollte nur allein von ihm in Marmor und Erz dargestellt sein, jedoch war er nicht mit seiner colossalen Bronzestatue für die Vendôme-Säule zufrieden, indem er ihn als römischen Imperator darstellte. Allgemeinen Beifall erhielt sein Cyparissus und Oedipus als Kind in Bronze, sowie ein Amor in natürlicher Größe. Auch als Maler hat Chaudet mehrere geschätzte Werke geliefert, besonders sah man von ihm im Luxemburg einen Aeneas mit Anchises aus Troja fliehend, die schön und großartig in der Zeichnung sind. Chaudet starb zu Paris im Jahr 1810.

257. Cyparissus.

Dieser Liebling des Apollo hält hier unter dem rechten Arm sein gezähmtes von ihm aus Versehen erschossenes Hirschböcklein, worüber er sich so sehr grämte, daß er sich das Leben nehmen wollte. Apollo aber verwandelte ihn in einen Cypressenbaum, der noch als ein Baum der Trauer angesehen wird. Marmorgruppe in Lebensgröße.

Luigi Manfredini,

Bildhauer aus Mailand von anerkanntem Ruf, der aber besonders durch seine Bronzegießerei allgemeiner bekannt geworden ist. Aus seiner Werkstätte gingen die Basreliefs zum Triumphbogen des Tessin-Thores hervor, und 1836 fertigte er das Bronzebild des Kaisers Franz von Oesterreich, sitzend im curalischen Stuhle, den Königsstab haltend. Auch goß er nach dem Modell von Marchesi, das Monument des berühmten Beccaria. Er starb zu Mailand im Jahr 1840.

258. Büste in Bronze des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg.

Stark Lebensgröße. Auf dem Sockel befindet sich die Inschrift: „Eugenio Napoleone Vice Re d'Italia, an 1811."

---

259. Antike Statue

von halber Lebensgröße in giallo antico. Nach der Art wie ihre Linke das Gewand faßt, und bei der Vermuthung, daß die Rechte ehedem eine Blume gehalten, wäre zu schließen, daß sie eine Spes darstellen soll.

---

260. Ein römisch-antiker Adler,

von carrarischem Marmor, von dreifacher Größe der hier gegebenen Abbildung.

---

261. Ein prachtvoller Krug

mit einem Henkel, dessen Haupttheil mit halberhabenen Figuren in Elfenbein geziert ist und ein Bacchanal darstellt. Auf dem Deckel befindet sich ein stehender Knabe, der eine Traube hält. Diese Abbildung hat nur ein Viertheil der Größe des Originals.

---

262. Lehnstuhl des Kaisers Napoleon,

dessen er sich während seines Konsulats bis 1810 bediente; er wurde aus seinem Schreibzimmer zu Malmaison entnommen.

(Dieser Lehnstuhl ist nicht mehr in der Gallerie, sondern in dem Kabinet-Souvenir der herzoglich Leuchtenberg'schen Familie.)

258. Büste in Bronze des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg.

[illegible]

259. Antike Büste.

[illegible]

260. Eine [illegible] Vase.

[illegible]

261. Ein [illegible] Krug

[illegible]

262. Brustbild des Kaisers Napoleon,

[illegible]

Antoine Denis Chaudet.

[illegible]

257. [illegible]

[illegible]

Luigi Manfredini.

[illegible]

2.



N. Muxel ag. f.

SOLARIO.

3.



N. Muxel. aqua fort.

BELLINI, GENTILE.



M. aq. f.

BELLINI,

(Gentille)

6.



MC. aq. f.

BELLINI, JOH:



Muxel ag. f.

BARBARELLI

7.



N. Muxel aq. f.

BARBARELLI.

8.



N. Muxel aq. f.

BARBARELLI

9.



N. Muxel del.

Spiess et Schleich sc.

VECELLI.

10.



VECELLI.



N. Muxel aqua f.

VECELLI.



M. aq f.

VECELLI. (TITIAN)

13.



PIOMBO.

14.



N. Muxel a. f.

PALMA, IACOB

(der ältere)



N. Muxel aqua f.

CAGLIARI, P.



M. aq. f.

CAGLIARI.



N. Muxel aqua f.

BORDONE.

18.



M. aq f.

BORDONE, Paris,



N. Muxel aqua f.

REGILLO.



N. Muxel aqua f.

LOTTO.



BONVICINO.

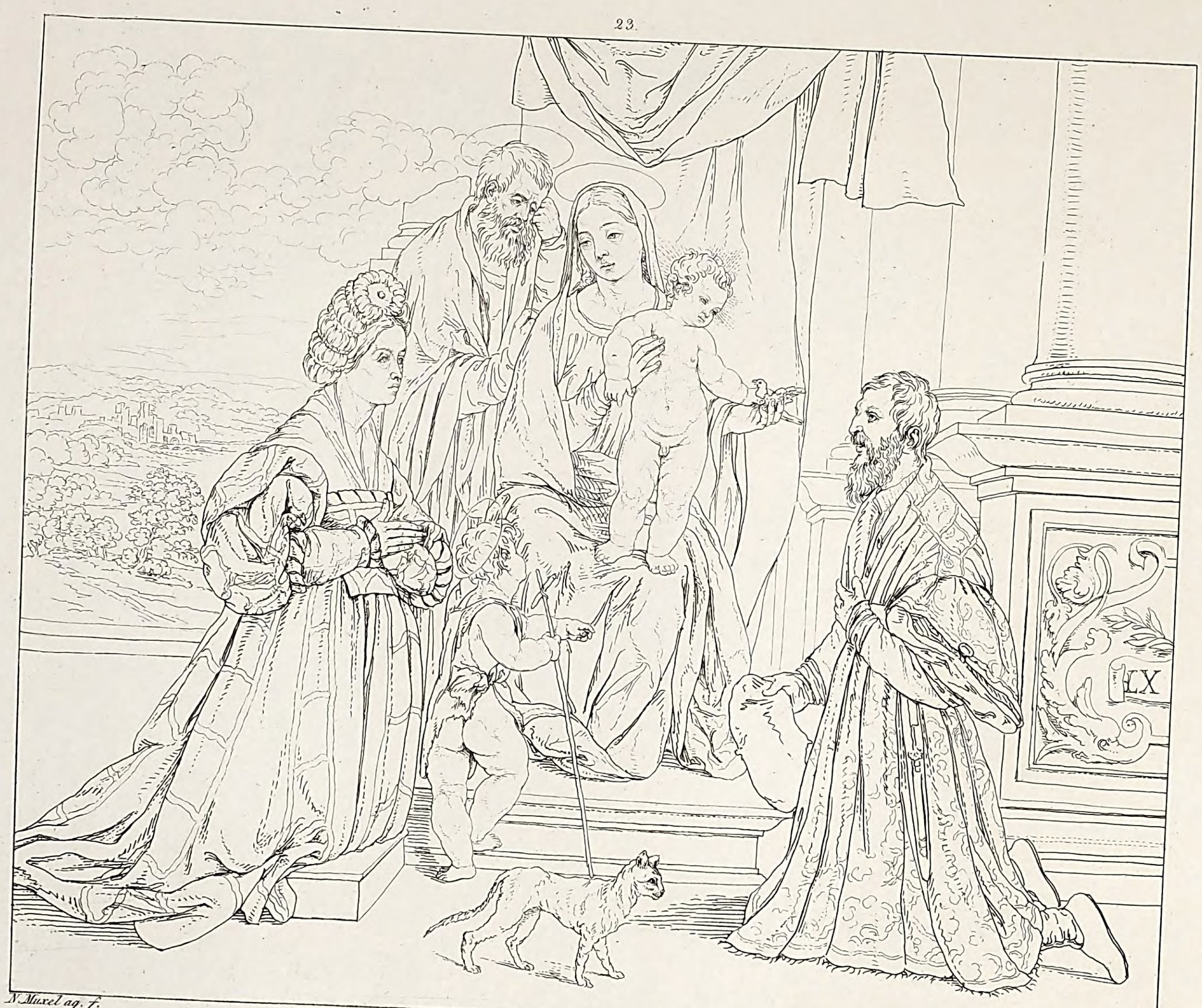
22.



N. Muxel ag. f.

BONVICINO

23.



N. Muxel aq. f.

MORONI.



SCHIAVONE.



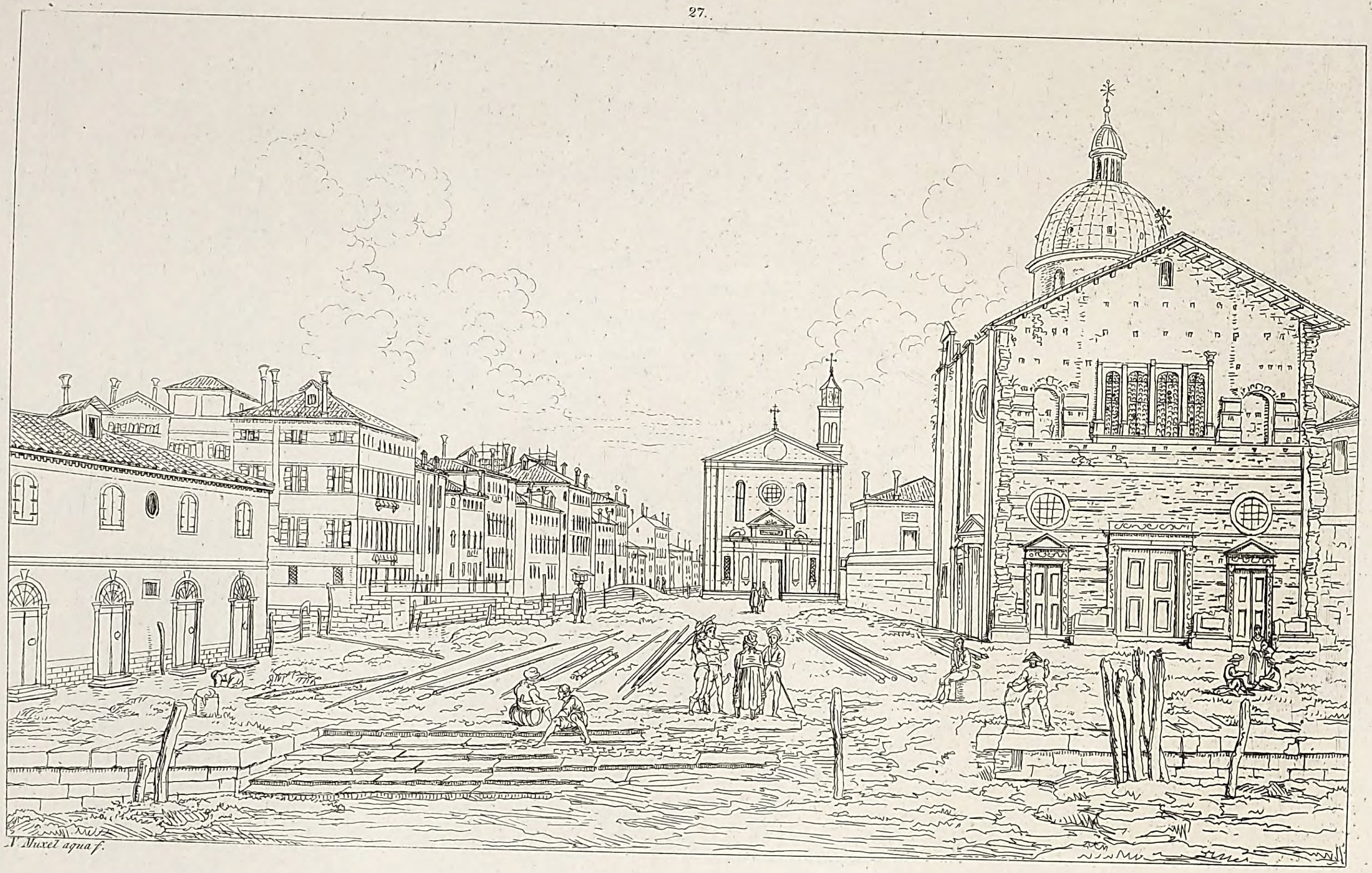
N. Muxel aq. f.

DA PONTE.



N. Muxel aq. f.

DA PONTE.



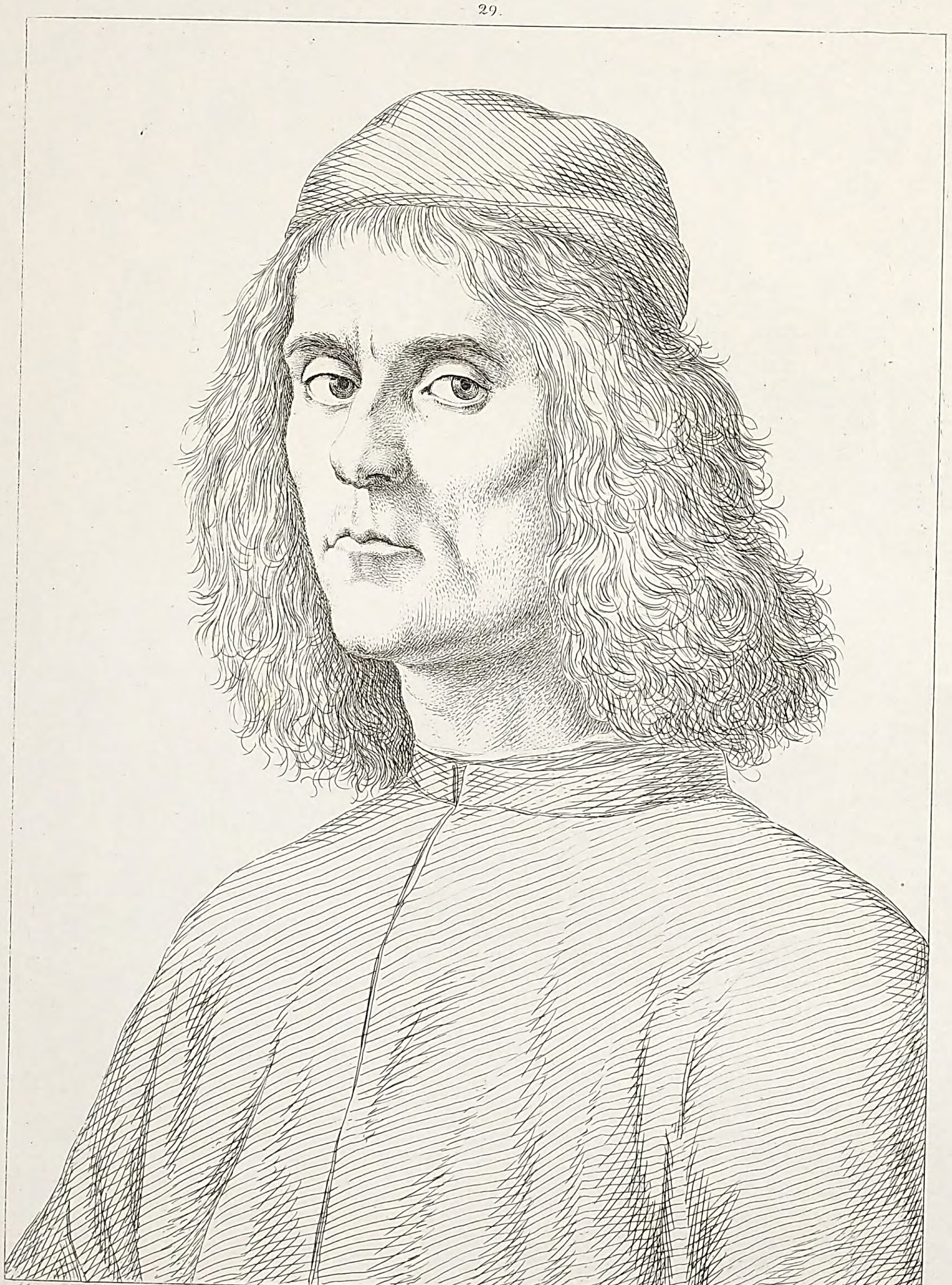
N. Muxel aqua f.

CANALE.



N. Mixel aq. f.

CANALE



Muxel aq. f.

MASACCIO.



N. Muxel aq. f.

BACCIO DEL LA PORTA.



N. Muxel aqua f.

VANNUCCHI.



N. Muxel a. f.

DOLCE, CARL



N. Muxel del. A. Spiess sculp.

BRONZINO.



N. Muxel aq. f.

BRONZINO.

35.



TISIO.

36



N. Muxel aqua fort.

TISIO, BENVENUTO

37.



TISIO.



N. Muxel ag. fort.

DOSSI.



N. Muxel ag. f.

MAZZOLINO.

40.



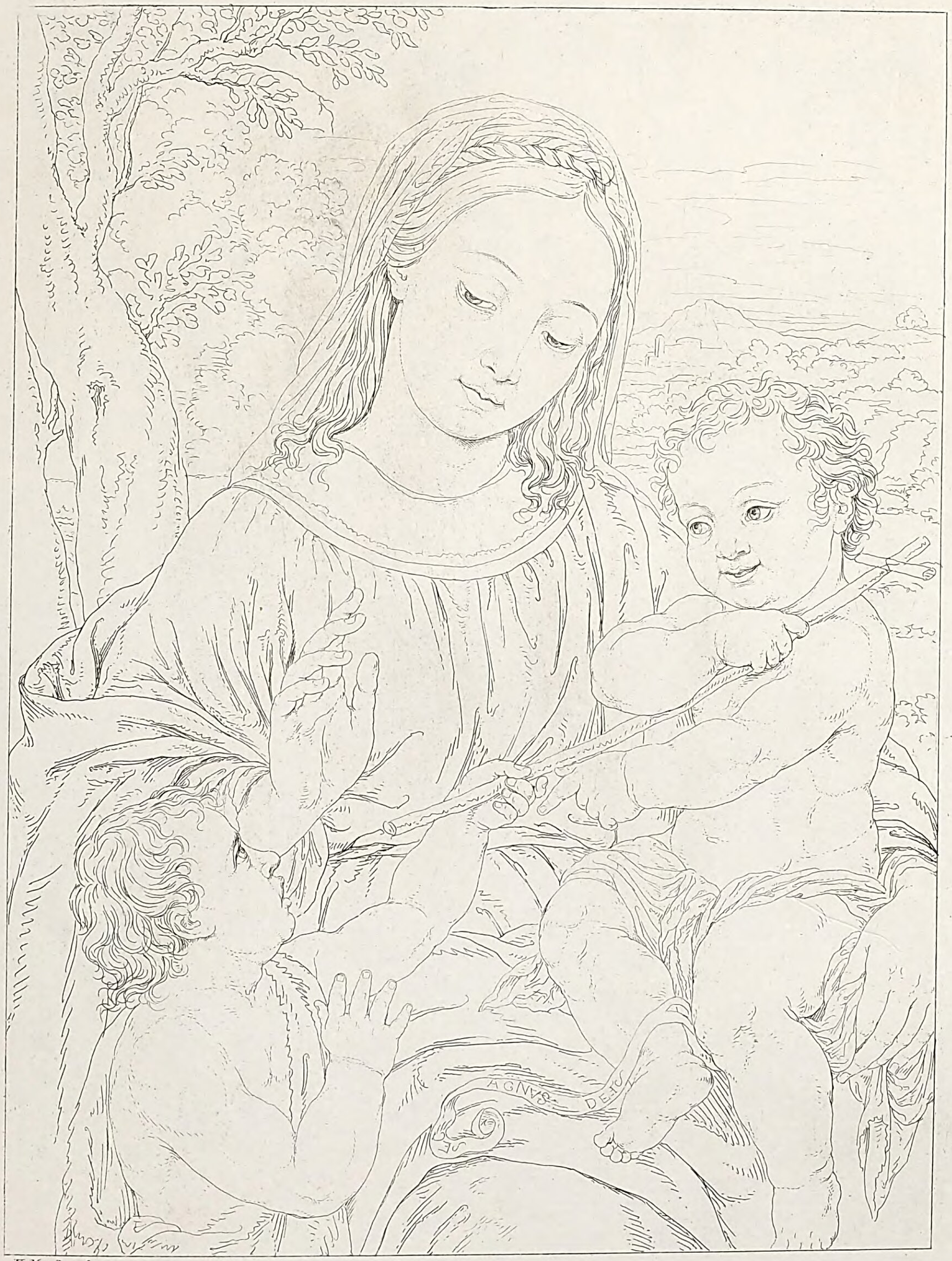
M.C. aq f.

VINCI, DA.



N. Muxel ag. f.

DA VINCI.



N. Muxel ag. f.

SESTO.



N. Muxel aqua f.

SALAINO.



N. Muxel aq. f.

LUINI.



LUINI.



LUINI, Bernard.



FERRARI.

48.



M. aq. f.

FERRARI.



N. Muxel aqua f.

CAROTTO.



N. Muxel aqua fort.

RAPHAEL.



N. Muxel aqua fort.

RAPHAEL.



N. Muxel aq. f.

RAPHAEL.



N. Muxel aqua f.

PENNI.



N. Muxel aqua f.

SALVI.

55.



I.B.SALVI.

56.



M. aq. f.

SALVI.



N. Muxel aqua fort.

MARATTI.



N. Muxel. aqua f.

ALLEGRI



M. ag. f.

MAZZUOLI.



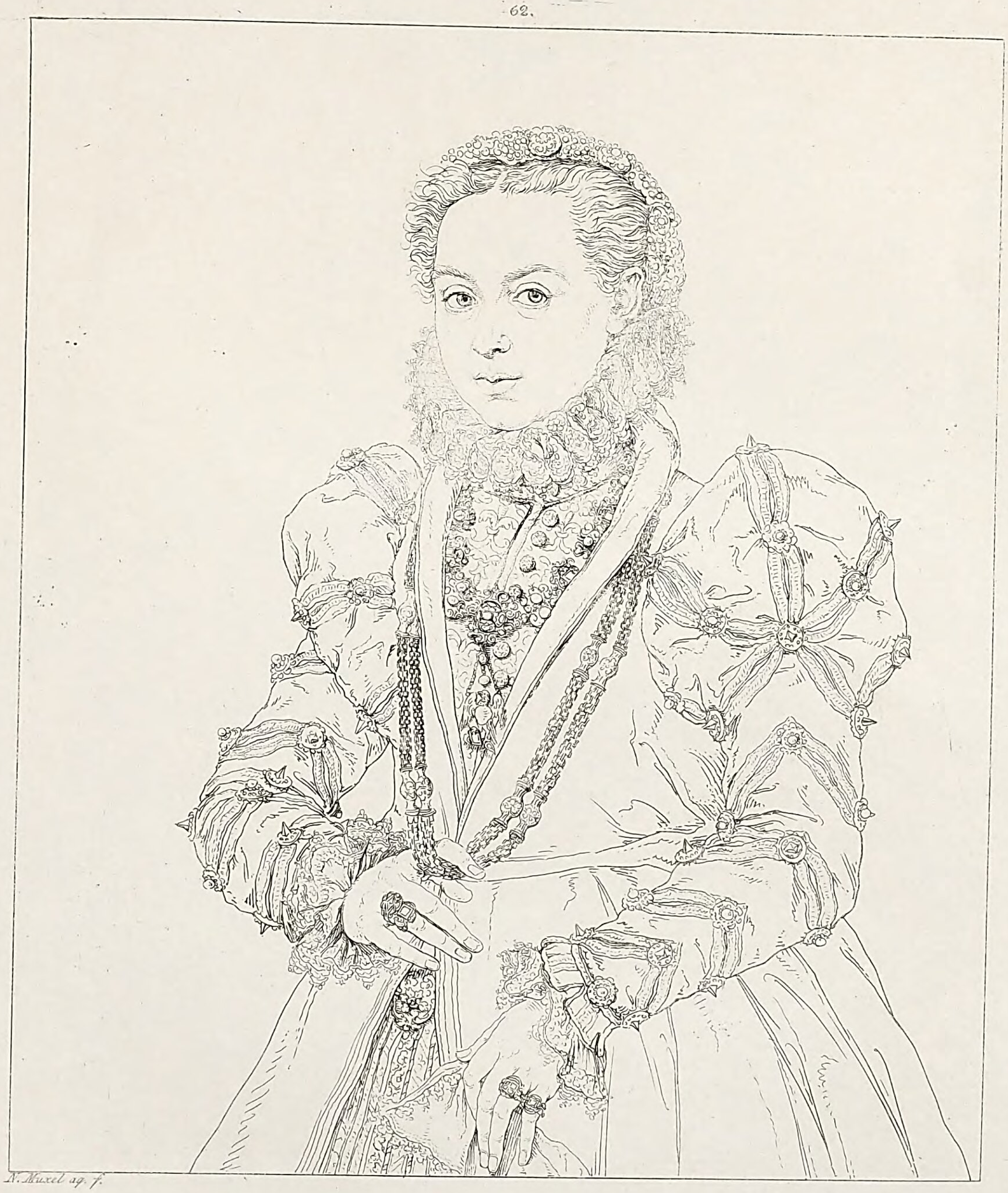
N.Muxel aqua fort.

MAZZUÒLI.



N Muxel ag. fort.

MAZZUOLI



N. Muxel ag. f.

ANGUISSOLA.



N. Muxel aq. f.

PROCACCINI. H.



I. C. PROCACCINI.



N. Muxel aq. f.

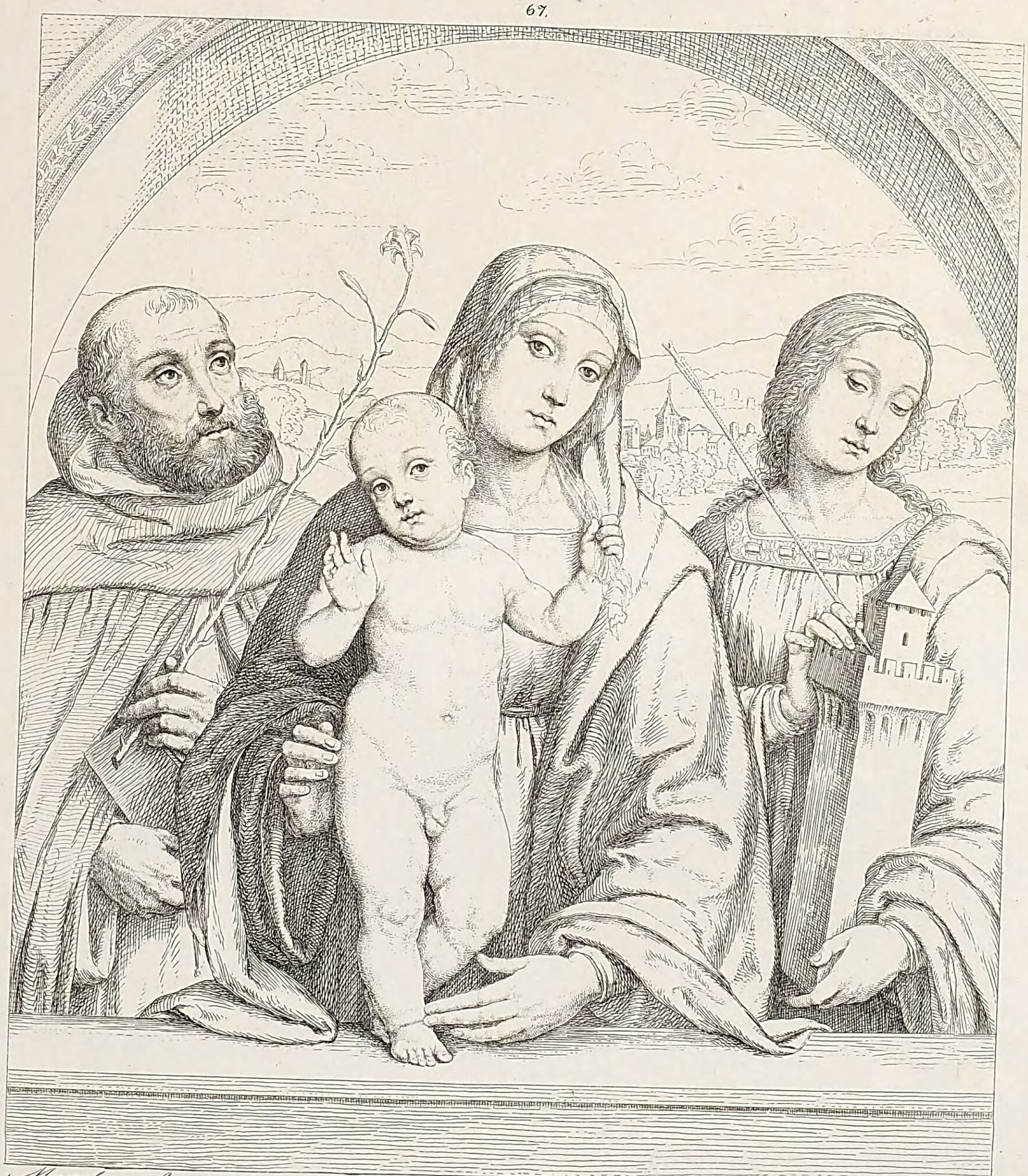
PROCACCINI.

(Jul. Cés.)



N. Muxel aq. f.

SCHIDONE.



Muxel aq. f.

RAIBOLINI.



M. aq. f.

FONTANA, LAV.



N. Muxel aqua f.

CARRACCI,

(Hannibal)



De Marees sc. L.

CARRACCI, HAN.



N. Muxel aq. f.

ALBANI.



N. Muxel ag. fort

ALBANI.



N. Maurel aq. f.

ALBANI



N. Muxel aqua f.

ZAMPIERI.



H. Adam aqua f.

ZAMPIERI.



H. Adam aqua fort.

ZAMPIERI

77.



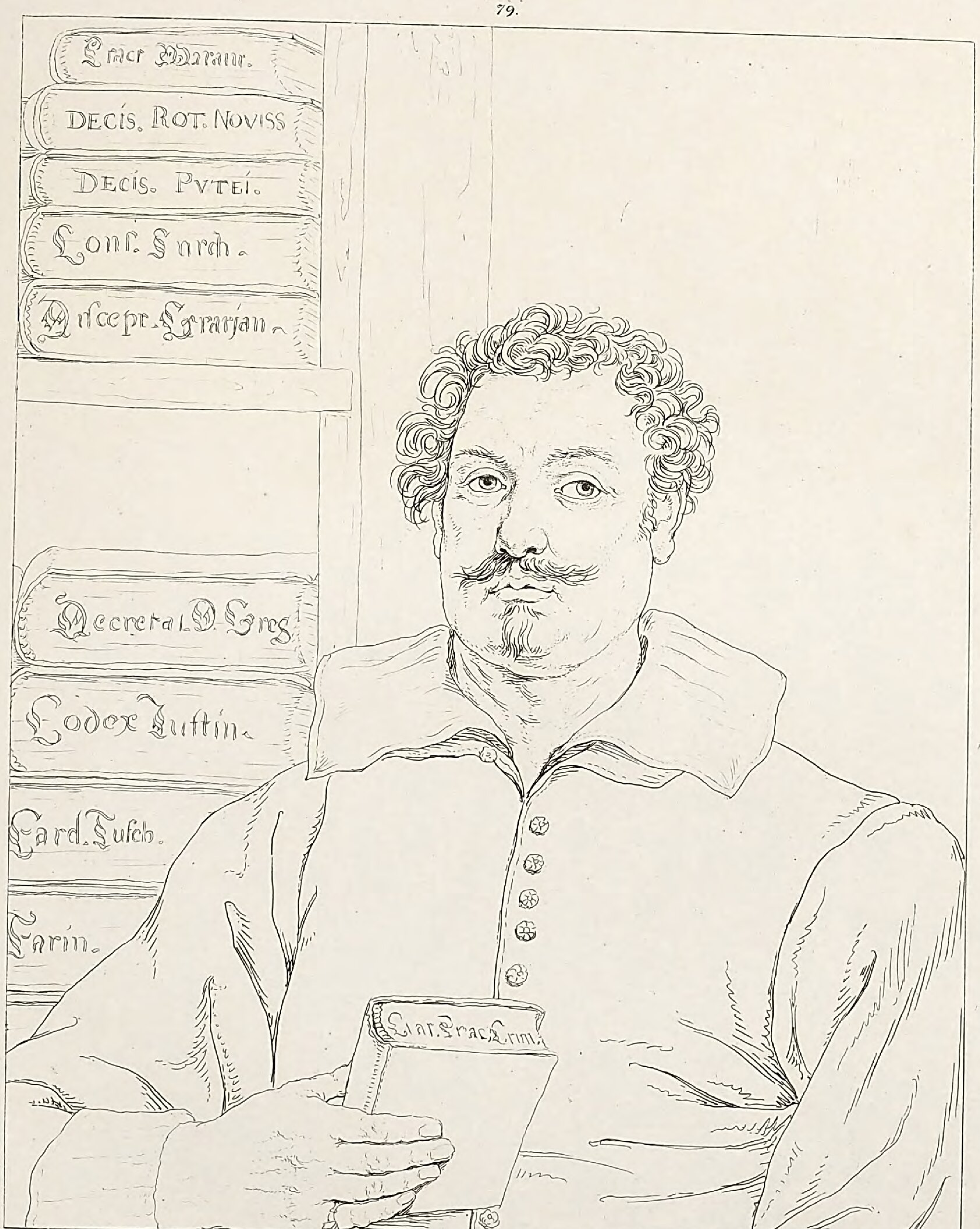
N. Muxel aq. f.

BARBIERI.



BARBIERI.

79.



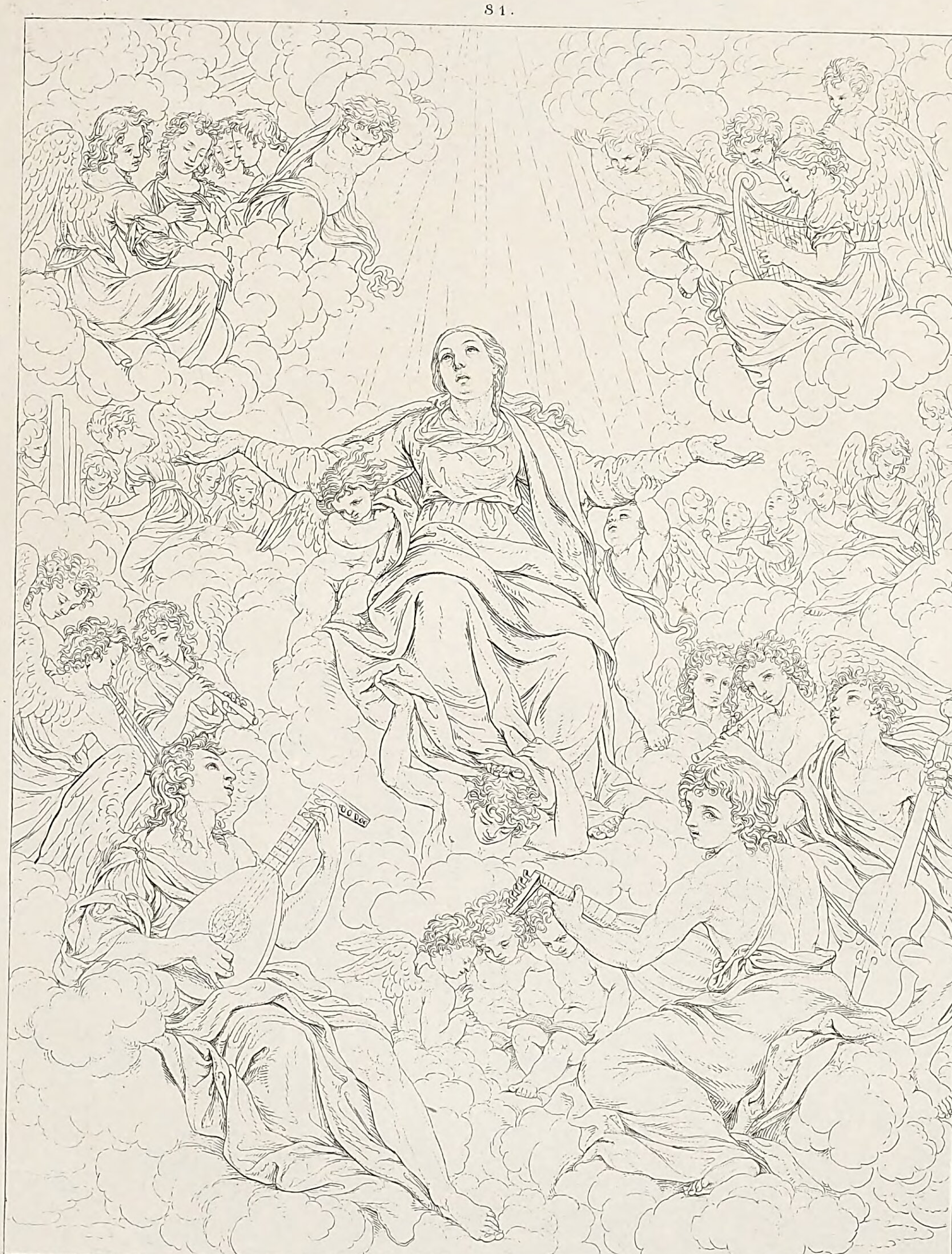
N. Maxel aq. f.

BARBIERI.



N. Muxel aq. f.

GUIDO RENI.



M. aq. f.

GUIDO RENI.



GUIDO RENI.



SIRANI.



N. Muxel aquafort

BONONE.



CANTARINI.



N. Muxel aqua fort.

GALANINO.



N. Muxel aq. f.

GALANINO.



FRANCESCHINI.



Maxel aq. f.

CRESPI.



N. Muxel aq. f.

SALVATOR ROSA.



M. aq. f.

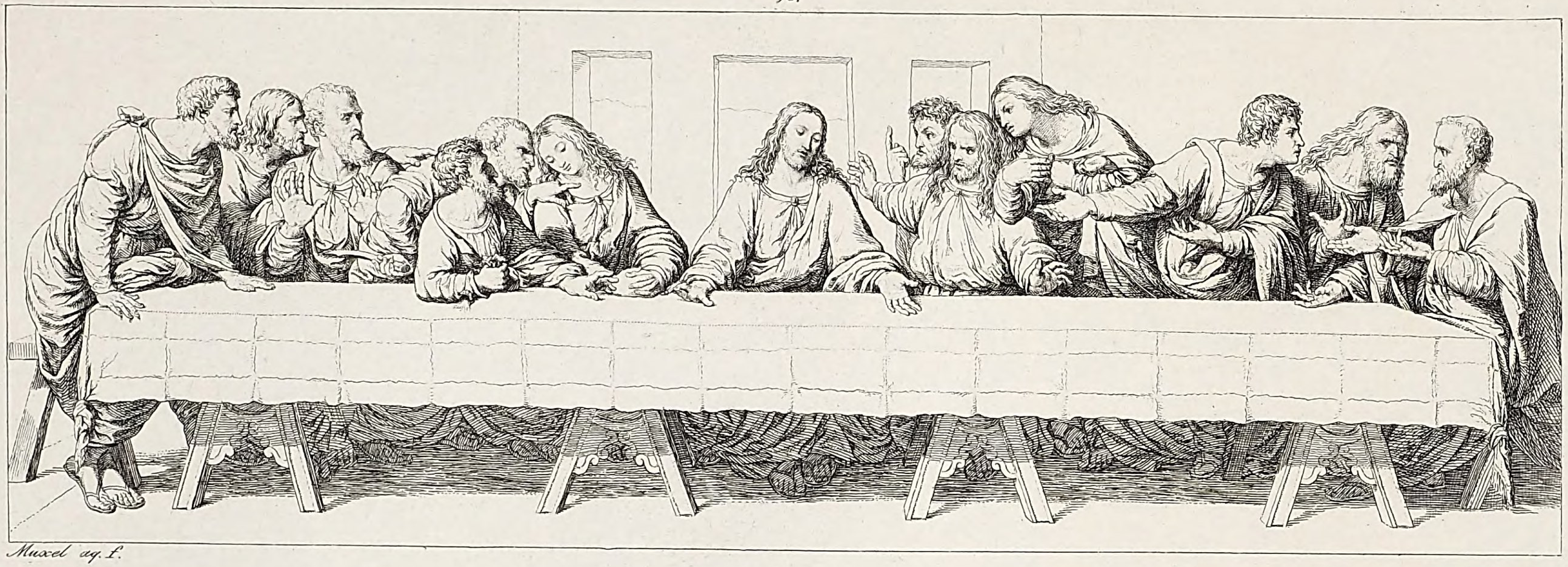
TEMPESTA.



N. Muxel aq. f.

STROZZI

93.



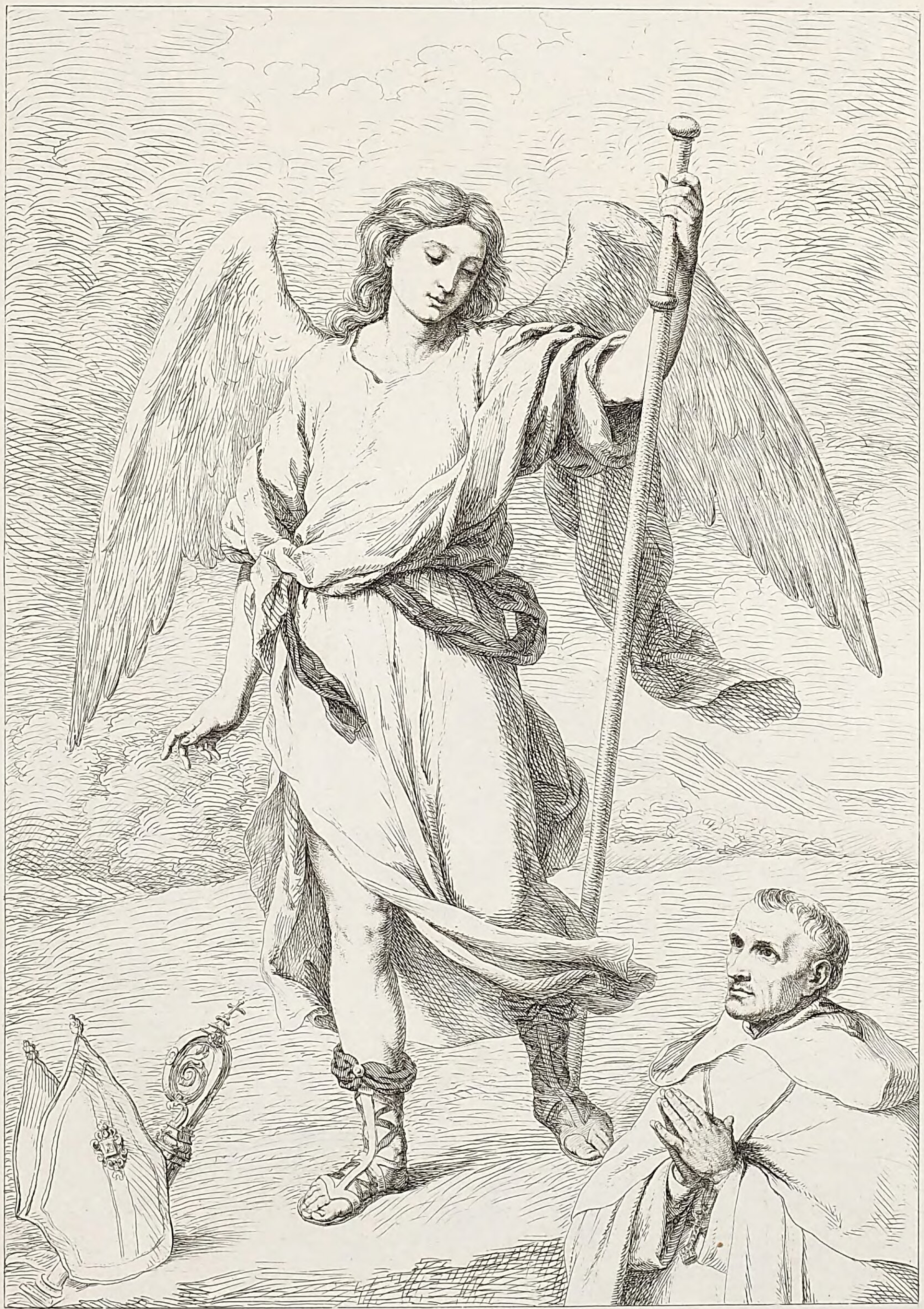
Muxel aq. f.

BOSSI.



N. Mag f.

JOANÈS.

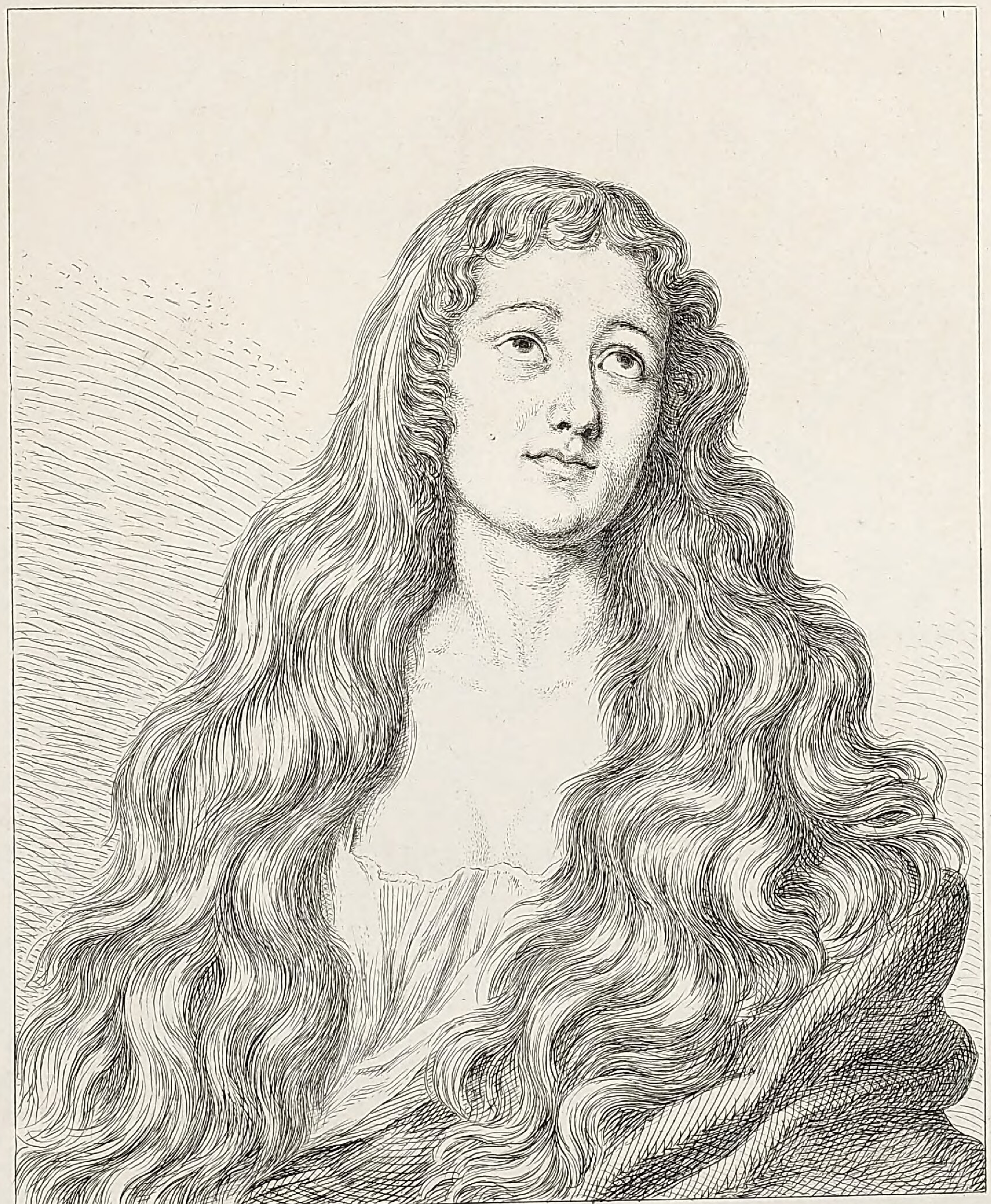


MURILLO



M. aq. f.

MURILLO.



Muxel aq. f.

MURILLO.



N. Muxel aqua fort.

MURILLO.



N. Muxel del.

Adr. Schleich sc.

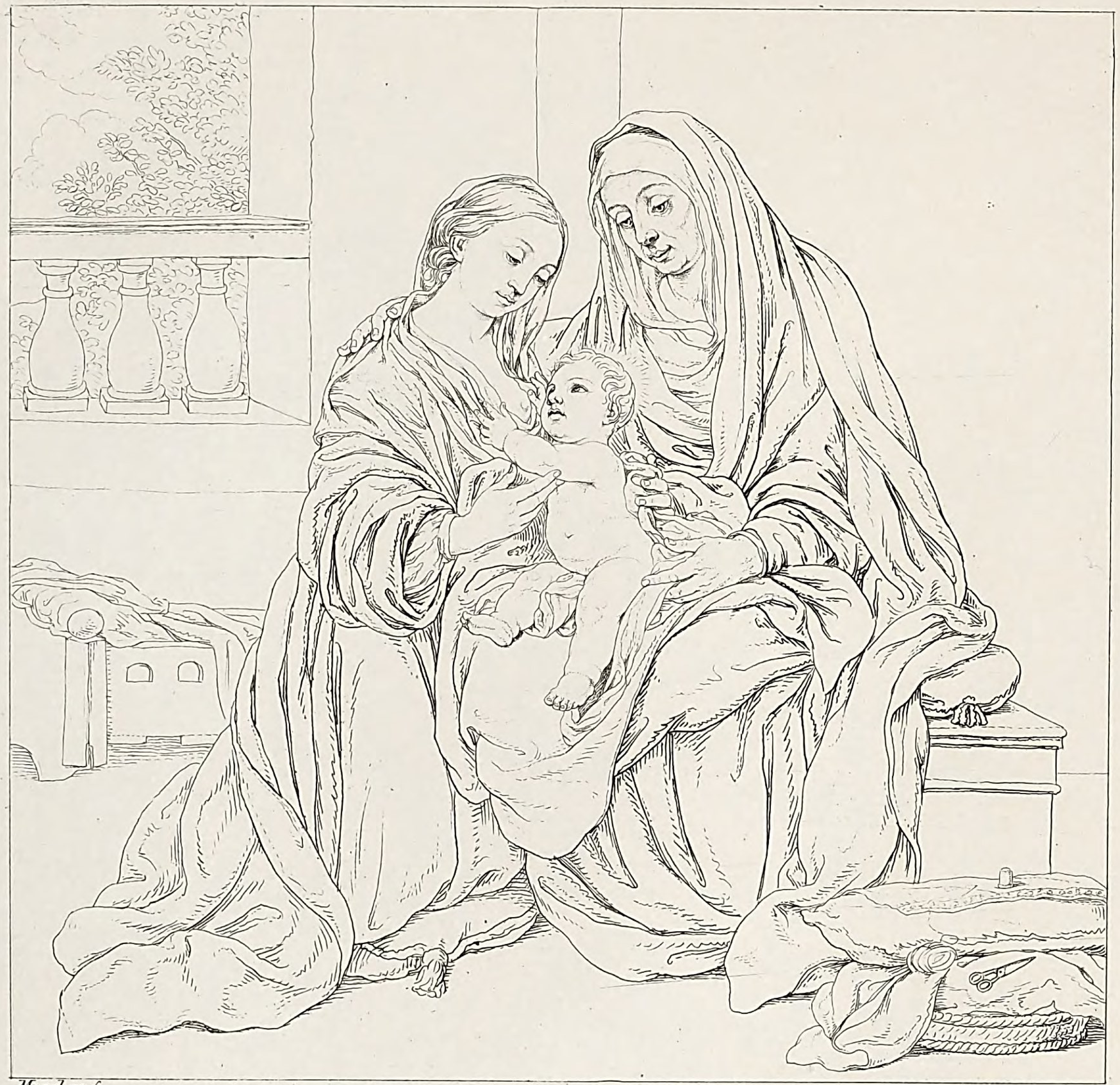
RIBALTA.



N. Muxel ag. f.

RIBALTA.

101.



Muxel aq. f.

RIBALTA.

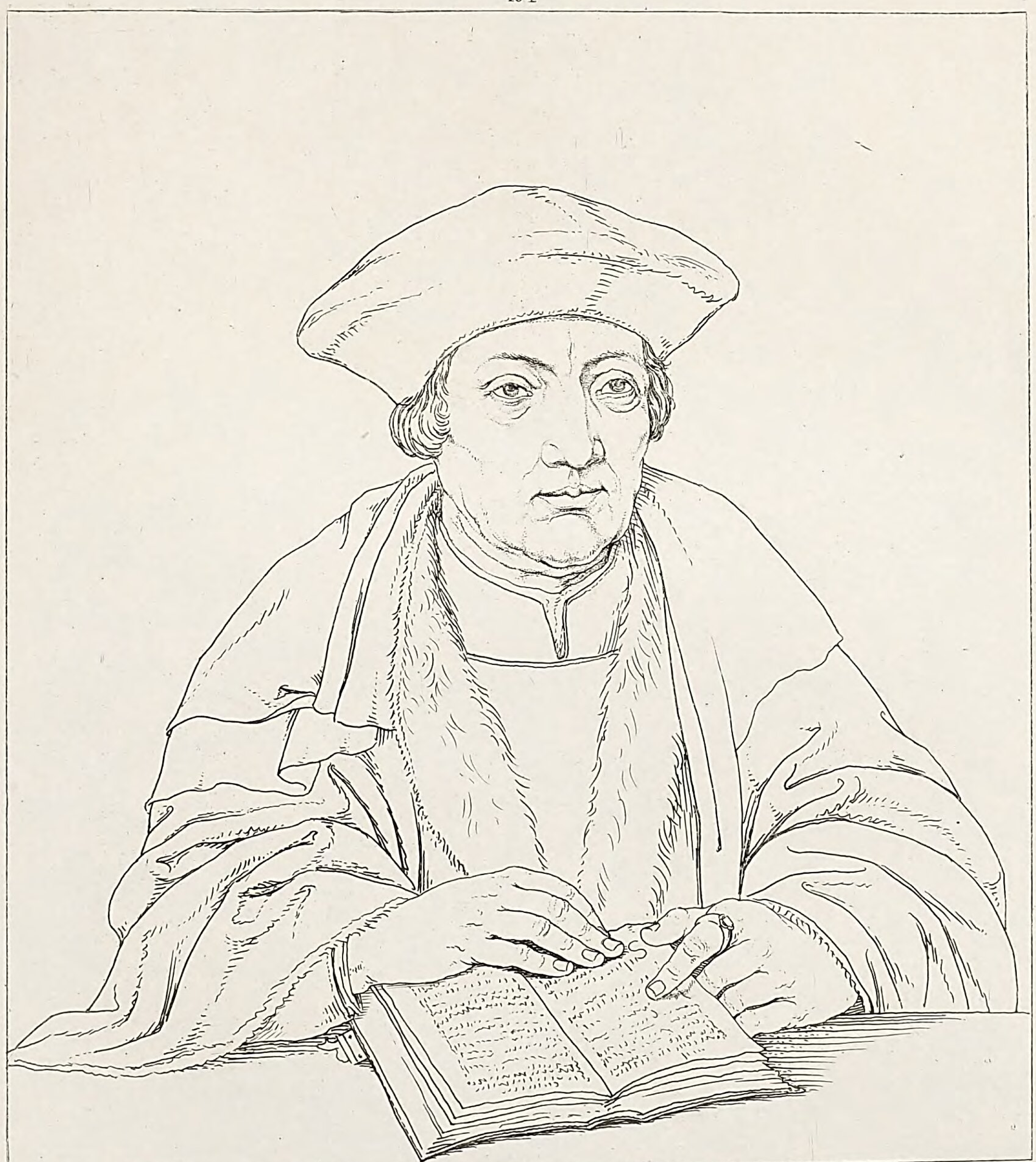


VELASQUEZ.



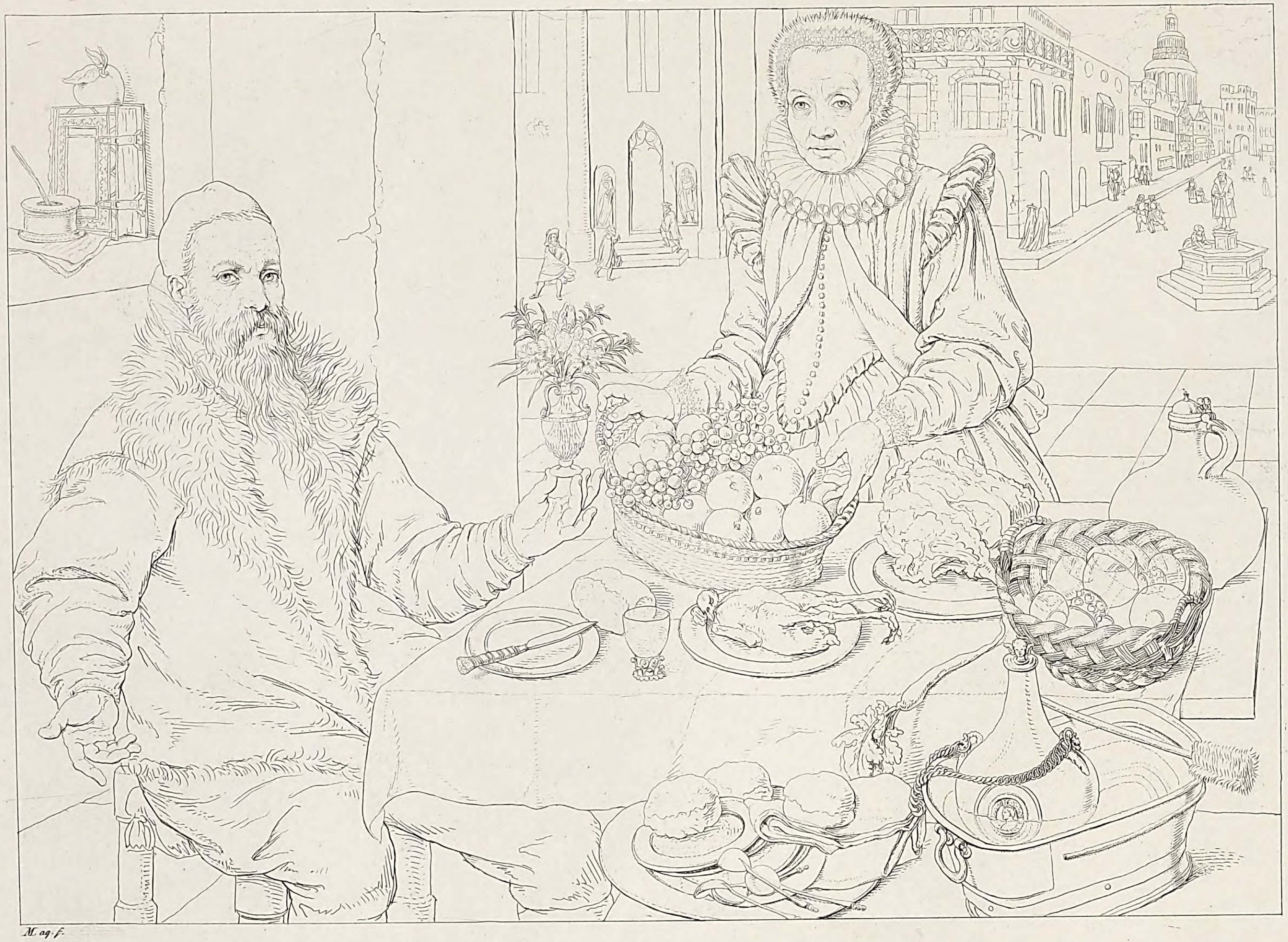
Muxel aq. f.

MEMLING



N. Muxel ag. f.

HOLBEIN d. alt.



HOLBEIN.



N. Muxel inv. f.

DENNER

107.



Paruit sc.

BREUGHEL. PET.



N. Muxel aq. f.

PORBUS.



N. Murel aq. fort

OTTOVENIUS.



N. Muxel a. f.

RUBENS, PETER PAUL

111.



N. Muxel ag. f.

RUBENS.



N. Muxel aq. fort.

RUBENS. P.P.



Muxel sc.

RUBENS. P.P.



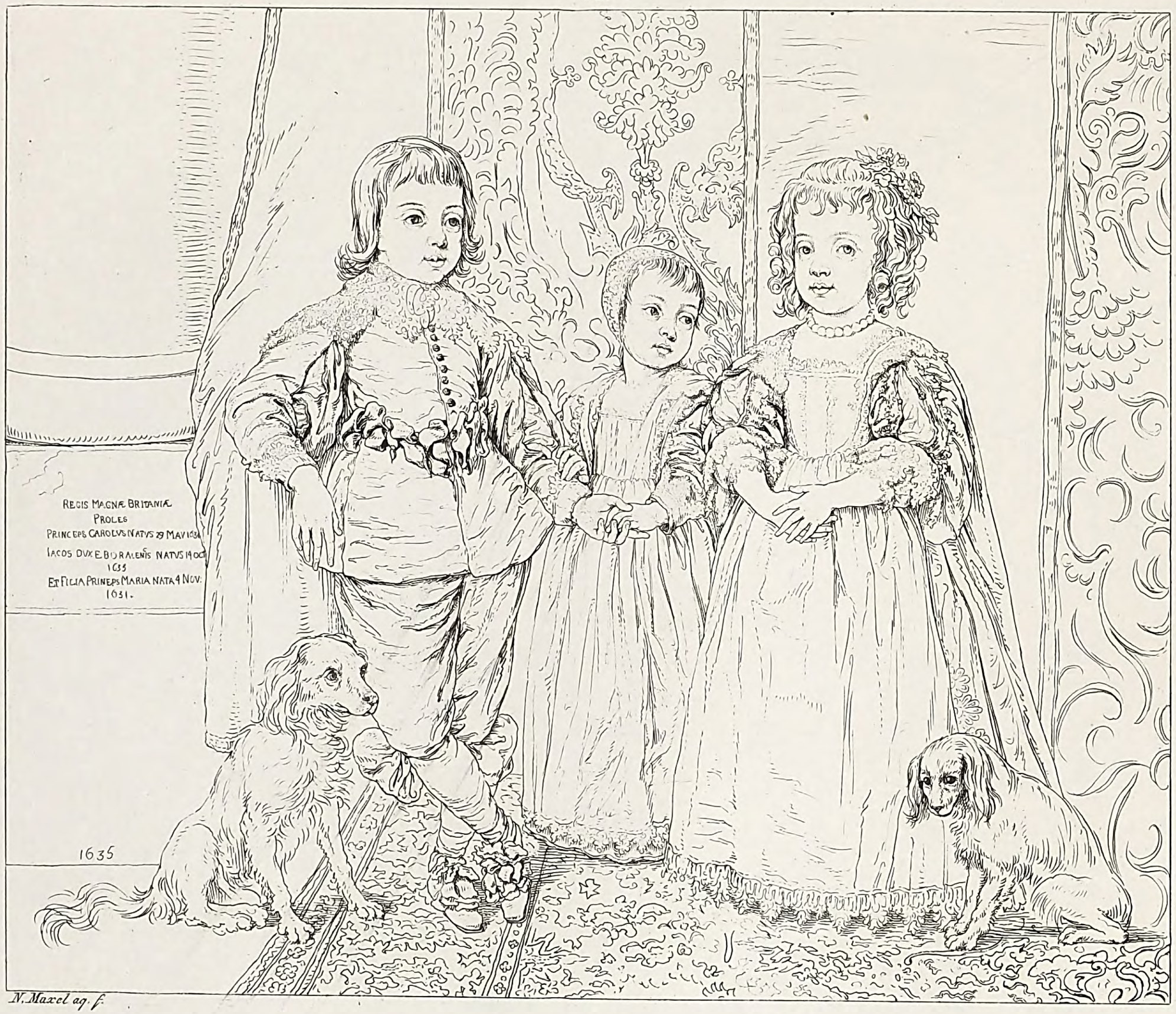
N. Muxel ag. f.

VAN DYCK.



N. Muxel aqua fort.

VAN DYCK.



N. Maxel aq. f.

VAN DYCK.



N. Muxel aq. f.

VAN DYK.

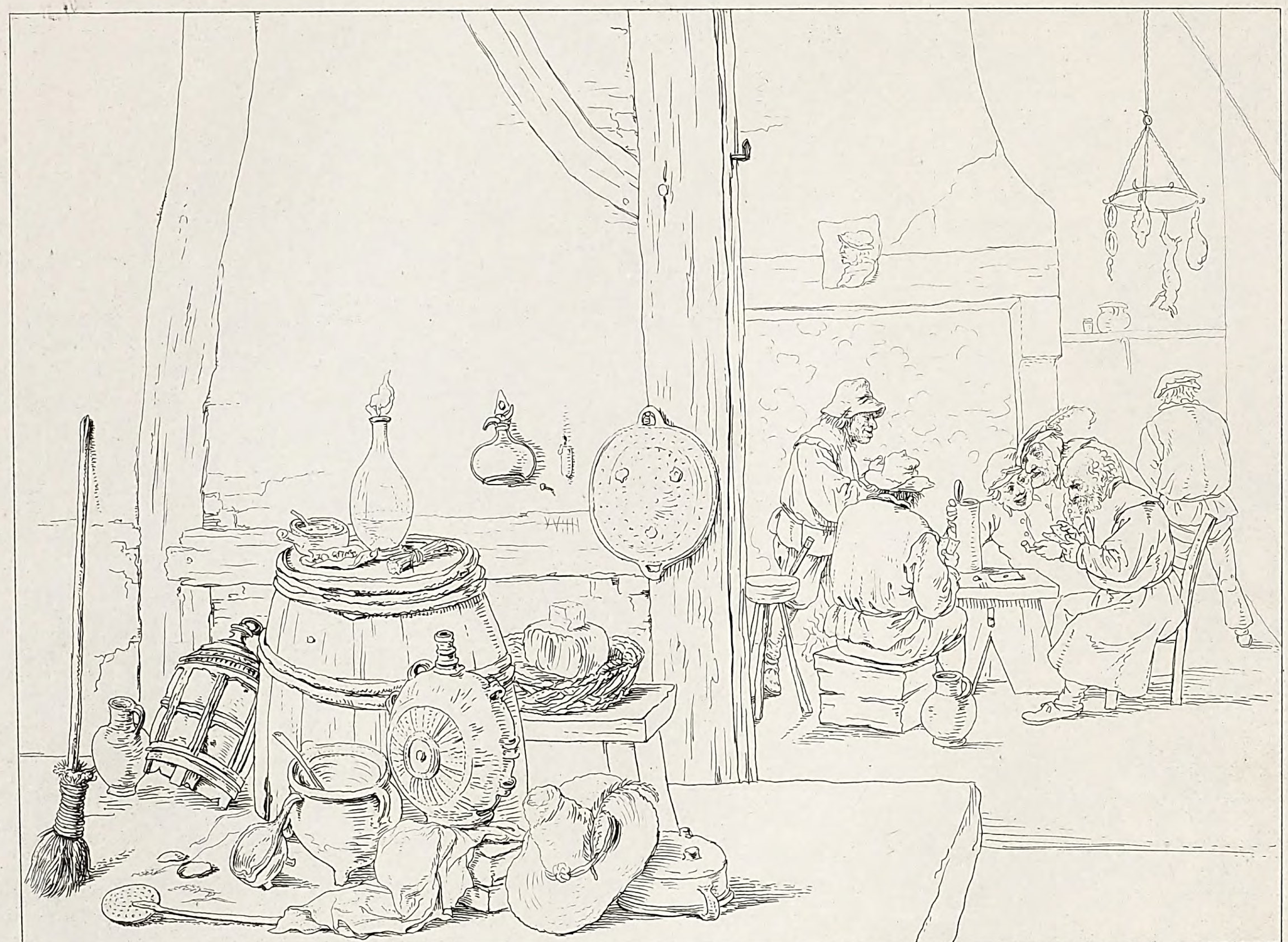


N. Muxel aqua fort.

TENIERS,

(d. ältere.)

119.



N. Muxel aq. f.

TENIERS.

(d.j.)

120.



Habenschaden aq. f.

ASSELYN.



N. Muxel aqua f.

BACKHUISEN.



BERGHEM.



Voltz. aqu. fort.

BERGHEM.



F. Voltz ag. f.

BERGHEM



N. Muxel aq. f.

CUYP.



DEKKER, CORN.



Fr. Voltz aq. f.

VANDER DOES.



Muxelag. f.

DOUW.



N. Muxel aq. f.

LE DUCQ.



Muxel aq. f.

DUCQ, IOH. LE



H. Adam aq. f.

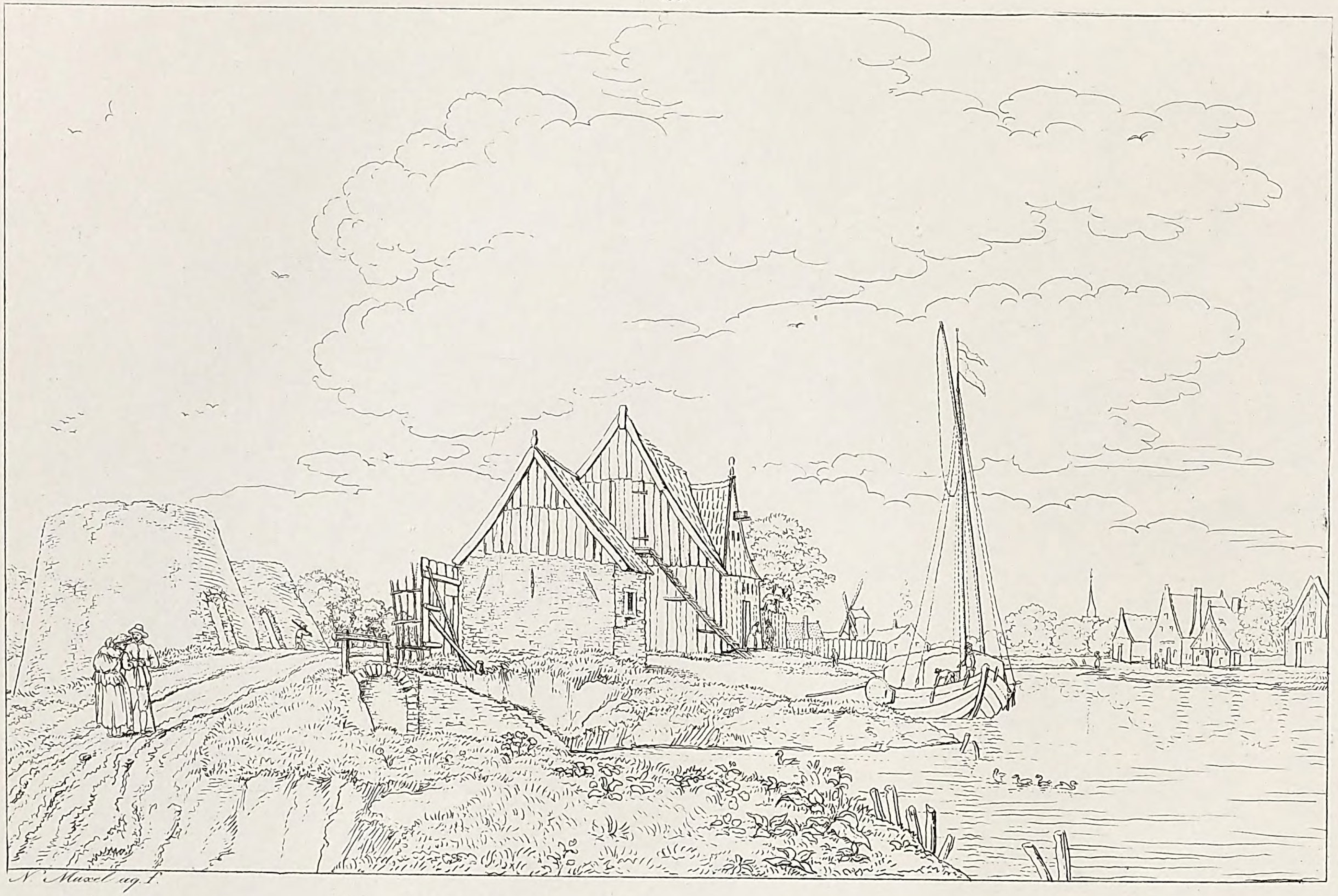
EVERDINGEN.



Muxel aq. f.

HEEM, I. DAV. De

133.



HEYDEN, van der



H. Adam aqua fort.

HOBBEMA.

135.



Muxel sculp. f.

HONDEKOETER. MELCH.



N. Muxel aq. f.

HONDEKOETER.



M. aq. f.

Pet. de HOOGHE.



Muxel ag. f.

IOH. VAN HUYSUM.

139.



Spiess aqua fort.

METZU, GABRIEL



MEULEN, van der.



MIERIS. Franz van.



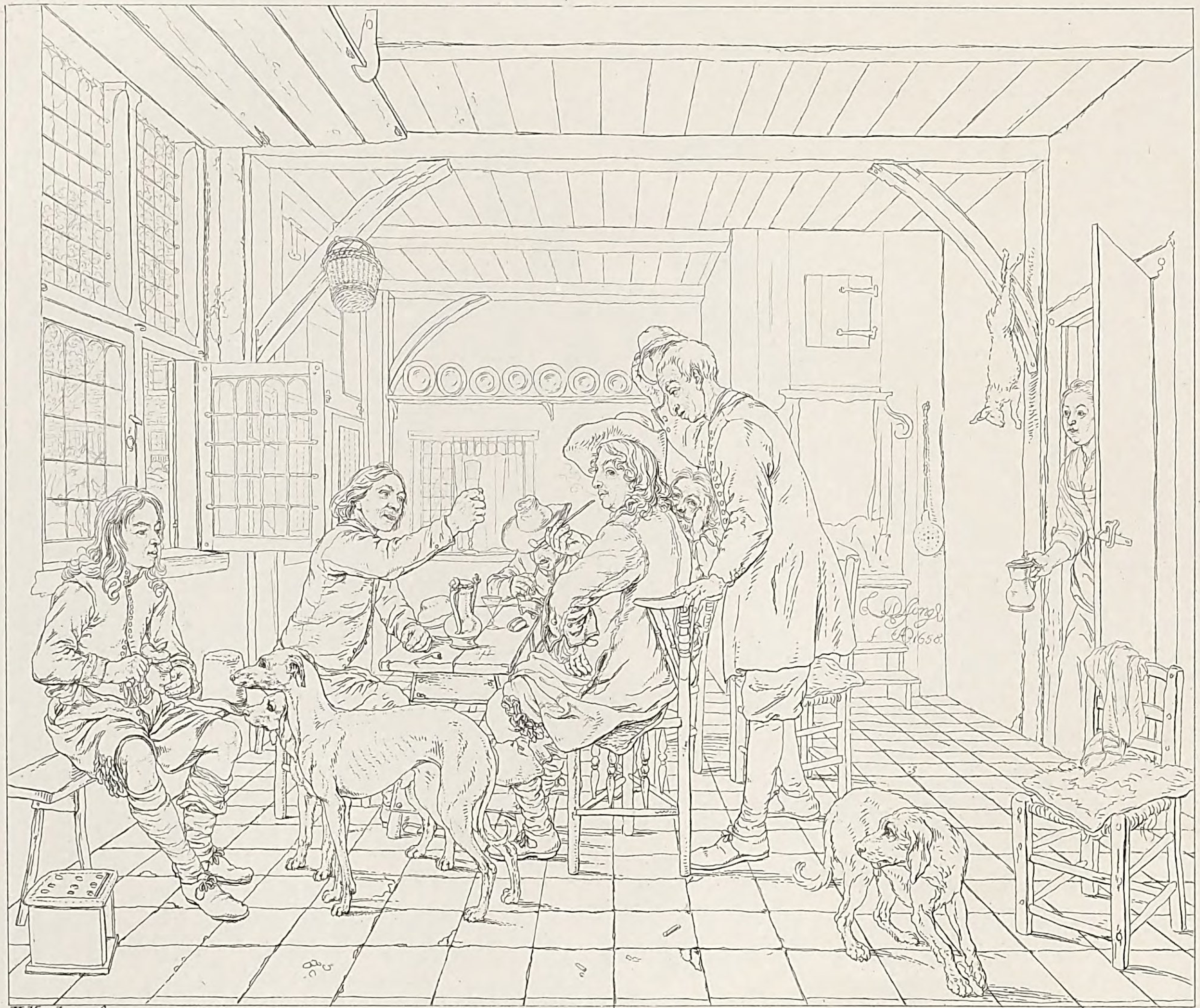
N. Muxelay fort.

MIERIS, d. ält.



N. Muxel ag. f.

MIERIS, Wilh. van



N. Muxel aq. f.

IONGH.



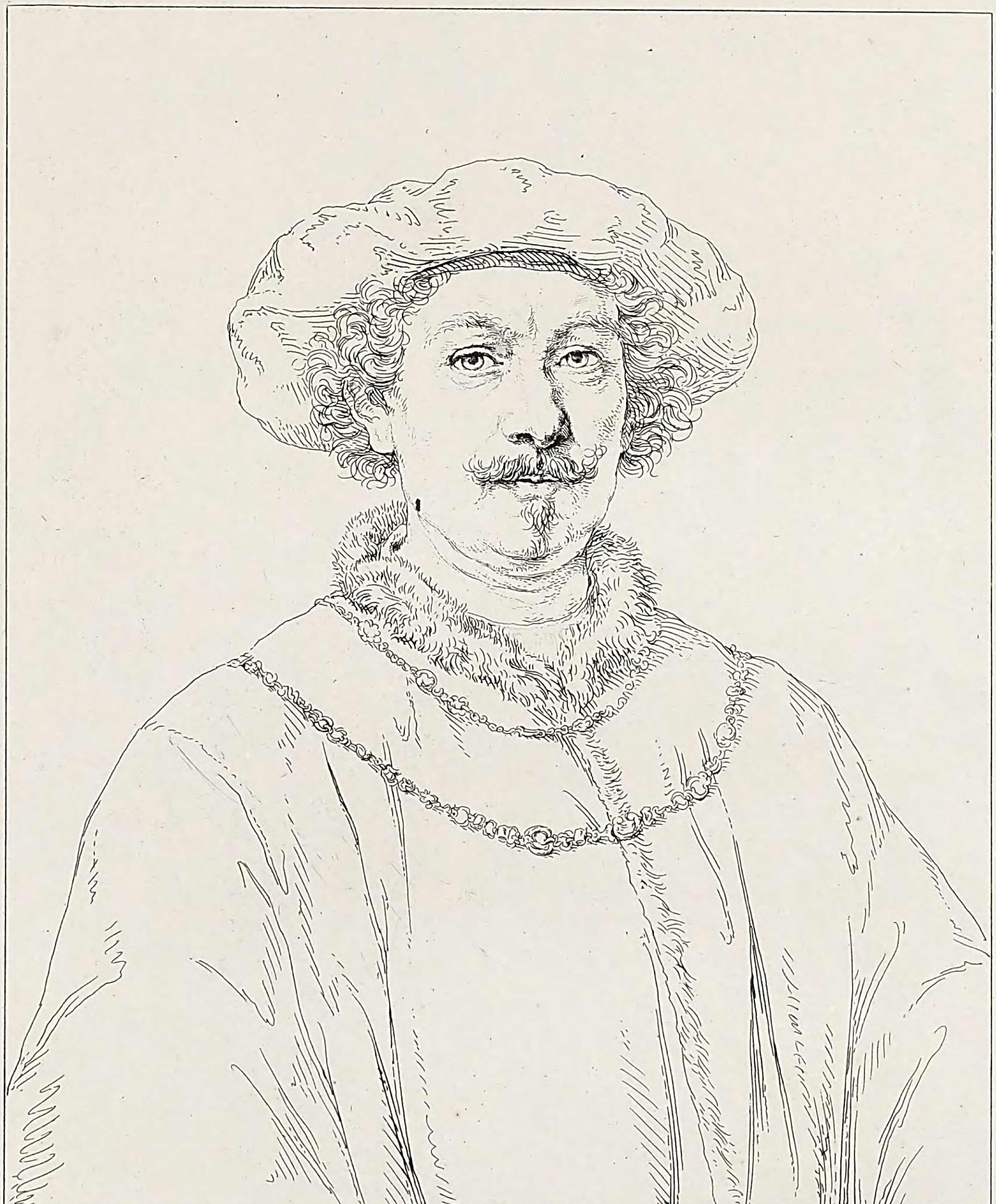
N. Muxel aq. f.

LIMBORCH



Muxel aq. f.

LINGELBACH



N. Muxel aqua f.

REMBRANDT.



Friedr. Voltz.

ROMEYN.



H. Adam aqua f.

RUYSDAEL.



H. Adam aq f.

RUYSDAEL, JAC:



H. Adam aq. f.

RUYSDAEL, IAC.



N. Muxel ag. fort.

STEEN, VAN.



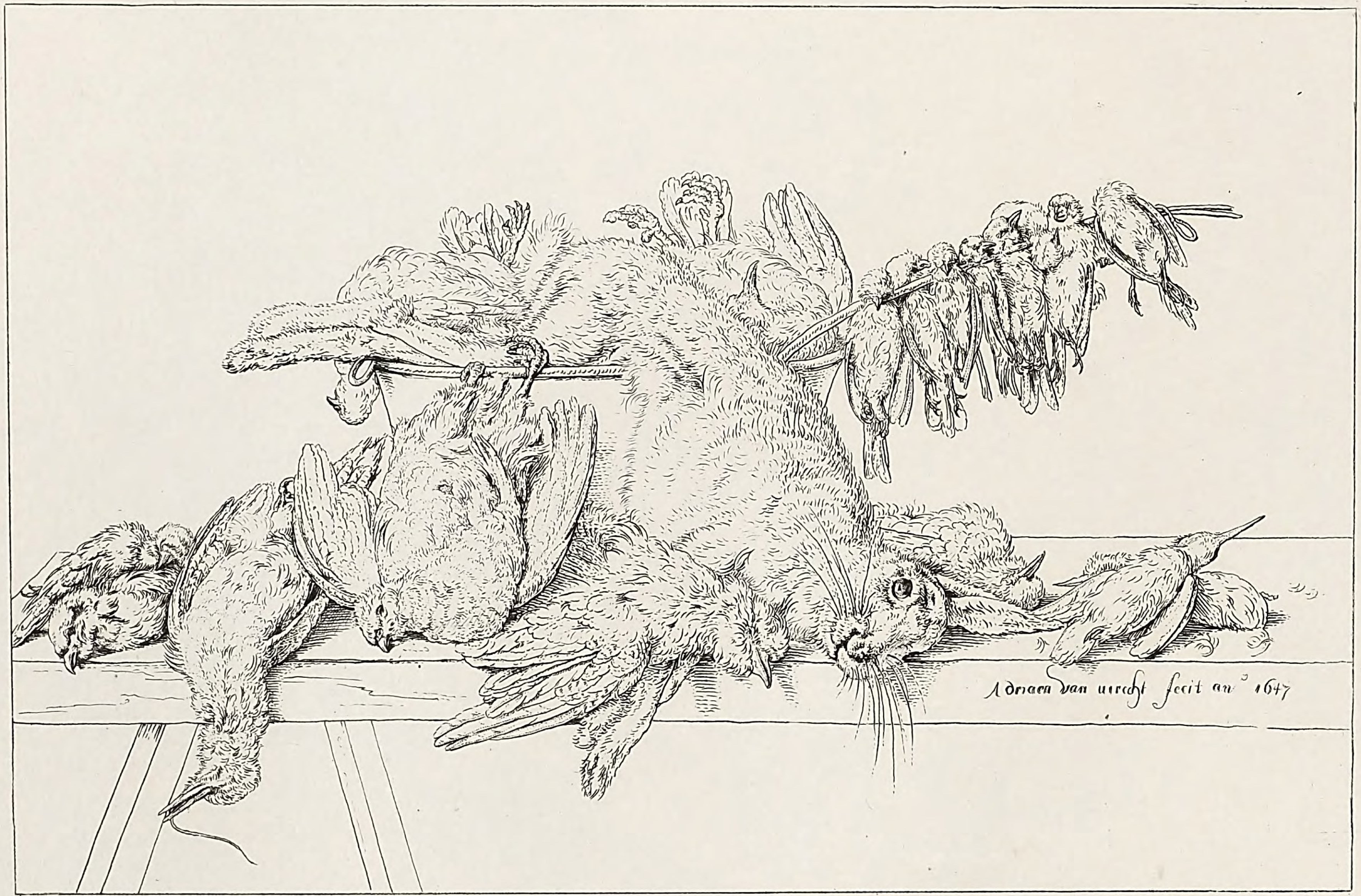
J. Heinel aq.f.

OSTADE. ADR.



H. Adam aqua f.

OSTADE (IS. V.)



UTRECHT, ADR: VAN



N. Muxel aq. f.

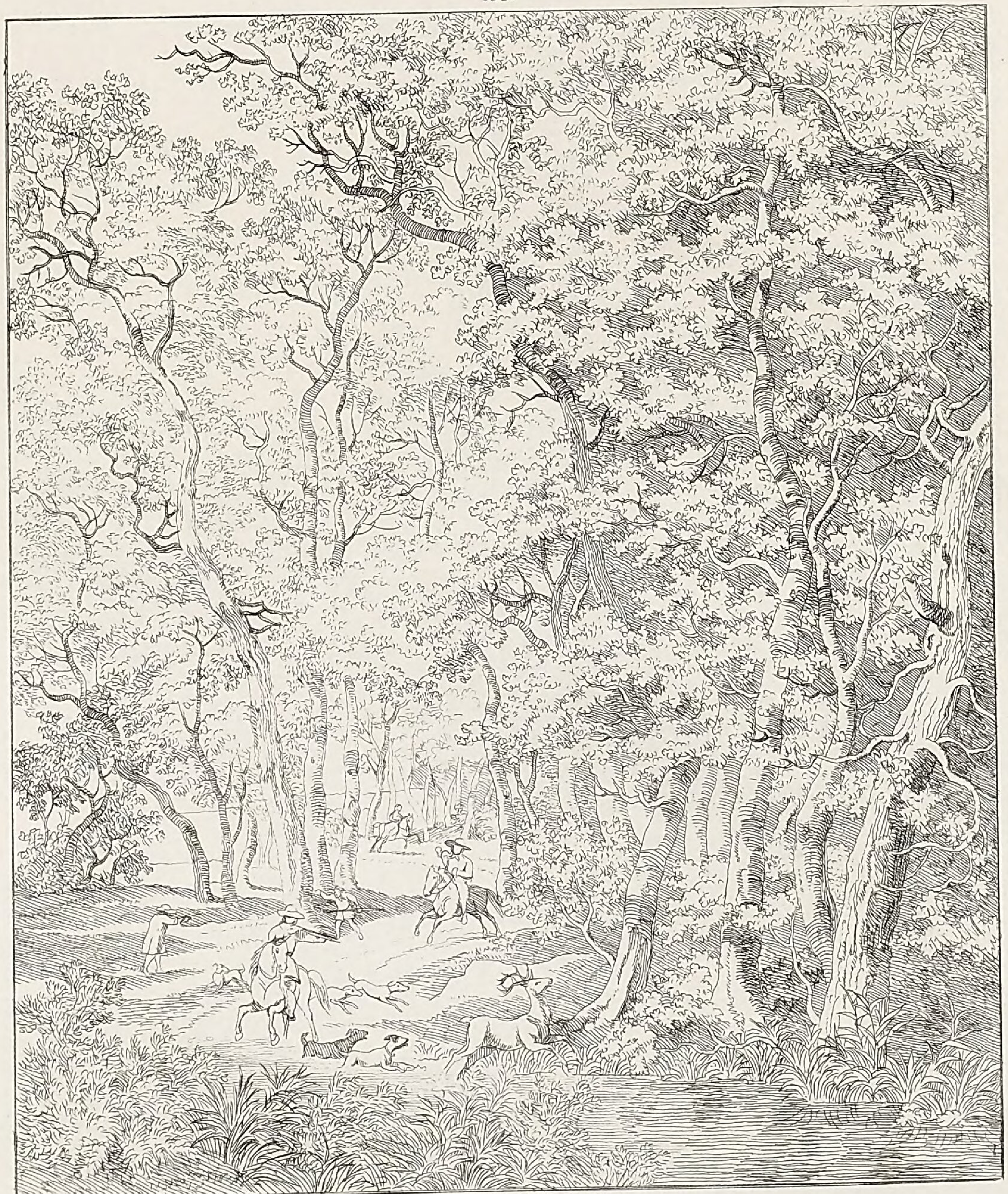
VAN DE VELDE.

157.



N. Muxel aq. fort.

VELDE, van de.



H.C. Adam ag. f.

VERBOOM.



M. aq. f.

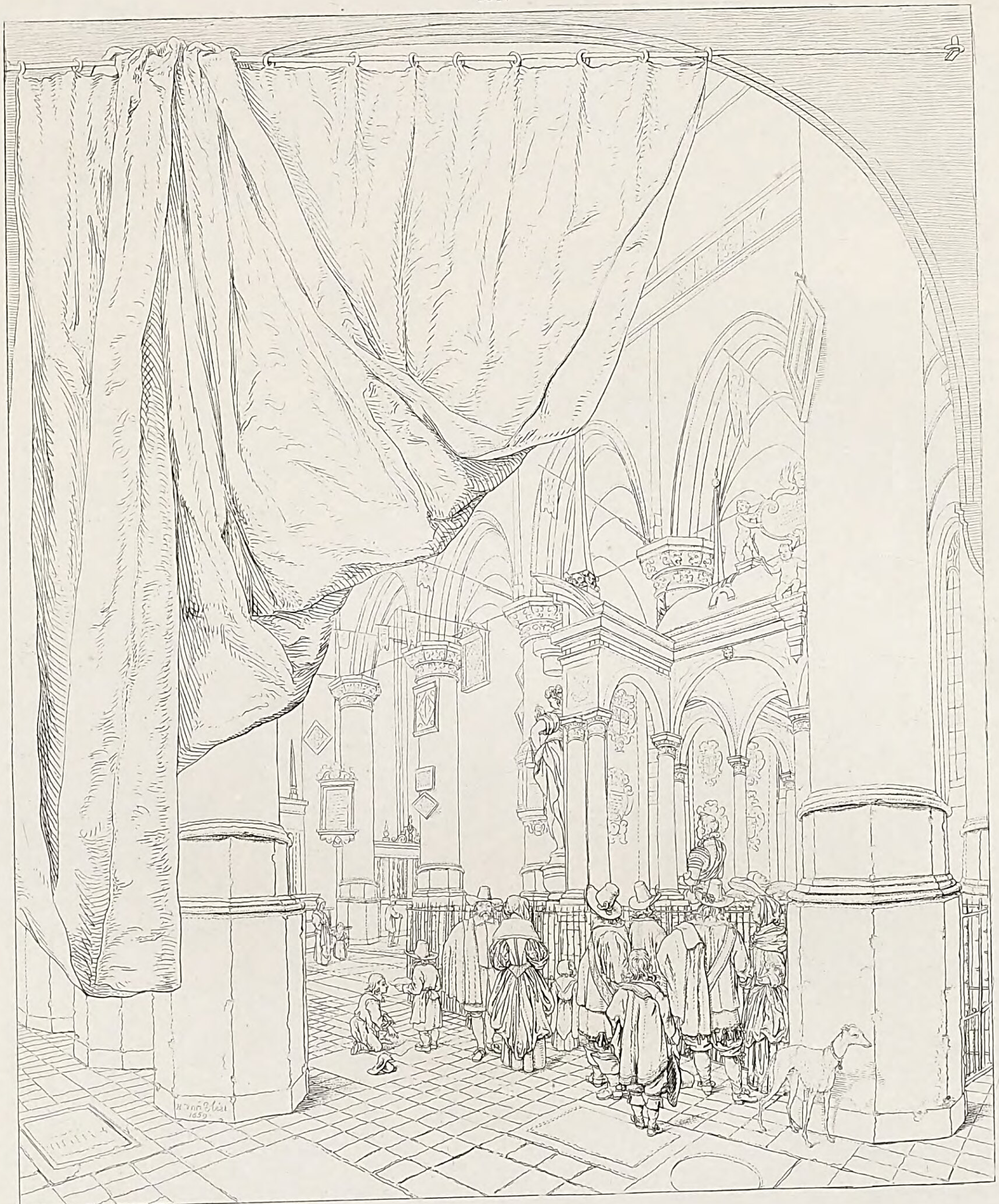
POLENBURG.



N. Muxel aqua f.

VLIEGER.

161.



Muxel aq. f.

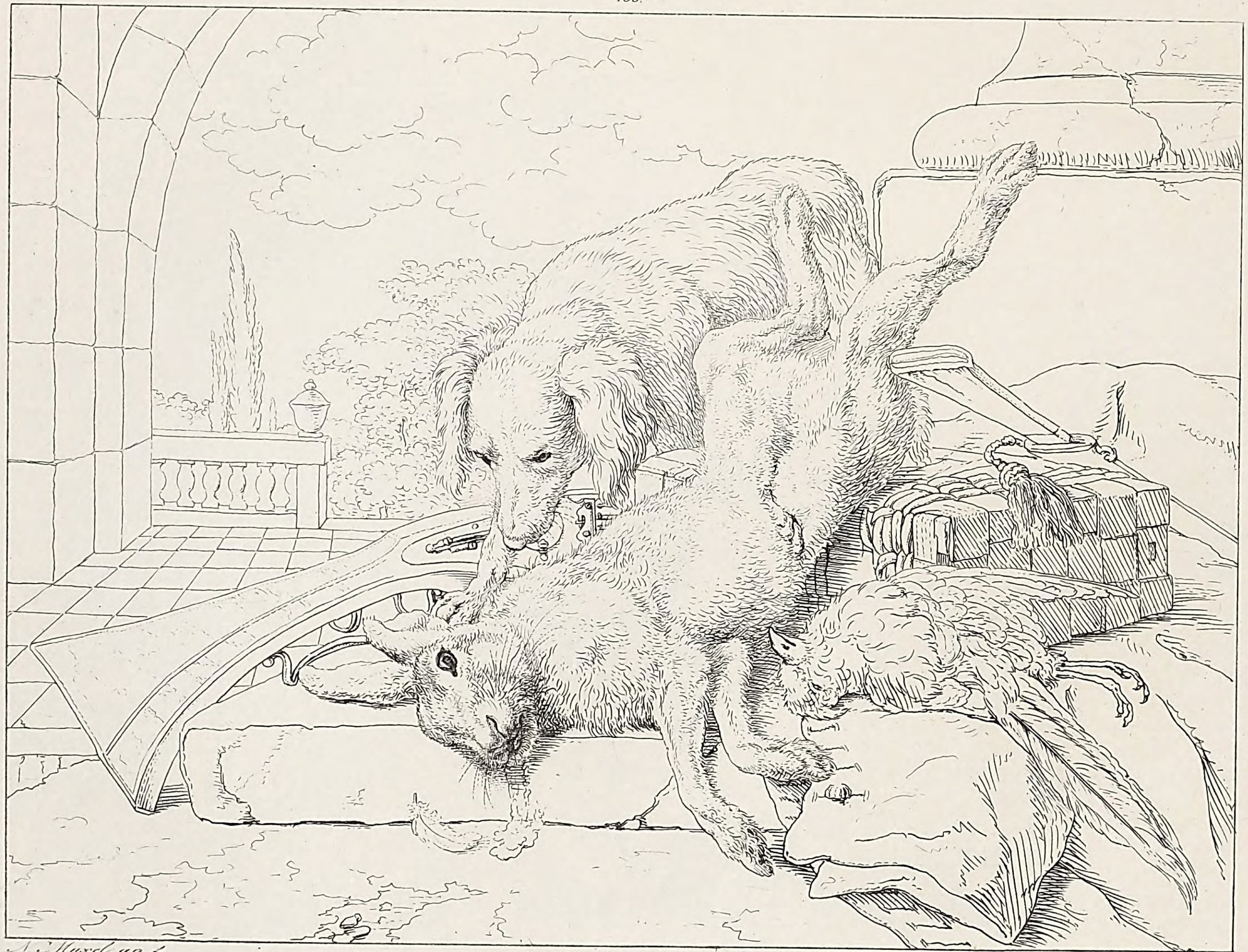
VLIET, H. van



N. Muxel aq. f.

WÉENIX.

163.



A. J. Muxel aq. f.

WENINX



Voltz. aqua f.

POTTER P.



Habenschaden aq. f.

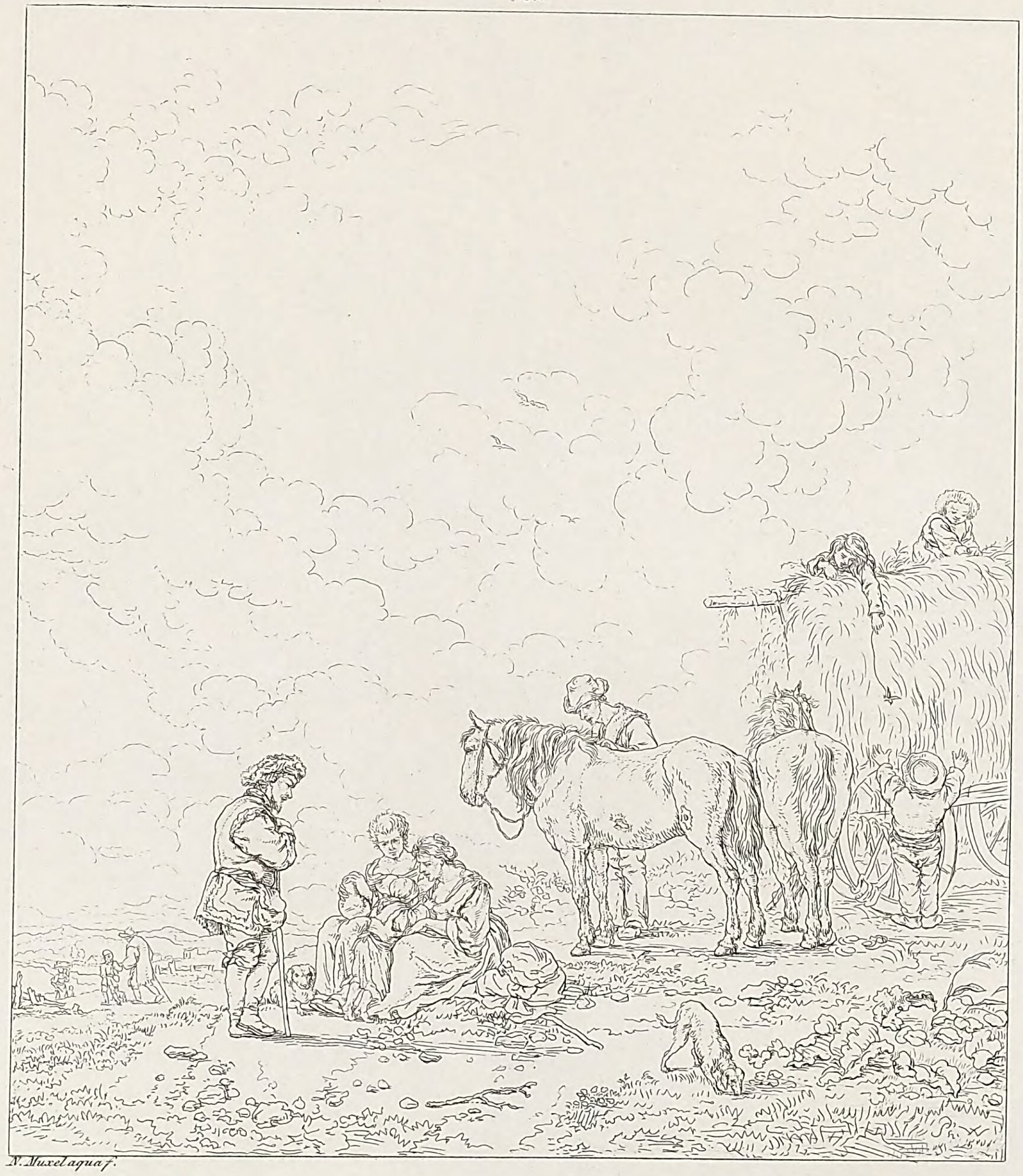
H

PYNACKER.



Voltz ag. f.

WOUVERMAN, PHIL:



WOUWERMAN.



Habenschaden aq. f.

WYNANTS.



H. Adam aq. f.

WYNANTS.



Kretschmer sc.

ZORG.



N.M. ag. f.

POUSSIN. Nic.



Adamey f.

POUSSIN, NIC.

173.



MILET



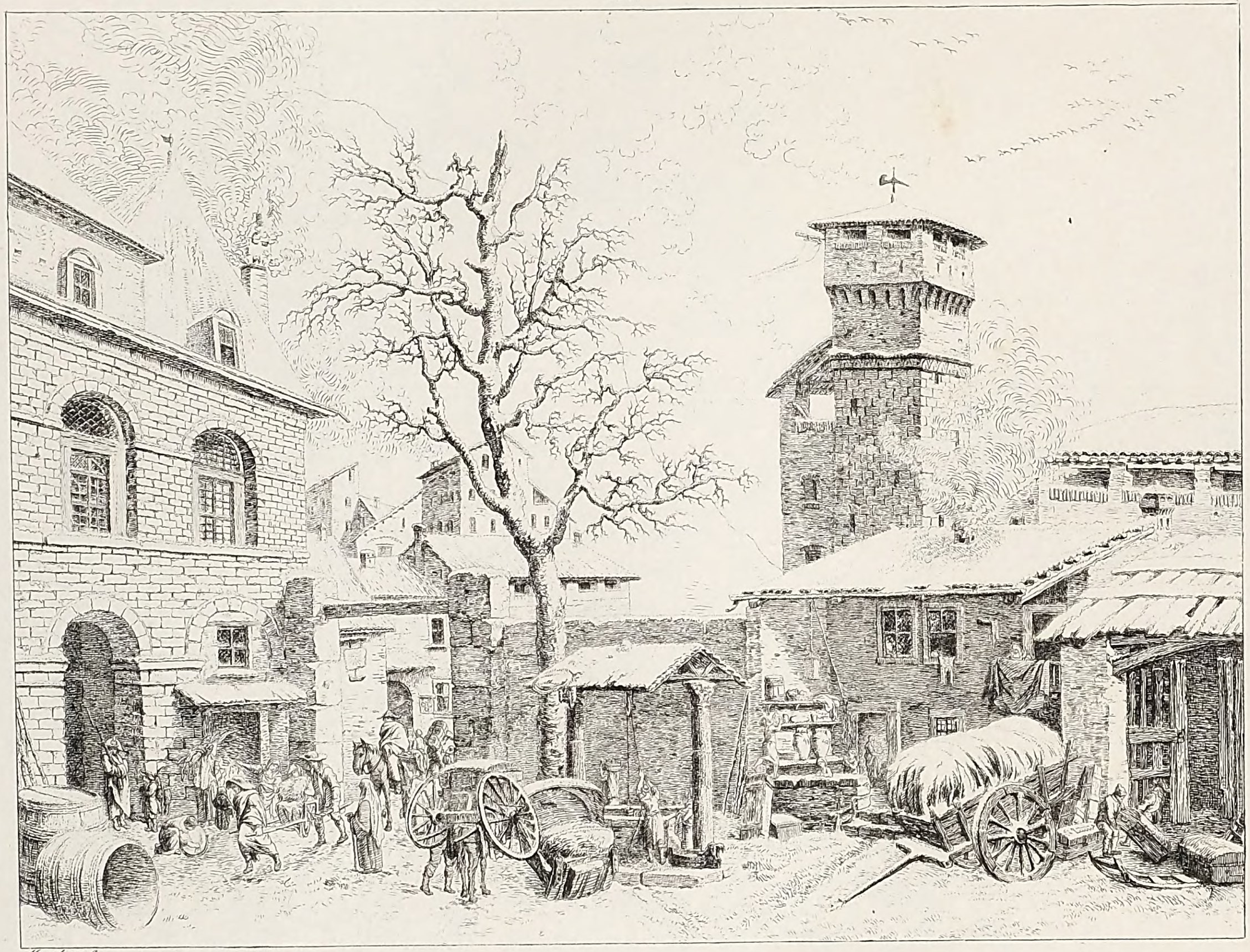
Voltz aq. f.

PARROCEL. IOS:



M. aq. f.

VANLOO, CHARLES.



Muxel aq. f.

VANLOO, CES.



N. Huxel aqua f.

BOUCHER.



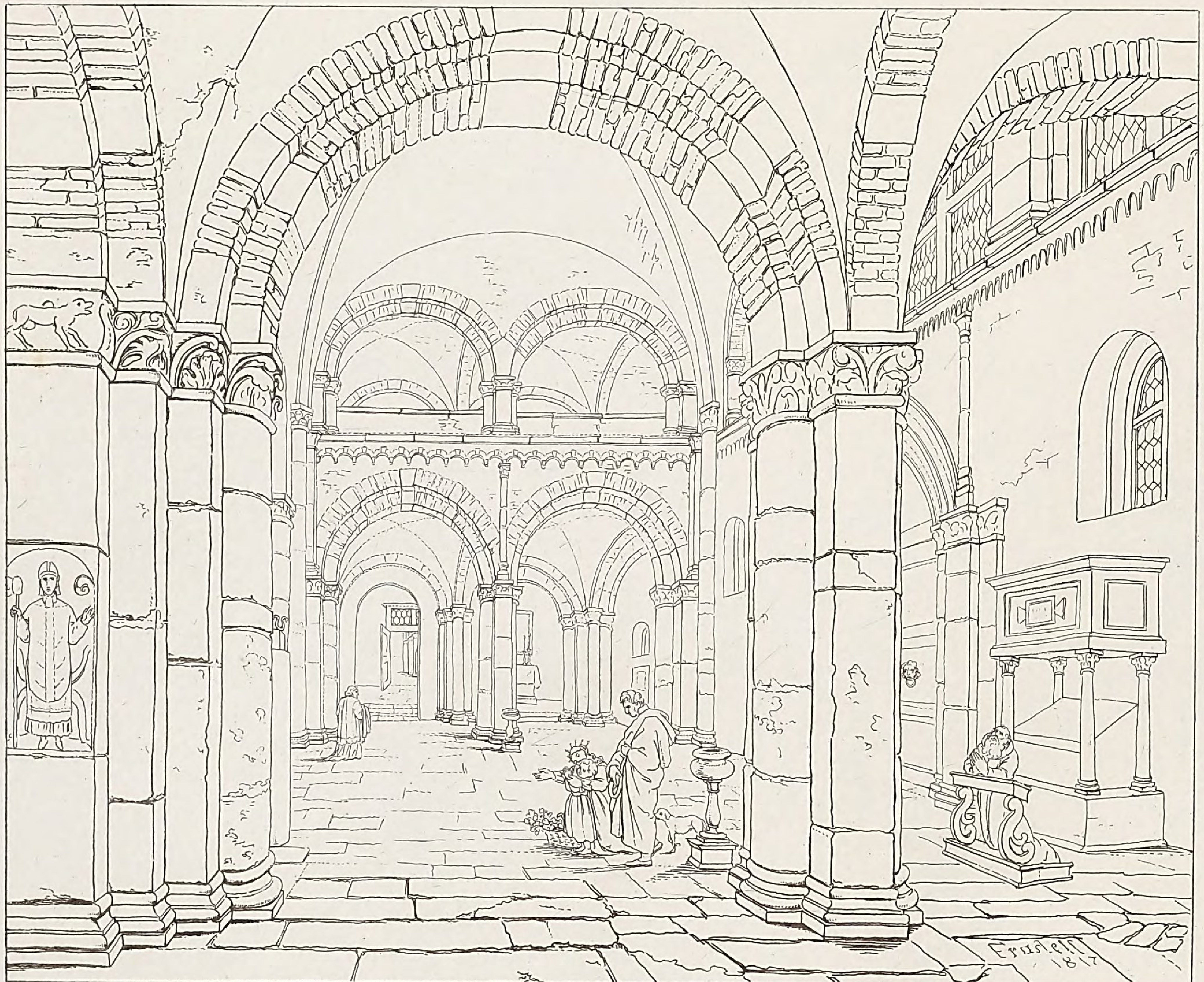
N. Muxel aq. f.

VERNET.



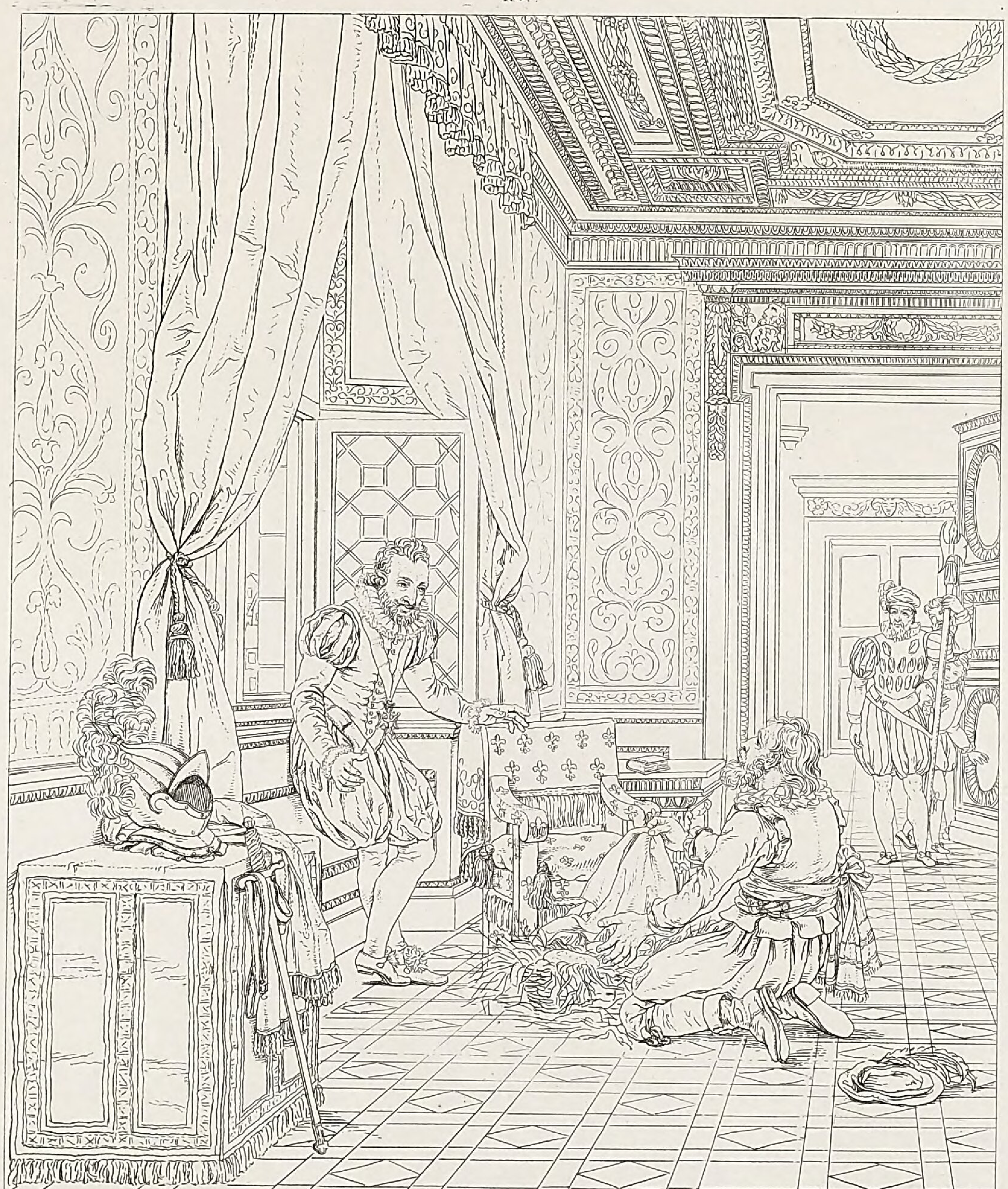
N. Muxel aq. f.

GREUSE.



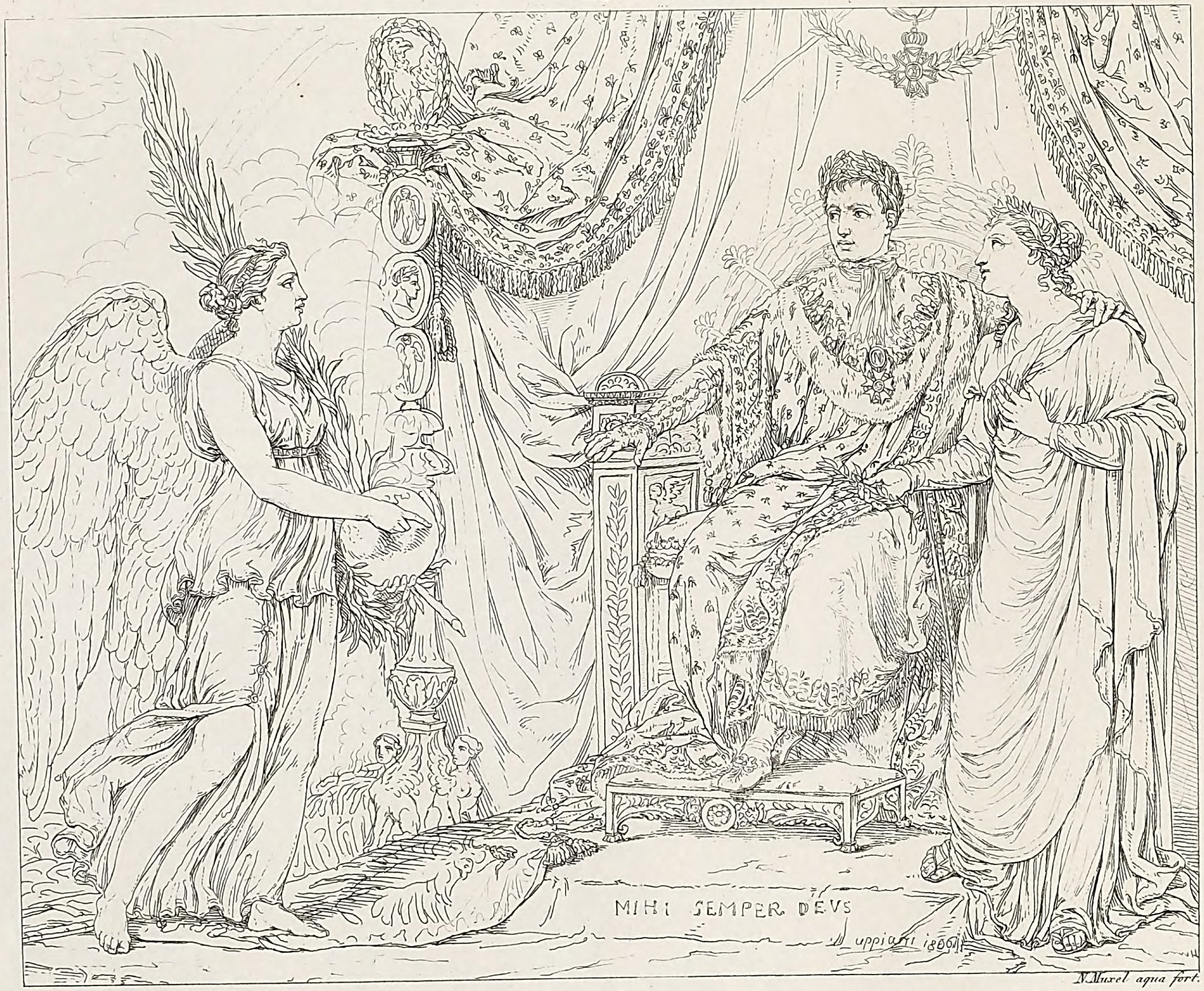
Maq. f.

FRADELLE.



N. Muxel aq. f.

FRADELLE.



N. Muxel aqua fort.

APPIANI, ANDREAS



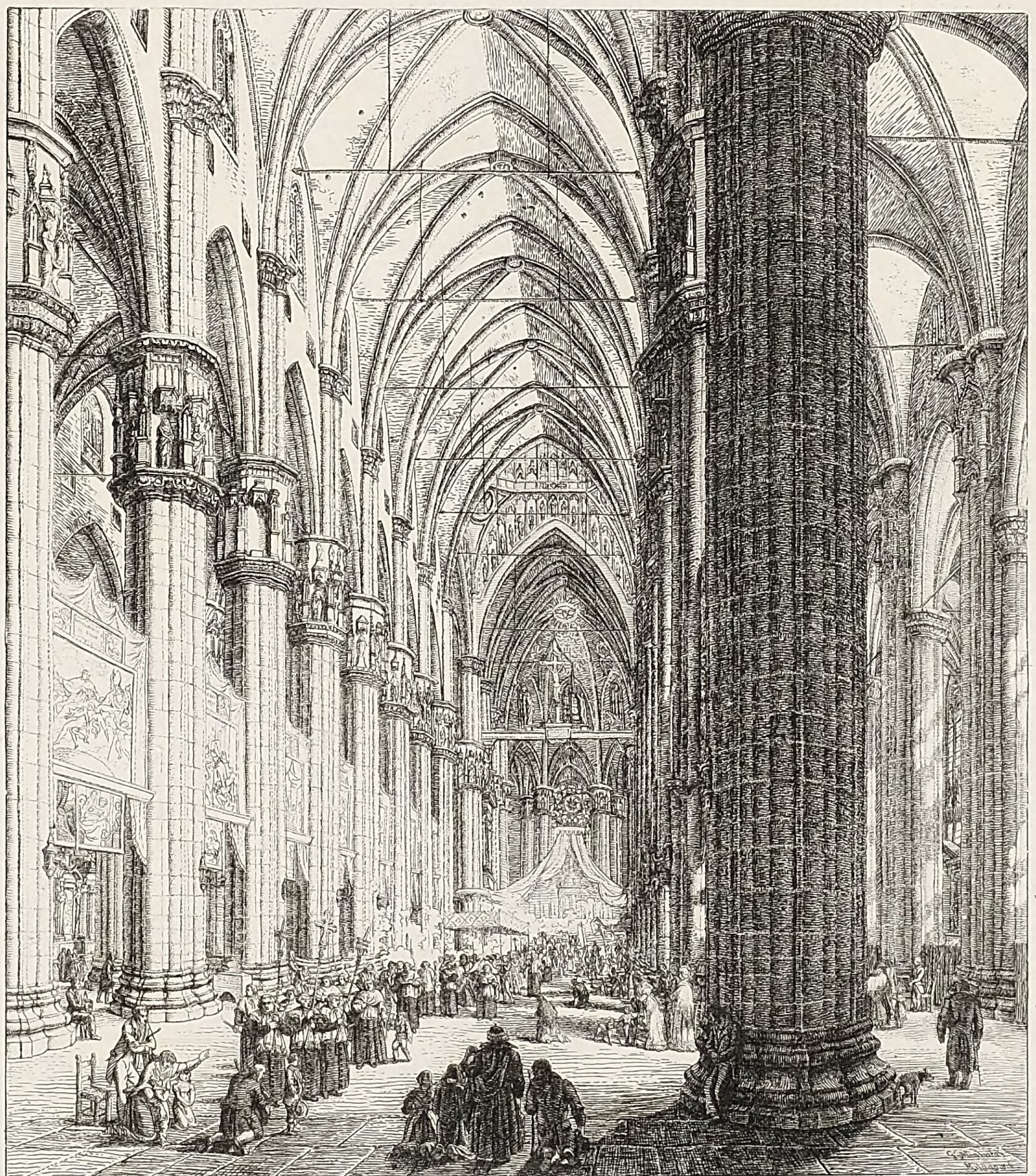
N. Muxel aqua f.

APPIANI.



Muxel ag. f.

MIGLIARA



Muxel ag. f.

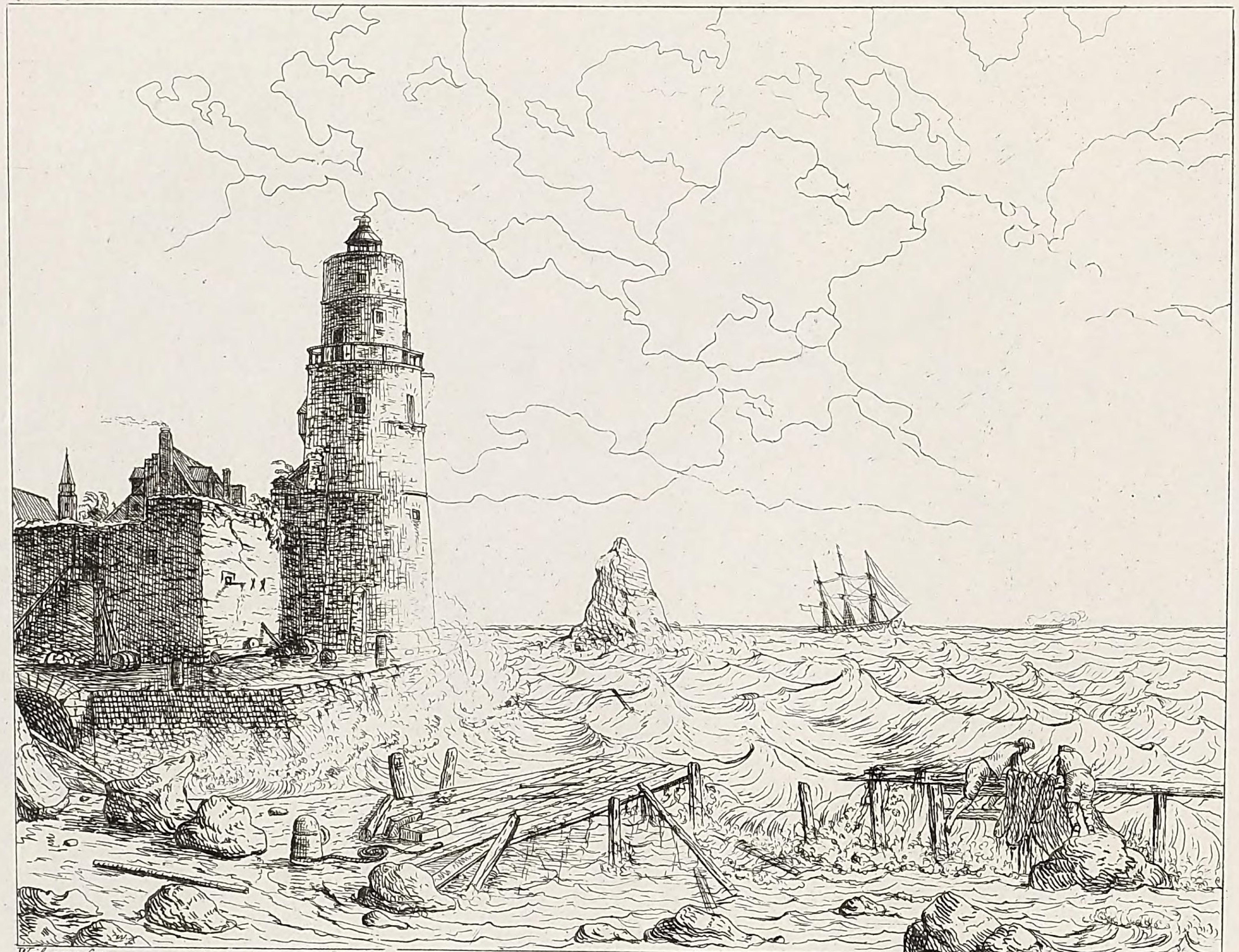
MIGLIARA, IOH.

186.



N. Muxel agl.

HESS, HEINRICH.



Weiß aqua fort.

ACHENBACH u. WEISS



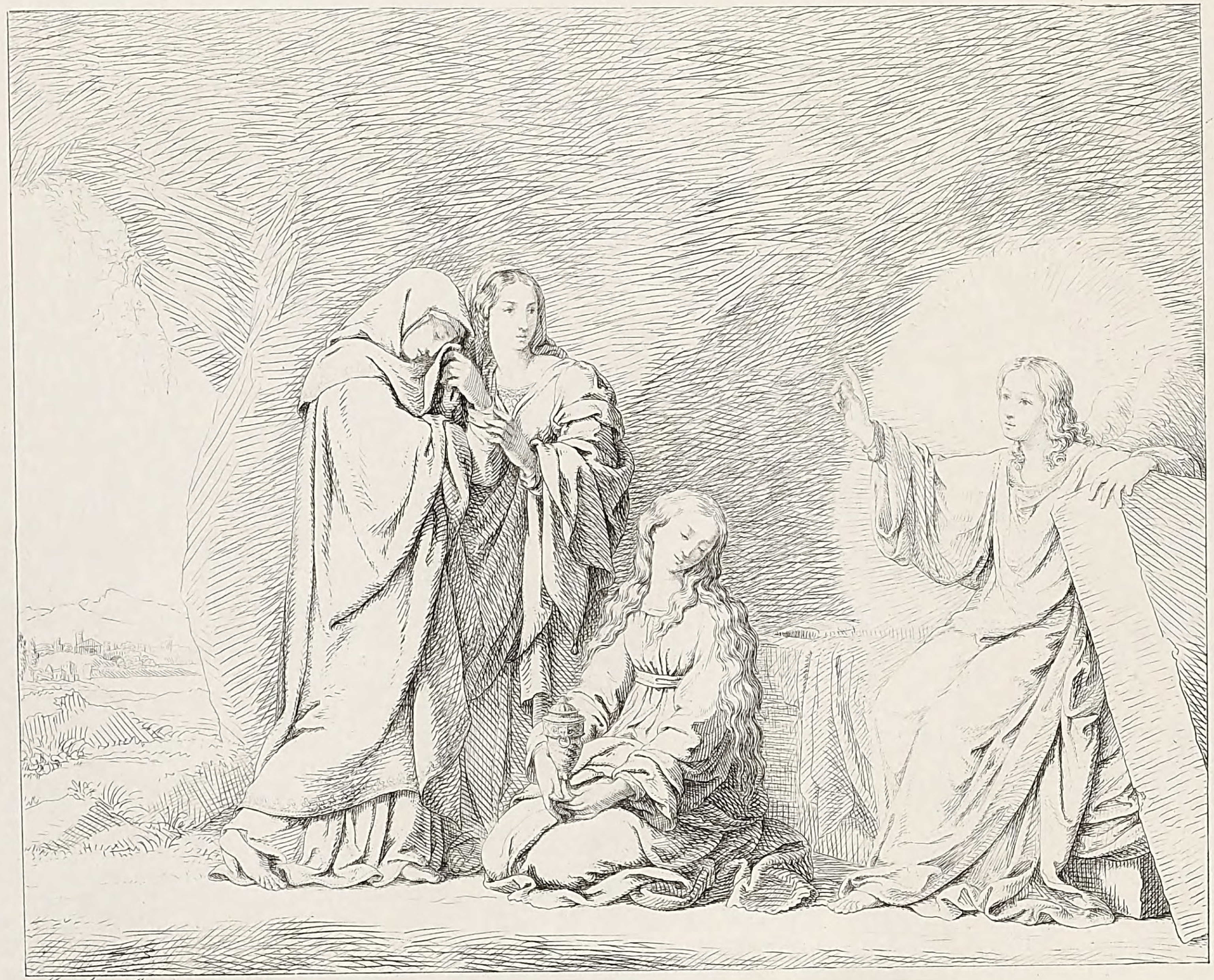
Muxel aq. f.

RUBEN



N. Muxel aq. f.

FREIBERG ELECTRE VON



Muxel ag. f.

FREIBERG, BAR. von



F. Voltz

v. HEIDECK.



Voltz aq. f.

HEIDECK



Muxel aq. f.

HEIDECK. VON



N. Muxel aqua f.

HEIDECK.



Voltz aq. f.

ADAM, ALBR:



ADAM Albt :



Voltz ag. f.

ADAM, ALBR.

198.



Fr. Voltz aq. fort.

ADAM, ALBR.



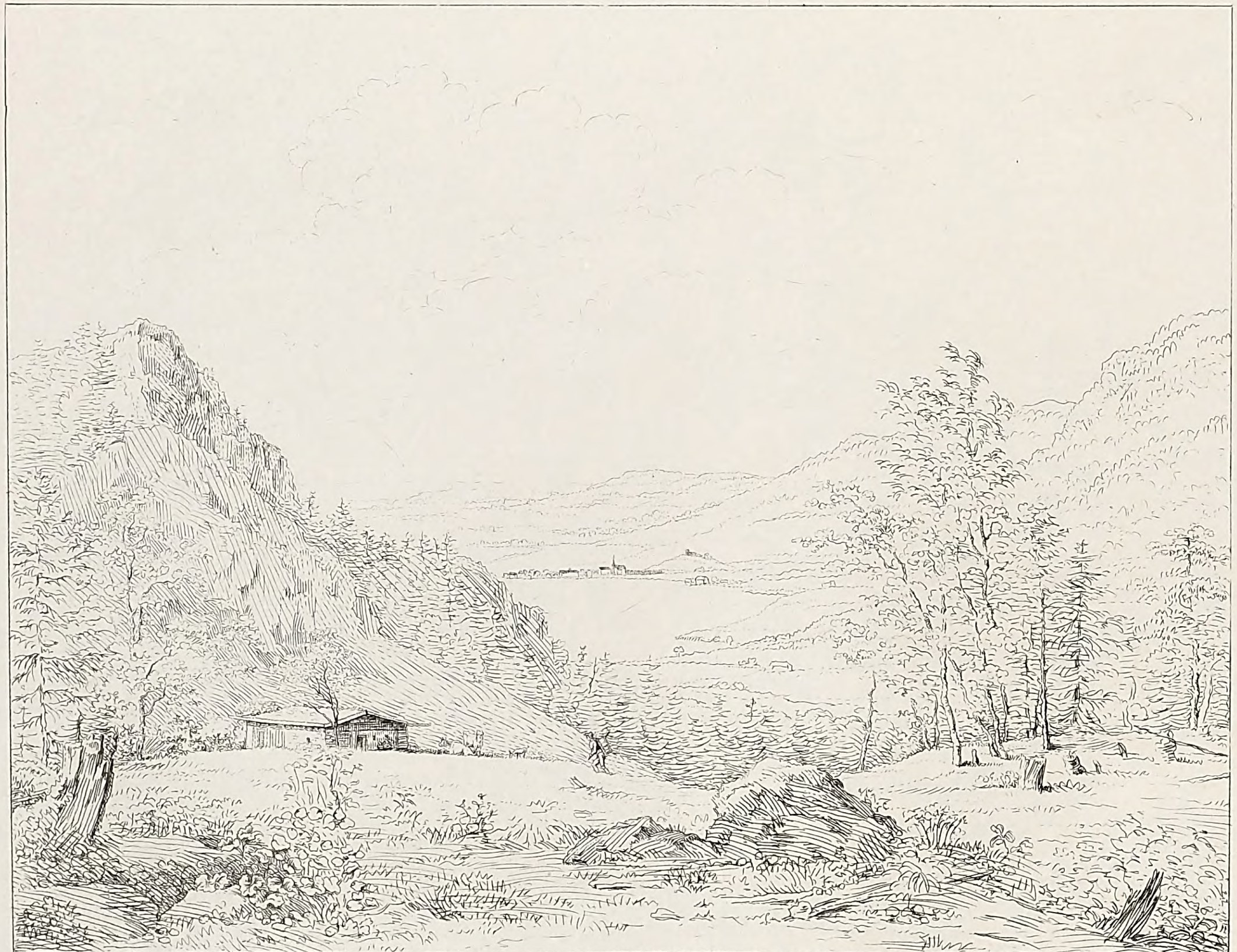
Fr. Voltz

ADAM, Abe.



Voltz ag. f.

BÜRKEL.



Muxel ag. f.

DILLIS, CANT.



Demaréz aq. f.

DILLIS, C.



H. Adam ag. f.

v. DILLIS.



H. Adamaq fort

DORNER.



Löffler aq. f.

DORNER

206.



H. Adam aq. f.

DORNER.



Fr. Voltz aq. f.

HESS,

(Peter)



Volz ag. f.

HESS, PET.



Voltz aq. f.

HESS PET.



Habenschaden aq. f.

KOBELL, IAN.



Fr. Voltz aq. f.

v. KOBELL.



F. Voltz aq. f.

KOBELL VON



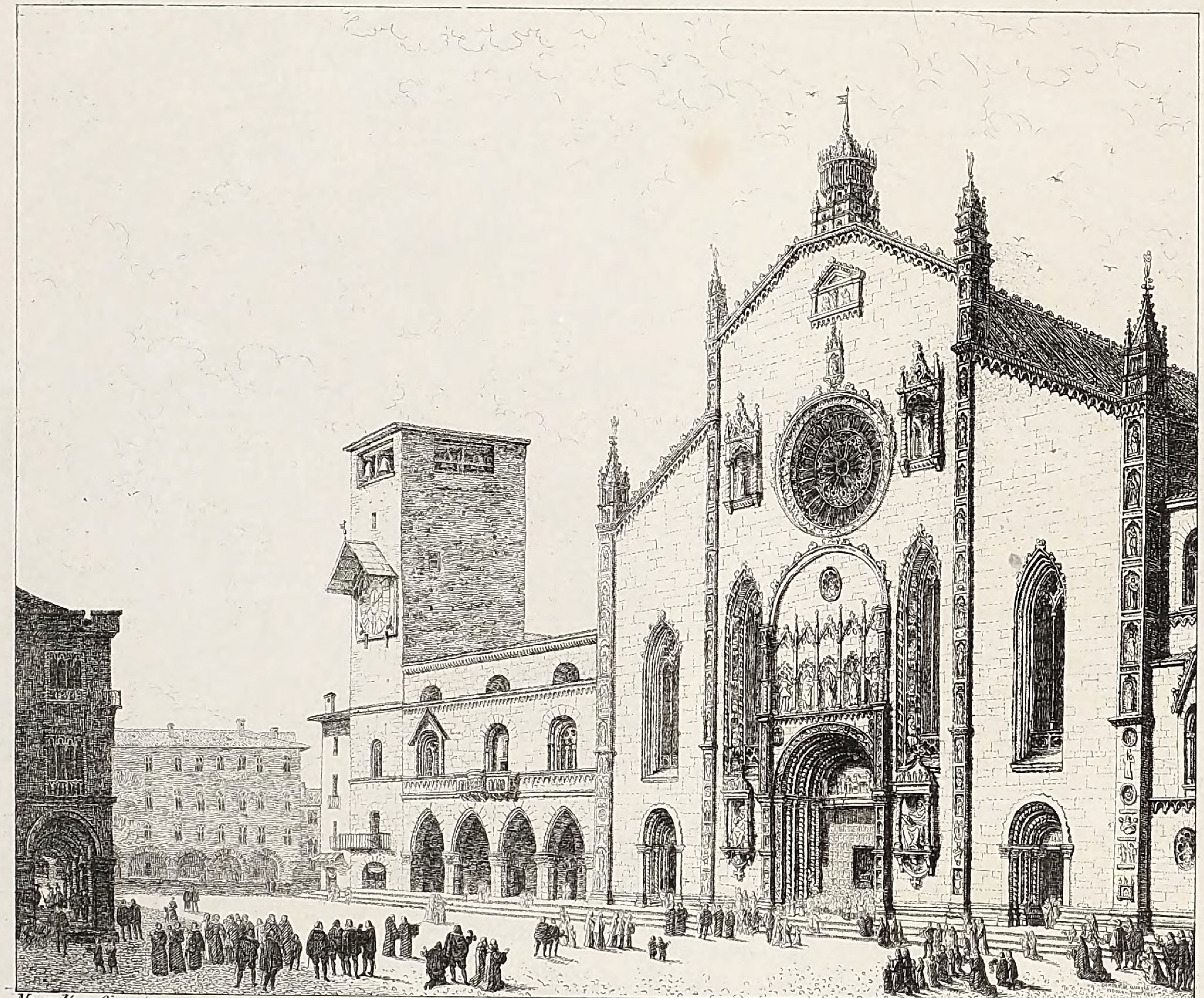
A. Löffler aq. f.

KOCH

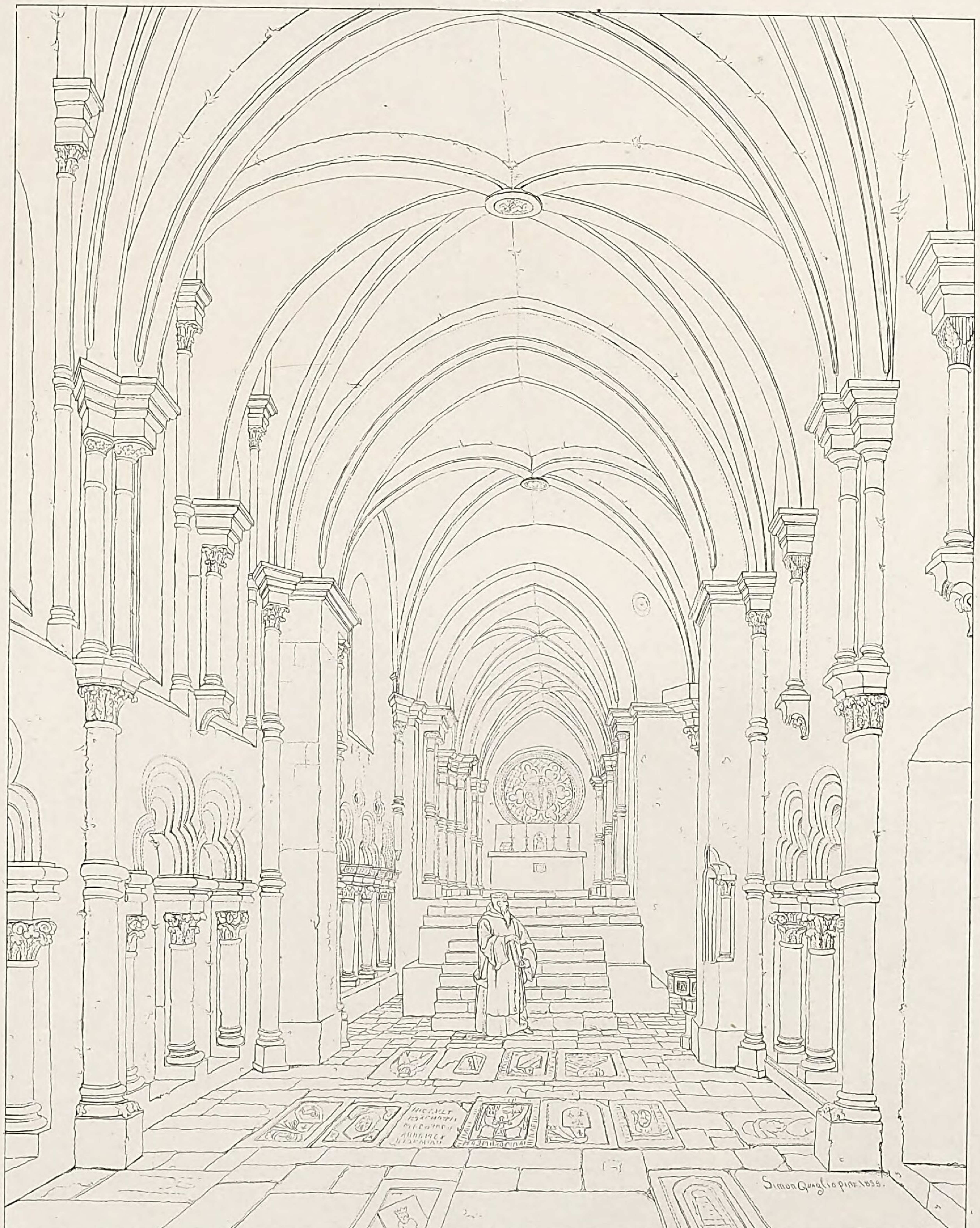


Peltz ag f.

QUAGLIO, DOM.



QUAGLIO, DOM.



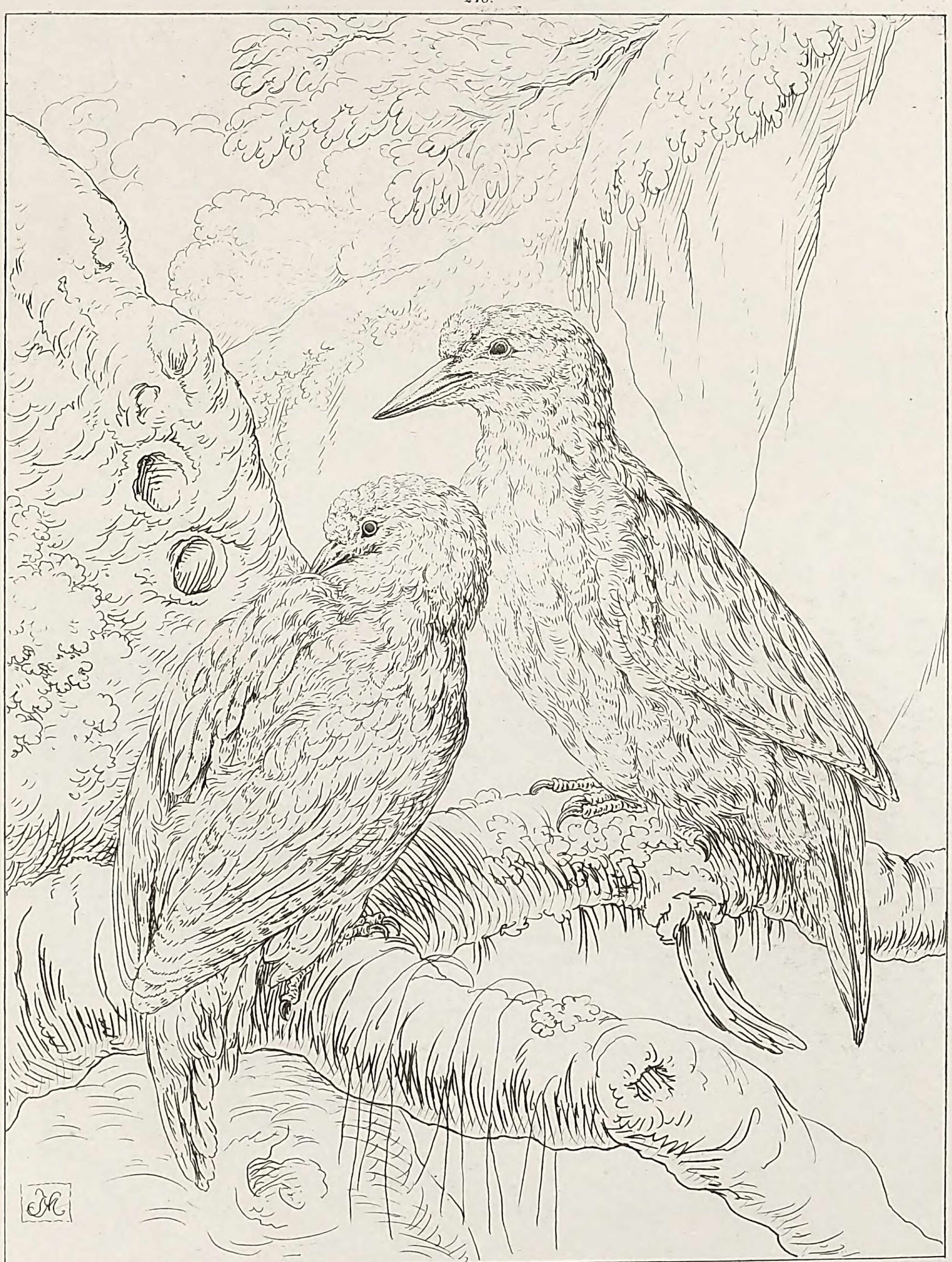
Muxel aqf. f.

QUAGLIO, SIM.



N. Muxel aq. f.

SCHNITZLER



N. Muxel ag. f.

SCHNITZLER



Wolty aqf. f.

WAGENBAUER

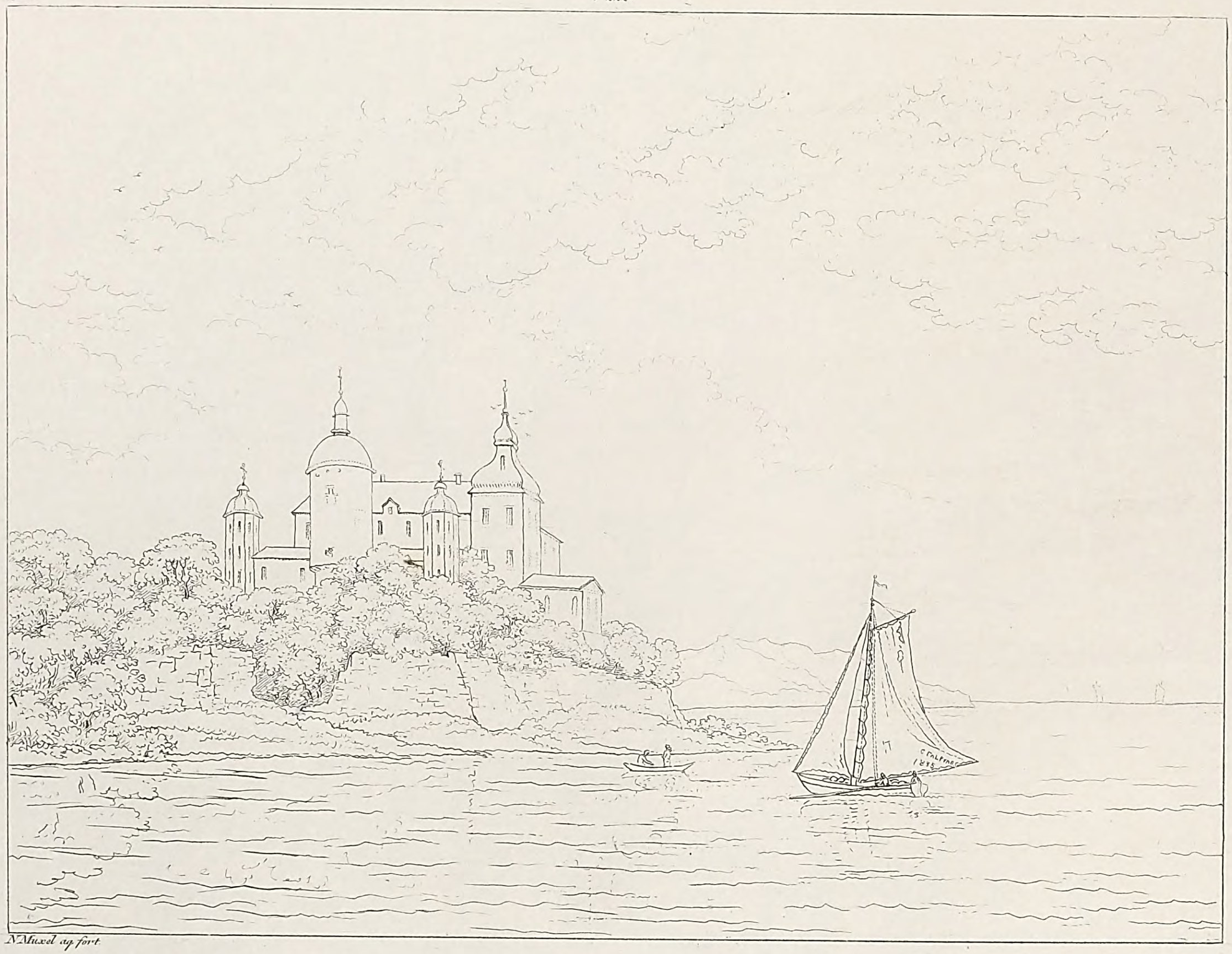


WAGENBAUER.



N. M. aq. f.

BERGER



N. Muxel ag. fort.

FAHLKRANTZ.



N. Muxel ag. f.

FAHLKRANTZ.



FEARNLEY.

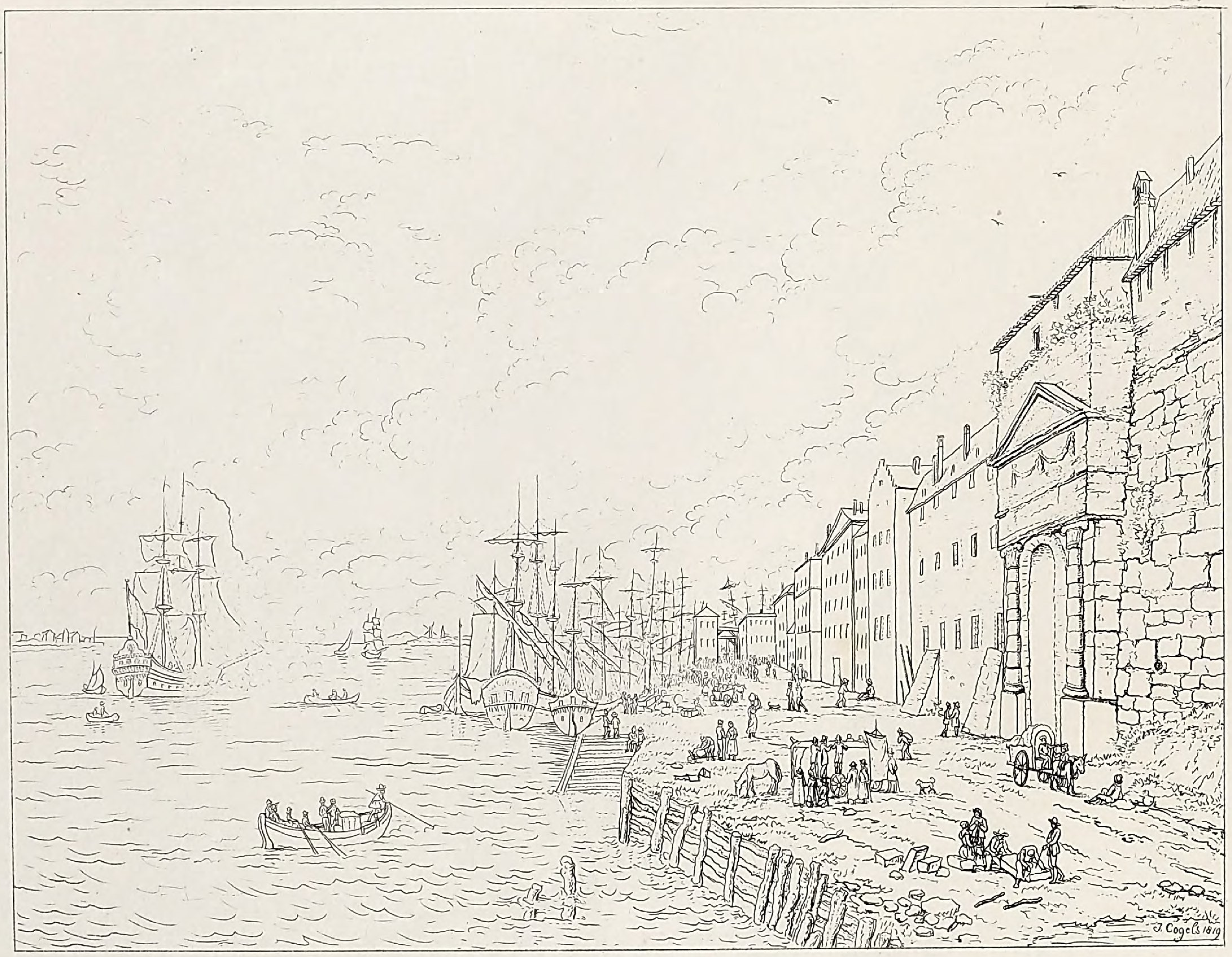


N. Muxelaq fort.

LAURÈNS.



COGELS.



COGELS.



Muxel, aq. f.

DAEL, VAN.



Maq. f.

VANDAEL.



N. Muxel aq. F.

VANDAEL.

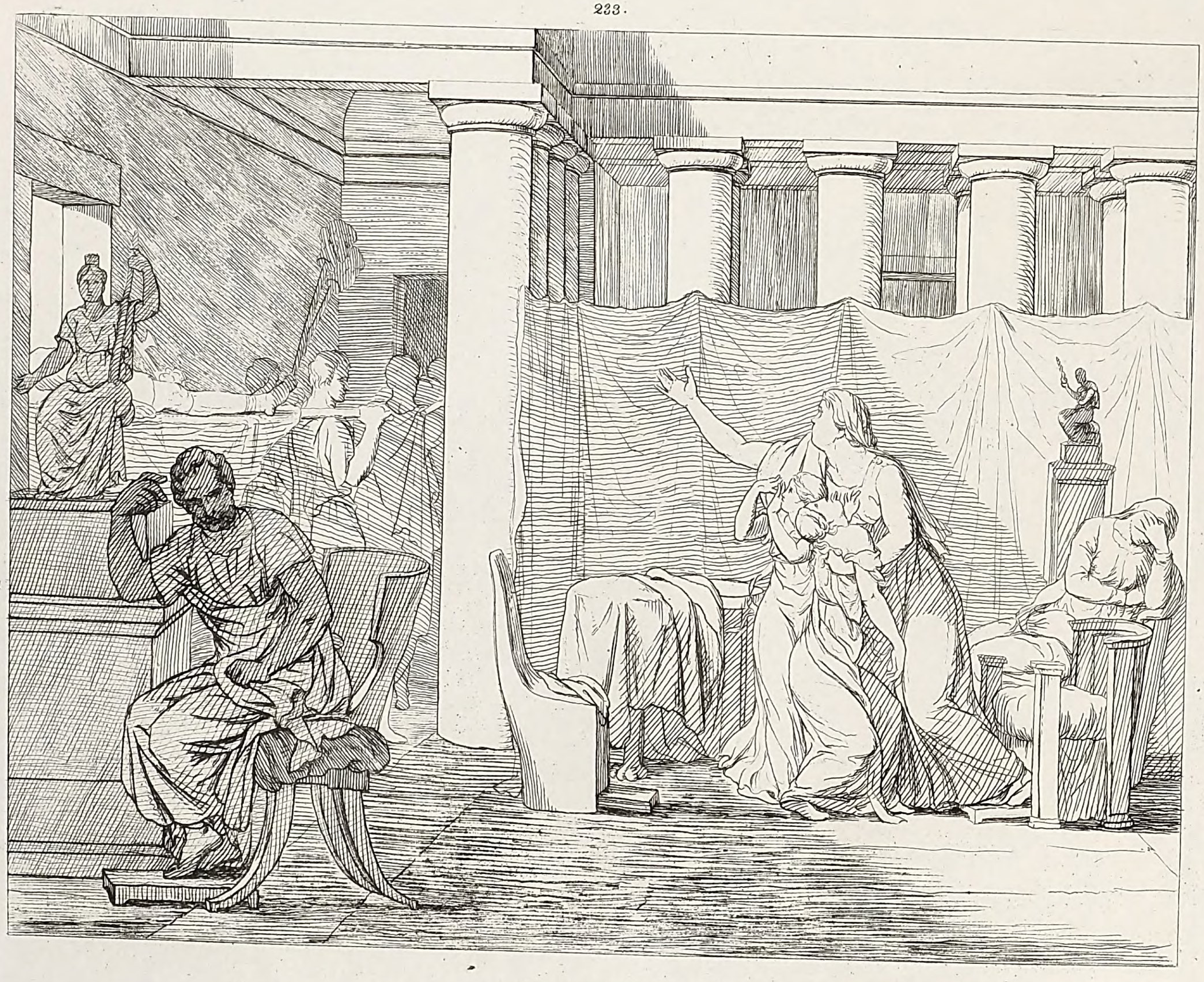


VANDAEL



Fr. Voltz aq. f.

OMMEGANK.



DAVID



N. Muxel aq. f.

GERARD.



GERARD.



M. aq. f.

GERARD, Mad.elle



N. Mavel aq. f.

GUERIN.



Er. Voltz aquafort

VERNET.



Maq. f.

WICAR.



N. Muxel aqua fort.

WICAR.



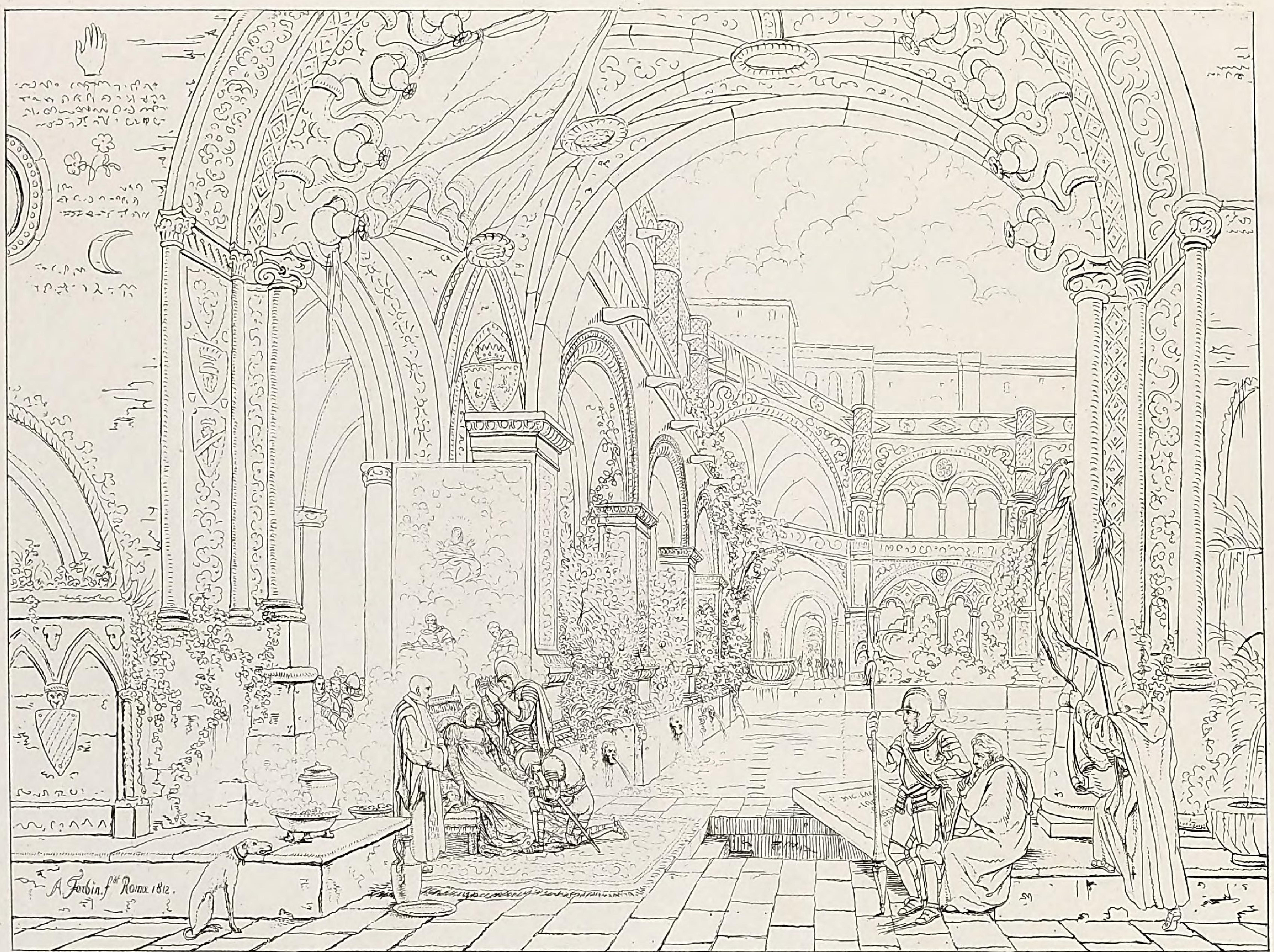
H.Adam ag. f.

BIDAULT

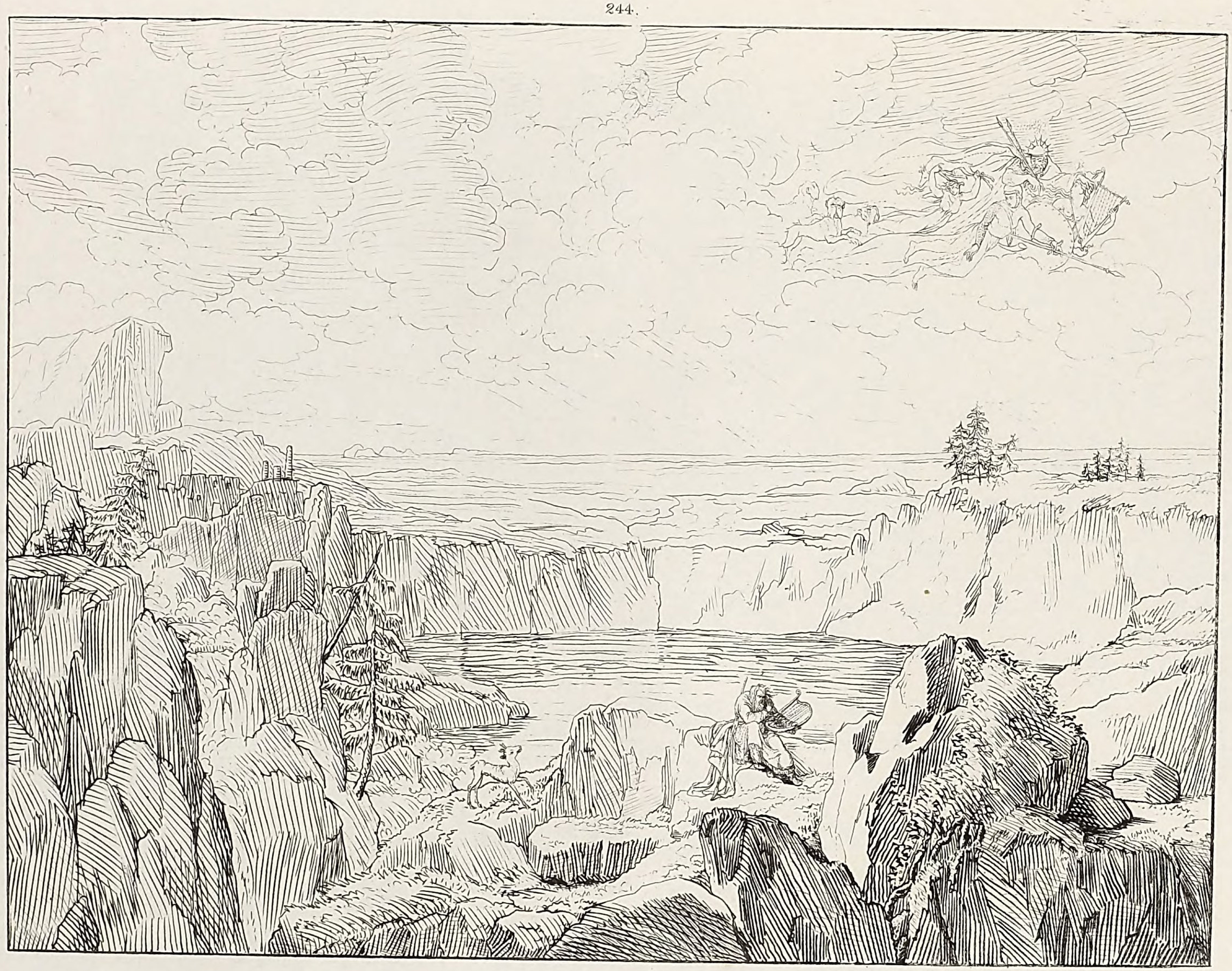


H. Adam

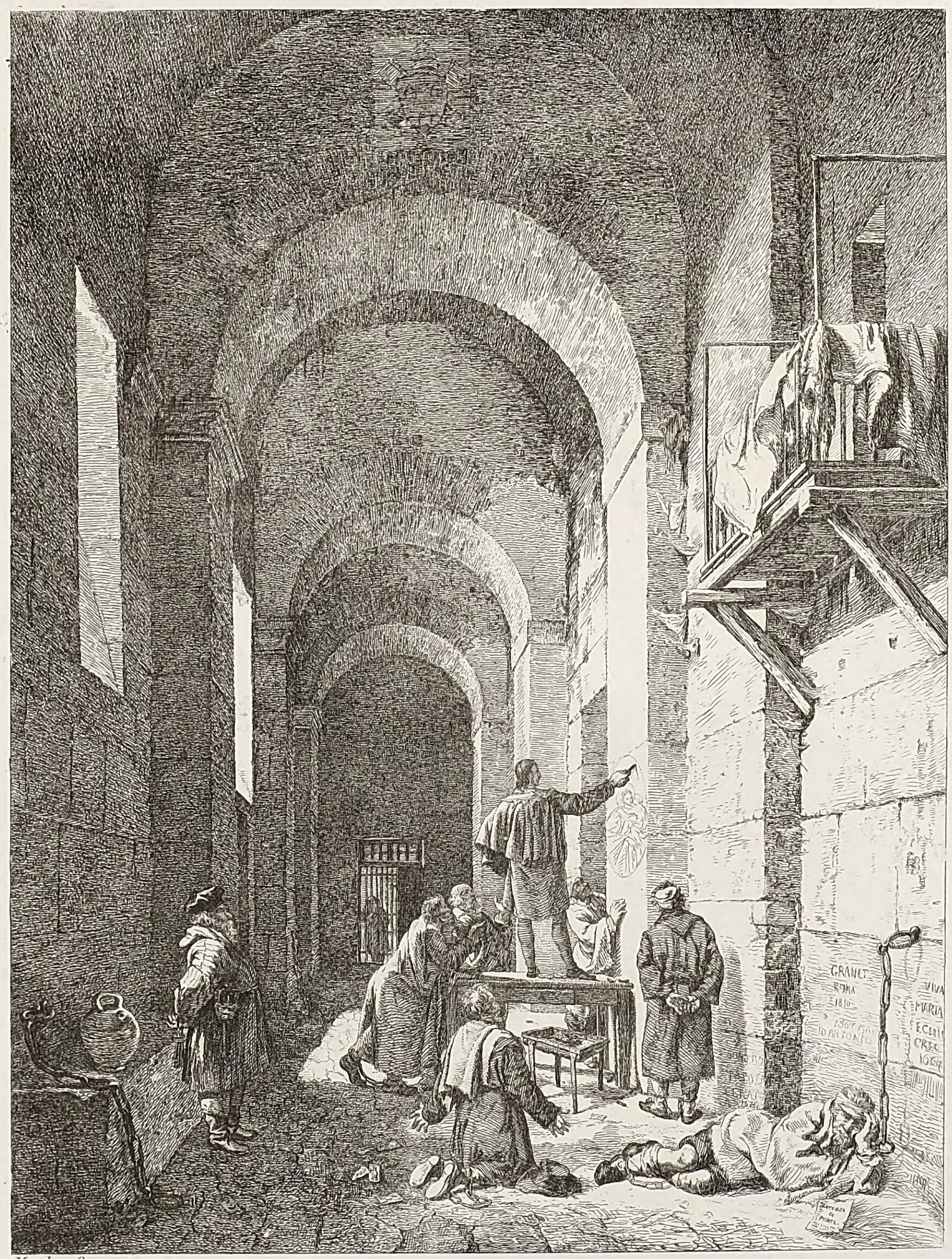
DEMARNE.



FORBIN, GRAF von.



FORBIN, DE JANSON.



Muxel aq f.

GRANET.



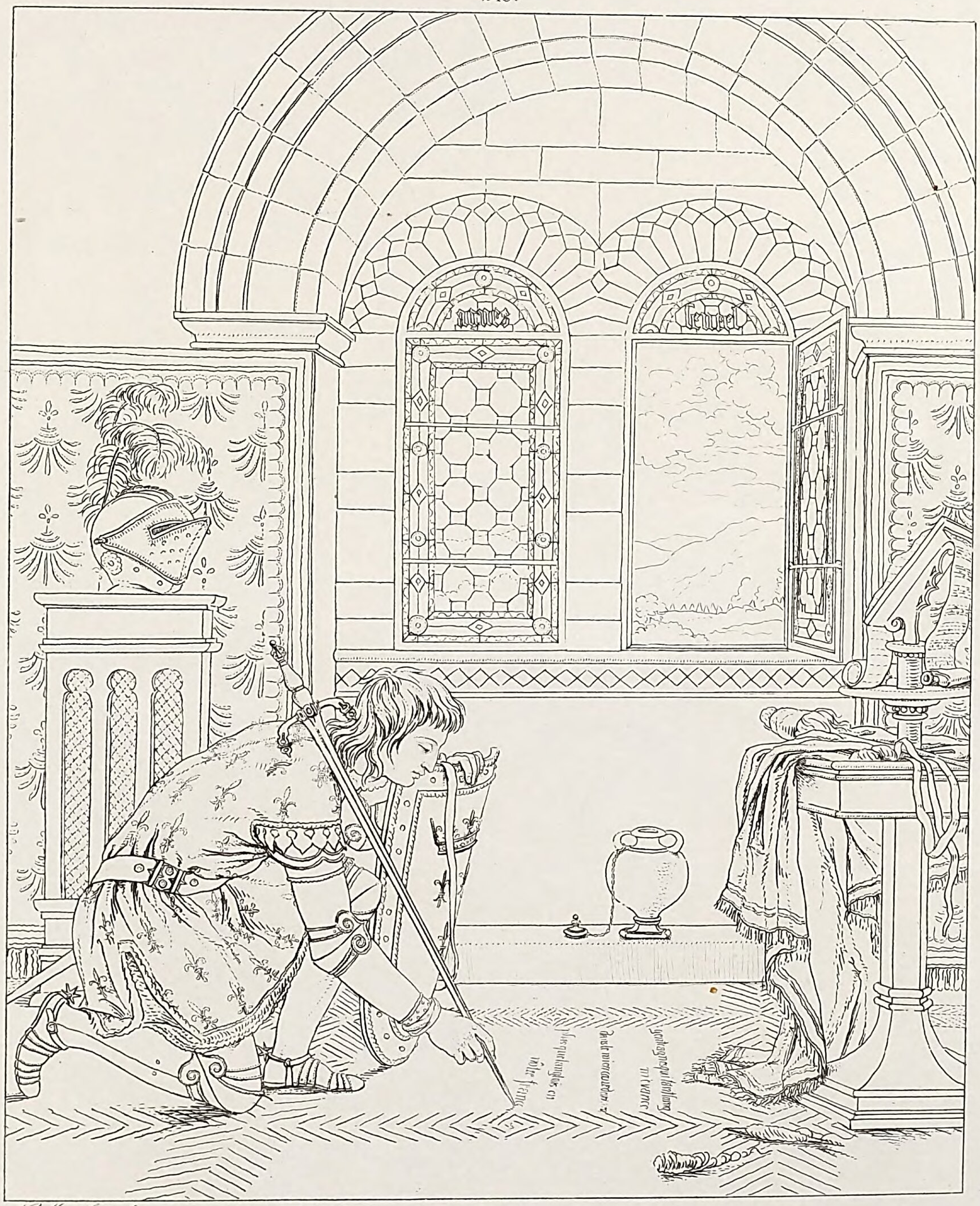
M. aq. f.

HERSENT.



N. Muxel aqua f.

LESCOT.



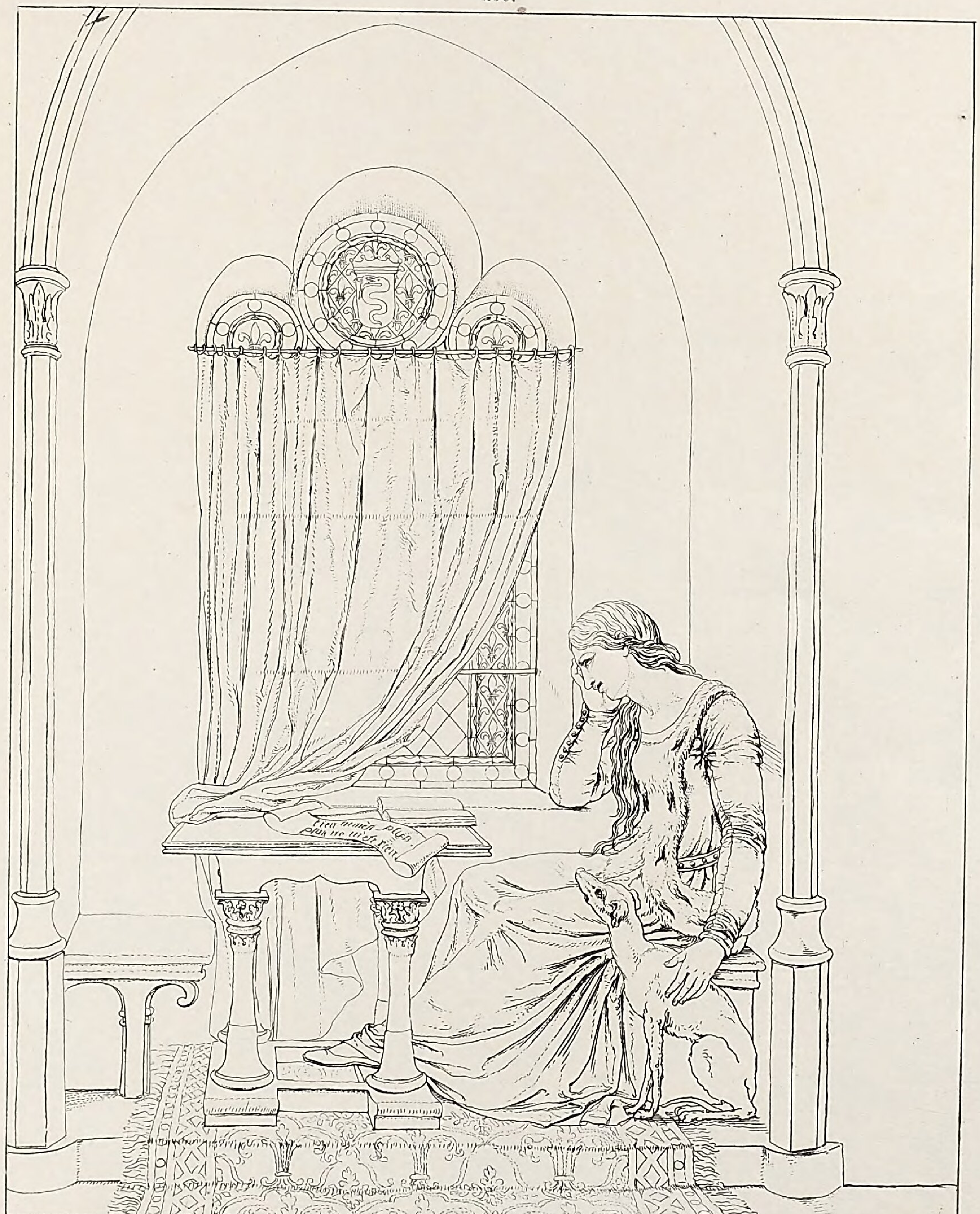
N. Maxel aq. f.

RICHARD



N. Muxel aqua f.

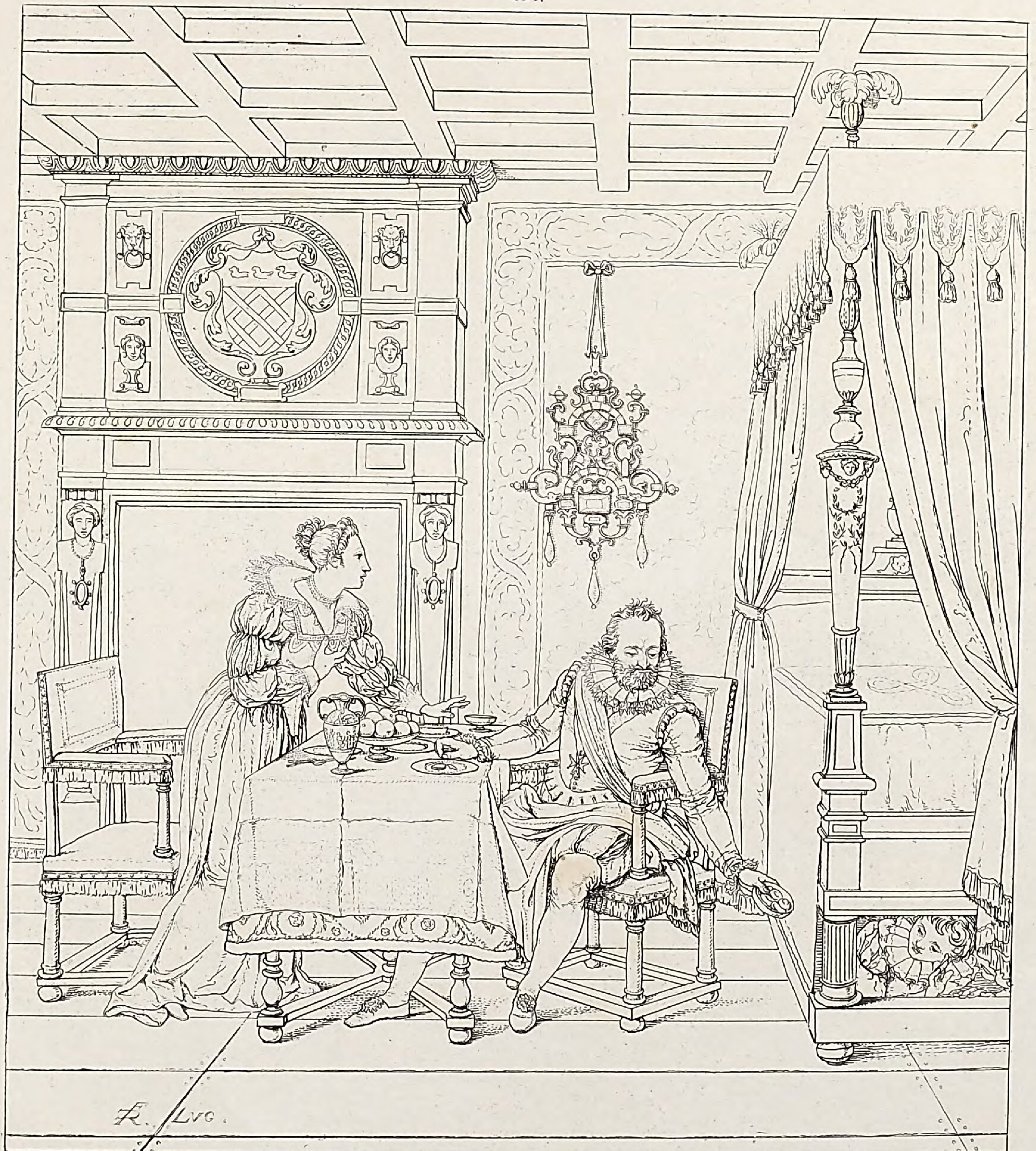
RICHARD.



N. Maxel aq. f.

RICHARD.

251.



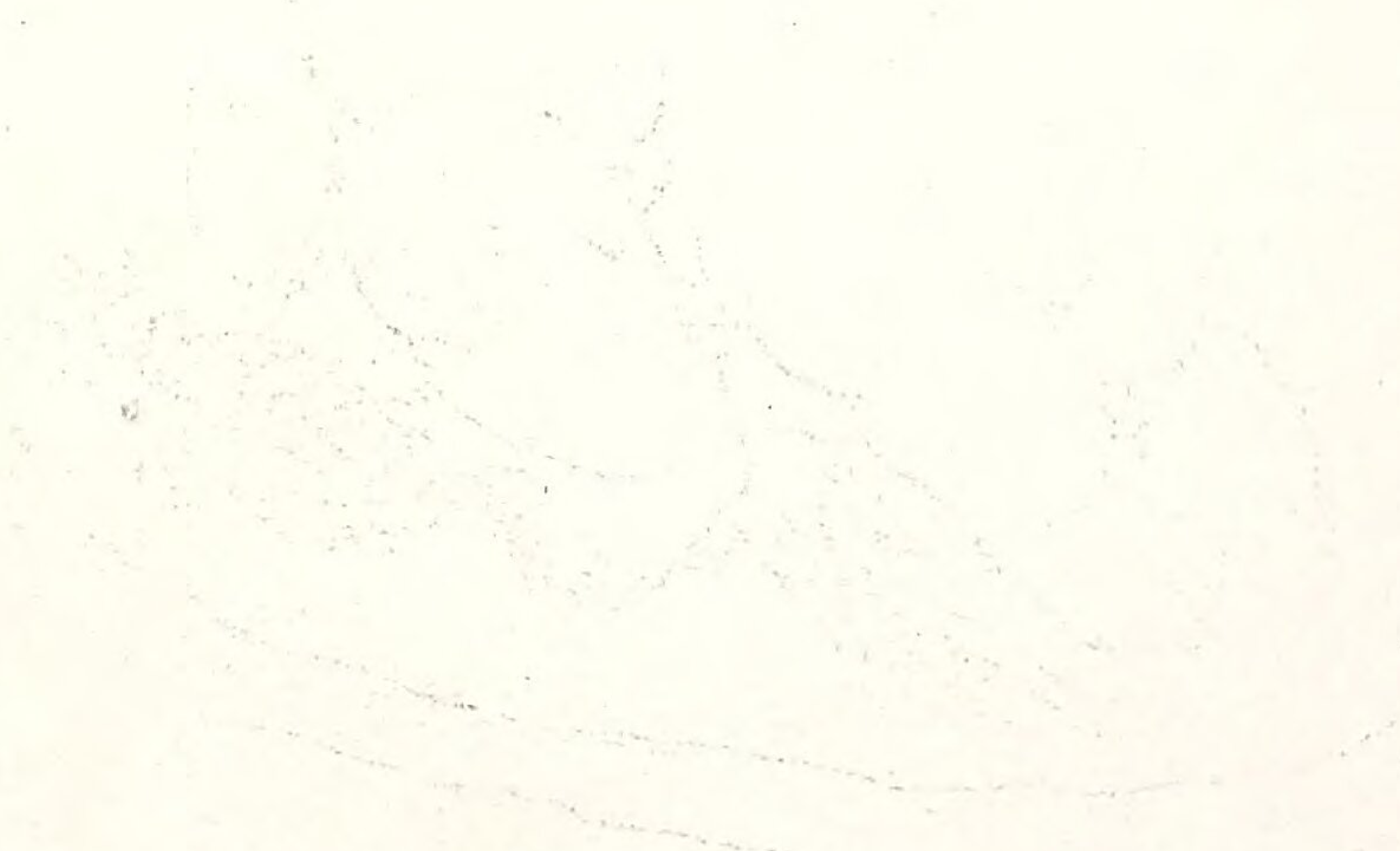
N. Muxel aq. fort.

RICHARD.



N. Moxel aq. f.

TAUNAY.





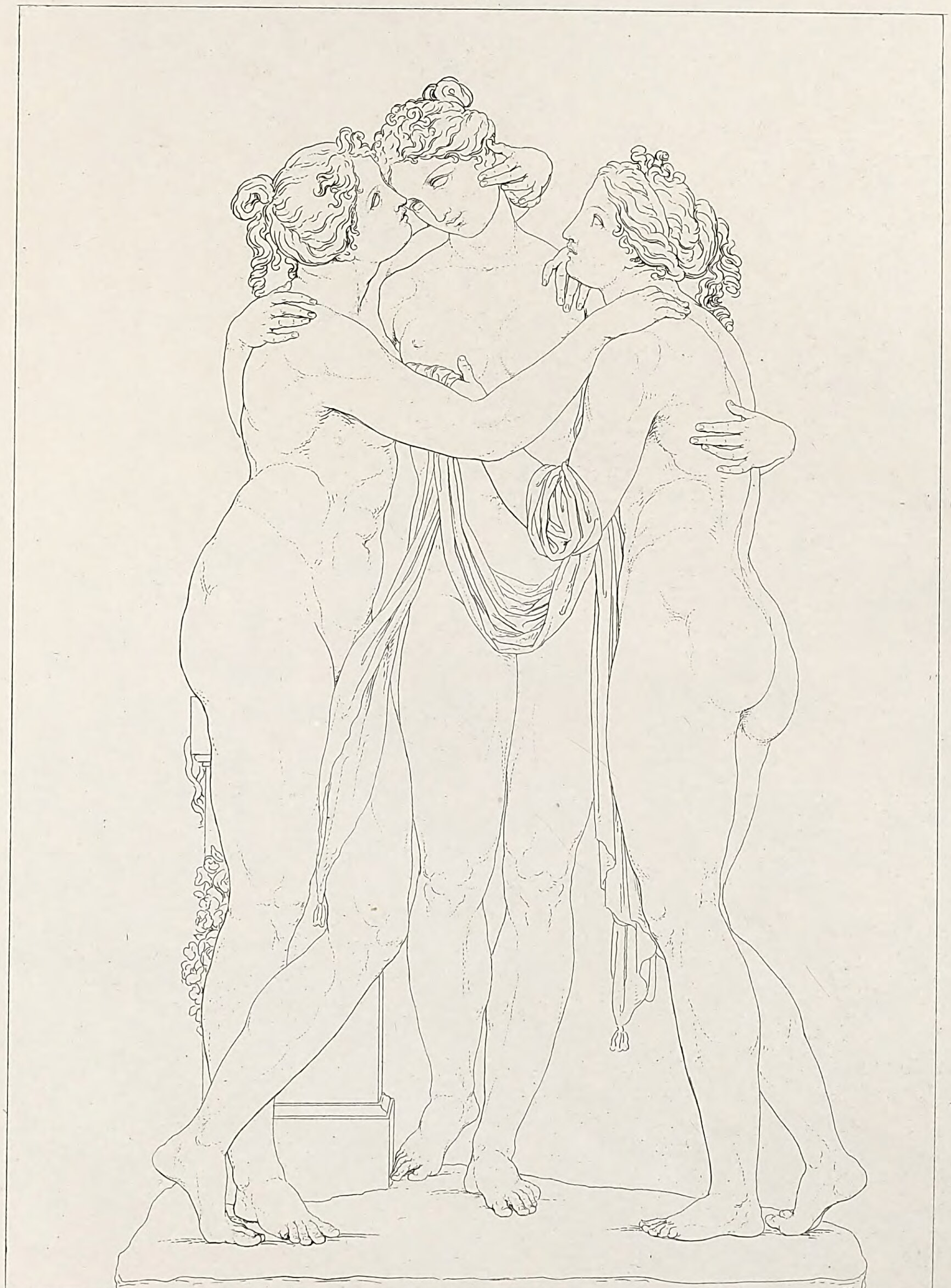
N. Muxel ag. f.

ALGARDI.



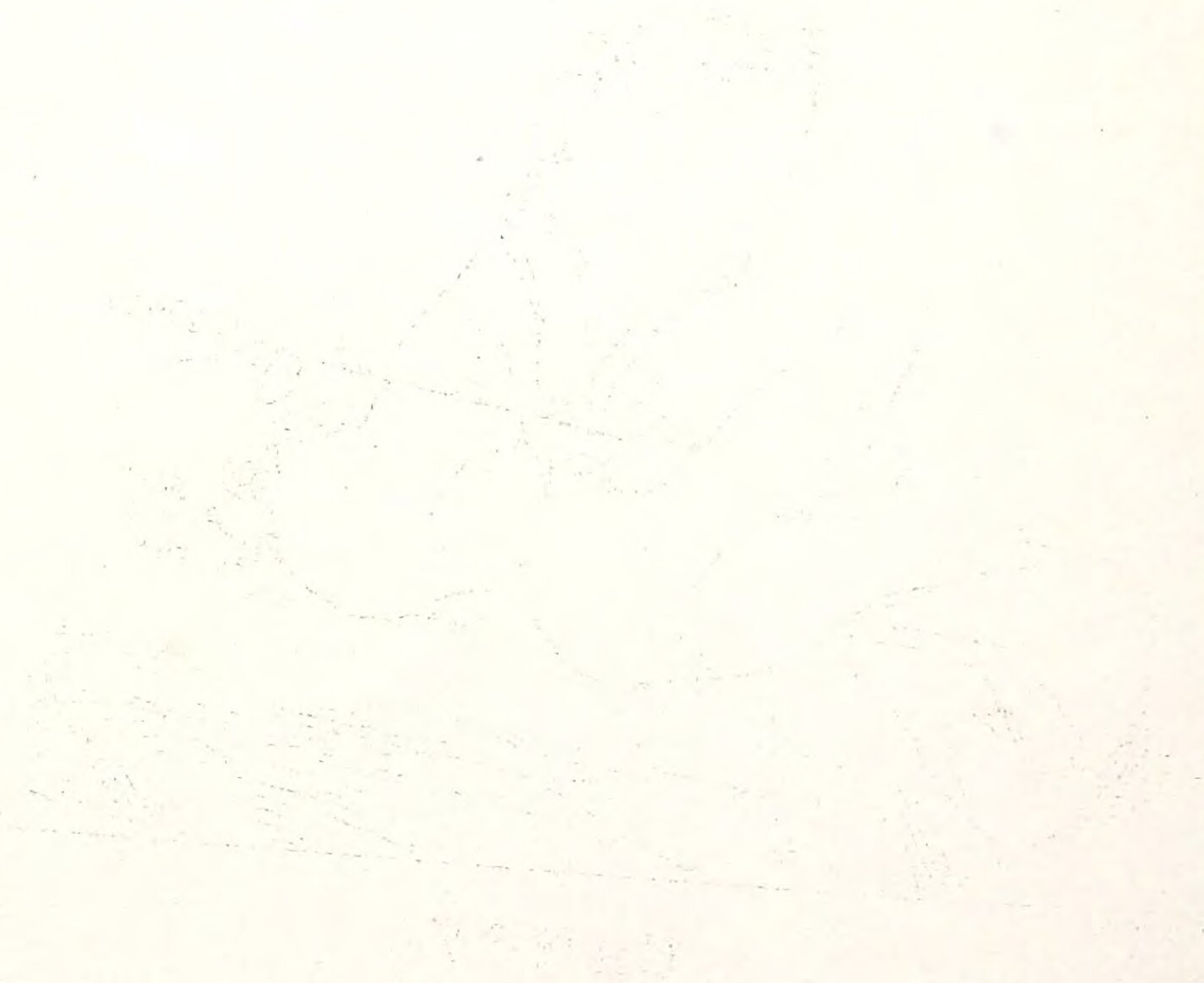
N. Muxel aq. f.

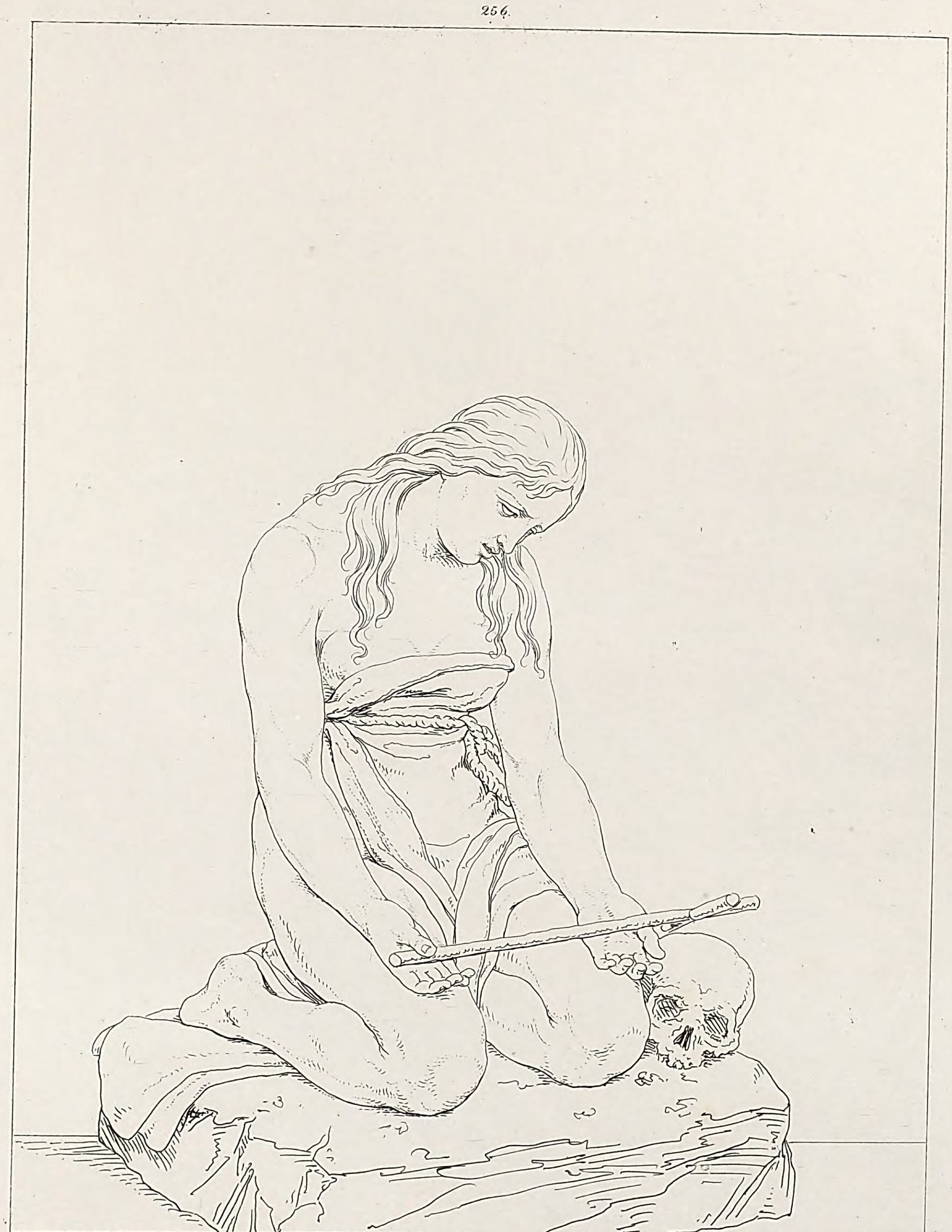
BOSIO.



N. Muxel aqua f.

CANOVA.





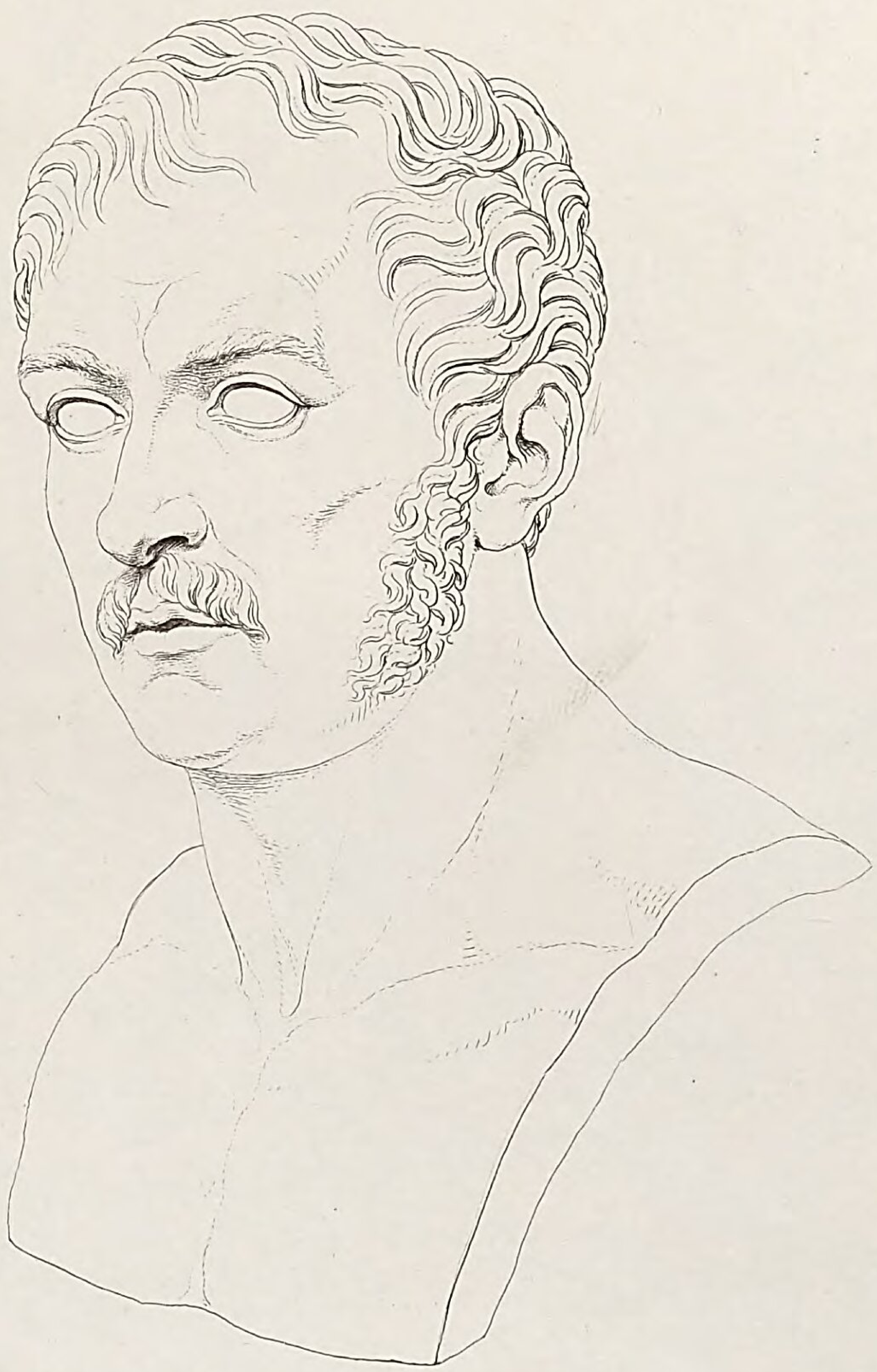
N. Muxel aqua f.

CANOVA.

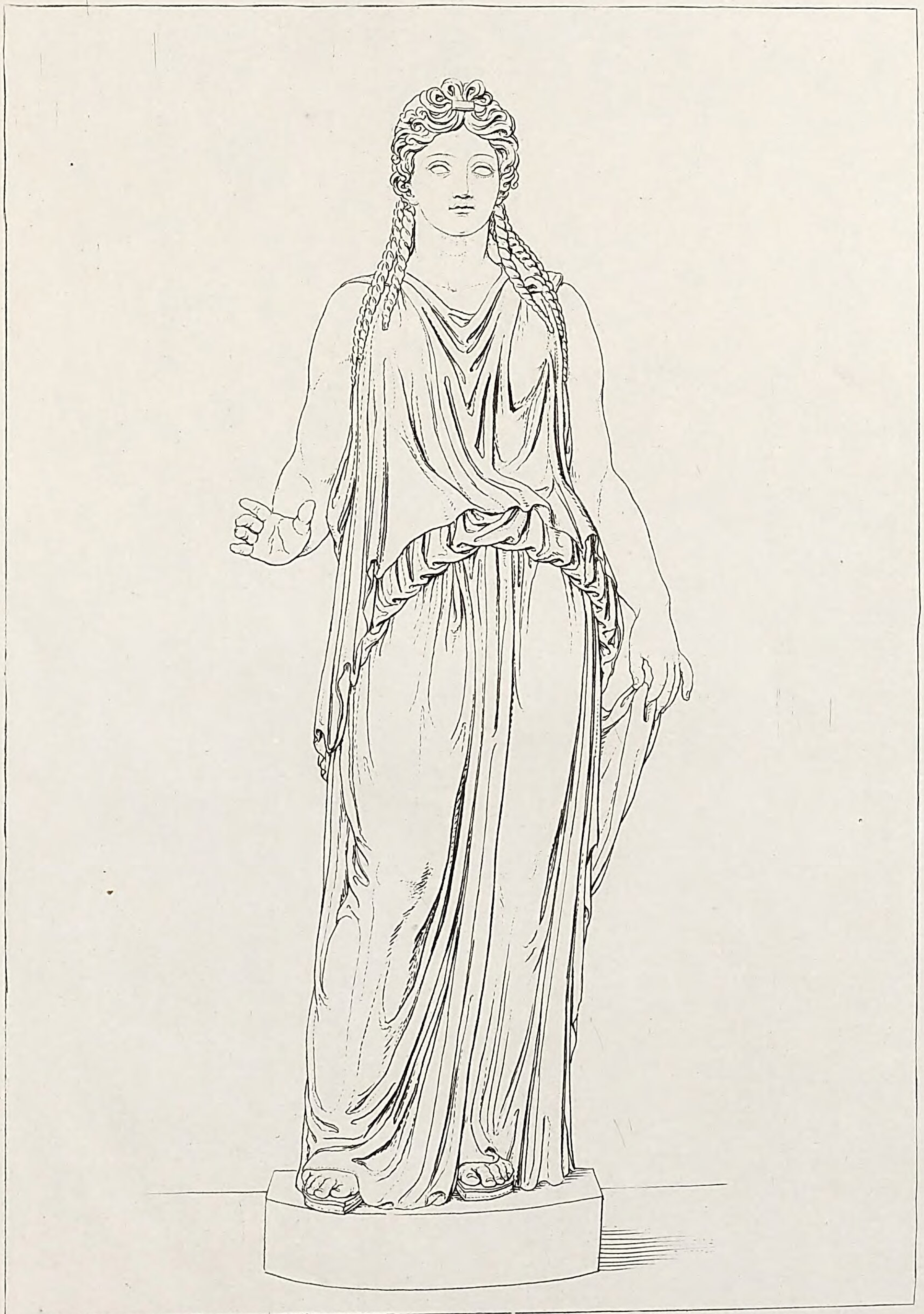


Muxel aq. f. N.º 4.

CHAUDET



MANFREDINI.

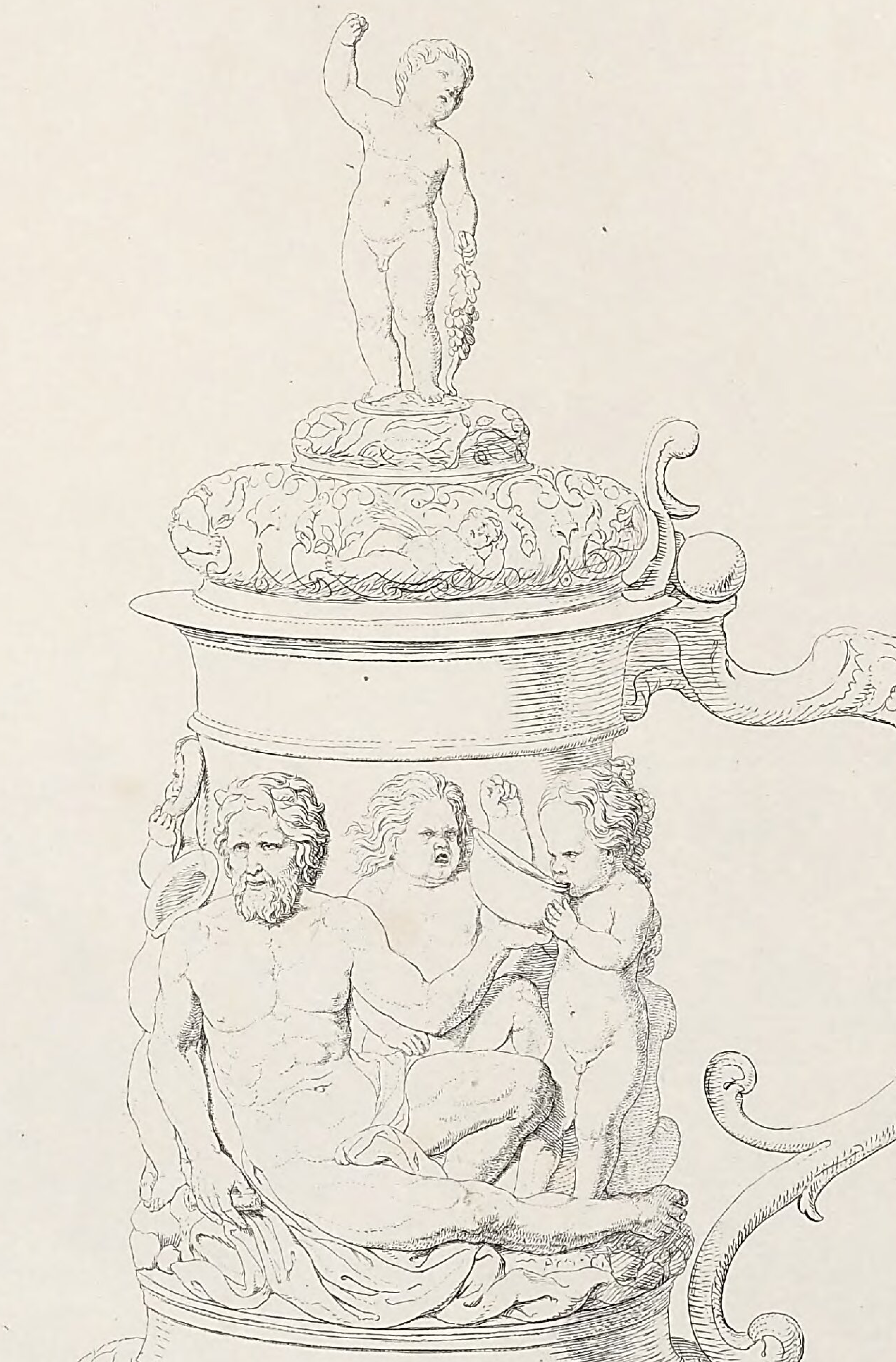


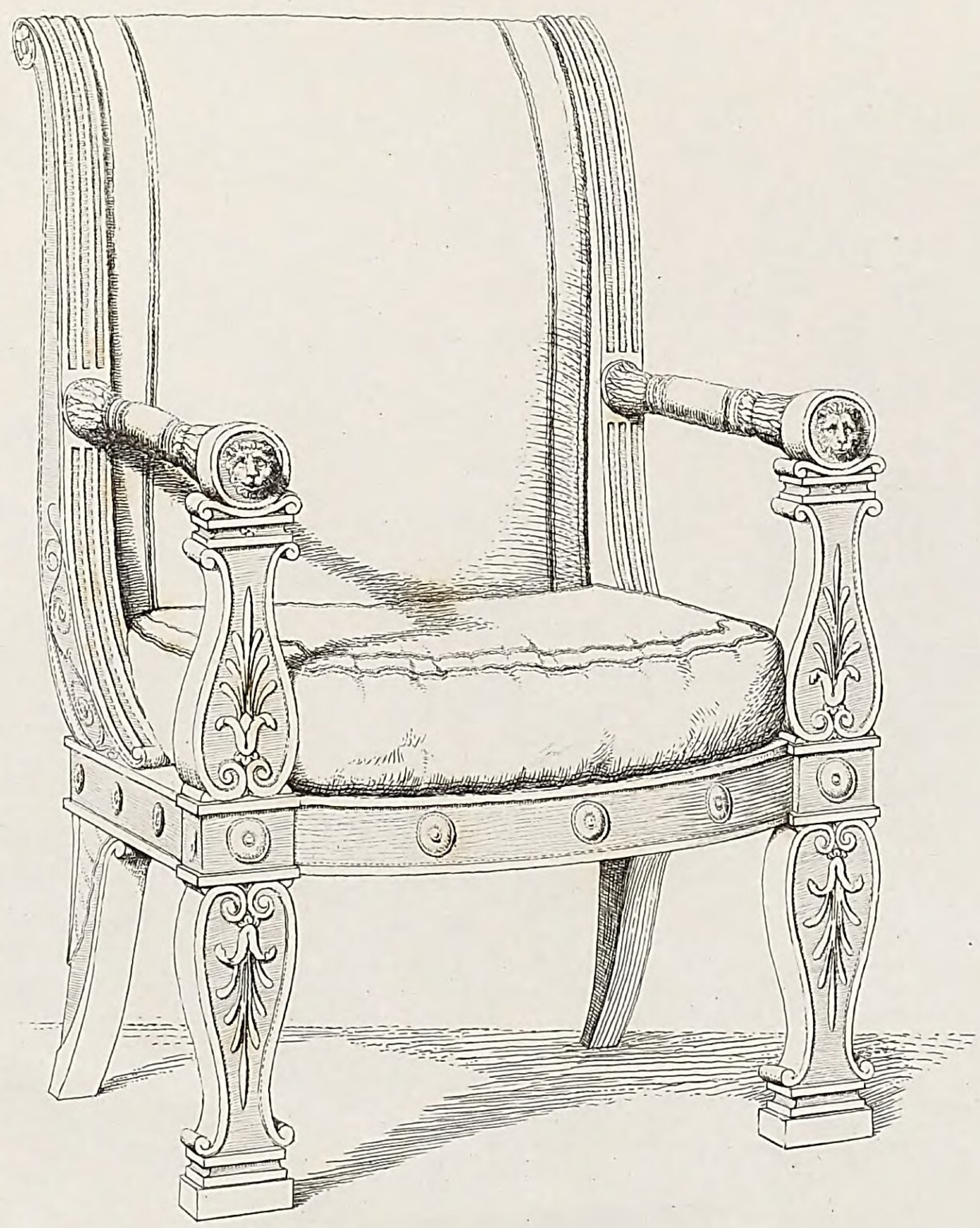
Mussel aq. f.

STATUE. jaune antique.



261.





FAUTEUIL
de l'Empereur Napoleon.